

**Die industrielle Standortdynamik
im Raum von Coburg
nach dem zweiten Weltkrieg**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines
Doktors der Staatswissenschaften
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen**

**Vorgelegt von
Karl Haffert
aus Bochum**



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548205_0055

**Die industrielle Standortdynamik
im Raum von Coburg
nach dem zweiten Weltkrieg**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines
Doktors der Staatswissenschaften
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen**



**Vorgelegt von
Karl Haffert
aus Bochum**

Tag der mündlichen Prüfung: 23. 1. 1957

Dekan: Universitätsprofessor Dr. Hans Thomae
Referent: Universitätsprofessor Dr. Gustav Clausing
Korreferent: Universitätsprofessor Dr. Rudolf Stucken

V o r w o r t

Die Wahl des Themas dieser Dissertation geht auf eine Anregung meines hochverehrten Lehrers, Herrn Professor Dr. Gustav Clausen, zurück. Für diese Anregung und für die unermüdliche Förderung der Arbeit bin ich ihm zu größtem Dank verpflichtet.

Ebenso fühle ich mich der Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Hannover verpflichtet für die Unterstützung, die sie mir zuteil werden ließ.

Manch wertvollen Hinweis erhielt ich von Herrn Professor Dr. Stucken und Herrn Professor Dr. Scheu. Insbesondere gilt mein Dank auch den Behörden, Unternehmern und Wirtschaftspraktikern vom Coburger Raum, welche mir Auskünfte gegeben und Unterlagen zur Verfügung gestellt haben; ohne diese Informationen wäre die Anfertigung der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
<u>Vorwort</u>	5
A. <u>Einführung, Abgrenzungen und methodische Bemerkungen</u>	11
B. <u>Die Strukturfaktoren des Coburger Raumes; insbesondere ihre Wandlungen nach dem zweiten Weltkrieg</u>	16
I. Die natürlichen Gegebenheiten	16
II. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse	20
III. Politische Übersicht	23
IV. Stand bzw. Entwicklung der Bevölkerung des Coburger Raumes	24
a) Der Charakter der Coburger Bevölkerung vor dem Kriege	24
b) Das Hereinströmen der Fremden in den Coburger Raum	25
c) Die Verschiebung der Bevölkerungsstruktur gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg	30
d) Die Veränderungen der räumlichen Verteilungsstruktur der Bevölkerung nach dem Kriege	38
V. Die Entwicklung der Pendelwanderung	45
VI. Das Wohnraumproblem nach dem zweiten Weltkrieg	51
VII. Die Verkehrsverhältnisse	54
VIII. Die Energieversorgung und die öffentlichen Versorgungseinrichtungen	68
IX. Die Entwicklung des Schulwesens	74
X. Kultur- und Gemeinschaftspflege	76
XI. Entwicklung des öffentlichen Finanzwesens	78
XII. Die Förderungsmaßnahmen nach dem zweiten Weltkrieg	81

C. Die räumliche Struktur und Bewegung der <u>Industriestandorte</u>	88
I. Die räumliche Verteilung der Industrie- standorte zu Beginn des Untersuchungs- zeitraumes	88
II. Die Grundlagen der räumlichen Standort- verteilung der Coburger Industrie zu Beginn des Untersuchungszeitraumes	107
III. Die Neugründungen nach dem zweiten Weltkrieg	114
IV. Die Standortbewegungen der Betriebe, die im Untersuchungszeitraum im Coburger Gebiet lokalisiert waren	140
a) Allgemeine Betrachtung	140
b) Die Abwanderungen in Gebiete außer- halb des Coburger Raumes	141
1) Allgemeine Übersicht	141
2) Die Gründe für die Abwanderung nach außerhalb	142
3) Die Gründe für die Nichtabwanderung nach außerhalb	146
c) Die innerräumlichen Wanderungen	150
1) Allgemeine Übersicht	150
2) Die Orte der Zuwanderung	151
3) Die Orte der Abwanderung	151
4) Die Gründe für die innerräumliche Wanderung und für die Hemmung dieser Wanderung	152
d) Die Auflösungen	154
1) Zeitlicher Vergleich zwischen den Abwanderungen nach außerhalb und den Auflösungen	154
2) Allgemeine Übersicht über die Auflösungen	155
3) Die Auflösungen derjenigen Betriebe, die bereits zu Beginn des Untersu- chungszeitraumes bestanden hatten	156
4) Die Auflösungen der im Untersuchungs- zeitraum im Coburger Gebiet neu ge- gründeten Betriebe	157

	Seite
α) Allgemeine Übersicht	157
β) Die Gründe für die Auflösungen der Neugründungen	158
5) Die Einschränkung der Auflösungen so- wohl von alten als auch von neu gegrün- deten Betrieben durch staatliche Hilfs- maßnahmen	160
e) Die räumliche Verteilung der dem Cobur- ger Raum erhalten gebliebenen neu gegrün- deten Betriebe	160
V. Die Veränderungen der Grundlagen der im Coburger Raum lokalisierten Industrie im Untersuchungszeitraum	169
<u>D. Schwerpunkte der industriellen Standortdynamik in den einzelnen Industriezweigen des Coburger Raumes nach dem zweiten Weltkrieg</u>	172
I. Die wirtschaftlichen Schwankungen im Untersuchungszeitraum im Coburger Raum im allgemeinen und in ausgewähl- ten Industriezweigen	172
II. Die Spielwarenindustrie	177
III. Die Holzindustrie	188
IV. Die Metallindustrie	202
V. Die Industrie der Steine und Erden	206
VI. Die Porzellanindustrie	208
VII. Die Glasindustrie	210
VIII. Die Gablonzer Schmuckwarenindustrie	216
IX. Die optische und feinmechanische Industrie	217
X. Die chemische Industrie	219
XI. Die kunststoffverarbeitende Industrie	219
XII. Die Lederindustrie	220
XIII. Die Papierindustrie	221
XIV. Druckereien und Vervielfältigungs- industrie	224
XV. Die Textilindustrie	226
XVI. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie	230
<u>E. Zusammenfassender Überblick, Gruppierung und Zusammenwirken der Standortfaktoren</u>	233

	Seite
Literaturverzeichnis	241
Anhang	251
Lebenslauf	

A. Einführung, Abgrenzungen und methodische Bemerkungen

Wenn man an Coburg denkt, dann verbindet sich damit die Vorstellung an eine alte Residenz des ehemaligen Herrscherhauses, an malerische, winklige Gassen mit mittelalterlichen Bauten und Kunstdenkmäler. Vielleicht wird auch bei manchen die Erinnerung geweckt an einen Besuch des Theaters, der Feste mit ihren Kunstsammlungen, der Bibliotheken oder an das Miterleben eines Kongresses in der ehrwürdigen alten Stadt.

Wohl kaum schiebt sich der Gedanke an eine wirtschaftliche oder gar industrielle Bedeutung dieses Gebietes in den Vordergrund. Und das ist nur zu verständlich, denn selbst bei einem Besuch des Coburger Landes wird man gebannt von dem kulturellen Erlebnis in der Stadt und von der wunderbaren Harmonie der Landschaft, zu der sich Berge, Wälder, Fluren und Orte ineinander verschmelzen. Nur selten stößt der Blick auf qualmende Schlote und schmucklose Fabrikhallen, die Wahrzeichen der Industrie. Und dennoch "ist das Coburger.... Gebiet von großer industrieller Bedeutung"¹⁾.

Dieses Coburg wurde durch die Umwälzungen, die als Folgeerscheinungen des verlorenen zweiten Weltkrieges auftraten, besonders in Mitleidenschaft gezogen. Da es von den Kriegsverwüstungen ziemlich verschont blieb, diente es Tausenden von Heimatvertriebenen und Ostzonenflüchtlingen als Zufluchtstätte. Ferner wird die Abgrenzung eines großen Teils seines Gebietes im Norden, Osten und Westen durch die unglückselige Grenze gebildet, die nach dem Kriege das ehemalige Deutsche Reich in zwei Teile aufspaltete.

Diese Geschehnisse, von denen Coburg in besonders starkem Maße betroffen wurde, haben in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg mehrfach im Brennpunkt des In-

1) Thormann, H.: Die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur des Coburger Landes, abgedruckt in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, Seite 15.

teresses gestanden und waren Gegenstand öffentlicher Diskussionen, weil sie in Westdeutschland Probleme erstehen ließen, die eine Lösung verlangten.

Für das früher in ruhigen Bahnen verlaufende Wirtschaftsleben des Coburger Landes brachten sie eine fortwährende Unruhe, von der auch seine Grundpfeiler erfaßt wurden.

Deshalb nehmen sie auch im Rahmen unserer Untersuchung der industriellen Standortdynamik im Raume von Coburg nach dem zweiten Weltkrieg eine bedeutende Stellung ein. Auf sie ist im wesentlichen das dynamische Element zurückzuführen, das richtungweisend für die gesamte Untersuchung ist. Dieses dynamische Element umfaßt sowohl die tatsächlichen Veränderungen als auch die hinter diesen Veränderungen stehenden Kräfte.

Die Durchführung dieser Untersuchung erfordert neben einer Abgrenzung der Begriffe und der Darstellung der Schwierigkeiten der Erfassung ein Eingehen auf die Veränderung der Gegebenheiten des Coburger Raumes, in die die Industrie eingebettet und von denen sie mehr oder weniger abhängig ist. Erst danach kann sie zur Standortstruktur und ihrer Veränderungen und der Schwerpunkte der Standortdynamik in den einzelnen Industriezweigen vordringen.

In der Aufgabenstellung ist das zu untersuchende Gebiet und der zu untersuchende Zeitraum bereits näher bestimmt. Als "Coburger Raum" wollen wir das innerhalb der äußeren Landkreisgrenze liegende Gebiet ansehen, da das von ihr eingeschlossene Gebiet sowohl hinsichtlich seiner historischen Entwicklung als auch seiner Wirtschaftsstruktur eine Sonderstellung gegenüber den übrigen Gebieten Oberfrankens einnimmt und außerdem das zur Erläuterung dienende statistische Material zu meist auf das Gebiet innerhalb dieser Grenze zugeschnitten ist.

Es bestanden und bestehen zwar zahlreiche Verbindungen und Verknüpfungen mit den benachbarten Räumen, die keineswegs außer acht gelassen werden sollen, aber es scheint doch angebracht, sich angesichts der angeführten Gründe für die vorgenommene Begrenzung zu entscheiden.

Die zeitliche Abgrenzung, die durch die Bestimmung "nach dem zweiten Weltkrieg" umrissen wird, ist einmal

durch den Abschluß der Untersuchung im Juli 1955 gegeben, wobei vereinzelt noch Angaben, die während der Anfertigung der Arbeit zu erhalten waren, soweit wie möglich mitverarbeitet wurden.

Der Beginn wurde mit dem 31. 12. 1944 festgelegt, obwohl das Material aus der Zeit vor der Währungsreform und auch noch teilweise in der kurz darauffolgenden Zeit wegen der damaligen Wirren nicht immer vollständig und exakt ist. Es war aber notwendig, den Zeitraum soweit auszudehnen, da sich gerade in dieser Zeit entscheidende Umwälzungen vollzogen haben, die für die spätere Epoche von grundlegender Bedeutung waren. Soweit derartige Entwicklungen bereits vor dem 31. 12. 1944 eingeleitet wurden, sind sie auch noch mit in die Betrachtung einbezogen worden. Außerdem mußte vielfach zu Zwecken des Vergleichs die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg mitberücksichtigt werden.

Die Abgrenzung des Begriffs Industrie, die vor allem zum Handwerk hin Schwierigkeiten bereitet, wurde unter Berücksichtigung der Verhältnisse im Coburger Raum, wo das kleinbetriebliche Element eine bedeutende Rolle spielt, vorgenommen. Eine Festlegung des Begriffs an dieser Stelle würde ein Eingehen auf eine umfangreiche Kasuistik erfordern. Diese wird aus der Untersuchung selbst hervorgehen, und wir wollen uns hier auf den Hinweis beschränken, daß selbst kleinste Produktionsstätten, deren Erzeugnisse einen überörtlichen Absatz finden, mit zur Industrie gerechnet werden.

Unter Standort wollen wir die Lokalisation der Produktionserstellung im Raum verstehen, womit diesem Begriff ein möglichst weiter Rahmen gesteckt ist. In Verbindung mit dem Begriff Dynamik gibt er das Ziel der vorliegenden Untersuchung an, nämlich die Analyse der tatsächlichen Veränderungen des Industriekörpers des Coburger Raumes und der hinter diesen stehenden Kräfte nach dem zweiten Weltkrieg.

Eine derartige Untersuchung muß einen möglichst engen Kontakt mit der Wirklichkeit haben und daher ist es zweckmäßig, von dieser selbst auszugehen und sie in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen.

Damit hat die Untersuchung einer schwerpunktbetonenden, polykausalen Betrachtungsweise zu folgen. Einem solchen Vorgehen mußte eine Untersuchung der

Vorgänge als solcher und eine Umfrage bei Personen, die fähig erschienen, über die Vorgänge etwas aussagen zu können, vorausgehen.

Die Gewinnung und Auswertung dieser Unterlagen brachte verschiedene Schwierigkeiten mit sich, die sich auf die vorliegende Arbeit auswirken mußten. Diese Schwierigkeiten erwuchsen vor allem aus der Tatsache, daß wir es mit einem aktuellen Problem zu tun haben. Aus diesem Grunde waren häufig Veröffentlichungen, die als Unterlagen in Frage kamen und auch die Meinungen der Personen, die zu einer Stellungnahme aufgefordert wurden, dahingehend ausgerichtet, daß sie den Interessen von bestimmten Personen oder -gruppen in besonderem Maße Rechnung trugen. Um diese entstellenden Elemente zu eliminieren, wurde eine möglichst große Anzahl von Veröffentlichungen und Aussagen herangezogen und durch Vergleiche versucht, zu dem wahren Sachverhalt vorzustoßen.

Eine weitere Schwierigkeit - und das ist auch wieder auf die Aktualität des Problems zurückzuführen - lag darin, daß, abgesehen von den seltenen Fällen, in denen eine Angabe überhaupt verweigert wurde, zwar die tatsächlichen Verhältnisse bis in alle Einzelheiten geschildert bzw. entsprechende Unterlagen zur Verfügung gestellt wurden, aber im Hinblick auf die möglichen Auswirkungen eine Veröffentlichung untersagt wurde. Da diese Fälle nicht selten waren und sich auf die verschiedensten Angaben erstreckten, sahen wir uns gezwungen, so vorzugehen, daß keine nachteiligen Folgen für die Betroffenen möglich sind. Wenn auch durch diese Einschränkungen einige erläuternde und für den tieferen Einblick besser verständliche Angaben unterbleiben mußten, so wurde doch versucht, sie bei Verallgemeinerungen zur Vermeidung von fehlerhaften Schlussfolgerungen mit heranzuziehen.

Ferner ergaben sich Schwierigkeiten bezüglich der zahlenmäßigen Erfassung. Wenn auch für die Bewegungen soweit wie möglich alle Betriebe, die im Untersuchungszeitraum ansässig waren, im Hinblick auf verschiedene Merkmale durch Besuche und Umfragen untersucht wurden, um Fehlerquellen auszuschalten, können die Angaben der absoluten Zahlen keine einwandfreie Exaktheit für sich beanspruchen, da die Wirren

der Nachkriegszeit und auch illegale Manipulationen eine vollständige Erfassung vereitelten. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache können die Zahlenangaben nur einer Veranschaulichung dienen. Deshalb fanden auch bei der Untersuchung der industriellen Standortdynamik bevorzugt Relativzahlen Verwendung.

Neben den sonstigen Schwierigkeiten, wie z. B. der Abgrenzung der einzelnen Industriezweige, die den räumlichen Verhältnissen und der Aufgabenstellung angepaßt sein mußte, entstanden solche, die mit der Art der Fragestellung und der Auswertung der Unterlagen zusammenhängen. Wenn sie auch darauf abgestellt waren, ein möglichst objektives Bild zu ergeben, so muß doch einschränkend hinzugefügt werden, daß sie, durch die Eigenart des Untersuchungsgegenstandes bedingt, von der subjektiven Einstellung des Verfassers nicht immer ganz frei sein konnten, was sich auch auf die vorliegende Arbeit auswirken mußte.

B. Die Strukturfaktoren des Coburger Raumes; insbesondere ihre Wandlungen nach dem zweiten Weltkrieg

I. Die natürlichen Gegebenheiten

Der von uns oben abgegrenzte Coburger Raum ist Bestandteil verschiedener Naturräume 1). Der NW, der etwa durch die Orte Ahlstadt, Oeslau, Dörfles und Rудelsdorf eingeschlossen wird, gehört dem Grabfeld an; der südlich davon gelegene Teil, der im Osten eine Begrenzung etwa durch die Orte Kemmaten, Wellmersdorf, Fürth am Berg, Hassenberg und Horb an der Steinach erfährt, gehört zum Itz-Baunach-Hügelland. Östlich und nordöstlich davon mit einer westlichen Begrenzung im Norden, die etwa durch die Linie Meilschnitz-Mönchröden angedeutet werden kann, erstreckt sich das Obermainische Schollenland und schließlich ist der im Norden eingekeilte Landstrich ein Bestandteil des Südlichen Thüringer-Wald-Vorlandes.

Die am häufigsten vorkommenden Gesteine des Coburger Raumes 2) gehören der Triasformation an, deren Glieder, Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper, sich in unterschiedlicher Flächenverteilung über den Coburger Raum erstrecken. Neben diesen kommen "auch diluviale und alluviale Gesteine und Ablagerungen und solche der Liasformation" 3) vor.

Der Buntsandstein erstreckt sich über den nordöstlichen Teil des Coburger Gebietes, und zwar von der Gegend um Rottenbach in südöstlicher Richtung nördlich von Mönchröden und Boderndorf vorbei zum Steinachtal

-
- 1) Diese Betrachtung fußt auf den Angaben im Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns. Hrsg. vom Statistischen Landesamt (1950).
 - 2) Vgl. zu den folgd. Ausführungen Geiger, H.: Die landwirtschaftlichen Verhältnisse im ehemaligen Herzogtum Coburg mit besonderer Berücksichtigung der Tierzucht, Diss. Leipzig 1927.
 - 3) Geiger, H.: a.a.O., S. 16.

hin, wo er von einzelnen Inseln des Muschelkalks unterbrochen bis in die Gegend von Hof an der Steinach reicht.

Im Süden an das Buntsandsteingebiet schließt sich die Muschelkalkzone an, die mit einer breiten Basis im NW, in der Gegend um Grattstadt beginnt und sich nach SO zu verschmälernd, in die erwähnten Muschelkalkinseln im Westen des Steinachtales ausläuft.

Nach Süden erstreckt sich, an diese Kette anschließend, das oberste Glied der Triasformation, der Keuper, mit seiner großen Mannigfaltigkeit in weiter Ausdehnung über das Coburger Land. Im Norden erfährt er eine Begrenzung durch die Muschelkalkzone, im Osten durch den Lias, der in größerer Ausdehnung "zu beiden Seiten des Prälatz bei Garnstadt zu verzeichnen" 1) ist. Im Süden wird er ebenfalls durch den Lias begrenzt, wo "der Lias des Banzgebirges bei Rossach, Großheirath, Buchenrod, Neuses, Watzendorf und Wohlbach" 2) in das Coburger Gebiet hineinragt. Die jüngsten geologischen Ablagerungen der Quartärzeit, das Diluvium und das Alluvium, sind vorzugsweise in den Haupt- und größeren Nebentälern zu finden. Daneben "sei noch das Basaltvorkommen bei Breitenau, Großwalbur und Ottowind" 3) erwähnt.

Von den im Coburger Raum vorkommenden Rohstoffen ist insbesondere der Ton hervorzuheben, der "in den obersten Grenzschiefern des Keupers zum Jura bei Kipfendorf und Ebersdorf" 4) und außerdem im Süden des Raumes mit seinem außerhalb des Untersuchungsraumes bei Muggenbach liegenden Hauptvorkommen, das "nach einem Gutachten des geologischen Landesamtes in München" "als eines der größten Tonlager Bayerns bezeichnet wird" 5), vorhanden ist.

Der Lehm, ein letztes chemisches "Zersetzungsprodukt", "das größtenteils, so auch im Coburger Lande, aus dem von den Gewässern zu Tal getragenen Verwitterungsschutt der Gebirge hervorgegangen und in der so-

1) 2) 3) Geiger, H.: a. a. O., S. 21 f.

4) Lorenz, E.: Die Grundlagen der Coburger Wirtschaft, abgedr. in "Die Wirtschaft im Coburger Land", a. a. O., S. 9.

5) Thormann, H.: Feinkeramik, abgedr. in "Die Wirtschaft im Coburger Land", a. a. O., S. 56.

genannten Eiszeit entstanden ist" 1), ist im Coburger Gebiet in der Form sogenannter Lehm Rücken an den Hängen der Flußtäler insbesondere "in der Niederung nördlich der Stadt" 2) anzutreffen,

"Ein feinporiger Schaumkalk, der schwer verwitterbar und zäh ist" 3) und im mittleren Teil die Wellenkalke nach oben hin abschließt, ist verwendbar "zum Kalkbrennen und zu Bau- und Pflastersteinen" 4).

Der "Semiotonus-Sandstein" 5), der vor allem in dem Gebiet östlich der Stadt Coburg "ein sehr lockeres Gefüge zeigt" 5), gestattet "die Sandgewinnung für Bauzwecke" 5).

Schließlich sei noch der Holzreichtum der ausgedehnten Wälder des Coburger Landes und das Vorhandensein von Weidenkulturen, die heute nur noch als vereinzelte Reste vorkommen, hervorgehoben, deren Bestände vielfach Verbindungen mit den geologischen Verhältnissen erkennen lassen.

Außer den genannten finden sich sonst keine nennenswerten Rohstoffe im Coburger Raum, vor allem ist auf das völlige Fehlen von Kohlen und Eisenerzen hinzuweisen.

Der Coburger Raum gehört dem Flußgebiet des Main⁶⁾ an. Seine Wasserläufe fließen vorwiegend in nordsüdlicher Richtung auf den Main zu. Die auf die Stadt Coburg zuströmenden Flüsse werden zumeist kurz vor oder teilweise auch südlich der Stadt im Flußbett der Itz vereint.

Im Hinblick auf die Niederschläge, Temperaturen, Höhenlagen, Bodenarten und Geländeausformungen 7) läßt sich der Coburger Raum in fünf oder genauer sechs Gebiete aufteilen, von denen zwei ähnliche Verhältnisse aufweisen. Diese beiden sind einmal der südliche Zipfel, dessen größter Teil das Liasgebiet ausmacht und der

1) 2) Lorenz, E.: Die Grundlagen der Coburger Wirtschaft, abgedr. in "Die Wirtschaft im Coburger Land", a.a.O., S.10.

3) Geiger, H.: a.a.O., S.17.

4) Geiger, H.: a.a.O., S.17.

5) Geiger, H.: a.a.O., S.20.

6) Vgl. Heft 177 d. Beiträge zur Statistik Bayerns.

7) Die folgende Darstellung fußt auf Angaben d. Landwirtschaftsamtes Coburg (s. Tabelle S.19).

Temperaturen, Niederschläge, Höhenlagen, Bodenarten und Geländeaufbildungen in den einzelnen Teilen des Coburger Raumes 1)

	Temperaturen °C		Niederschläge mm		Höhenlage über NN	Bodenarten 2)		Geländeaufbildung
	Jahr	Mai-Juli	Jahr	Mai-Juli		vorherrschend	nebenbei-vorkommend	
I	6,7-8,5	14 -15,5	630-850	170-260	260-570	L; LT	S;LS;sL	wellig - hügel.
II	7,5-8,2	14,5-15,3	650-750	190-230	300-360	sL; L	LT	wellig-hügelig
III	7,5-8,2	14,5-15,3	630-700	190-220	270-390	LS; sL	SL; LT	eben - hügelig
IV	7,3-7,8	14,5-15	750-800	210-240	350-480	LS	sL	bergig
V	7,3-7,8	14,4-15,4	650-850	200-230	290-480	LS; sL	SL	hügelig

1) Zusammengestellt auf Grund von Unterlagen des Landwirtschaftsamtes Coburg.

2) L = Lehm

T = Ton

S = Sand

l = lehmig

s = sandig

etwa im Norden unter Einschluß der Orte Großheirath, Ziegelsdorf und Wohlbach begrenzt werden kann und zum anderen eine Fläche, die sich im wesentlichen mit dem im Osten gelegenen Liasgebiet deckt (siehe zu I in der tabellarischen Darstellung).

Ein weiteres Gebiet, dessen westlicher Teil als die 'Kornkammer' des Untersuchungsraumes gilt, umfaßt im wesentlichen den Streifen, der bei der naturräumlichen Betrachtung dem Grabfeld zugeordnet wurde (siehe zu II in der tabellarischen Darstellung).

Außerdem nimmt eine Zone im Osten des Untersuchungsraumes eine besondere Stellung ein, die sich von Süden nach Norden in zunehmender Verbreiterung erstreckt und das Steinachtal sowie das Neustädter Gebiet bis etwa zur Grenze von Mönchröden umfaßt und als weniger günstig für die Landwirtschaft angesehen wird. (Siehe zu III in der tabell. Darstellung.)

Durch die bisherige Einteilung sind im Norden (siehe zu IV in der tabellarischen Darstellung) und im Süden (siehe zu V in der tabellarischen Darstellung) zwei Gebiete herausgeschnitten worden, die jeweils Gegebenheiten aufweisen, die sich ebenfalls von den übrigen unterscheiden.

II. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse

Die vorausgegangene Übersicht, die bereits auf die landwirtschaftlichen Möglichkeiten abgestellt war, gewinnt durch die ergänzende Darstellung der regionalen landwirtschaftlichen Betriebsgrößenverhältnisse für unsere Betrachtung an Bedeutung.

Landwirtschaftliche Betriebsgrößenverhältnisse im
Jahre 1949 im Raum Coburg, Oberfranken und Bayern 1)

	Summe der Be- triebe	Summe in %	0, 001 bis unter 2 ha in %	2 bis unter 5 ha in %	5 bis unter 20 ha in %	20 bis unter 50 ha in %	50 und mehr ha in %
Raum Cbg.	5.114	100	41	22	32	4	1
Ober- fran- ken	61.527	100	27	26	44	3	0
Bay.	490.375	100	20	27	45	7	1

Im Vergleich mit den oberfränkischen bzw. gesamt-bayerischen Betriebsgrößenverhältnissen ist hervorzuheben, daß im Coburger Raum die Zahl der Betriebe unter 2 ha relativ höher liegt als in den übergeordneten Verwaltungseinheiten.

Bezüglich der Zahl der Betriebe im Landkreis überwiegen diejenigen mit unter 2 ha Betriebsfläche, dagegen stehen hinsichtlich des Anteils an der Gesamtfläche die Betriebe mit über 20 ha an der Spitze 2). Beachtenswert sind die Betriebe von der Größenordnung zwischen 5,0 und 20,0 ha, die sowohl bezüglich der Betriebszahl als auch des Flächenanteils auf die Höchstziffern folgen 3).

Die gemeindeweise Aufgliederung der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrer Größe innerhalb des Landkreises 4) ergibt relativ mehr größere Einheiten in dem im NW gelegenen Gebiet, das etwa durch die ausgesprochen landwirtschaftlichen Gemeinden Kleinwalbur, Mirsdorf, Drossenhausen, Beuerfeld, Kösfeld, Herbartsdorf

1) s. Statistisches Landesamt, Heft 177 Beiträge zur Statistik Bayerns. Die Prozentzahlen sind errechnet und wurden abgerundet.

2) Vgl. Bayerisches Statistisches Landesamt: Beiträge zur Statistik Bayerns Heft 185.

3) Ebenda.

4) s. Anhang Tabelle I.

und Neida umrissen werden kann, und in dem Liasgebiet im Osten des Coburger Raumes, das um Oberwasungen liegt. Im südlichen Zipfel treten die Verhältnisse nicht so klar hervor wie in den vorher angeführten Gebieten. Hier ist es besonders das Liasgebiet, das sich durch seine überwiegend größeren landwirtschaftlichen Betriebe auszeichnet. Außer in den genannten Gebieten gibt es ebenfalls noch Orte, in denen die größeren Betriebe vorherrschen, wie z. B. in Fornbach, aber sie treten gegenüber den genannten Gegenden nur sporadisch auf.

Auffallend ist in den Gebieten mit dominierend größeren landwirtschaftlichen Betriebseinheiten, die zumeist auch diejenigen mit den günstigeren landwirtschaftlichen Möglichkeiten sind, der geringe Umfang der gewerblichen Tätigkeit der einheimischen Bevölkerung.

Anders liegen dagegen die Verhältnisse in den Gegenden, in denen die Kleinbetriebe vorherrschen. Diese nehmen nahezu in dem gesamten Gebiet östlich der Laufer im Norden und östlich der Itz unterhalb der Stadt Coburg mit Ausnahme des Gebietes um Oberwasungen und dem erwähnten Teil der Südspitze eine führende Stellung ein. Zu diesen kommen im Süden und Westen noch einzelne Gemeinden und Landstriche hinzu. Im Süden sind es die Gemeinden Untersiemau, Scherneck und die Orte in unmittelbarer Nähe der Stadt Coburg. Im Westen außer Heldritt und Rodach alle Gemeinden, die südöstlich von Rodach an die Sowjetzone angrenzen.

In diesen Gebieten mit den überwiegend kleinen landwirtschaftlichen Betriebseinheiten tritt im allgemeinen das Gewerbe mehr in den Vordergrund.

Durch die Bestrebungen nach dem Kriege, den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen Boden zukommen zu lassen, durch die Zonengrenzziehung und zum Teil auch durch die neueren Flurbereinigungsbestrebungen haben die Betriebsgrößen in verschiedenen Orten bereits Veränderungen erfahren. Die Entwicklung, die bisher noch nicht zum Abschluß gekommen ist, ist damit mehr Ausfluß der politischen Veränderungen, von denen der Coburger Raum besonders betroffen wurde.

III. Politische Übersicht

Noch zu Beginn unseres Untersuchungszeitraumes war Coburg ein Teil des damaligen Deutschen Reiches. Durch den "Staatsvertrag zwischen den Freistaaten Bayern und Coburg über die Vereinigung Coburg's mit Bayern" 1) vom 14. Februar 1920 war es mit Bayern vereinigt worden, nachdem es vorher politisch enger mit Thüringen und Sachsen verbunden gewesen war 2). Der durch den Staatsvertrag erfolgten Eingliederung Coburgs in den bayerischen Staatsverband dürfte Coburg seine heutige Zugehörigkeit zur Bundesrepublik verdanken, da der "Eiserne Vorhang" das benachbarte thüringische Gebiet einen Bestandteil der Ostzone werden ließ, während das bayerische Gebiet, dem Coburg zugehörte, in der Bundesrepublik aufging.

Der "Eiserne Vorhang", der die engen Verbindungen mit den benachbarten thüringischen Gebieten zerschnitt, war aus der Besatzungszoneneinteilung nach dem zweiten Weltkrieg erwachsen. Über die zwischen der russischen und den Zonen der Westmächte verlaufende Grenze war anfangs noch ein beschränkter Verkehr zwischen dem coburger und dem thüringischen Gebiet möglich. Die Schwierigkeiten des Grenzübertritts wuchsen aber im Laufe der Zeit zunehmend, vor allem nach der Währungsreform in Westdeutschland im Juni 1948, bis sie im Juni 1952 zu einer hermetischen Abriegelung führten, wodurch ein Grenzübertritt vom coburgischen auf das benachbarte thüringische Gebiet und umgekehrt nahezu unmöglich gemacht wurde.

Im Süden hatte Coburg nach dem zweiten Weltkrieg seine Grenzen mit den benachbarten Landkreisen des bayerischen Regierungsbezirks Oberfranken, dem es auch selbst angehörte, behalten. Es waren von SW über S nach SO die Landkreise Staffelstein, Lichtenfels und Kronach.

Der innerhalb der aufgeführten Grenzen liegende Coburger Raum umfaßt 534,96 qkm, der sich in zwei Stadtkreise, Coburg und Neustadt, und den Landkreis Coburg, der 129 Gemeinden umfaßt, unter denen sich

1) 2) Veste Verlag: Coburg in Bayern, Festschrift der Stadt Coburg, Coburg 1950.

die jetzt kreisangehörige Stadt Rodach befindet, gliedert. Flächenmäßig entfallen auf den Stadtkreis Coburg 23, 33, den Stadtkreis Neustadt bei Coburg 9, 42 und auf den Landkreis 502, 21 qkm 1).

Das Verwaltungszentrum des Raumes ist die räumlich zentral gelegene ehemalige herzogliche Residenzstadt Coburg, soweit es sich nicht um den Verwaltungsbezirk der Stadt Neustadt handelt.

IV. Stand bzw. Entwicklung der Bevölkerung des Coburger Raumes

a) Der Charakter der Coburger Bevölkerung vor dem Kriege.

Die Bevölkerung des Coburger Raumes erfuhr gegenüber vor dem Kriege eine revolutionäre Veränderung. Das wird vor allem ersichtlich, wenn wir von der Coburger Bevölkerung der Vorkriegszeit ausgehen.

Schon früher nahm das Coburger Land längere Zeit hindurch die Stellung eines Grenzlandes ein. Die trennende Grenze verlief jedoch nicht wie heute im Norden, sondern infolge der Anlehnung an den thüringischen Staatsverband im Süden.

Diese Tatsache war nicht ohne Auswirkungen auf die Bevölkerung des Coburger Raumes geblieben 2). Die aus der Vielgestaltigkeit des Bodens und der mit dieser ursächlich verknüpften Buntheit der Landschaft erwachsene gefühlsbetonte Einstellung 3) der fränkischen Bevölkerung Coburgs hatte ihre Ergänzung in der mehr durch "das Rein-Geistige" gekennzeichneten "Zielbestimmung des Wollens" 4) gefunden, die sich aus dem langwährenden Verbundensein mit Thüringen ergab 5). Diese Verbindung gab dem "Coburgischen innerhalb des

-
- 1) Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 177. Die Angaben in ha wurden in qkm umgerechnet.
 - 2) Vgl. Wähler, Martin: Thüringische Volkskunde, S. 16. - Er bezieht Coburg noch mit in den Kulturbereich Thüringens ein, aber läßt es außerhalb der Gau- und Sprachgrenze.
 - 3) 4) 5) Lorenz, E.: C o b u r g , ein fränkisch-thüringisches Städtebild, Nürnberg 1928, S. 4 ff.

Allgemein-Fränkischen" ein spezifisches Gepräge, das "die Coburger zu einer lebensfrohen", "friedsamen, ruhigen und geistig aufgeschlossenen Bevölkerung" 1) werden ließ und sie insbesondere durch das Vermögen auszeichnete, "Wollen und Streben beweglich und gewandt den Forderungen der Zeit anzupassen" 2) und ihrem Empfinden für Schönheit Gestalt zu verleihen.

Über diese ausdifferenzierte Bevölkerung Coburgs brach der Strom von Menschen verschiedener Stämme mit ihren unterschiedlichen Sitten und Gebräuchen herein.

b) Das Hereinströmen der Fremden in den Coburger Raum.

Schon während des Krieges kamen Evakuierte aus den luftgefährdeten Gebieten nach Coburg, jedoch war ihre Zahl relativ gering gegenüber dem Zuwachs, den das Coburger Gebiet im Laufe des Untersuchungszeitraumes erlebte. Die Ausweisung und die Flucht aus dem Osten brachten für den Coburger Raum einen gewaltigen Zustrom von Menschen, der sich im Laufe der Zeit erheblich abschwächte, aber noch nicht ganz zum Stillstand gekommen ist.

Wie revolutionierend er auf die Bevölkerungsstruktur gewirkt hat, geht schon daraus hervor, daß im Jahre 1950 die Fremden rund ein Drittel der gesamten Wohnbevölkerung ausmachten.

Unter den Zugewanderten nahmen nach dem Stand von 1950 die Schlesier zahlenmäßig den ersten Platz ein, ihnen folgten die Heimatvertriebenen aus der CSR und die Flüchtlinge aus der Sowjetzone. Der noch verhältnismäßig niedrige Anteil der Sowjetzonenflüchtlinge an der Gesamtzahl der im Coburger Raum im Jahre 1950 wohnhaften Fremden erhöhte sich in der Folgezeit mehr und mehr, jedoch mit abnehmender Zuwachsrates. Die Zuwanderungen aus diesem Gebiet setzten sich auch noch nach der endgültigen Grenzschließung im Jahre 1952 fort.

Wenn auch die übrigen bisher nicht genannten zugewanderten Bevölkerungsgruppen jeweils für sich gegenüber den aufgeführten zahlenmäßig an Bedeutung zurücktreten, so trugen sie doch in ihrer Gesamtheit in hervorragendem Maße zum Bevölkerungswachstum des Coburger Raumes bei.

1) 2) Lorenz, E.: C o b u r g , ein fränkisch-thüringisches Städtebild, Nürnberg 1928, S. 4 ff.

Gliederung der Wohnbevölkerung des Coburger Raumes nach dem Stand am
1.9.1950 nach dem Gebiet des Wohnorts am 1.9.1939 1)

Einheit	Wohnbevölkerung		davon		Sowj. Deutsche		Ausland		ungeklärt und ohne Angabe
	1950	Bayern	Übriges Bundesgebiet	Saargebiet	Berlin	Ostgebiete (Gebietsstand 31.12.37) u.fremd. Verwaltg.			
Stadt-krs. Cbg.	44.929	28.598	1.509	38	1.267	2.744	6.302	4.464	7
"Neustadt	12.813	9.308	261	13	273	603	1.002	1.353	-
Ldkrs. Cbg.	64.693	43.252	809	12	586	2.199	9.342	8.492	1
Raum Cbg.	122.435	81.158	2.579	63	2.126	5.546	16.646	14.309	8

1) Vgl. Heft 171 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Gliederung der Wohnbevölkerung des Coburger Raumes nach dem Stand am
1.9.1950 nach dem Gebiet des Wohnorts am 1.9.1939

Einheit	Deutsche Ostge- biete (Gebiets- stand 31.12.37) u.fremd. Verwaltg.	d	a	v	o	n	Pommern	Ost- preußen
Stadt- krs. Cbg.	6.302	4.663	161				456	1.022
" Neu- stadt	1.002	770	34				74	124
Ldkrs. Cbg.	9.342	7.990	213				340	799
Raum Coburg	16.646	13.423	408				870	1.945

Gliederung der Wohnbevölkerung des Coburger Raumes nach dem Stand am
1.9.1950 nach dem Gebiet des Wohnorts am 1.9.1939

	Aus- land	Öster- reich	Tsche- cho- slowa- kei	d Polen	a ehem. balti- sche Staa- ten	v früh. Frei- staat Dan- zig	o Un- garn	n Jugo- sla- wien	Rumä- nien	übri- ges Euro- päi- sches Ausland	Außer- euro- päi- sches Ausland
Stadt- krs.											
Cbg.	4.464	178	2.941	524	120	130	149	104	124	161	33
"											
Neu- stadt	1.353	31	1.048	80	18	13	-	74	43	43	3
Ld.											
krs.											
Cbg.	8.492	169	5.464	451	77	55	239	685	1.167	173	12
Raum											
Cbg.	14.309	378	9.453	1.055	215	198	388	863	1.334	377	48

Unter dem Einfluß der Zuwanderungen erlebte der Coburger Raum folgende Erhöhung seiner Einwohnerzahl:

Die Veränderung der Wohnbevölkerung in der Zeit
vom 17. 5. 1939 bis zum 13. 9. 1950. 1)

	Wohnbevölkerung am 17. 5. 1939	Wohnbevölkerung am 13. 9. 1950	Differenz absolut	Zunahme in %
Stadtkreis Coburg	32.552	44.929	12.377	38
Stadtkreis Neustadt	9.605	12.813	3.208	33
Landkreis Coburg	42.998	64.693	21.695	51
Raum Coburg	85.155	122.435	37.280	44

- 29 -

1) s. Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

2) Die Zahlen wurden errechnet.

Die angeführte Bevölkerungszunahme des Coburger Raumes in allen seinen Verwaltungseinheiten lag im Verhältnis zu der des Landes Bayern, die analog 30 % 1) betrug, wesentlich höher. Im Vergleich zu Oberfranken, das eine Bevölkerungszunahme von 38 % 1) zu verzeichnen hatte, hatte zwar die Wohnbevölkerung des Coburger Raumes insgesamt und insbesondere der Landkreis eine höhere Zunahmeziffer aufzuweisen, aber die der Stadt Coburg war der Oberfrankens gleich und die der Stadt Neustadt lag sogar noch darunter.

Wenn man allerdings die Ziffern der Stadtkreise des Coburger Raumes nur dem Durchschnitt der Städte Oberfrankens gegenüberstellt, der mit 35 % 1) ebenfalls unter der Ziffer des gesamten Regierungsbezirks lag, dann zeigt sich, daß nur Neustadt unter dem Durchschnitt der relativen Bevölkerungszunahme der Städte Oberfrankens stand, die Stadt Coburg hingegen um 3 % darüber.

c) Die Verschiebung der Bevölkerungsstruktur gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg

Diese Veränderungen, die in der Hauptsache den Zuwanderungen zuzuschreiben sind, führten im Coburger Raum zu einer Verschiebung der Bevölkerungsstruktur auf den verschiedensten Gebieten.

Sie kommt schon bei einer vertiefenden Betrachtung über den Raum zum Ausdruck, die sich in einer Änderung der Dichtezahlen äußert. Sowohl in den beiden Stadtkreisen als auch im Landkreis sind sie entsprechend der Bevölkerungszunahme gestiegen.

Wohnbevölkerung pro qkm 2)

	Dichte 1939	Dichte 1950
Stadtkreis Coburg	1.395	1.928
Stadtkreis Neustadt	1.019	1.363
Landkreis Coburg	86	129
Raum Coburg	159	229
Oberfranken	108	149
Bayern	100	130

Durch den Bevölkerungszuwachs hat der Landkreis in seiner Gesamtheit eine Dichteziffer erhalten, die der Bayerns im Jahre 1950 nahezu entsprach, aber immer noch hinter der Oberfrankens um rd. 19 % zurückstand.

Trotz der beachtlichen Bevölkerungsverdichtung im Landkreis und der generellen (bis auf 2 Ausnahmen) örtlichen Bevölkerungszunahme, ist es nicht zu einer mehr ausgeglichenen Bevölkerungsverteilung über den Raum gekommen. Vielmehr haben die bereits bisher dicht besiedelten Gebiete, der Raum um die Stadt Coburg, der Neustädter Raum und die Gemeinden, die an den im östlichen Teil verlaufenden Hauptverkehrslinien liegen, eine weitere Verdichtung erfahren, und der nordwestliche Teil des Coburger Raumes, der bisher nur dünn besiedelt war, vermochte auch nach dem Kriege nicht seine Dichteziffern wesentlich zu erhöhen. 1)

Wenn auch nicht eine unmittelbare Folge der Zuwanderungen, so doch von diesen stark beeinflußt, war das relative Ansteigen des bereits vor dem Kriege vorhandenen Frauenüberschusses nach dem zweiten Weltkrieg.

Fußnoten von Seite 30:

- 1) Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns.
- 2) Die Zahlen für 1950 für die Teilräume sind dem Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns entnommen. Die Zahlen für den Gesamtraum wurden für das Jahr 1950 auf Grund der Angaben im Heft 177 errechnet. Die Zahlen von 1939 wurden auf Grund der Angaben im Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns errechnet.

1) Vgl. auch S. 40 und Anhang Tabelle I.

Frauen je 1 000 Männer 1)

	1939	1946	1950	1955 2)
Stadtkreis Coburg	1.013,4	1.328,5	1.239,5	1.203,1
" Neustadt	1.107,3	1.296,1	1.186,5	1.211,4
Landkreis Coburg	1.073,3	1.274,0	1.132,7	1.116,2
Raum Coburg 3)	1.053,7	1.296,0	1.176,4	1.157,6

Von dem gesamten Frauenüberschuß im Jahre 1946 entfiel auf die nach 1939 von außerhalb Bayerns zugewanderten weiblichen Personen nicht ganz 29 % 4). Nach 1946 ging zwar der Frauenüberschuß langsam zurück, erreichte aber bis zum Jahre 1955 bei weitem noch nicht den Stand von 1939.

Obwohl die Altersgliederung der Bevölkerung eine Verschiebung durch den Ablauf der Zeit und durch die kriegsbedingten Umstände erfahren hat, läßt sich doch auch hier bezüglich der Relation der Altersgruppen ein Einfluß der in den Raum Zugewanderten feststellen. In seiner Gesamtheit kommt er in der allgemeinen Erweiterung der Bevölkerungspyramide zum Ausdruck. Im einzelnen war er maßgeblich an der relativen Einengung der Basis und der relativen Verbreiterung des oberen Teils beteiligt. Die damit in Erscheinung tretende Tendenz der Verschiebung zugunsten der älteren Jahrgänge zeigte sich auch bei der für unsere Betrachtung wichtigen Jahrgangsgruppe, die die 15 bis 65-jährigen umfaßt.

1) Heft 171: Beiträge zur Statistik Bayerns.

2) Die Zahlen wurden errechnet auf Grund der Angaben im Ergänzungsheft 4 (1. 1. 1955) zum Heft 170 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

3) Die Zahlen wurden errechnet.

4) Vgl. Heft 145 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Altersgliederung der Bevölkerung des Coburger Raumes 1)

Jahr		Summe	unter 6 Jahren	6 bis unter 15 J.	15 bis unter 20 J.	20 bis unter 65 J.	65 und mehr Jahre
1939	abs. in %	82.327 100	8.396 10	11.812 15	7.364 9	47.871 58	6.884 8
1946	abs. in %	115.467 100	10.691 9	18.222 16	9.092 8	66.859 58	10.603 9
1950	abs. in %	122.435 100	10.639 9	18.616 15	8.811 7	72.657 59	11.712 10

In engem Zusammenhang mit den Zuwanderungen steht auch die zahlenmäßige Erhöhung der Einzel- und Familienhaushaltungen, die in allen drei Verwaltungsbezirken Platz gegriffen hat. Von 1939 zu 1946 und von 1946 zu 1950 haben sie im gesamten Raum jeweils um rund 30 % zugenommen.

Einzel- und Familienhaushaltungen 2)

	1939	1946	1950
Stadtkreis Coburg	9.917	13.124	16.832
" Neustadt	2.976	3.603	4.572
Landkreis Coburg	12.053	15.755	18.669
Raum Coburg insges.	24.946	32.482	40.073

Veränderungen gegen-
über 1939 in %

160

1) Vergl. Heft 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

2) Vergl. Heft 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Durch die Zuwanderungen wurde ferner eine Veränderung in dem Verhältnis der Religionszugehörigkeit der Bevölkerung herbeigeführt.

Religionszugehörigkeit der
Bevölkerung des Coburger
Raumes 1939 und 1950

	1939 1)		1950 2)	
	r. kath.	ev.	r. kath.	ev.
Stadtkreis Coburg	3.094	26.004	8.253	35.331
Stadtkreis Neustadt	300	8.938	1.706	10.824
Landkreis Coburg	1.458	41.273	11.384	52.678
Raum Coburg	4.852	76.215	21.343	98.833

Vergleichsziffern der benachbarten
Landkreise

Kronach	38.933	22.387	50.281	29.954
Lichtenfels	26.391	13.318	33.367	21.777
Staffelstein	15.668	3.470	20.698	6.809

Vor dem Kriege war Coburg eine Enklave im Westen Oberfrankens, in der die Katholiken nur rd. 6 % an der Gesamtzahl der beiden großen deutschen Religionsgemeinschaften ausmachten, während in den benachbarten oberfränkischen Kreisen der Anteil analog weit über 60 % lag, woraus u. a. auch die bereits erwähnte Sonderstellung Coburgs hervorging.

Durch die Zuwanderungen hat sich der Anteil der Katholiken im Coburger Raum verdreifacht. Diese Erhöhung entfiel insbesondere auf die beiden Stadtkreise und nur in geringem Maße auf den Landkreis. In keiner Gemeinde des Landkreises konnten die Katholiken ein Übergewicht erzielen. Lediglich die an den Landkreis

1) 2) Vgl. Heft 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Staffelstein angrenzende Gemeinde Altenhof konnte ihr Übergewicht an Katholiken, das bereits vor dem Kriege bestand, verstärken 1).

Eine grundlegende Verschiebung brachten die Zuwanderungen für die Gruppen der Erwerbspersonen(s. S. 36).

Die Gesamtzahl 2) der Erwerbspersonen war im Jahre 1950 gegenüber 1939 um rd. 35 % 3) gestiegen. Diese Steigerung war aber nicht proportional in den einzelnen Wirtschaftsbereichen, sondern in diesen trat eine Verschiebung zugunsten der beiden Bereiche Handel, Geld-, Versicherungswesen und Verkehr einerseits und der Industrie und des Handwerks andererseits ein, und sie ging zu Lasten der Wirtschaftsbereiche Land- und Forstwirtschaft und öffentlicher Dienst und Dienstleistungen.

Die angegebenen Verhältnisse beziehen sich auf das Jahr 1950, in dem schon eine gewisse Normalisierung Platz gegriffen hatte, sie bieten aber keinen Anhaltspunkt für die Lage in den ersten Nachkriegsjahren. Diese wird gekennzeichnet durch das starke Ansteigen im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1946 gegenüber 1939 und auch gegenüber 1950.

Außer der zeitlichen Unterschiedlichkeit des Gefüges der Wirtschaftsbereiche zeigt sich auch eine räumliche Differenzierung. Die Stadt Coburg und insbesondere auch der Landkreis hatten ihren Anteil der Erwerbspersonen im Wirtschaftsbereich Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen in der Nachkriegszeit (Stand 1950) gegenüber 1939 erhöhen können, während er in der Zonengrenzstadt Neustadt leicht zurückgegangen ist.

-
- 1) Vgl. Bd. 132/5 u. Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns.
 - 2) Die Gesamtzahl enthält nur die Erwerbspersonen der Wirtschaftsbereiche Land- und Forstwirtschaft; Industrie und Handwerk; Handel, Geld- u. Versicherungswesen, Verkehr; Öffentlicher Dienst, Dienstleistungen.
 - 3) Errechnet auf Grund der Angaben im Heft 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Die Erwerbspersonen des Courvier Kaumes nach Wirtschaftszweigen
in den Jahren 1939, 1946 und 1950

1)

Wirtschaftszweig	a b s o l u t		in % (abgerundet)		
	1939	1946	1939	1946	1950
Land- und Forstwirtschaft	10.960	13.127	24	24	18
Industrie und Handwerk	23.050	25.440	51	47	55
Handel, Geld- u. Versicherungswesen, Verkehr	4.881	6.757	11	12	14
Öffentlicher Dienst, Dienstleistungen	6.437	9.536	14	17	17
Summe	45.328	54.860	100	100	100
Selbst. Berufslöse ohne Angehörige	6.627	13.280			
Angehörige ohne Hauptberuf	30.372	47.327			
Gesamtsumme	82.327	115.467			

1) Vgl. Heft 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns .

Anteil der Erwerbspersonen in
Industrie und Handwerk
an der Gesamtzahl 1)
der Erwerbspersonen 2)

	Anteil der Er- werbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen im Jahre 1939	Anteil der Er- werbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen im Jahre 1950
Stadtkreis Coburg	47 %	50 %
" Neustadt	78 %	76 %
Landkreis Coburg	48 %	54 %

Innerhalb des Landkreises fand auch eine Verschiebung der Berufszugehörigkeitsstruktur der einzelnen Orte statt. Um sie deutlich in Erscheinung treten zu lassen, wollen wir die Verschiebung nicht regional betrachten, da sie zumeist von Ort zu Ort und auch zeitlich sehr stark verschieden war und daher eine regionale Betrachtung wenig zur Vermittlung einer tieferen Einsicht in die Verhältnisse beitragen könnte, sondern wir wollen vielmehr die Berufszugehörigkeitsstruktur in Verbindung mit der Bevölkerungsdichte der einzelnen Orte in ihrer Gesamtheit betrachten.

Von der Überlegung ausgehend, daß bei steigender Bevölkerungsdichte eine Veränderung des Verhältnisses der Berufsgruppen in den einzelnen Orten möglich ist, läßt sich für jeden einzelnen Ort eine Kombination von Bevölkerungsdichte und dem Anteil der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen vornehmen. Diese Kombination für je-

- 1) Die Gesamtzahl enthält nur die Erwerbspersonen der Wirtschaftsbereiche Land- und Forstwirtschaft; Industrie und Handwerk; Handel, Geld- und Versicherungswesen, Verkehr; Öffentlicher Dienst, Dienstleistungen.
- 2) Errechnet auf Grund der Angaben im Heft 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

den einzelnen Ort des Coburger Raumes für 1939 und 1950 getrennt hergestellt und in ein Koordinatenkreuz als Punkte eingezeichnet, zeigte 1939 eine relative Gleichmäßigkeit und Geschlossenheit der Werte 1), deren Gesamtheit die Gestalt einer von links nach rechts aufsteigenden Kurve annimmt. Damit kommt zum Ausdruck, daß bei zunehmender Bevölkerungsdichte die Bevölkerung des Coburger Raumes vor dem Kriege in verstärktem Maße zu einer gewerblichen Tätigkeit überging. Diese Erscheinung gibt zu der Annahme Anlaß, daß bei Erschöpfung der Beschäftigungsmöglichkeit in der Landwirtschaft die Notwendigkeit für die Aufnahme einer gewerblichen Tätigkeit bei dem starken Bevölkerungswachstum vor dem Kriege zwingend gegeben war und überproportional zunahm. Das ist ein entscheidender Gesichtspunkt für die Struktur der Coburger Industrie der Vorkriegszeit, wie wir später noch sehen werden.

Ein Vergleich der analogen Kombinationen von 1950 2) mit denen des Jahres 1939 3) zeigt eine Verbreiterung und sogar zum Teil eine Auflösung des bisher relativ geschlossenen Bildes. Und gerade darin zeigt sich der grundlegende Wandel der Berufszugehörigkeitsstruktur, die nicht mehr wie bisher einem ortsgegebenen Wachstum entspringt, sondern ein künstliches Gebilde geworden ist. Dieser Wandel konnte nicht ohne Einfluß auf die Industrie im Untersuchungszeitraum bleiben.

d) Die Veränderungen der räumlichen Verteilungsstruktur der Bevölkerung nach dem Kriege

Vergleicht man die Bevölkerungsveränderungen zu den verschiedenen Zeitpunkten, dann zeigt sich ein Abweichen der Entwicklung im Coburger Raume von der des übergeordneten Regierungsbezirkes Oberfranken in der Zeit von 1950 bis 1955.

1) Siehe Tabelle VII im Anhang.

2) 3) S. Tabellen VII und VIII. (Die Angaben von 1939 u. 1950 in den beiden Tab. sind nicht absolut vergleichbar, da eine Veränderung in der statist. Gruppenbildung vorgenommen wurde) (vgl. Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns).

Wohnbevölkerung in den Jahren

	1939 1)	1946 2)	1950 3)	1955 4)	Veränd. v. 1939 zu 5)	Veränd. in % 6)
Stadtkreis Coburg	32.552	42.390	44.929	46.011	12.377	38
Stadtkreis Neustadt	9.605	11.933	12.813	13.136	3.208	33
Landkreis Coburg	42.998	61.144	64.693	64.796	21.695	51
Raum Coburg 7)	85.155	115.467	122.435	123.943	37.280	44
Oberfranken	808.234	1.076.438	1.115.793	1.087.492	307.559	38
Bayern	7.037.592	8.798.650	9.126.010	9.158.270	2.088.418	30

1) 3) 5) 6) Vgl. Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

2) Vgl. Heft 145 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

4) Vgl. Ergänzungsheft 4 zu Heft 170 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

7) Die Zahlen sind errechnet.

Während nämlich der Regierungsbezirk in der Zeit von 1950 bis 1955 eine absolute Abnahme der Wohnbevölkerung zu verzeichnen hat, stieg sie im Coburger Raum, wenn auch nicht mit der gleichen Zuwachsrates wie vorher, noch an.

Dieser Anstieg innerhalb des Coburger Raumes erfaßte keineswegs die drei Verwaltungseinheiten gleichmäßig, sondern sehr unterschiedlich. Obwohl alle drei Verwaltungseinheiten im Jahre 1955 gegenüber 1950 einen Bevölkerungszuwachs aufweisen, ist er doch im Landkreis, der in den ersten Nachkriegsjahren gegenüber den Stadtkreisen einen verhältnismäßig hohen Anstieg seiner Einwohnerzahl erlebte, relativ gering gegenüber der Bevölkerungszunahme in den Städten, insbesondere gegenüber der der Stadt Coburg.

Die Tendenz des Bevölkerungszuwachses in den Stadtkreisen ist analog auch in den größeren Orten des Landkreises festzustellen 1).

Diejenigen Orte, die im Jahre 1939 über 1 000 Einwohner hatten und sich mit Ausnahme der Stadt Rodach im NW um die Ringbahn verteilen, haben bis auf Weidhausen sowohl im Jahre 1950 als auch im Jahre 1955 einen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen gehabt, ja selbst bei Weidhausen war der Rückgang von 1950 bis 1955 gering.

Diejenigen Orte, die im Jahre 1939 über 400 und unter 1 000 Einwohner hatten, haben zwar ebenfalls wie alle Orte des Landkreises außer Lempertshausen und Sülzfeld im Jahre 1950 gegenüber 1939 eine höhere Bevölkerungsziffer aufzuweisen, aber der Vergleich der Jahre 1950 und 1955 zeigt, daß die Bevölkerung der Orte dieser Größenordnung rückläufig ist. Von den Orten dieser Gruppe erfuhren nur Dörfles, Untersiemau, Weitramsdorf und Wildenheid eine Erhöhung ihrer Einwohnerzahl zwischen 1950 und 1955.

Von denjenigen Orten, in denen im Jahre 1939 noch nicht 400 Personen wohnhaft waren, die aber diese Grenzzahl im Jahre 1950 erreichten, ist bis auf Altenhof und Großgarnstadt in neuerer Zeit wieder ein Bevölkerungsverlust eingetreten.

1) Vgl. Anhang Tabelle I.

Die Wanderungen der Bevölkerung

Wanderungs- gewinn bzw. -verlust ₁ von 1933-39		Zuzüge und Fortzüge. 3)									
		im Jahre 1950					im Jahre 1951				
		Zuzü- ge	Fort- züge	Diffe- renz	Zuzü- ge	Fort- züge	Diffe- renz	Zuzü- ge	Fort- züge	Diffe- renz	
Stadt- kreis Coburg	2.695	2.328	2.738	-410	2.636	2.694	-58	3.015	2.831	+184	
Stadt- krs.Neu- stadt	37	473	598	-125	430	445	-15	472	518	- 46	
Land- kreis Coburg	-1.981	4.541	4.464	+ 72	3.719	4.283	-564	2.003	2.759	-756	
Summe	851	7.342	7.805	-463	6.785	7.422	-637	5.490	6.108	-618	

1) Vgl. Bd. 132/5 der Beträge zur Statistik Bayerns.

2) " Heft 171 ebenda.

3) " Heft 185 "

Wenn wir die Betrachtung noch auf die restlichen kleineren Gemeinden ausdehnen würden, dann würde die andeutete Tendenz noch stärker hervortreten.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß alle Orte des Landkreises im Jahre 1950 gegenüber 1939 bis auf die beiden Ausnahmen Lempertshausen und Sülzfeld einen Bevölkerungsgewinn zu verzeichnen hatten, daß aber in der Folgezeit nur noch die größeren Orte bis auf einzelne Ausnahmen ihre Einwohnerzahlen erhöhen konnten, während vor allem die kleineren in neuerer Zeit einen Bevölkerungsverlust erlitten.

Die aufgeführten Verschleibungen sind zum großen Teil das Ergebnis von Wanderungen, an denen die nach dem Beginn des zweiten Weltkrieges zugezogenen Fremden maßgeblich beteiligt waren. (Vgl. Tabelle S. 41)

Der allgemeine Bevölkerungszustrom hatte bereits im Oktober 1946 mächtig an Kraft verloren und damit war der Wanderungsgewinn in der Zeit von 1946 bis 1950 im Vergleich zu vorher relativ gering.

Schon vor 1950 sind verschiedentlich Abwanderungen erfolgt, vor allem aus den ländlichen Gebieten, aber erst in den darauffolgenden Jahren traten die Tendenzen, die bereits vor dem Kriege vorhanden waren, deutlicher in Erscheinung. Sie bestanden in der Abwanderung vom Lande und der Zuwanderung in die größeren Orte, unter Bevorzugung der Stadt oder zumindest doch der Nähe der Stadt Coburg. Im Vergleich zu früher zeigte sich jedoch neuerdings in verstärktem Maße eine Abwanderung aus dem Raum überhaupt.

An den Wanderungen waren hauptsächlich die Fremden beteiligt und unter ihnen wieder insbesondere die Heimatvertriebenen und in geringerem Umfang auch die Flüchtlinge. Die Fremden waren zumeist in den verschiedensten Teilen des Coburger Gebietes notdürftig untergebracht, und zwar vielfach in ländlichen Gegenden. Vor der Währungsreform hatte die Unterbringung auf dem Lande verschiedene Vorteile, die eine Abwanderung nicht angebracht erscheinen ließen. Die im Gefolge der Währungsstabilisierung erstandenen Neubauten, vor allem in den größeren Orten, und die in letzteren ausgedehntere Basis der Beschäftigungsmöglichkeiten zogen die in den ländlichen Gebieten wohnhaften Heimatvertriebenen und Flüchtlinge in zunehmendem Maße an.

Für die Abwanderung nach Gebieten außerhalb des Coburger Raumes kamen außer den in ihre Heimatgebiete zurückziehenden Evakuierten vor allem die Heimatvertriebenen in Frage, die nicht bodenverbunden waren und sich mehr nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientierten oder dem von der Zonengrenze ausgehenden psychologischen Druck auswichen. Die Flüchtlinge verblieben dagegen mehr in dem Coburger Raum, und zwar vor allem diejenigen, die in der Nähe des Coburger Gebietes auf thüringischem Boden ansässig gewesen waren. Wenn sie auch dem allgemeinen Zug zu den größeren Orten und Industrieorten folgten, so begründet sich ihr Verbleiben im Coburger Raum, zum Teil sogar in unmittelbarer Nähe der Zonengrenze, damit, daß das Gefühl der Heimatverbundenheit sehr stark in ihnen verwurzelt war und daß die verwandte Wirtschaftsstruktur des angrenzenden Gebietes des Coburger Raumes mit der der südthüringischen ihnen eher ein Unterkommen in ihrem Beruf ermöglichte als den Heimatvertriebenen.

Außer bei den Fremden griff auch bei den Einheimischen die bereits vor dem Kriege bestehende Tendenz der Abwanderung vom Lande weiter um sich, obwohl sie sich im Verhältnis zu den vorher angeführten Bevölkerungsgruppen in einem wesentlich bescheideneren Rahmen vollzog. Außer den allgemeinen Gründen, die für die Abwanderung vom Lande von Bedeutung sind, und den bereits oben erwähnten günstigeren Beschäftigungsmöglichkeiten in größeren Orten und dem Ausweichen vor dem psychischen Druck der Zonengrenze, ist hier noch auf die Einengung der Nutzfläche der landwirtschaftlichen Betriebe hinzuweisen, die durch die Errichtung der Zonengrenze herbeigeführt wurde. Das bewirkte verschiedentlich eine Landflucht, die sich in deren beiden Formen vollzog. Die eine Form, die Abwanderung vom Lande, trat zwar auch in Erscheinung, stand aber gegenüber der anderen, der Berufsflucht, mehr im Hintergrund.

Den aufgeführten Abwanderungen müssen, da sich die Einwohnerzahl in allen drei Verwaltungseinheiten erhöhte, Äquivalente gegenübergestellt haben. Den Abwanderungen nach Gebieten außerhalb des Coburger Raumes stand eine Zuwanderung von außerhalb gegenüber. Die Abwanderungen, die sich in erster Linie aus

Heimatvertriebenen zusammensetzten, wurden zum Teil durch die Zuwanderung von Flüchtlingen, vornehmlich aus dem benachbarten thüringischen Gebiet, kompensiert. Die Zuwanderungen, die in den einzelnen Jahren nach 1950 nicht den Wanderungsverlust des Gesamttraumes auszugleichen vermochten, wurden ergänzt durch den Geburtenüberschuß, der notwendig war, um den Bevölkerungsüberschuß herbeizuführen und dessen Ursache nicht zuletzt in der im Coburger Raum verbreiteten Heimindustrie zu suchen ist 1).

Der Geburtenüberschuß im Coburger Raume

	1933 - 39 2)	1946 - 50 3)	1950 4)	1951 5)	1952 6)
Stadtkreis Coburg	819	990	183	129	93
Stadtkreis Neustadt	508	343	70	49	58
Landkreis Coburg	2.232	1.938	525	568	422
Raum Coburg 7)	3.559	3.271	778	746	573

Den Abwanderungen innerhalb des Coburger Raumes, von denen vor allem die ländlichen Gebiete betroffen wurden, standen die Zuwanderungen in den größeren Orten gegenüber, die vielfach das Ziel der vom Lande Abwandernden waren. Außerdem bildeten die größeren Orte auch in neuerer Zeit in zunehmendem Maße den Anziehungspunkt der von außerhalb Zuwandernden. Dadurch erklärt sich das Absinken der Bevölkerungsziffer auf dem Lande trotz Erhöhung der Einwohnerzahl in den drei Verwaltungsbereichen des Coburger Raumes.

1) Vgl. Fugmann, E.: Der Sonneberger Wirtschaftsraum, Diss. Würzburg 1939, S. 19.

2) Vgl. Bd. 132/5 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

3) Vgl. Heft 171 " " " " "

4) 5) 6) Vgl. Heft 185 der " " " "

7) Die Zahlen wurden errechnet.

V. Die Entwicklung der Pendelwanderung 1)

Die Pendelwanderungen, die nicht wie die bisher behandelten Wanderungen in einer Wohnsitzverlegung, sondern in den Fahrten vom Wohn- zum Arbeitsort bestehen und die sowohl vor als auch nach dem Kriege im Untersuchungsraum relativ bedeutend waren, haben in der Nachkriegszeit erheblich an Umfang zugenommen.

Gegenüberstellung der Pendelwanderung in den Jahren 1939 und 1950

	1939 2)		1950 3)	
	Ein- pend- ler	Aus- pend- ler	Ein- pend- ler	Aus- pend- ler
Stadtkreis Coburg	2.612	417	4.163	635
Stadtkreis Neustadt	892	213	929	106
Landkreis Coburg	3.183	5.631	4.442	8.321
Raum Coburg 4)	6.687	6.261	9.534	9.062

Alle drei Verwaltungseinheiten haben 1950 gegenüber 1939 eine höhere Einpendlerzahl aufzuweisen, hingegen haben die Auspendlerzahlen nur im Stadt- und Landkreis Coburg zugenommen, während die Stadt Neustadt einen Rückgang zu verzeichnen hat. Zu beiden Zeitpunkten war die Pendelwanderung im Landkreis am stärksten.

Vor dem Kriege zeichnete sich schon der Landkreis Coburg unter den bayerischen Landkreisen durch seinen hohen Anteil der Auspendler an den Erwerbspersonen aus. Er gehörte 1939 zu der Gruppe von Landkreisen, bei denen auf je 100 Erwerbspersonen zwischen 20 und 30 Auspendler entfielen. 5) Vergleichsweise seien die

1) Vgl. hierzu Bd. 133 u. Heft 188: Beiträge zur Statistik Bayerns.

2) Vgl. Bd. 133: Beiträge zur Statistik Bayerns.

3) Vgl. Heft 188: Beiträge zur Statistik Bayerns.

4) Die Zahlen wurden errechnet.

5) Vgl. Heft 188: Beiträge zur Statistik Bayerns.

Kreise in der Umgebung der Städte München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg und Schweinfurt genannt, die ebenfalls zu dieser Gruppe zählten. Nach dem Kriege gehörte zwar der Landkreis ebenfalls noch zu dieser Gruppe, aber die Gruppe in ihrer Gesamtheit nimmt nicht mehr die Spitzenstellung ein wie vor dem Kriege, da sich z. B. einige Landkreise um Nürnberg und München über sie erhoben haben, womit die Pendelwanderung des Landkreises Coburg auch ein relatives Absinken erfahren hat.

Dieses relative Absinken, das seine Analogie in dem absoluten Rückgang der Auspendlerzahlen der Stadt Neustadt findet, muß als eine Auswirkung der Zonengrenze angesehen werden.

Im Jahre 1939 sind 358 Personen 1) nach außerhalb des Raumes ausgespendelt, unter denen sich 244 2) oder rund 68 % Auspendler nach Thüringen und in geringem Umfang auch nach anderen Teilen der heutigen Sowjetzone befanden. (Siehe Seite 47)

Im Jahre 1950 waren nur 356 Personen 3) im Coburger Raum wohnhaft, deren Arbeitsort außerhalb des Coburger Raumes lag. Wenn auch die absolute Minderung verhältnismäßig gering ist, so muß sie doch unter dem Gesichtspunkt der Zunahme der Pendelwanderung in ihrer Gesamtheit betrachtet werden. Obwohl der relative Rückgang der Auspendlerzahlen über die Grenze des Untersuchungsraumes auf die industrielle Entwicklung innerhalb des Untersuchungsraumes zu einem großen Teil zurückzuführen ist, so dürfte doch die Abschließung der Zonengrenze, wie aus der relativen Höhe der Auspendlerzahlen nach Thüringen vor dem Kriege hervorgent, einen entscheidenden Beitrag zu diesem Rückgang geleistet haben.

Das Ansteigen der Pendelwanderung innerhalb des Coburger Raumes nach dem Kriege ist im wesentlichen der Zuwanderung von Erwerbspersonen zuzuschreiben. Das geht schon daraus hervor, daß der Auspendler-

1) 2) Errechnet auf Grund der Zahlenangaben im Bd. 133 der Beiträge.

3) Berechnet auf Grund der Zahlenangaben im Heft 188 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Auspendler nach ausgewählten Orten Thüringens bzw. Sachsens vor dem Kriege 1)

Wohnort	Arbeitsort	Provinz	Zahl der Auspendl.
Stadtkreis Coburg	Eisfeld	Thüringen	3
"	Sonneberg	"	23
Ebersdorf b. Cbg.	"	"	10
Ketschenbach	"	"	3
Meilschnitz	"	"	7
Neustadt	"	"	93
"	Oberlind	"	9
"	Köppelsdorf	"	5
Öslau	Oberlind	"	3
"	Sonneberg	"	6
Rodach	Eisenach	"	3
Rodach	Suhl	"	4
Rottenbach	Eisfeld	Sachsen	7
Tiefenlauter	Eisfeld	Thüringen	6
Wildenheid	Sonneberg	"	50
Summe			232

1) Vgl. Bd. 133: Beiträge zur Statistik Bayerns.

anteil der Heimatvertriebenen im Jahre 1950 an den in dem jeweiligen Gebiet wohnenden heimatvertriebenen Erwerbspersonen im Stadtkreis Coburg 3,5, im Stadtkreis Neustadt 2,3 und im Landkreis 32,3, hingegen der der auspendelnden Altansässigen an den in dem betreffenden Gebiet wohnenden altansässigen Erwerbspersonen im Stadtkreis Coburg 3,0, im Stadtkreis Neustadt 1,4 und im Landkreis 22,1 % betrug 1), also in allen drei Verwaltungseinheiten lag der Prozentsatz der Altansässigen wesentlich niedriger als der der Heimatvertriebenen.

Auch die Zunahme der altansässigen Auspendler im Stadtkreis Coburg (10,3 %) und im Landkreis (3,9 %) (der Rückgang in der Stadt Neustadt um 62,4 % ist im wesentlichen eine Auswirkung der Zonengrenze) ist zum Teil eine Auswirkung der Zuwanderung, und zwar einmal wegen der Verdrängung vom Arbeitsplatz durch die Zugewanderten und zum anderen durch die Entstehung von neuen Betrieben, die von Zugewanderten in verschiedenen Teilen des Coburger Raumes nach dem Kriege gegründet wurden und natürlich darüber hinaus durch die Entwicklung der Industrie im Coburger Raum nach dem Kriege im allgemeinen. Daß die Industrie einen maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung der Pendelwanderung ausübte, wird ersichtlich, wenn wir uns den Pendelwanderungen innerhalb des Raumes zuwenden.

Unter den Einpendlerorten des Coburger Raumes nimmt die Stadt Coburg bei weitem den ersten Platz ein. Die Industriebeschäftigten unter den Einpendlern waren im Jahre 1950 hier mit rd. 68 % vertreten, von denen wiederum rd. 36 % dem Eisen- und Metallgewerbe angehörten. Die Einpendler kamen vor allem aus den benachbarten Arbeiterwohngemeinden und aus den Orten, die an den nach Coburg führenden Hauptverkehrslinien liegen. Mit zunehmender Entfernung von der Stadt Coburg nahm zwar entsprechend der allgemeinen Erscheinung die Intensität der Pendelwanderung zur Stadt hin ab, aber ihr Einzugsbereich führte nach wie vor weit über die Landkreisgrenze hinaus.

1) Vgl. Heft 188 der Beiträge.

Die Pendlerspinne der Stadt Neustadt war im Jahre 1950 bei weitem nicht so stark ausgebildet wie die der Stadt Coburg und blieb auch mehr auf den östlichen Teil des Coburger Raumes und die im SO sich anschließenden oberfränkischen Landkreise Kronach und teilweise Lichtenfels beschränkt, zu denen vor dem Kriege noch ein Teil des thüringischen Gebietes hinzutrat. Die Erhöhung der Einpendlerzahlen nach dem Kriege trotz des Ausfalles des thüringischen Gebietes beruht einmal auf dem Aufleben der in der Stadt Neustadt ansässigen Industrie und zum anderen auf der Tatsache, daß sich die Flüchtlinge aus dem angrenzenden thüringischen Gebiete bevorzugt in den benachbarten Orten des Landkreises niedergelassen hatten und eine Beschäftigung in der Industrie der Stadt Neustadt suchten.

Die Gemeinde mit der höchsten Einpendlerzahl im Landkreis war und ist die Gemeinde Öslau, in der die großen keramischen Betriebe des Coburger Raumes liegen, die zusammen mehr als 1 000 Personen beschäftigen. Die Einpendler dieser Gemeinde kommen nicht nur aus den benachbarten Orten, sondern ihr Einzugsgebiet erstreckt sich bis hinauf zum oberen Itztal nahe der coburgisch-thüringischen Grenze.

Die großen Industriegemeinden südöstlich der Stadt Coburg, Creidlitz, Ebersdorf b. Coburg, Sonnefeld und Weidhausen, weisen durchweg hohe Einpendlerziffern auf und haben, je näher sie an der südlichen Peripherie des Coburger Raumes liegen, einen um so größeren Einpendlerzustrom aus den benachbarten Kreisen.

Im Westen des Coburger Raumes sind vor allem zwei Orte zu nennen, die sich durch eine hohe Einpendlerziffer auszeichnen, Weitramsdorf und Rodach. Die Pendlerspinne von Weitramsdorf ragt noch mit relativ starken Armen in den benachbarten oberfränkischen Kreis Staffelstein hinein. Bei Rodach hat sich in der Nachkriegszeit eine starke Veränderung gezeigt, die im Grunde genommen auf die Ausbildung einer Pendlerspinne hinauslief. Ihre Auspendlerzahl ist von 127 im Jahre 1939 auf 54 im Jahre 1950 zurückgegangen, während ihre Einpendlerzahl von 38 auf 270 gestiegen ist. Die neugebildete Pendlerspinne erstreckt sich über den ganzen NW des Coburger Raumes.

Das Spiegelbild der Einpendlerzahlen sind die Auspendlerziffern. Obwohl die Auspendlerzahlen der Städte des Coburger Raumes im Vergleich zu den anderen Orten des Coburger Gebietes relativ hoch sind, so sind sie doch gemessen an den Einpendlerzahlen der Städte verhältnismäßig gering. Dagegen sind die Gemeinden in der Nähe der Städte, weniger von Neustadt als vor allem von Coburg, ausgesprochene Auspendlergemeinden, wodurch ihnen der Charakter von Arbeiterwohngemeinden zukommt. Verhältnismäßig hoch sind auch die Auspendlerzahlen der bereits im Zusammenhang mit den hohen Einpendlerzahlen erwähnten größeren Orte des Landkreises im SO der Stadt Coburg, und zwar um so mehr, je näher sie an der Stadt Coburg liegen. Durch die hohen Ein- und Auspendlerzahlen in diesen Orten kommt zum Ausdruck, wenn wir einmal von dem Sog der Stadt Coburg absehen, daß hier eine sehr enge Verflechtung der Industrie vorhanden sein muß.

Wenn auch die Einpendlerzahlen der Stadt Rodach nach dem Kriege mächtig angeschwollen sind, so berechtigt das doch nicht zu dem Schluß, daß sich die Auspendlerzahlen des Nordwestens über die des übrigen Landkreises erheben, vielmehr ist das Gegenteil der Fall, eine relativ geringe Zahl von Auspendlern im nordwestlichen Teile des Coburger Raumes. Hier wird bevorzugt, die Pendelwanderung durch eine Verlegung des Wohnsitzes zu ersetzen. Um der Pendelwanderung gegenüber der Abwanderung mehr Geltung zu verschaffen, ist man in neuerer Zeit darangegangen, dem Grundübel, den schlechten Verkehrsverhältnissen, durch die Inangriffnahme eines Straßenbauprojekts abzuhelpen.

Die hier angedeutete Wechselwirkung zwischen Wohnsitzverlegung und Pendelwanderung gewann auch in neuerer Zeit durch die bereits erwähnten Wanderungen in zunehmendem Maße im gesamten Coburger Raum an Bedeutung. Durch die Neuerstellung von Wohnungen in den größeren Orten des Coburger Raumes, die zumeist auch Industriegemeinden sind, wurde eine Zuwanderung der häufig nach dem Kriege in ländliche Orte verschlagenen Arbeitskräfte ermöglicht, die ein langsames Absinken der nach dem Kriege hochgeschnehten Pendelwanderung brachte.

VI. Das Wohnraumproblem nach dem zweiten Weltkrieg 1)

Die Einschleusung von Evakuierten und die teilweise Zerstörung bzw. Beschädigung von Wohngebäuden während des Krieges und die Beschlagnahmung der Besatzungsmächte nach dem Kriege hatten eine Einschränkung des ohnehin geringen frei verfügbaren Wohnraumes gebracht. Außerdem war die Benutzung von Räumen durch die Art der fränkischen Bauweise stark gehemmt, die zwar verhältnismäßig viele Räume geschaffen hatte, aber einen Teil dieser Räume wegen Nichtheizbarkeit oder schlechter Fensterlage als Wohnung nicht in Frage kommen ließ. Darüber hinaus war der Wohnungsbau vor der Währungsreform, wenn überhaupt, sehr gering und beschränkte sich zumeist nur auf die Beseitigung der Kriegsschäden.

Diese Lage fand der Einbruch des Bevölkerungszustromes in den ersten Nachkriegsjahren vor. Durch ihn wurde die ohnehin schon hohe Wohndichte noch wesentlich gesteigert und erreichte im Jahre 1950 in der Stadt Coburg einen Stand von 2,36 Personen pro Wohnraum, der der höchste der bayerischen Städte überhaupt war 2).

Angesichts des gewaltigen Anstiegs und der Höhe der Wohndichte wird es verständlich, daß man zur Zeit des höchsten Bevölkerungszustromes in den ersten Nachkriegsjahren jeden bewohnbaren Raum ohne Rücksicht auf seine Beschaffenheit und seine Lage mit zur Unterbringung heranzog. Soweit der vorhandene Wohnraum nicht ausreichte, war man gezwungen, die noch nicht untergekommenen Zugewanderten in Gasthaussäle, Schulen, Baracken und sonstige über das Coburger Gebiet verstreut gelegene und für die Unterbringung geeignete Räume einzuweisen. Auf diese Weise wurden 47 "Flüchtlingslager" errichtet, in denen 4 081 Personen Unterkunft fanden und die sich mit unterschiedlicher Belegung über den gesamten Coburger Raum verteilten 3). Der da-

1) Zu den statistischen Grundlagen vgl. Heft 173 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

2) Vgl. Stadtverwaltung Coburg: Merkblatt für Wohnungssuchende (Maschinenschrift), Coburg 1955.

3) Landratsamt Coburg: Das Flüchtlingsproblem im Landkreis Coburg 1945 - 1951.

durch herbeigeführten Streuung der Zugewanderten über den Coburger Raum kommt nicht nur für die Wanderungen und Pendelwanderungen, sondern auch bezüglich der Entstehung von Industriebetrieben, wie wir noch sehen werden, eine hervorragende Bedeutung zu.

Die nach der Währungsreform einsetzenden und sich ständig vermehrenden Wohnungsneubauten, die zum Teil mit staatlicher Unterstützung vorgenommen wurden, konzentrierten sich vor allem auf die Städte und die größeren Orte des Landkreises.

Fertiggestellte normale Wohnungen von 1949 bis 1952 1)

Jahr	Stadtkreis Coburg	Stadtkreis Neustadt	Landkrs. Cbg.
1949	113	49	85
1950	204	71	615
1951	272	160	238
1952	301	129	344

Im Landkreis 2) entstanden, wie bereits mehrfach hervorgehoben, vor allem in denjenigen Orten neue Wohnbauten, die eine hohe Einwohnerzahl mit einer relativ hohen Einpendlerzahl und, so können wir bereits vorweg nehmen, zumeist einer verhältnismäßig dichten Industrielokalisation verbanden. Dabei handelte es sich in der Hauptsache um Orte, die an oder in der Nähe der Ringbahn, an den Verkehrswegen des Lautergrundes, an der Eisenbahnlinie zwischen Rodach und Coburg unter Einschluß von Rodach selbst und im Itzgrund südlich von Coburg an den dortigen Verkehrslinien lagen. Außer diesen Orten, die an den Verkehrslinien des Coburger Raumes liegen, verdienen noch die Orte in der Nähe von Coburg und Neustadt, die Gemeinde Heldritt nördlich und Gauerstadt südlich von Rodach und die beiden Orte Weitramsdorf und Altenhof an der Westgrenze des Coburger Raumes diesbezüglich hervorgehoben zu werden.

Die Neubauten in diesen Orten waren entscheidend für die Abwanderung der Fremden vom Lande, die zum Teil auch ein Übergewicht an den Mietern bzw. Eigentümern der Wohnungen haben. So waren z. B. in den von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft e. G. m. b. H. des

1) Vgl. Heft 185: Beiträge zur Statistik Bayerns.

2) Vgl. zu den folgenden Angaben Tabelle II im Anhang.

Landkreises Coburg in größeren Orten errichteten 307 Wohnungen rund 253 von 281 = 90 % heimatvertriebene Familien wohnhaft 1). Im Zuge dieser Entwicklung konnten die Flüchtlingslager, in denen zum Teil verheerende Zustände herrschten, aufgelöst werden. Im Jahre 1949 wurde das letzte Lager Scheuerfeld, in dem 127 Personen eine vorübergehende Bleibe gefunden hatten, geschlossen.

Und dennoch ist die Wohnungsnot keineswegs beseitigt. Noch im Jahre 1951 gab es beispielsweise im Landkreis 151 ausgesprochene Elendsquartiere und 440 schlechte bzw. stark überbelegte Wohnungen. Bis in die jüngste Zeit hinein ist die Nachfrage nach Wohnungen relativ hoch geblieben. Das geht u. a. aus der Tatsache hervor, daß es am 31. 12. 1954 noch 3.198 wohnungssuchende Familien mit 9.370 Personen in der Stadt Coburg gab. Davon standen

	98	seit 1948 und früher
68	"	1949
208	"	1950
445	"	1951
537	"	1952
870	"	1953
972	"	1954 an. 2)

Die relativ hohe Anzahl der bereits aus früheren Jahren wartenden Wohnungssuchenden weist auch wieder darauf hin, daß die Stadt Coburg und, so können wir verallgemeinernd hinzufügen, die größeren Orte des Raumes als Wohnorte bevorzugt werden.

Durch den ständigen Zuzug von Flüchtlingen aus der Sowjetzone, die ebenfalls die größeren Orte als Wohnorte bevorzugen, wird auch in naher Zukunft das Übergewicht der Wohnungssuchenden gegenüber dem verfügbaren Wohnraum bestehen bleiben. Andererseits trägt der ständige Wohnungsbau in den größeren Orten auch weiterhin zur Wanderung der noch auf dem Lande wohnenden Fremden in diese Orte bei.

1) Landratsamt Coburg: Das Flüchtlingsproblem im Landkreis Coburg 1945 - 1951.

2) Stadtverwaltung Coburg: Merkblatt für Wohnungssuchende (Maschinenschrift), Coburg 1955.

VII. Die Verkehrsverhältnisse

Nach dem Kriege wurde der Coburger Raum sowohl bezüglich seiner Verkehrslage als auch seiner Verkehrswege durch die Errichtung der Zonengrenze besonders nachteilig berührt.

"Die Richtung des wirtschaftlichen Verkehrs, die bis zum Jahre 1945 von Westen nach Osten und von Norden nach Süden verlief, und gerade im Herzen Deutschlands sich kreuzte", in dem der Coburger Raum lag, "hat ihren nördlichen und östlichen Balken verloren" 1), womit Coburg nicht nur seine natürlichen Absatzgebiete in dem "wirtschaftlich hochintensiven mitteldeutschen Gebiet" 2) verlor, sondern auch eine Verlagerung von den dort liegenden Braunkohlevorräten als Energiebasis zu dem um ein Vielfaches weiter gelegenen Energiezentrum des Westens vornehmen mußte. Diese vollständige Umorientierung des Verkehrs wurde noch durch die Umklammerung des Coburger Raumes von drei Seiten durch die Sowjetzone verschärft. Die Durchgangsverbindungen auf thüringischem Boden wurden unterbrochen und der Verkehr muß erst aus dem toten Winkel heraustreten, um zu den Wirtschaftszentren im Nordwesten der heutigen Bundesrepublik zu gelangen. Selbst dieser Umweg ist für den Coburger Raum besonders beschwerlich, da nicht zuletzt wegen der früheren Anlehnung an den thüringischen Staatsverband die Verkehrswege hauptsächlich über die thüringische Grenze führten und nur einige wenige nach Süden; so wurde sogar die nunmehr notwendige Verbindung zu den unmittelbar benachbarten oberfränkischen Landkreisen erschwert.

Unter den bis zum Jahre 1945 nach Thüringen führenden Hauptverkehrslinien befinden sich zwei Eisenbahnlinien. Beide waren, wie alle Eisenbahnstrecken des Coburger Raumes, eingleisig. Eine führte von der Stadt Coburg aus durch den Lautergrund und nahm dann als sogenannte Werratalbahn ihren Weg nach Nordwesten. Durch sie wurde der Coburger Raum mit West-

1) 2) Thormann, H.: - Das politische Tor zur deutschen Einheit - ; erschienen in der Artikelserie: Zonengrenzraum - Brückenkopf des Bundes; Coburger Tageblatt vom 14. 11. 1953.

und Norddeutschland verbunden. Die andere führte von Coburg aus über Neustadt und Sonneberg in Richtung Stockheim zu der dortigen Durchgangsverbindung München-Berlin, die durch das mitteldeutsche Wirtschaftszentrum lief; damit war der Coburger Raum mittelbar mit dem mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet verbunden. Der von Neustadt nach Sonneberg führenden Eisenbahnlinie muß für die Zeit vor dem Kriege "der Charakter einer Hauptbahn" 1) zugestanden werden. Dennoch trat diese Linie im Vergleich zu der, die von Coburg nach Eisfeld und weiter nach NW verlief, bezüglich des Güterverkehrs in den Hintergrund. Daraus darf allerdings nicht geschlossen werden, daß die Verbindung des Coburger Raumes mit dem benachbarten thüringischen und auch mit dem mitteldeutschen Gebiet unbedeutend war. Der Güterverkehr hatte, wenn auch nicht relativ, so doch absolut ein beachtliches Ausmaß, und der Personenverkehr zeigte sogar ein umgekehrtes Verhältnis (s. hierzu die Zusammenstellung auf S. 56).

Die Zonengrenzschließung brachte einen Schnitt durch diese Lebensnerven des Coburger Bezirks. Der durch den Lautergrund führende Zufahrtsweg zur Werratalbahn wurde vollkommen stillgelegt und die Linie Coburg-Sonneberg-Stockheim zu einer Stichbahn Coburg-Neustadt degradiert.

Die nach dem Kriege erwachsene Notwendigkeit zur Umorientierung nach Westen brachte für den Coburger Raum eine wesentliche Verlängerung der Verbindungswege mit sich. Der Frachtweg 2) von Coburg

nachKassel	betrug	224 km,	beträgt	351 km,	u. ergibt	
	früher		jetzt		damit	
					eine Dif-	
					ferenz v.	127km
"Braunschw.	"	351 km,	"	495 "	"	144 "
"Hannover	"	350 "	"	484 "	"	134 "
"Lübeck	"	541 "	"	675 "	"	134 "

1) Fugmann, E.: a. a. O., S. 380.

2) Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandkammern: Die Auswirkungen der Ostzonengrenze auf die anliegenden Gebiete der Bundesrepublik, Braunschweig, Januar 1951, S. 14.

Täglicher Zugverkehr und Tagesleistung auf den früher über die Zonengrenze verlaufenden und ihren Anschlußstrecken im Jahre 1929 im Durchschnitt 1).

Bahnstrecke	km	Züge	Achsen	Belastung je km in to netto
Güterverkehr				
Coburg-Eisfeld	21,8	9 - 10	716	82,7
Eisfeld-Coburg		9 - 10	665	137,7
Eisfeld-Hildburghausen	15	8 - 9	695	110,6
Hildburghausen-Eisfeld		9 - 10	712	229,4
Neustadt-Sonneberg	5	4 - 5	210	99,8
Sonneberg-Neustadt		3	172	80,8
Köppelsdorf-Stockheim	12,7	2	133	16,6
Stockheim-Köppelsdorf		2	104	55,8
Personenzugverkehr				
Bahnstrecke	Züge		Achsen	
Coburg-Eisfeld	7 - 9		192	
Eisfeld-Coburg	9 - 10		215	
Neustadt-Sonneberg	10 - 13		170	
Sonneberg-Neustadt	13		196	

1) Fugmann, E.: a. a. O., S. 534 f.

Das Bild der Benachteiligung des Coburger Raumes wird vollständig, wenn wir die dem Untersuchungsraum aufgezwungenen Frachtumwege im Rahmen der Nachkriegstarife der Bundesbahn betrachten. Diese haben sich 1948, am 1. Januar 1950, sowie am 1. Januar und 15. Oktober 1951 nicht unwesentlich erhöht, wobei "auf die seit 1945 eingetretenen verkehrsgeographischen und strukturellen Änderungen nur wenig Rücksicht" 1) genommen wurde. Die durch die gleichmäßige Erhöhung der Tarife um 40 % im Jahre 1948 erfolgte relative Mehrbelastung Coburgs wurde noch verstärkt durch die "kleine Tarifreform" vom 1. 1. 1950, die die Tarifklasse D - G durch Krisenzuschläge erhöhte und damit eine Verteuerung der Frachtkosten geringer wertiger Güter, insbesondere der Rohstoffe aus den im Gegensatz zu früher weiter entfernt gelegenen Bezugsgebieten für die Coburger Industrie brachte. Die später erfolgte Abschwächung der Krisenzuschläge für Entfernungen über 500 km bot für Coburg nur geringe Vorteile im Vergleich zu den entstandenen Nachteilen. Erst die Tarifänderung vom 1. Januar 1951, die "eine weitere Frachterhöhung für alle Klassen um rund 17 v. H.", aber "ab einer Entfernung von 220 km" anstelle "des prozentualen Zuschlags einen für alle weiteren Entfernungen" gleichbleibenden absoluten Erhöhungsbetrag brachte und "die Tarifierhöhung vom 15. Oktober ds. Js.", die die "oberen Tarifklassen" stärker erhöhte als die unteren, führten zwar zu einer absoluten Mehrbelastung, aber auch zu einer relativen Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustande 2).

Bei den Straßenverbindungen haben sich die Verhältnisse in ähnlicher Weise nachteilig entwickelt wie bei der Schiene. Auch hier wurden durch die Zonengrenzschließung die Verkehrsverbindungen zu der im Norden von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Autobahn, zu den mitteldeutschen Wirtschaftszentren und zu den zur erhöhten Bedeutung gelangten nordwestdeutschen und norddeutschen Gebieten unterbrochen und damit zu den letzteren ein Umweg über den Süden erzwungen.

1) Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft u. Verkehr/Landesplanungsstelle: Grundlagen für die Aufstellung von Richtlinien zu einem Landesentwicklungsplan, München 1951, S. 286.

2) Ebenda, S. 289.

Da der gesamte nördliche oberfränkische Raum mehr oder weniger in ähnlicher Weise betroffen wurde, richtete man sein Augenmerk auf die nunmehr notwendige Ost-Westverbindung. Man plante den Ausbau "der großen Wirtschaftsstraße von Hof über Kronach, Coburg nach Fulda und von der Autobahn bei Lanzendorf über Kulmbach, Burgkunstadt, Lichtenfels in Richtung Schweinfurt" 1).

Auf dem durch das Coburger Gebiet verlaufenden Teilstück der "Ost-West-Verbindung im Zuge der Strecke Kronach nach Fulda" lag auch "der Schwerpunkt der Planung und Bautätigkeit" 2) im Coburger Raum. Die folgende Übersicht zeigt, welche größeren Baumaßnahmen zu diesem Zweck in Angriff genommen wurden:

Jahr	S t r a ß e
1949/50	Ausbau Schorkendorf - Ahorn (L. I. O. 2202)
1950	Ausbau Creidlitz - Roth - Grub. a. F. - Ebersdorf (L. I. O. 2200)
1950/51	Sonnefeld - Weischau - Gestungshausen - Hof a. d. St. (L. I. O. 2200)
1951	Ausbau ostwärts Frohnlach (L. I. O. 2200)
1952	Sonnefelder Berg (L. I. O. 2200)
1952	Verlegung bei Schorkendorf (L. I. O. 2200)
1953	Ortsdurchfahrt Ahorn mit Anschluß an die Stadtkreisgrenze Coburg (L. I. O. 2200)
1955	mit der Hochwasserfreilegung des Steinachtals mit Steinachtal-Übergang bei Mitwitz wurde in diesem Jahr begonnen (Verbindung L. I. O. 200 mit L. I. O. 2208) 3).

Durch die weitere Herstellung von Verbindungswegen in west-östlicher Richtung im Norden Oberfrankens werden auch die noch bestehenden Nachteile eingeschränkt werden, die dem Coburger Raum durch den Ausfall seiner nach Norden führenden Straßen entstanden sind.

-
- 1) Bundschuh, Willy: - Im toten Winkel - ; erschienen in der Artikelserie: Zonengrenzraum - Brückenkopf des Bundes; Coburger Tageblatt v. 14. 11. 1953.
 - 2) Landratsamt Coburg: Beiträge zur Entwicklung der Verwaltungstätigkeit im Landkreis Coburg 1946 - 1955, Coburg, Januar 1956, S. 39.
 - 3) Ebenda, S. 40.

Wenn auch durch die Zonengrenzziehung von Anfang an eine Umorientierung der Verbindungswege eingetreten ist, so bestand doch ein zeitlicher Lag zwischen der Straße und der Schiene im Hinblick auf die Übertrittsmöglichkeit über die Zonengrenze. Während sich die aufgezeichneten Verhältnisse für die Schiene schon bald nach der Beendigung des zweiten Weltkrieges einstellten, war z.B. der Linienverkehr für Autobusse auf der Straße zwischen Coburg und Weimar noch bis 1950 möglich. Jedoch mit der Schließung des letzten Grenzübergangs bei Neustadt Mitte 1952 war auch die letzte Möglichkeit des Grenzübertritts auf der Straße und mit der verstärkten Abriegelung entlang der Grenze jegliche Verbindung mit dem benachbarten Thüringen abgebrochen und damit der sog. Eiserne Vorhang an den Grenzen unseres Raumes lückenlos. Die größeren über die coburgisch-thüringische Grenze verlaufenden Straßenzüge, die von den sowjetzonalen Absperrungsmaßnahmen betroffen wurden, waren außer denjenigen, die parallel zur Schiene und in der Nähe der beiden Schienenstränge verlaufen, die über Rodach hinaus nach Hildburghausen (Thr.) und die über Fischbach hinaus in Richtung Schalkau (Thr.) führenden Straßen.

Von diesen Straßen war die durch den Lautergrund nach Norden führende eine ehemalige Reichsstraße (4), und die jeweils über Rodach, Fischbach und Neustadt hinausgehenden waren Landstraßen I. Ordnung. Die Verkehrsdichte und damit die ihnen zukommende Bedeutung für den Verkehr über die heutige Zonengrenze war sehr unterschiedlich und entsprach auch nicht den für sie oben angegebenen Klassifikationen. Bei Zugrundelegung der Verkehrsdichte zählung vom Jahre 1936/37 ergab sich am letzten Zählpunkt auf Coburger Gebiet vor der heutigen Zonengrenze für die oben genannten Straßen folgendes Bild 1):

1) Die Angaben sind einer Karte entnommen, die bei der Regierungsbezirksverwaltung von Oberfranken in Bayreuth eingesehen wurde.

Straße	Lkw	Pkw u. Kraft- räder	bespannte Fahr- zeuge	Quer- summe 1)
über Rodach hinausführend	57	259	42	358
Reichsstraße 4	32	163	5	200
über Fischbach hinausführend	79	234	36	349
über Neustadt hinausführend	227	811	43	1.081

Diese Darstellung zeigt uns deutlich, daß die ehemalige Reichsstraße 4 gegenüber der über Neustadt hinausführenden Landstraße I. Ordnung weit an Bedeutung zurücktrat, womit auch hier die enge Verbundenheit des nordöstlichen Teiles des Coburger Raumes mit dem sich dort anschließenden thüringischen Gebiet gekennzeichnet wird. Darüber hinaus erreichte die ehemalige Reichsstraße 4 nicht einmal die Dichteziffern der beiden anderen früher über die heutige Zonengrenze verlaufenden Landstraßen I. Ordnung. Die Zonengrenzziehung ließ diese Straßen zu solchen von ausschließlich innerräumlicher Bedeutung herabsinken.

Neben dem überräumlichen Verkehr wurden die Hauptverkehrswege im Innern durch die politischen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen.

Die Ringbahn, die ihren Namen von dem geschlossenen Schienenstrang im Osten des Coburger Raumes herleitet, erfuhr eine Unterbrechung durch den Ausfall des durch die Ostzone verlaufenden Teiles bei Mupperg(Thr.). Der Verkehr auf dem östlichen Teil des Ringes wurde nach anfänglicher teilweiser Lahmlegung im Laufe der Zeit wieder aufgenommen. Die ebenfalls hier verlaufende, die Zonengrenze häufig schneidende ehemalige Straße, fiel für den Verkehr teilweise aus und erforderte Straßenneu- und -ausbauten von N nach S entlang der Zonengrenze im Osten.

1) Die Zahlen wurden errechnet.

Die im Staatsvertrag 1) zwischen den Freistaaten Bayern und Coburg vom 14. Februar 1920 in § 19 vorgesehene Erweiterung der von Coburg über Beiersdorf, Wiesenfeld, Meeder, Großwalbur nach Rodach führenden Stichbahn über Rodach hinaus nach Königshofen, konnte infolge der Zonengrenzabspernung nicht durchgeführt werden. Ebenfalls unterblieb die in dem angeführten Staatsvertrag vorgesehene "Erbauung einer Lokalbahn von Kaltenbrunn-Untermerzbach nach Rossach", die die Erweiterung der von der Stadt Coburg ausgehenden und durch den Itzgrund führenden Stichbahn nach Rossach zum Gegenstand haben sollte, und die gerade nach dem Kriege wegen der kürzeren Verbindungswege zum Westen und Süden für den Coburger Raum hätte sehr wertvoll sein können. Da aber wegen der technischen Mängel des bereits bestehenden Teils der Stichbahn die Herstellung einer Verbindung nicht angebracht erschien, hat man anstelle des im Staatsvertrag zugesicherten Ausbaus dieser Strecke die Elektrifizierung der einzigen noch verbliebenen aus dem Raume herausführenden Strecke von der Stadt Coburg nach Lichtenfels durchgesetzt, wodurch Coburg als Anhängsel der über Lichtenfels führenden elektrifizierten Hauptlinien unmittelbar an diese angeschlossen wurde und die zeitraubende Umstellung in Lichtenfels unterbleiben konnte.

Alle bisher erwähnten Hauptverkehrslinien des Coburger Raumes, zu denen wir noch die östlich von Scherneck von der jetzigen B 4 nach Lichtenfels abzweigenden L.I.O. hinzunehmen können, stehen unmittelbar oder mittelbar mit der Stadt Coburg in Verbindung. Außerdem berühren sie nahezu alle größeren Orte des Coburger Raumes. Diese Hauptverkehrslinien wurden noch ergänzt durch weitere Verbindungswege, denen aber meist nur eine untergeordnete Bedeutung zukam. Eine Erweiterung und Verbesserung erfuhr das Verkehrsnetz durch die umfangreichen Straßenneubauten nach dem Kriege. Wie intensiv die Bemühungen waren, die zum Teil schlechten Verhältnisse 2) zu verbessern, geht aus den zahlen-

1) Veste Verlag: Coburg in Bayern, Festschrift der Stadt Coburg, Coburg 1950.

2) Vgl. Industrie- u. Handelskammer Coburg: Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1954/55,

mäßigen Veränderungen der Straßen im Landkreis in den letzten beiden Jahren hervor,

Veränderungen der Straßen im Landkreis Coburg
vom 1. 4. 1953 bis 1. 4. 1955 1)

Stand	Bundes- str. km	L. I. O. km	L. II. O. km	Summe klas- sifizierter Str. km	Gmde. - Verb. Wege u. Ortswege km
1. 4. 53	26,686	70,246	21,916	118,848	500,260
1. 4. 55	26,686	78,948	30,271	135,905	486,203

Welche Bedeutung den einzelnen Straßen und den sie berührenden Orten im Verkehrsnetz zukommt, geht aus den Verkehrsdichteziffern hervor. Obwohl durch die verstärkte Motorisierung nach dem Kriege

Entwicklung der Kraftfahrzeugzulassungen im Landkreis 2)
und der Lastkraftwagenzulassungen im Stadtkreis Coburg 3)

Art der Fahrzeuge	1948	1951	1952	1955
Krafträder	1.077	2.720	3.547	4.635
Personenkraftwagen	304	612	947	1.782
Lastkraftwagen	167	242	320	516
Lastkraftwagen im Stadtkreis	(236)	(325)	(505)	(562)
Zugmaschinen	199	464	642	1.207
Anhänger	121	223	250	399
Landkreis insgesamt	1.868	4.261	5.706	8.539

sich die Verkehrsdichteziffern im allgemeinen erhöht haben, so ist doch die Relation der Dichteziffern bei einem Vergleich zwischen der Vor- und Nachkriegszeit geeignet, uns einen Überblick über die Veränderungen zu geben. Zur Analysierung der Dichteverhältnisse legen wir die Zählungen von 1936/37 4) und 1952/53 5) auf der Bundesstraße und ausgewählten Landstraßen I. Ordnung zugrunde. Wegen der unterschiedlichen Zählpunkte und der unterschiedlichen Gruppenbildung ist der Vergleich auch aus diesem Grunde nur geeignet, uns einen Einblick in die Relationen zu geben.

Bei der sich anschließenden vergleichenden Betrachtung der Dichtezißern von Lkw und Pkw zu den beiden Zeitpunkten wollen wir die Straßen jeweils von der Stadt Coburg aus verfolgen. Die jetzige Bundesstraße 4 hatte von Coburg nach Norden zu

Zählung	1. Zählpunkt Lkw	2. Zählpunkt Lkw	1. Zählpunkt 1) Pkw	2. Zähl- punkt 1) Pkw
1936/37	68	32	227	163
1952/53	106	58	344	158

sowohl vor als auch nach dem Kriege eine Abnahme zu verzeichnen, allerdings nach dem Kriege infolge der Zonengrenzabschließung entschieden mehr als vor dem Kriege. Nach Süden zu ergibt der Vergleich der beiden Zählpunkte dieser Straße kurz hinter der Stadt Coburg und nach der Abzweigung der beiden nach Mitwitz bzw. Lichtenfels führenden Straßen

Zählung	1. Zählpunkt (vor Niederfüß- bach) Lkw	2. Zählpunkt (nach Scher- neck) Lkw	1. Zählpunkt (vor Niederfüß- bach 1) Pkw	2. Zähl- punkt (nach Scher- neck) 1) Pkw
1936/37	29	78	843	239
1952/53	715	74	2. 646	178

eine ebenfalls stärkere Abnahme nach als vor dem Kriege. Vor dem Kriege hatte der zweite Zählpunkt eine höhere Lkw-Dichte als der erste und bildete zusammen mit dem ersten Zählpunkt der Abzweigung 2203, der noch wesentlich höher lag, wie wir noch sehen werden, eine Ausnahme von der Regel, daß von der Stadt Coburg aus in jeder Richtung die Verkehrsdichte abnimmt.

Fußnoten siehe Seite 64

Die Abzweigung der L.I.O. 2200 bei Niederfüllbach in Richtung Mitwitz zeigte

Zählung	1. Zählpunkt	2. Zählpunkt	1. Zählpunkt 1) Pkw	2. Zähl- punkt 1) Pkw
	Lkw	Lkw		
1936/37	91	35	280	217
1952/53	291	141	894	457

dieselbe Tendenz wie die bereits vorher angeführte, eine relativ starke Abnahme der Verkehrsdichte bei zunehmender Entfernung von der Stadt Coburg und eine höhere Verkehrsdichte nach dem Kriege.

Fußnoten von Seite 62

- 1) Landratsamt Coburg: Beiträge zur Entwicklung der Verwaltungstätigkeit im Landkreis Coburg 1946-1955, Coburg Januar 1956, S. 41.
- 2) Ebenda, S. 78.
- 3) Die Zahlen beruhen auf Angaben der Stadtverwaltung Coburg.
- 4) Die Angaben fußen auf den Aufzeichnungen in einer Karte der Verkehrsdichtezahlen 1936/37, die bei der Regierungsbezirksverwaltung von Oberfranken in Bayreuth eingesehen wurde.
- 5) Die Angaben fußen auf den Aufzeichnungen in einer Karte der Verkehrsdichtezahlen 1952/53, die bei der Autobahnplanungsstelle in Nürnberg eingesehen wurde.

Fußnote von Seite 63

- 1) Die Zählung von 1936/37 umfaßte nicht nur Pkw, sondern auch Krafträder.

1) wie Seite 63

Die zweite Abzweigung von der B. 4 bei Scherneck in Richtung Lichtenfels ergibt

Zählung	1. Zählpunkt Lkw	1. Zählpunkt Pkw 1)
1936/37	170	543
1952/53	329	947

für beide Zeitpunkte eine höhere Dichte auf dieser Strecke als auf der Fortsetzung der B. 4 in Richtung Rossach. Wenn man die Zählpunkte sowohl auf der Fortsetzung der B. 4 in Richtung Rossach und weiter nach Bamberg als auch die Abzweigung der L.I.O. in Richtung Lichtenfels von der B. 4 und ebenfalls weiter nach Bamberg (B.l73) verfolgt, dann finden wir immer höhere Ziffern auf der von der B. 4 abzweigenden Straße als auf der B. 4 selbst. Das zeigt, daß der Verkehr nach Süden in der Hauptsache nicht über die B. 4, sondern über Lichtenfels verlief 2).

Ein zahlenmäßiger Vergleich zwischen der Vor- und Nachkriegszeit für die L.I.O. 2202 über Ahorn und Tambach weiter nach Dietersdorf, die für die Ost-West-Verbindung hervorragende Bedeutung besitzt,

Zählung	1 Zählpunkt Lkw	1 Zählpunkt Pkw 1)
1936/37	57	151
1952/53	58	264

zeigt noch keine hervorstechende generelle Zunahme des Verkehrs. Er ließe vielleicht den Schluß zu, daß die Reiseroute der zahlreichen Fabrikanten des Coburger Raumes nach NW über diese Straße verläuft. Die relativ geringe Steigerung auf dieser Straße im allgemeinen dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß zur Zeit der Zählung 1952/53 umfangreiche Bauten an dieser Straße vorgenommen wurden (1952: Verlegung bei Schorkendorf;

1) Siehe Fußnote S. 64 unter: S. 63 1)

2) Bei den Zahlenangaben auf dem südlichen Teil der B. 4 ist zu berücksichtigen, daß der geplante Ausbau noch nicht abgeschlossen war.

1953: Ortsdurchfahrt Ahorn mit Anschluß an die Stadtkreisgrenze Coburg) 1) und sich somit die Auswirkungen der Verbesserungen in den Zahlen noch nicht niederschlagen konnten.

Die beiden verbleibenden wichtigen Straßen, die wir noch eingehender behandeln wollen, sind die 2202 von Coburg nach Neustadt und die 2205 von Coburg nach Rodach. Die Straße von Coburg nach Neustadt war früher und ist heute, wenn man sie in ihrer Gesamtheit betrachtet, die Straße mit der höchsten Verkehrsdichte des Coburger Raumes.

Zählung	1. Zählpunkt	2. Zählpunkt	1. Zählpunkt 2)	2. Zähl- punkt 2)
	Lkw	Lkw	Pkw	Pkw
1936/37	324	.	1.130	.
1952/53	714	1.073	2.475	2.213

Sie ist darüber hinaus die einzige Straße, bei der nach dem Kriege die Anzahl der Lkw von der Stadt Coburg weg nicht abnimmt. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sie im Vergleich zum ersten Teilstück der B. 4 hinter der Stadt Coburg in Richtung Rossach eine zahlenmäßige Einbuße erlitten. Das muß als eine Auswirkung der Zonengrenzschließung angesehen werden, die die Verkehrsverbindung zum NO unterbrochen und eine Verlagerung des Verkehrs nach Süden erzwungen hat. Bei der 2205, die über Beiersdorf, Wiesenfeld, Neida und Schweighof nach Rodach verläuft und nicht die an der Eisenbahn gelegenen größeren Orte Meeder und Großwalbur berührt, wollen wir zwei Zählpunkte vergleichen, und zwar den ersten kurz hinter der Stadt Coburg und den zweiten unmittelbar nach Rodach, also unweit der Zonengrenze.

Zählung	1. Zählpunkt	2. Zählpunkt	1. Zählpunkt 2)	2. Zähl- punkt 2)
	Lkw	Lkw	Pkw	Pkw
1936/37	84	57	323	259
1952/53	153	17	561	83

1) Landratsamt Coburg: Beiträge zur Entwicklung der Verwaltungstätigkeit im Landkreis Coburg 1946 bis 1955, Coburg, Januar 1956, S. 40

2) Siehe Fußnote S. 64, unter: S. 63 1)

Aus diesem Vergleich dürften sich zwei Schlüsse ziehen lassen, einmal, daß der Verkehr über die hier verlaufende Zonengrenze früher relativ stark war und zweitens, daß das gesamte Gebiet nach wie vor die Stadt Coburg zum Verkehrszentrum hat.

Die vergleichende Betrachtung der Verkehrsdichte zeigte uns, daß der außerräumliche Verkehr gegenüber dem innerräumlichen nach wie vor weit an Bedeutung zurücktritt. Wenn auch eine relative Erhöhung der Verkehrsdichte auf den südlichen Ausfallstraßen festzustellen ist, die der Absperrung der im Norden verlaufenden zuzuschreiben ist, so zeigt doch die generelle Abnahme der Verkehrsdichte von der Stadt Coburg weg (auf die Ausnahmen wurde hingewiesen), daß sich der Verkehr auf die Stadt Coburg sternförmig konzentriert und nicht etwa auf die Ausfallstraßen. Damit folgt der Verkehr auch im Coburger Raum der allgemeinen Regel, wonach die Verkehrsdichte zu größeren Orten hin zunimmt und das, obwohl der Coburger Raum durch die Zonengrenzabspernung in einen toten Winkel gedrängt wurde. Der Ost-West-Verbindung dürfte angesichts dieser Tatsache nicht die Bedeutung zukommen, die man ihr zuzusprechen geneigt sein könnte. Wenn auch infolge der zur Zeit der Zählung 1952/53 durchgeführten Baumaßnahmen an den betreffenden Straßen das zahlenmäßige Bild getrübt wird, so läßt sich dennoch sagen, daß diese Verbindung kaum in der Lage sein dürfte, die Richtung des Verkehrs wesentlich zu verändern, sondern höchstens in geringem Maße die ein wenig durch die Zonengrenzabschließung bedingte relative Erhöhung des Verkehrs auf den südlichen Ausfallstraßen an sich zu ziehen.

VIII. Die Energieversorgung und die öffentlichen Versorgungseinrichtungen

Die Stromlieferungen für das Elektrizitätswerk in der Stadt Coburg, das - mit Ausnahme des Gebietes um Neustadt mit einer schmalen Verlängerung nach Süden, das von Neustadt aus beliefert wird - den gesamten Coburger Raum seinerseits mit Strom versorgt, werden von der Überlandwerk Oberfranken AG, die ihrerseits zur Gruppe der Bayernwerk AG in München gehört, über das Schaltwerk in Mönchröden vorgenommen.

Durch die Lage eines Schaltwerkes auf ostzonalem Gebiet bestand nach dem Kriege zwar immer die Gefahr des Ausfalles dieses Werkes und damit eine Gefährdung der Stromversorgung, aber es sind diesbezüglich keine besonderen Schwierigkeiten aufgetreten und der bevorstehende Abschluß der Einrichtung eines neuen Schaltwerkes in der Nähe der Stadt Coburg wird auch die immanente Gefährdung beseitigen.

Wenn auch von dieser Seite her keine Einschränkungen der Stromlieferungen Platz gegriffen haben, so sind sie dennoch eingetreten. Noch in der Dezember-Ausgabe 1951 der "Mitteilungen der Oberfränkischen Industrie- und Handelskammer Coburg" heißt es beispielsweise, daß den Letztverbrauchern im Grenzland, also auch denen im Untersuchungsraum, ab 12. 11. 51 aus dem öffentlichen Netz über das bisher zulässige oder im Einzelfall zugestandene Maß hinaus 5 % mehr Strom zu verbrauchen erlaubt werde. Der Grund für die vielfach sporadisch aufgetretenen Einschränkungsmaßnahmen ist im wesentlichen die Kohlenknappheit und der gewaltige Anstieg des Stromverbrauchs nach dem Kriege. Im Coburger Raum nahm letzterer im Absatzgebiete des Coburger Werkes in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg einen stark progressiven Verlauf. Während er die Zeit von 1903 bis zum Ende des zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 brauchte, um rund 15 Mill. kwh zu erreichen, ist er von da an bis zum Jahre 1954 auf über 40 Mill. kwh, also auf fast das Dreifache gestiegen 1), woran die Industrie den größten Anteil hatte.

1) Die Angaben beruhen auf einer graphischen Darstellung, die vom Elektrizitätswerk Coburg angefertigt wurde.

Außer den Einschränkungen der Stromlieferungen machte sich auch die Höhe der Stromtarife nachteilig im Coburger Raum bemerkbar. Wenn auch ein regionaler Vergleich wegen der mannigfaltigen Gestaltungsmöglichkeiten der Tarife kaum durchführbar ist, so ist doch eine ungünstigere Gestaltung nicht gegenüber den übrigen bayerischen Gebieten, aber gegenüber dem südwestdeutschen Raum anzunehmen. Der Grund für die relative Gleichheit der Tarife in Bayern, trotz unterschiedlicher Transportkosten der einzelnen Kraftwerke für Kohlen, erklärt sich daraus, daß die Bayernwerk AG "den gleichen Preis ab Übergabestelle in Mittenwald wie in Passau, Hof oder Aschaffenburg" 1) berechnet. Die auf diese Weise erreichte Ausschaltung der Lage der Standorte zum Stromerzeuger innerhalb Bayerns kommt auch dem Coburger Raum zugute. "Die Strompreisunterschiede" zum südwestdeutschen Raum betragen "dagegen 5,3 - 8,3 %", obwohl nur ein durch Transportkosten bedingter Kohlepreisunterschied von 3 - 4 % besteht 2). Verschiedene Gründe spielen für diese Unterschiedlichkeit eine Rolle, die zum Teil mit der tarifarischen Gestaltungsmöglichkeit zusammenhängen 3).

- . - . - . -

Im Coburger Raume bestanden zu Beginn des Untersuchungszeitraumes zwei Gasversorgungsanlagen, das Gaswerk in der Stadt Coburg und das Ferngaswerk Franken-Thüringen in Neustadt.

Während sich das Leitungsnetz des Gaswerkes der Stadt Coburg auf die Stadt selbst und die Orte in unmittelbarer Nähe beschränkte, verlief das Leitungsnetz

-
- 1) Bauer, O.: Zum Strompreis in Bayern; Vortrag vor der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Erlangen am 15.12.53; Satz u. Druck: Akademische Buchdruckerei F. Straub, München, S. 13.
 - 2) Vgl. Bauer, O.: a.a.O., S. 24. Vgl. auch Stucken, R.: "Der grenznahe oberfränkische Industrieraum"; abgedruckt im Mitteilungsblatt der IHK für Oberfranken (in Bayreuth) Nr. 8, August 1953.
 - 3) Vgl. Bauer, O., a.a.O., S. 24 f.

des Ferngaswerkes in Neustadt innerhalb des Coburger Raumes von Neustadt über Haarbrücken, Mönchröden nach Öslau und Einberg und erstreckte sich auf thüringischem Gebiet hinauf bis Großbreitenbach, Meuselbach, Schmiedefeld und Spechtsbrunn und erfaßte damit alle wichtigen Orte der Glasindustrie auf thüringischem Boden.

Die langsame Versteifung der Zonengrenze mit ihrem Abschluß im Jahre 1952 blieb auch auf den Gasabsatz des Ferngaswerkes nicht ohne Einfluß. Am 26. Juni 1952 hörten die Lieferungen in die Ostzone auf; die Folge war, daß der jährliche Gasabsatz des Ferngaswerkes von rund 11,257 Mill. cbm im Jahre 1951 auf 2,890 Mill. cbm im Jahre 1953 fiel. Angesichts dieser Tatsache entschloß man sich, das Leitungsnetz im Coburger Gebiet weiter auszubauen, um durch die Erschließung neuer Abnehmer den Gasabsatz wieder auszudehnen. Man hoffte auch, daß sich Betriebe der früher in Thüringen belieferten Glasindustrie in den neu an die Gasversorgung anzuschließenden Orten niederlassen würden, wodurch eine verstärkte Einengung der entstandenen Absatzlücke hätte möglich sein können.

Heute berührt die Planung bzw. die bereits erfolgte Inangriffnahme des Ausbaus des Ferngasleitungsnetzes auf dem Coburger Gebiet über Öslau hinaus die Orte Waldsachsen, Lützelbuch, Rögen und Seidmannsdorf im Osten der Stadt Coburg, dann von Grub a. Forst aus gesehen im Westen Creidlitz und Niederfüllbach und im Osten die Orte Ebersdorf b. Coburg, Frohnlach, Neuensorg, Sonnefeld, Weidhausen, Mödlitz und mit einer Abzweigung nach Norden die Orte Gestungshausen, Hof a. d. Steinach, Steinach a. d. Steinach und Hassenberg. Von Mödlitz aus soll sie weitergeführt werden mit dem Nahziel Kronach. 1)

Ein Vergleich der abgesetzten cbm von 1935 bis 1955 zeigt uns, daß der durch den Wegfall des ostzonalen Gebietes entstandene Absatzverlust des Ferngaswerkes noch keineswegs ausgeglichen werden konnte. Die Wiederbelieferung der Ostzone ab 5. 2. 55 hat sich in den Zahlen noch nicht niedergeschlagen.

1) Sämtliche Angaben über die Ferngasleitung sind einer Karte des Ferngaswerkes entnommen.

Gasabsatz des Ferngaswerkes
in Neustadt von
1935 bis 1955 in Mill. cbm 1).

Jahr	abgesetzte Gasmenge	
1935	6,758	
1936	6,884	
1937	7,821	
1938	8,302	
1939	8,980	
1940	10,000	
1941	11,581	
1942	12,357	
1943	13,041	
1944	13,502	
1945	1,837	
1946	1,358	
1947	5,440	
1948	7,708	
1949	8,127	
1950	11,257	
1951	11,175	
1952	6,886	am 26. 6. 1952 wurde die Liefere-
1953	2,890	rung in die Ostzone eingestellt.
1954	3,425	
1955 2)	3,853	am 5. 2. 55 wurde die Lieferung
		in die Sowjetzone wieder auf-
		genommen.

Die Kapazität des Ferngaswerkes betrug etwa 13 Mill. cbm und war 1955 zu rund 60 % ausgelastet. Die Kapazität des Gaswerkes in der Stadt Coburg wurde mit 11 Mill. cbm angegeben und war zu rund 55 % ausgelastet.

. - . - . - .

1) Die Zahlen beruhen auf Angaben des Ferngaswerkes Neustadt.

2) Nur 1. Halbjahr.

Die Kohle, die sowohl zur Erzeugung von Strom und Gas als auch als selbständiger Energieträger Verwendung findet, war nahezu den ganzen Untersuchungszeitraum hindurch im Coburger Gebiet knapp. Die Kohlenlieferungen, die früher hauptsächlich aus Mitteldeutschland, der Tschechoslowakei und Schlesien und weniger aus dem Ruhrgebiet kamen, erlebten eine einseitige Verlagerung zum Westen. Die Lieferungen aus den früheren Bezugsgebieten waren, wenn überhaupt, relativ gering

Bezug Bayerns an Stein- und Braunkohle 1)

Raum	vor dem Kriege (1938) in v. H.	nach dem Kriege (1951) in v. H.
Nordrhein-Westfalen	37,1	84,3
Mitteldeutschland	22,9	
Ober- u. Niederschlesien	18,6	
Tschechoslowakei	9,7	4,1
Saargebiet	11,6	5,4
Westliches Ausland	0,1	2,0
	Sowjetzone	4,2
Summe in %	100,0	100,0
Summe in to	8,4 Mill.	9,5 Mill.

und unsicher. Für das Gesagte wollen wir zwei Beispiele anführen. In der Nr. 76 von Oktober 1951 der "Mitteilungen der Oberfränkischen Industrie- und Handelskammer" zu Coburg heißt es: "Die Versorgungslage bei tschechischer Kohle hat sich erneut zugespitzt, nachdem die Lizenzierung und Durchführung deutscher Gegenlieferungen trotz aller Bemühungen bisher nicht in dem von tschechischer Seite geforderten Umfange erfolgten. Für den Monat Oktober werden deshalb Falkenauer Briketts, Westböhmisches Steinkohle und Bräuner Schmelzkoks wei-

1) Stahl, F.: Wirtschaftserschließung ein Finanzausgleichsproblem; München, Mai 1955, S. 24.

terhin nicht geliefert. Die Lieferungen in Falkenauer Braunkohle in den Sorten Stück-Nuß 2 werden von 72.000 Tonnen auf 18.000 Tonnen, also auf 25 % gekürzt". Und im Jahre 1955 heißt es in der in Coburg erscheinenden Zeitung "Neue Presse" vom 4. 3. 55: "Für das laufende Jahr soll vor allem das Volumen der Briketteinfuhren aus Mitteldeutschland um 1 Mill. Tonnen erhöht werden. Mit dieser Erhöhung hofft man, daß die befürchteten Kürzungen sich nur in sehr abgeschwächter Form auswirken werden". Ferner weist dieser Artikel darauf hin, daß Oberfranken teilweise von den allgemeinen Kürzungen ausgenommen werden würde. Zu der hiermit angedeuteten Verknappung und der Unsicherheit der Lieferungen aus den Gebieten jenseits des Eisernen Vorhanges kam noch der Transportkostenaufschlag, der aus der Einschränkung der östlichen Kohlenlieferungen und der Verlagerung des Kohlenbezugs zum Westen erwuchs und der anfangs bedingt durch den Ausfall der Werratalbahn für den Coburger Raum relativ hoch ausfiel, bis durch die noch zu erwähnenden Transporthilfemaßnahmen eine gewisse, aber keineswegs die Nachteile ausgleichende Besserung eintrat.

. - . - . - .

Die sonstigen öffentlichen Versorgungseinrichtungen wie Wasserversorgungsanlagen und Kanalisationen mit Kläranlagen waren im Jahre 1945 nur in den beiden Stadtkreisen und in einer Gemeinde des Landkreises zusammen vorhanden. Es bestanden im einzelnen im Jahre 1945 23 gemeindliche Wasserversorgungsanlagen. Erweitert und neugebaut wurden bis Ende 1955 14 Anlagen und geplant waren zu dieser Zeit weitere 30 gemeindliche Wasserversorgungsanlagen. Zu der im Jahre 1945 im Landkreis Coburg bestehenden einen gemeindlichen Kanalisation mit Kläranlage kamen in der Zeit von 1946 bis 1955 zwei fertiggestellte hinzu, vier weitere sind noch im Bau und zwei stehen vor dem Beginn der Arbeiten. 1)

1) Landratsamt Coburg: Siehe Beiträge zur Entwicklung der Verwaltungstätigkeit im Landkreis Coburg 1946-1955, S. 47

Bei der Frage der Einrichtung der zuletzt behandelten Versorgungseinrichtungen stand das Finanzierungsproblem an erster Stelle. Die Gemeinderäte zeigten häufig trotz angespannter Finanzlage die Neigung, den Bau der Versorgungseinrichtungen durchzuführen, weil ihnen zu diesem Zweck günstige Grenzlandkredite bzw. -zuschüsse zur Verfügung standen und sie bei der allgemeinen inflationären Entwicklung in neuerer Zeit einen Vorteil in einer Kreditinanspruchnahme sahen.

IX. Die Entwicklung des Schulwesens

Im Schulwesen besaß und besitzt die Stadt Coburg eine überragende Stellung gegenüber dem Stadtkreis Neustadt und dem Landkreis Coburg. Besonders bekannt ist das Gymnasium Casimirianum in der Stadt Coburg. Dieses war ursprünglich vom Herzog Casimir als Universität geplant, wurde aber nie zu einer solchen ausgebaut 1). Ferner zeichnet sich die Stadt durch ihre Fachschulen aus, von denen die Staatsbauschule hervorzuheben ist.

Außer letzteren besitzt die Stadt Neustadt dieselben Schularten wie die Stadt Coburg, aber in einem wesentlich kleineren Umfange. (Vgl. Tabelle S. 75)

Die Betrachtung der Entwicklung ergibt für die Schülerzahlen aller Schulen in beiden Stadtkreisen eine ansteigende Tendenz bis auf die Volksschulen, die eine abnehmende aufwiesen.

Der Landkreis besaß gegenüber den Stadtkreisen nur Volksschulen, deren Schülerzahl dieselbe rückläufige Tendenz zeigte wie in den Stadtkreisen. Nach dem Kriege nahmen 12 Gemeinden des Landkreises Schulneubauten in Angriff 2) deren Baukosten sich insgesamt

1) Teufel, R.: C o b u r g , Landschaft und Kultur zwischen Obermain und Thüringerwald, Lichtenfels 1950, S. 38

2) Es handelt sich dabei um die Gemeinden: Altenhof, Dörfles, Ebersdorf b. Coburg, Großheirath, Meeder, Neida, Niederfüllbach, Öslau, Rossach, Thann, Wellmersdorf und Weißenbrunn a. Forst. Vgl. Landratsamt Coburg: Beiträge zur Entwicklung der Verwaltungstätigkeit im Landkreis Coburg 1946-1955, S. 55.

Entwicklung des Schulwesens des Stadtkreises
Coburg von 1950 - 52 1)

Bezeichnung	Öffentl. Volksschulen				Gewerbl. Berufsschul.		Alle Fachschulen	
	1950	1951	1952	1952	1950	1952	1950	1952
Schulen	10	13	12	1		1	2	3
Schüler insgesamt	5.421	5.323	4.907	3.152	.	3.555	351	556
Hauptamtl. Lehrkräfte	135	122	112	32	.	30	16	36
Schüler je Lehrkraft	40	44	44	.	.	.	.	.

Bezeichnung	Mittelschulen				Höhere Schulen			
	1950	1951	1952	1952	1950	1951	1952	1952
Schulen	1	1	1	1	3	3	4	
Schüler insgesamt	32	70	133	1.559	1.523	1.806		
Hauptamtl. Lehrkräfte	1	1	1	72	74	89		
Schüler je Lehrkraft	.	.	.	22	21	20		

Entwicklung des Schulwesens des Stadtkreises
Neustadt von 1950 - 1952 2)

Bezeichnung	Öffentl. Volksschulen				Gewerbl. Schul.		Mittelschul.		Höhere Sch.	
	1950	1951	1952	1952	1950	1952	1950	1952	1950	1952
Schulen	1	3	2	1	.	1	1	1	1	1
Schüler insgesamt	1.797	1.747	1.541	791	.	922	35	53	74	222
Hauptamtl. Lehrkräfte	42	40	34	9	.	10	1	1	2	8
Schüler je Lehrkraft	43	44	45	.	.	.	.	.	28	28

1) Hef 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

2) Hef 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

auf 1.765.755, -- DM 1) beliefen.

X. Kultur- und Gemeinschaftspflege

Archive, Büchereien und Museen sind vor allem in der ehemaligen Residenzstadt Coburg zu finden. "Das Staatsarchiv umfaßt das Coburger Landesarchiv, die Bayerische Staatsarchivalienabteilung und das Herzogliche Hausarchiv (Korrespondenz der Herzöge aus dem 19. Jahrhundert) " 2). Es befindet sich ebenso wie das Archiv der Stadt Coburg in der Ehrenburg, im Zentrum der Stadt Coburg. Außerdem ist die Landesbibliothek, die ehemalige Hof- und Staatsbibliothek dort untergebracht. Außer diesen Einrichtungen ist noch die Veste Coburg besonders hervorzuheben, die als Museum ausgebaut eine Kupferstichsammlung mit rund 300.000 Blättern aller "großen Meister der deutschen Grafik und wichtige ausländische vom Ausgang des Mittelalters bis zum Ende des 18. Jahrhunderts" und etwa 4.000 Handzeichnungen (dabei Dürer und Grien) enthält 2).

Das Coburger Theater, das im "Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Coburg" steht, in das vor dem Kriege außer aus der fernerer Umgebung Oberfrankens auch die südthüringische Bevölkerung strömte, bildet auch heute einen Anziehungspunkt für Besucher aus nah und fern. "Als Ausgleich für den Ausfall des Thüringer Gebietes mußte das Theater seinen Besucherkreis nach anderen Richtungen erweitern. Heute reicht seine Ausstrahlung bis in die Gebiete von Ostheim/Rhön, Königshofen, Schweinfurt, Gochsheim, Bamberg, Scheßlitz, Kulmbach, Stadtsteinach, Kronach, Mitwitz" usw. ; "aus diesen Orten werden vor allem durch gut organisierte Omnibuslinien jährlich mindestens 60 000 Besucher" bei "einer Gesamtzahl von rund 150.000 dem Theater zugeführt" 3).

1) Beiträge zur Entwicklung der Verwaltungstätigkeit im Landkreis Coburg 1946 - 1955, S. 55.

2) Teufel, R.: a.a.O., S. 52.

3) Wicke, R.: Das Landestheater Coburg als Stätte geistiger Ausstrahlung, abgedruckt in der Artikelserie: Zonen-grenzraum - Brückenkopf des Bundes, Coburger Tageblatt v. 14. 11. 1953.

Trotz der Erweiterung des Besucherkreises mußte das Theater in zunehmendem Maße nach dem Kriege unterstützt werden. Es erforderte den höchsten Zuschuß der Stadt innerhalb des Haushalteinzelplanes III: Kultur und Gemeinschaftspflege. Der Gesamtzuschuß für diesen Teilbereich belief sich im Haushaltsjahr 1950/51 auf 373.520, -- DM, wovon der "Zuschuß zur Erhaltung des Theaters" 1) 317.400, -- DM oder rund 85 % ausmachte.

Pro Kopf der Bevölkerung stiegen die Zuschüsse für das Landestheater nach dem Kriege ständig an,

Zuschüsse der Stadt Coburg für das Landestheater
vor und nach dem Kriege

Stadt Coburg Haushalt- plan	Zuschuß- betrag	Stand der Wohnbevöl- kerung am	Zahl	Zuschuß pro Kopf für das Landes- theater
1938/39	170.000 RM	17.5.1939 2)	32.552	5,22 RM
1950/51	317.400 DM	13.9.1950 3)	44.929	7,06 DM
1954/55	386.000 DM	1.1.1955 4)	46.011	8,39 DM

und der Vorbericht zum Haushaltsplan 1950/51 spricht die Vermutung aus, daß "die Leistung der Stadt für ihr Theater", gemessen an der Einwohnerzahl, wohl von keiner anderen westdeutschen Stadt erreicht werden würde.

Diese Einrichtungen in Verbindung mit den herrlichen Anlagen des Rosengartens und Schloßgartens, den zahlreichen noch vorhandenen Baudenkmälern und der die ganze Stadt umgebenden idyllischen Landschaft bildeten und bilden den Anziehungspunkt der Fremden, die in ständig wachsender Zahl alljährlich in diese Stadt kommen. Deutlich schlägt sich das in den Übernachtungsziffern nieder:

1) Stadt Coburg Haushaltsplan 1950/51, S. 5.

2) 3) 4) Über den Bevölkerungsstand der jeweiligen Zeitpunkte siehe Tabelle I im Anhang.

Zusammenstellung der
Übernachtungsziffern
der Stadt Coburg 1)

Jahr (Kalenderjahr)	Zahl
1935	46.380
1936	50.361
1937	53.373
1938	56.000
1950	56.511
1951	60.496
1952	69.474
1953	84.146
1954	88.500

Die angegebene Entwicklung ist das Resultat von Bemühungen, die von den Coburger Herzögen ausgingen und in der ansässigen Coburger Bevölkerung Wurzeln geschlagen hatten. Dieses Bestreben, die Stadt zu einem Anziehungspunkt der Fremden zu machen, soll auch noch nach dem Kriege, jedenfalls zu Anfang, ausschlaggebend für die Haltung der einheimischen Bevölkerung der Stadt Coburg bezüglich der Neubauten und Industrieniederlassungen gewesen sein. Man wollte, verständlicherweise, die Harmonie des Stadtbildes soweit wie möglich erhalten und nicht die Bemühungen von Generationen zunichte machen.

Im Landkreis befinden sich auch verstreut Kultur- und Gemeinschaftseinrichtungen, sie treten jedoch an Bedeutung weit hinter die der Stadt Coburg zurück.

XI. Entwicklung des öffentlichen Finanzwesens

Die Problematik, die wir in diesem Zusammenhang behandeln wollen, beschränkt sich auf die Realsteuern, die Grundsteuern A und B sowie die Gewerbesteuern, und diese auch nur insoweit, wie sie den von uns zu betrachtenden Problemkreis berühren. Die Realsteuerkraft-

1) Stadtverwaltung Coburg: Coburg und sein Fremdenverkehr (Maschinenschrift).

zahl, die vom fiskalischen Gesichtspunkt aus gesehen einen Maßstab für die Leistungsfähigkeit einer Verwaltungseinheit abgibt und die für Vergleichszwecke eine Kombination von Steuermeßbeträgen, fiktiven Hebesätzen und Einwohnerzahlen darstellt, muß für unsere Untersuchung im Raume Coburg ausscheiden.

Abgesehen von der allgemeinen Problematik des Ausagewertes der Realsteuerkraftzahlen im Hinblick auf unsere Betrachtung wurde ihre Basis, die Steuermeßbeträge, von den Grenzlandabschreibungen derart stark beeinflußt, daß ein zeitlicher oder räumlicher Vergleich zu verzerrten oder gar zu falschen Ergebnissen führen würde. Hinzu kommt noch, daß die Gewerbesteuermeßbeträge nicht fest stehen, sondern vielfach durch Zu- und Abschläge Veränderungen erfahren, wodurch ebenfalls die Gefahr heraufbeschworen wird, zu falschen Ergebnissen zu gelangen.

Die Hebesätze der Realsteuern, die ausschlaggebend für die Höhe des zu zahlenden Steuerbetrages sind, haben im Laufe des Untersuchungszeitraumes im Landkreisdurchschnitt einen steigenden Trend gehabt und sind im Stadtkreis Coburg 1948 und 1954 sprunghaft gestiegen und im Stadtkreis Neustadt seit 1948 gleich geblieben.¹⁾

In der Stadt Coburg und in den ländlichen Gemeinden Öttingshausen und Schörkendorf haben die Gewerbesteuerhebesätze die Höhe von 300 % erreicht ²⁾.

Trotz der Tendenz der Erhöhung der Hebesätze hat, wie wir schon angedeutet haben, die allgemeine öffentliche Verschuldung im Raume Coburg nach dem Kriege erheblich zugenommen. Sowohl in den Stadtkreisen als auch im Landkreis in seiner Gesamtheit machte von der im März 1954 bestehenden Gesamtverschuldung die Neuverschuldung seit der Währungsreform über 95 % aus.

¹⁾ siehe nächste Seite

²⁾ Siehe Anhang Tabelle I.

Hebesätze der Realsteuern in den drei Verwaltungs-
einheiten des Coburger Raumes in den einzelnen Jahren
nach dem Kriege in %

Zeit	Grundsteuer A			Grundsteuer B			Gewerbesteuer		Land- kreis durch- schn. 2)
	Stadt Co- burg 1)	Stadt Neu- stadt 1)	Land- kreis durch- schn. 2)	Stadt Coburg 1)	Stadt Neu- stadt 1)	Land- kreis durch- schn. 2)	Stadt Coburg 1)	Stadt Neustadt 1	
1947	135	110	109	150	145	120	260	250	.
1948	135	150	117	200	190	125	285	275	188
1949	"	"	132	"	"	136	"	"	201
1950	"	"	129	"	"	133	"	"	200
1951	"	"	130	"	"	134	"	"	198
1952	"	"	136	"	"	139	"	"	203
1953	"	"	146	"	"	149	"	"	218
1954	160	"	149	230	"	152	300	"	222

1) Die Zahlen beruhen auf Angaben der beiden Stadtverwaltungen.

2) Landratsamt Coburg: Beiträge zur Entwicklung der Verwaltungstätigkeit im Landkreis Coburg 1946 - 1955, S. 35.

XII. Die Förderungsmaßnahmen nach dem zweiten Weltkrieg 1)

Durch das Einströmen von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen nach dem Kriege und durch das Niedergehen des Eisernen Vorhanges erfuhr, wie wir gesehen haben, die Struktur des Coburger Raumes und auch die anderer Gebiete eine grundlegende Veränderung. Vor der Währungsreform wurden die auf diese Weise eingetretenen Schädigungen durch den verzerrenden Geldschleier noch verdeckt, aber mit der Stabilisierung der Währung kamen sie zum Vorschein.

Um die nachteiligen Wirkungen soweit wie möglich abzuschwächen, griff der Staat zu Hilfsmaßnahmen für die betroffenen Gebiete. Diese bestanden generell in Erleichterungen bei der Kreditbeschaffung oder in der Minderung der Kreditkosten, in der Ermäßigung der Frachtkosten, in steuerlichen Erleichterungen, Vergünstigungen bei sonstigen Abgaben und Bevorzugungen bei Auftragsverteilungen des Staates.

Die Kreditmaßnahmen zur Förderung der in Frage kommenden Gebiete erhielten die Form von Programmen. Die Träger dieser Programme waren in der Hauptsache der Bund und ergänzend das für den Coburger Raum zuständige Land Bayern; daneben aber auch andere staatliche Institutionen, wie z.B. die Bundesanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Der für die jeweiligen Programme in Frage kommende Raum wurde nach dem Förderungszweck der einzelnen Programme abgegrenzt. Diesbezüglich konnte man in der Hauptsache zwei Arten von Programmen unterscheiden: die Sanierungsprogramme, 2) die vor allem vom Bund durchgeführt wurden und die Grenzlandhilfsprogramme. Neben dieser räumlichen Beschränkung der verschiedenen Programme gab es solche, die sich wie z.B. das

-
- 1) Vgl. zu den folgenden Ausführungen Bayerische Staatszeitung: Zwischenbilanz der Grenzlandhilfe, Nr. 31 v. 31. 7. 1954 und Nr. 32 v. 7. 8. 1954.
 - 2) Über die räumliche Abgrenzung des Sanierungsprogrammes siehe Bayerischer Staatsanzeiger 1953, Nr. 25, S. 2 und Bayerisches Finanz-Ministerial-Amtsblatt 1953, Nr. 29, S. 645.

ERP - Zins- und Tilgungsprogramm 1955 für Vertriebenbetriebe 1) auf einen bestimmten Personenkreis beschränkten. Außerdem gab es unter den Programmen solche, die einmalig waren und andere wieder, die in bestimmten Zeitabständen wiederholt wurden. Der Gegenstand der Programme war sehr unterschiedlich; er bestand sowohl in Staatsbürgschaften für von Privatbanken zu gewährende Kredite als auch in der Direktzuteilung von Krediten oder, wie sich neuerdings mehr und mehr durchsetzend, in der Gewährung von Zinszuschüssen. Die Technik der Durchführung war ebenfalls sehr unterschiedlich. Der häufigste Weg ging über die Antragstellung bei der Hausbank, der Überprüfung und Kreditwürdigkeitsprüfung bei der Kreditabteilung der Bezirksregierung, der Überprüfung durch die Fachreferenten der Landesregierung mit der Einplanung in das in Frage kommende Programm, der betriebswirtschaftlichen Überprüfung bei der dafür eigens ins Leben gerufenen Landesanstalt für Aufbaufinanzierung in München und dann anschließend erst die Genehmigung an die Hausbank zur Auszahlung (bei Krediten). Der Durchlauf durch den Instanzenweg dauerte nur in Ausnahmefällen weniger als ein halbes Jahr. Alle Programme waren jeweils zweckgebunden, etwa zur Durchführung von Rationalisierungsmaßnahmen oder für Investitionen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit usw. Wenn wir noch die je nach Programm verschiedenen Zins- und Tilgungsraten, Anlaufzeiten und Einplanungsabschlüsse berücksichtigen, dann läßt sich ermessen, welche Vielfalt auf diesem Gebiet herrschte. Aus der Vielzahl der Programme wollen wir die wichtigsten herausgreifen (siehe Tabelle auf S. 84 b. 86).

Frachthilfemaßnahmen wurden vom Bund, vom Land Bayern und von der Bundesbahn ergriffen. Sie versuchen die durch die entstandene Verkehrsferne erwachsenen Frachtkostenerhöhungen zu beseitigen oder doch wenigstens zu mildern. Diese Hilfsmaßnahmen erhielten im wesentlichen zwei Formen, die in der Frachtkostenrückvergütung und im Wegfall der Umwegkilometerberechnung bestanden.

1) Regierungsbezirksverwaltung von Oberfranken:
Kreditprogramme (Stand 1. 8. 1954) (Maschinenschrift).

Die Frachtrückvergütungen lassen sich wieder aufteilen in Rückvergütungen von Transportkosten für Versandgüter und solche für Empfangsgüter, die von der Bundesbahn befördert werden. Die Frachthilfe für Versandgüter beschränkte sich ursprünglich auf Rohstoffe und besonders frachtbelastete Erzeugnisse des Grenzgebietes, wurde aber im Laufe der Zeit auf weitere Güterarten ausgedehnt, um auch notleidende Zweige der verarbeitenden Industrie zu berücksichtigen. Die Höhe der Frachthilfe für Versandgüter war sehr unterschiedlich, sowohl für Frachtgutwagenladungen als auch für Frachtstückgut. Sie betrug z.B. in der Periode vom 1. Oktober 1952 bis 31. März 1953 für gebrannten Ton (Stückschamotte) "der Klasse F (Ziff. 10 der Tarifstelle 'Ton' des DEGT Teil I Abt. B)" auf Entfernungen von 90 - 250 km 20 % und auf Entfernungen ab 251 km 30% 1) und für die für unser Gebiet besonders wichtigen Korbwaren, Korbmöbel, Korbkinderspielfahrzeuge, Korbkindersportwagen und Korbkinderwagen bei einem frachtpflichtigen Mindestgewicht von 50 kg ab 201 km 25 % 2). Der Rahmen der Frachthilfe für Empfangsgüter ist wesentlich enger gespannt und bezog sich Ende 1954 auf Kohle, Quarzsand, Soda, Pottasche, Wollgarne, Kaolin und Rohstoffe der Mineralölerzeugung 3). Unter ihnen nehmen die Kohlen die erste Stelle ein. Die Höhe der Vergütung für sie lag für Coburg in der Zeit vom 1. 10. 1953 bis 31. 3. 1954 bei 2,60 DM je to. 4). Durch die Vergütung sollen die durch die Verlagerung des Kohlenbezugs entstandenen Frachtmehrkosten etwa bis zu 70 v. H. ausgeglichen sein .5)

Die zweite Form der Frachthilfemaßnahmen bestand in der Festlegung eines Entfernungsbehelfs für die Frachtberechnung, der die Entfernungen zwischen den bayerischen Grenzgebieten und dem nordwestlichen Bundes-

-
- 1) 2) Siehe Industrie- und Handelskammer Coburg: Mitteilungen, Nr. 91 v. Januar 1953, S. 7.
 - 3) Siehe Industrie- und Handelskammer Coburg: Mitteilungen, 11. Jahrgang, v. März 1955, Heft 3, S. 11.
 - 4) Siehe Industrie- und Handelskammer Coburg: Mitteilungen, 10. Jahrg., Januar 1954, Heft Nr. 1, S. 9.
 - 5) Siehe Bayerische Staatszeitung Nr. 32 v. 7. 8. 54: Zwischenbilanz der Grenzlandhilfe.

Kreditprogramme (Stand 1.8.1954)

Kreditprogramm	antragsberechtig. Personenkreis	Kreditverwendungszweck	Zinssatz	Antragstellg. bei	Höchstbetrag	Bemerkungen
BRF-Zins- u. Tilgungsprogramm 1955 f. Vertriebenenbetriebe	Betriebe mit mindestens 50%iger Beteiligung von Vertriebenen	Rationalisierung Modernisierung Exportförderung Importersatz	ca 3 %	Hausbank - Regierung	100.000.- DM	
Sanierungsprogramm d. Bundesregierung 1954	Betriebe in anerkannten Sanierungsgebieten, außer Handelsunternehmen	Investitionen und Betriebsmittel	6 %	mit Bankbe- reitschafts- erklärung b. Regierung	unbegrenzt	Einleitung abgeschlossen
Bundesgrenz- hilfeprogramm (120 Mill. DM)	a) Strukturbe- stimmende Industrie- zweige b) Fremden er- kehr c) Landwirt- schaft d) Verkehr e) Versorgungs- anlage f) Berufsaus- bildung stätten i. d. Grenzbezirk. d. Bundesgeb.	Investitionen Betriebsmit- tel u. Zuschüs- se	2-5%	mit Bankbe- reitschafts- erklärung b. Regierung	unbegrenzt	Revolvi- render Ein- satz beab- sichtigt

Fortsetzung der Kreditprogramme

Kreditprogramm	antragsberecht. Personenkreis	Kreditverwen- dungszweck	Zinssatz	Antragstellg. bei	Höchstbe- trag	Bemerkun- gen
Bayerisches Grenzhilfs- programm	a) Landwirtschaft b) Schulwesen c) Gesundheits- wesen d) Straßenbau e) Fremdenverkehr f) Industrie g) Handwerk h) Energiewirt- schaft i) Verkehr k) Wohnungsbau	Investi- tionen u. Betriebs- mittel	- -	mit Bankbe- reitschafts- erklärung b. Regierung	unbe- grenzt	noch nicht angelaufen
Arbeitsplatz- darlehen nach dem LAG	Vertriebene, Flüchtlinge, Kriegssachgesch. bes.förderungs- würd.Betriebe	Investi- tionen u. Betriebs- mittel	4%	mit Bankbe- reitschafts- erklärung b. Außenstelle des LAA (Reg.)	5.000,- DM pro Arbeits- platz	B.Staats- anzeiger 52/52
Aufbaudar- lehen	Vertriebene Flüchtlinge Kriegssach- geschad.pol. Verfolgte	Investi- tionen u. Betriebs- mittel	3%	A.A.	35.000,- DM	B.Staats- anzeiger 45/52

Fortsetzung der Kreditprogramme

Kreditprogramm	antragsberechtig. Personenkreis	Kreditverwen- dungszweck	Zinssatz	Antragstellg. bei	Höchst- betrag	Bemerkungen
Bundesprogramm zur Bekämpfung d. Arbeitslosig- keit (Schwerpunkt- programm)	Industrie Handwerk freie Be- rufe	Investitionen u. Betriebs- mittel	7 %	LfA.	100.000,- DM	revolvieren- der Einsatz
Flüchtlings- produktiv- kredit	Vertriebene Flüchtlinge	Investitionen Betriebsmit- tel	3% über d. jeweil. Lombard- satz der LZB	Mit Bankbe- reitschafts- erklärung b. Regierung	unbe- grenzt	Refinanzie- rungsmittel in beschr. Umfang; B. Staatsan- zeiger 11/53
Produktivitäts- programm	Mittel- u. Kleinbe- triebe	Steigerung der Produk- tivität	einheimi- sche Be- triebe = 7 1/2%, Vertrie- benen u. Flüchtl.- Betriebe = 4%	Hausbank	100.000,- DM	Richtlinien Bundesanzei- ger Nr. 154/53

gebiet so fest legt, als gehöre die sowjetzonale Werratalbahn zum Bundesbahnnetz (eingeführt seit März 1951) 1). Damit wurden die Kostenerhöhungen für die, wie wir gesehen haben, enormen Umwegfrachten sowohl für Empfangs- als auch für Versandgüter erheblich gemindert; geblieben ist aber, das können wir hier bereits einfügen, der Zeitverlust, den die Transportumwege verursachen und der kaum auszumerzen ist.

Außer den Kredit- und Frachthilfen gewährte der Staat steuerliche Erleichterungen. In dem Erlaß des Bayerischen Finanzministeriums vom 2. November 1953 heißt es, daß bei Stundungs- und Erlaßanträgen, bei der Beitreibung auf dem Gebiete der Einkommen- und Körperschaftsteuer wie auch der Vermögenssteuer und bei Anträgen auf Stundung der Vermögensabgabe zum Lastenausgleich den erschwerten Verhältnissen der Betriebe in den Grenzgebieten dadurch Rechnung zu tragen sei, daß im Rahmen der §§ 127 und 131 der Abgabenordnung entgegenkommend verfahren wird. Unter den gleichen Voraussetzungen seien auch Anträge auf Sonderabschreibungen für neu angeschaffte bzw. hergestellte Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens entgegenkommend zu behandeln.

Außer diesen mehr steuerlichen Vergünstigungen erfuhr das Zonenrandgebiet eine Sonderbehandlung bei der Aufbringung der Investitionshilfe, die den Erlaß eines Drittels des Aufbringungsbetrages bei Betrieben im Zonenrandgebiet unter Anwendung eines großzügigen Maßstabes zum Gegenstand hatte. Zum Schluß sei noch zu erwähnen, daß die Bundesregierung am 30. März 1954 neue Richtlinien für die Berücksichtigung bevorzugter Bewerber bei der Vergabe öffentlicher Aufträge bekanntgegeben hat. Der Kreis der Bewerber umfaßt neben Berlin und Wilhelmshaven das gesamte Zonenrandgebiet, also auch den Coburger Raum.

1) Siehe Industrie- und Handelskammer Coburg: Mitteilungen, Nr. 68, Februar 1951, S. 5.

C. Die räumliche Struktur und Bewegung der Industriestandorte

I. Die räumliche Verteilung der Industriestandorte zu Beginn des Untersuchungszeitraumes

Die Analyse der innerräumlichen Verteilung der Standorte der Coburger Industrie am Anfang des Jahres 1945 muß die besonderen Umstände der damaligen Wirtschaftslage berücksichtigen. Der zweite Weltkrieg ging seinem Ende entgegen und die Wirtschaft war auf das äußerste angespannt und stand im Zeichen der Rüstungsproduktion.

Diese Situation ist wenig geeignet, die Bedeutung der einzelnen Industriestandorte in ihrem Verhältnis zueinander, zu der normalen Nachfrage und zu den Produktionsmöglichkeiten und -gegebenheiten entsprechend wiederzugeben. Daher ist es zweckmäßig, zwar von den Standorten als solchen nach ihrem Stand vom 31.12.44 auszugehen, aber die Größenrelationen dem Stand von Ende März 1948, einem Zeitpunkt, der die Standorte der einzelnen Industrien in etwa in dem ihnen zukommenden Licht erscheinen läßt, und die Produktionsart einem Vorkriegszeitpunkt zu entnehmen.

Eine weitere Schwierigkeit für die Analyse der Verteilung der Industriestandorte besteht in der Mannigfaltigkeit der Betriebssysteme, die den Industriezweigen Coburgs eigen sind. So bestanden z.B. in der Spielwarenindustrie folgende Betriebssysteme: 1)

1. Die reine Fabrik;
2. der gemischte Betrieb, "mit vorwiegendem Fabrikcharakter, der neben Fabrikarbeitern dezentralisiert Fabrikheimarbeiter, z. T. auch Hausgewerbetreibende" beschäftigte;
3. der reine Verlag, der mit selbständigen Hausgewerbetreibenden = Teilarbeitern und Fertigmachern arbeitete;

1) Siehe Fugmann, E.: a.a.O., S.282, Anm. 22.

4. der gemischte Betrieb mit vorwiegendem Verlagscharakter, der neben der reinen Verlagstätigkeit die Produktion entweder bestimmter Spezialartikel oder bestimmter Teile innerhalb des Produktionsprozesses fabrikmäßig betrieb.

Je nach dem jeweiligen Betriebssystem ergab sich eine unterschiedliche räumliche Verteilungsausdehnung der Produktionsstätten und damit des Industriezweiges und der Industrie überhaupt.

Um der industriellen Standortdynamik im Hinblick auf die Gegebenheiten des Raumes gerecht zu werden, empfiehlt es sich hier, wie auch bei der Betrachtung der Veränderungen, von der sonst üblichen statistischen Begriffsabgrenzung der Industriebetriebe abzuweichen. Die statistische Abgrenzung scheidet Betriebe, die als Handwerksbetriebe gemeldet sind, als Industriebetriebe aus. Gerade im Coburger Raum sind aber eine Anzahl solcher Betriebe als Zulieferer oder als Fertiger von Teilfabrikaten größerer Betriebe oder selbständig neben größeren Fabriken derselben Produktionserstellung in einem relativ geschlossenen Gebiet ansässig. Es ist als Industriegebiet einer bestimmten Produktion anzusprechen, deren Erzeugnisse einen translokalen Absatz finden; auch diese Betriebe müssen hier mit in den Schwerpunkt der Betrachtung gerückt werden. Daneben sollen auch die in den einzelnen Produktionsgebieten ansässigen Heimarbeiter Erwähnung finden.

Wenn unter den gegebenen Voraussetzungen die Verteilung der 647 1) erfaßten Industriebetriebe des Coburger Raumes zu Beginn des Untersuchungszeitraumes betrachtet wird, so läßt sich der Coburger Raum unter verschiedenen Gesichtspunkten auch unterschiedlich aufteilen. Nach der Häufigkeit oder nach der Dichte der Standorte ist eine Einteilung in einen West- und einen Ostteil möglich, dessen Teilungslinie etwa die B. 4 ist. Der West-

-
- 1) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle von Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebenstelle Neustadt, der Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten des Coburger Raumes und von Befragungen (die beiden Siemens-Betriebe sind in dieser Zahl nicht enthalten).

teil war gegenüber dem Ostteil relativ arm an Industriestandorten. Eine andere Einteilung, nach den dominanten Industriezweigen, der Holzindustrie, in der die Spezialgruppen: Korbwaren-, Korbmöbel- und Kinderwagenindustrie, Polstermöbelindustrie, Holzverarbeitende Industrie, Ladenbau-, Möbel- und sonstige Holzbe- und verarbeitende Industrie zusammengefaßt sind, einerseits und der Spielwarenindustrie andererseits könnte, allerdings mit Einschränkungen, eine Nord-Süd-Aufteilung zulassen, deren räumliche Trennungslinie die Verbindungslinie der Städte Neustadt, Coburg und Rodach sein würde. Südlich dieser Trennungslinie erstreckt sich der Lokalisationsbereich der Holzindustrie und nördlich davon der der Spielwarenindustrie.

Um der räumlichen Standortverteilung, der wir in diesem Teil der Untersuchung nachgehen wollen, gerecht zu werden, empfiehlt es sich, neben der Unterschiedlichkeit der Lokalisation der Industriezweige auch die der Dichte der Standorte überhaupt bei der Abgrenzung mit zu berücksichtigen. Die Lage der Lokalisationsgebiete der einzelnen Industriezweige kommt insofern zur Geltung, als der Gesamttraum eine Aufteilung in eine Nord- und Südhälfte erfährt. Bei der vertiefenden Unterteilung dieser Hälften in die Regionen, das relativ geschlossene Gebiet um Neustadt, den Lautergrund, den Steinachtalbezirk und das sich im Westen des Steinachtals ausbreitende Gebiet, tritt dann allerdings der Gesichtspunkt der Industriedichte in den Vordergrund.

Dieser Aufriß kann natürlich nur als ein Anhaltspunkt gewertet werden, der bei einer verfeinerten Aufgliederung nach verschiedenen Seiten hin einer Korrektur bedarf, die in Einschränkungen bzw. in Erweiterungen besteht. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß die die Trennungslinie selbst bildenden bzw. die für sie maßgeblichen angedeuteten Punkte eine Sonderstellung im Verteilungssystem einnehmen.

Das gilt insbesondere für die Stadt Coburg, die im Schnittpunkt der Trennungslinien liegt. Sie zeichnete sich gegenüber allen anderen Orten des Raumes sowohl durch die Vielzahl als auch durch die Mannigfaltigkeit der industriellen Standorte aus. Sie bildete einen Schwerpunkt für die sonst im Coburger Land nur vereinzelt vorkommenden Standorte der Metallindustrie. Ferner

trat sie durch das Vorhandensein von vorwiegend größeren Betriebseinheiten im Vergleich zu den anderen Orten hervor. Andererseits neigte die Stadt Coburg mehr zu der im südlichen Teil dominierenden Korbindustrie. Die Spielwarenindustrie hingegen trat zwar durch einige ihr sonst nicht eigenen größeren Betriebseinheiten hervor, stand aber doch bei weitem hinter der Holzindustrie zurück. Außer den genannten Industrien verdienen noch die Glasindustrie, die chemische Industrie, die kunststoffverarbeitende Industrie, die Textilindustrie, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie und die Druckereien und Verlagsanstalten eine besondere Erwähnung, da die Stadt Coburg den Schwerpunkt ihrer Produktion bildete. Der ebenfalls in Coburg mit Verarbeitungsbetrieben vorhandene Industriezweig der Steine und Erden hatte seinen Schwerpunkt nicht in der Stadt Coburg, sondern, wenn man bei der Verstreutheit der Standorte dieses Industriezweiges über den Coburger Raum überhaupt einen solchen benennen will, in der Gemeinde Öslau, und zwar durch das dortige eine weite Fläche einnehmende und die anderen Betriebe des Coburger Raumes dieser Art an Größe übertreffende Annawerk. Die Lederindustrie, die im Coburger Raum nur von untergeordneter Bedeutung war, war ebenfalls in der Stadt Coburg vertreten.

Die Buntheit der Industrie der Stadt Coburg wird noch unterstrichen und ins rechte Licht gerückt, wenn man die Produktionsarten der Betriebe der einzelnen Industriezweige näher beleuchtet. Hier trat die Metallindustrie besonders hervor, die u. a. mit Eisengießereien, mit Fabrikationsstätten des Maschinenbaues - die verschiedensten Maschinen, angefangen von Werkzeugmaschinen über Drahtverarbeitungsmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen und Schleifmaschinen umfassend - und der Fertigung von Fensterkurbelapparaten für alle Automobilfabriken und Karosseriebauanstalten in Deutschland und der Karosseriefabrikation vertreten war.

Die Spielwarenindustrie der Stadt Coburg fertigte, wie die Spielwarenindustrie des Coburger Raumes überhaupt, in erster Linie Puppen an, daneben auch Stofftiere, Oster- und Karnevalsartikel. Gegenüber dem Neustädter Raum zeichneten sich die Coburger Spielwarenbetriebe zumeist durch ein abgeschlossenes Produktionsprogramm aus.

Die Glasindustrie war, und das ist für unsere Betrachtung besonders wichtig, nahezu nur mit Glühlampenproduktionsstätten vertreten, die durch die endgültige Verlagerung der "Vogesa Glühlampenfabrik G.m.b.H. Coburg Neuses" aus dem Saargebiet in die Stadt Coburg kurz vor unserem Untersuchungszeitraum in den Jahren 1942/43 noch eine Bereicherung erfahren hatte 1).

Unter den anderen Industriezweigen, die noch mit Spezialproduktionsstätten aufwarteten, ist die chemische Industrie mit der Farbenproduktion, die kunststoffverarbeitende Industrie, die u.a. mit dem ältesten Kunstharzpreßwerk Bayerns in Coburg vertreten ist, Kunstharzpreßteile für alle Industriezweige herstellt, die Textilindustrie mit ihren Fahnenfabriken, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, der die Coburger Brauereien, die Fleischfabrik mit ihren Schinkenspezialitäten, die Lebkuchen- und Feingebäckfabrik mit ihren "weltberühmten Spezialitäten" 2) zugehörten, zu nennen.

Wenn wir diesem feinverastelten Produktionsgefüge der Stadt Coburg Der Anteil der einzelnen Industrien der Stadt Coburg an den 192 Betrieben, die zu Beginn des Untersuchungszeitraumes bestanden haben, in % 3)

I n d u s t r i e	%
Steine und Erden	1
Metallindustrie	18
Spielwarenindustrie	5
Glasindustrie	3
Chemische Industrie	3
Kunststoffbearbeitende Industrie	2
Porzellanindustrie	1
Holzbe- und verarbeitende Industrie	14
Korbindustrie und Polstermöbelindustrie	31
Druck- und Verlagsindustrie	5
Lederindustrie	1
Textilindustrie	8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	8
Summe = 192 Betriebe	= 100

noch die Relation der Betriebsgrößen der in der Stadt vorhanden gewesenen Produktionsstätten zuordnen,

Die Verteilung der 192 Industriebetriebe
auf die einzelnen Größenordnungen in % 1)

Sa.	0 bis unter 6 Beschäf- tigte	6 bis unter 10 B.	10 bis unter 25 B.	25 bis unter 50 B.	50 bis unter 100 B.	100 bis unter 500 B.
100	39	19	21	13	5	3

dann dürfte das Bild von dem Gepräge und der Bedeutung der Industrie der Stadt Coburg zu Beginn unseres Untersuchungszeitraumes eine Abrundung erfahren.

Von den beiden Städten, die die Endpunkte der den Coburger Raum in eine nördlich und eine südliche Hälfte aufteilenden Trennungslinie bilden, ist Neustadt die bedeutendere. Diese Stadt, die als Zentrum des relativ geschlossenen, noch zu behandelnden Spielwarenproduktionsgebietes oder vielleicht der gesamten Spielwarenindustrie des Coburger Raumes anzusehen war, wies zwar im Vergleich zu der Stadt Coburg eine ähnliche Anzahl von Industriezweigen auf, aber sowohl die Zahl als auch die Größe der Betriebe und die Mannigfaltigkeit der Produktionen der nicht zur Spielwarenindustrie gehörigen Produktionsstätten traten in Neustadt sehr stark in den Hintergrund; eine Ausnahme bildete nur die Metallindustrie, in der ein Draht- und Hanfseilwerk und insbesondere das Kabel- und Leitungswerk der Siemens Schuckert AG eine besondere Hervorhebung verdienen.

Fußnoten von Seite 92.

- 1) Siehe Thormann, H.: Die Glasindustrie; abgedruckt in: Die Wirtschaft im Coburger Land; Coburg 1952, S. 58.
- 2) Siehe "Die Wirtschaft im Coburger Land", Coburg 1952 S. 193.
- 3) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, des Arbeitsamtes in Coburg, des Ordnungsamtes der Stadt Coburg und von Befragungen.

-
- 1) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, des Arbeitsamtes in Coburg, des Ordnungsamtes der Stadt Coburg und von Befragungen.

Industriestandortbeherrschend war bis auf die erwähnte Ausnahme die Spielwarenindustrie. Die übrigen Industrien führten zumeist kein Eigenleben, sondern waren Hilfsproduktionen der Spielwarenindustrie, wie z. B. die kartonagenherstellenden Betriebe, die die Kartonaugen zur Verpackung der Spielwaren lieferten oder die holzverarbeitenden Betriebe, die für die Verpackung von Spielwaren geeignete Kisten produzierten.

Eine wichtige Ausnahme von dieser Regel machte das bereits erwähnte Kabelwerk, das uns in anderen Zusammenhängen noch des öfteren beschäftigen wird. Dieses Werk, das auf Grund moderner Raumplanung 1) kurz vor dem zweiten Weltkrieg in Neustadt entstanden war, beschäftigte bereits im Jahre 1939 über 1 700 Personen, von denen rund 75 % Männer waren, womit es nicht nur der größte Betrieb der Stadt Neustadt oder der seiner Branche innerhalb des Coburger Raumes, sondern der größte des Untersuchungsraumes überhaupt war. Im Gegensatz zur Spielwarenindustrie war es, wie gezeigt, besonders aufnahmefähig für männliche Arbeitskräfte, und außerdem bildete es wegen der relativ geringen Saisonabhängigkeit, der relativ besseren Entlohnung und Versorgung einen Anziehungspunkt für die Arbeitskräfte der Stadt und des sie umgebenden Gebietes.

Neben dieser Fabrik bestanden die Produktionsstätten der übrigen Industriezweige, geführt von der Spielwarenindustrie mit ihren unterschiedlichen Betriebssystemen, auf die bereits hingewiesen wurde. Die Betriebssysteme der Spielwarenindustrie in der Stadt Neustadt wurden in erster Linie bestimmt von den einzelnen Branchen dieser Industrie, an deren Spitze die Puppenindustrie stand 2).

Bei ihr wurden die Vorarbeiten zumeist von Heimarbeitern ausgeführt, während die übrigen Arbeiten bis hin zur Versandfertigkeit der Ware in Fabriken vorgenommen wurden.

1) Siehe Lorenz, E.: Die Grundlagen der Coburger Wirtschaft; abgedruckt in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 14.

2) Vgl. zu den folgenden Ausführungen: Fugmann E., a. a. O., S. 273 ff. und Steiner, H.: Spielwarenherstellung; abgedruckt in: Die Wirtsch. im Cob. Land, Coburg 1952, S. 131 f.

Ähnlich lagen die Verhältnisse bei der Stoffspielwarenfertigung, bei der die Heimarbeit ebenfalls eine bedeutende Rolle spielte. Dabei handelte es sich zum Teil um Fabrikheimarbeit.

Die in Neustadt durchgeführte Attrappenproduktion wurde ebenfalls größtenteils von der Hausindustrie vorgenommen.

Dagegen wurden die in dieser Stadt hergestellten Karten-, Gesellschafts- und Bastelspiele hauptsächlich in Fabriken produziert; hausgewerbliche Teilarbeiten waren in sehr geringem Umfange in den Produktionsprozeß eingeschaltet.

Die Herstellung von Gummispielwaren war in Neustadt konzentriert und blieb sogar ausschließlich Fabriken vorbehalten.

Die Holzspielwarenproduktion wurde ebenfalls nahezu ausschließlich in Fabriken ausgeführt.

Die Ausführungen lassen schon die Buntheit der einzelnen Spielwarenproduktionsarten in dieser Stadt und der von ihnen geforderten Betriebssysteme erkennen. Wenn wir nur die Betriebe unter Ausschluß der Heimarbeiter in der Stadt Neustadt ins Auge fassen, dann kommt die bevorzugte Stellung der Puppenindustrie deutlich zum Ausdruck.

Übersicht über die Spezialgruppen der Spielwarenindustrie in der Stadt Neustadt 1)

Puppenherstellung	50 %
Stoffspielwarenherstellung	13 %
Holzspielwarenherstellung	1 %
sonstige Spielwarenherstellung	36 %

Summe: 147 Spielwarenbetriebe	=	100 %
-------------------------------	---	-------

Abgerundet wird das Bild durch die zum Teil systemnotwendigen Betriebsgrößenordnungen der Spielwarenindustrie in dieser Stadt.

1) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, der Arbeitsamtsnebenstelle in Neustadt, des Ordnungsamtes der Stadt Neustadt und von Befragungen.

Die Betriebsgrößen der Spielwarenbetriebe der Stadt Neustadt zu Beginn des Untersuchungszeitraumes 1)
(100 % = 147 Spielwarenbetriebe)

	0 bis unter 6 Beschäftigte	6 bis unter 10 B.	10 bis unter 25 B.	25 bis unter 50 B.	50 bis unter 100 B.
Sa. 100	78	12	7	2	1

Deutlich tritt der kleinbetriebliche Charakter dieser Industrie in der Stadt Neustadt hervor, der so gestaltet war, daß das Stadtbild rein äußerlich gar keine Industrie vermuten ließ, zumal die Standorte der übrigen Industrien sich in ihrer Größenordnung bis auf das Kabelwerk der der Spielwarenindustrie anpaßten.

Die Größenordnung der 185 Betriebe (außer Kabelwerk), die zu Beginn des Untersuchungszeitraumes in der Stadt Neustadt bestanden 1)

	0 bis unter 6 Beschäftigte	6 bis unter 10 B.	10 bis unter 25 B.	25 bis unter 50 B.	50 bis unter 100 B.
Sa. 100	75	11	8	4	2

Insgesamt bestanden zu Beginn unseres Untersuchungszeitraumes in der Stadt Neustadt 185 Betriebe, die sich unter Ausschluß des Kabelwerkes auf folgende Industriezweige verteilten.

Aufteilung der 185 Betriebe auf die einzelnen Industriezweige in % 1)

Industrie	%
Steine und Erden	1
Metallindustrie	1
Spielwarenindustrie	79
Glasindustrie	2
Kunststoffverarbeitung	1
Holzbe- und -verarbeitung	4
Korbindustrie	1
Kartonagen	4
Druck	2
Textil	2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	3
Summe: 185 Betriebe	= 100

1) s. Fußnote nächste Seite.

Der noch verbleibende Eckpfeiler der angedeuteten Trennungslinie, die Stadt Rodach, tritt an Bedeutung gegenüber den zuvorbehandelten weit zurück. Sie bildete zusammen mit der von ihr aus geschen im NO gelegenen Gemeinde Heldritt eine Art industrieller Oase in einem sie umgebenden überwiegend landwirtschaftlichen Gebiet. (In beiden Orten zusammen bestanden zu Beginn des Untersuchungszeitraumes 15 Industriebetriebe.)

Dieser Teil des Raumes nahm bezüglich seiner Herstellungsarten eine eigenartige Sonderstellung ein. Einerseits könnte man ihn nämlich als Ausläufer der Holzindustrie ansehen, andererseits trägt er deutliche Züge der Spielwarenindustrie. Diese Diskrepanz, die sich beispielsweise aus der Produktion der Firma Habermaass & Co. herauslesen läßt, kann als repräsentativ für den gesamten Rodacher Bezirk angesehen werden. Das Produktionsprogramm dieser Firma umfaßt 1):

"Lehr- und Lernspiele
Beschäftigungs- und Unterhaltungs-Spiele
Feinpolierte Holzwaren
Holzperlen in jeder Form
Holzknöpfe fein poliert
Kindermöbel, Klappstühle und Tische
Kannen- und Teewagenuntersätze
Fest- und Messeabzeichen
Technische Holzwaren für die Industrie
Holzmassenartikel".

Fußnote. von Seite 96:

- 1) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, der Arbeitsamtsnebenstelle in Neustadt, des Ordnungsamtes der Stadt Neustadt und von Befragungen.

1) Siehe "Die Wirtschaft im Coburger Land", Coburg 1952, S. 141.

Die hier in Erscheinung tretende Zwitterstellung der industriellen Fertigung kommt auf betrieblicher Ebene auch in der Gemeinde Heldritt zum Ausdruck, wo sowohl ein Spielwaren als auch ein Polstermöbel erzeugender Betrieb bestand.

In der Spielwarenindustrie dominierte nicht wie in Neustadt die Puppenanfertigung, sondern die Holzspielwarenherstellung, während die Stoffspielwarenproduktion überhaupt fehlte. Die der Holzspielwarenindustrie immanente bevorzugte Herstellung in Fabriken räumte diesem Betriebstypus innerhalb des Rodacher Bezirks eine überlegene Stellung im Rahmen der Spielwarenindustrie ein. Im Vergleich zu Neustadt trat die Beschäftigung von Heimarbeitern weit zurück.

Auch die übrigen Industriezweige waren im Vergleich zu Neustadt mehr mit größeren Betriebseinheiten vertreten, von denen die Porzellanfabrik der Siemenswerke, das Zementwerk und die holzbe- und verarbeitenden Betriebe hervorzuheben sind.

Das Werk der Siemens-Schuckertwerke, das hier Großisolatoren aus Porzellan herstellte und kurz vor der Währungsreform rund 500 Personen 1) beschäftigte, nimmt ähnlich wie das Kabelwerk in Neustadt eine Sonderstellung in dem Standortgefüge dieses Bezirkes ein. Es stand zwar bezüglich seiner Größe weit hinter dem Neustädter Kabelwerk zurück, war aber der größte Betrieb des Rodacher Raumes und nicht ohne Einfluß auf den örtlichen Arbeitsmarkt.

Außer den bisher genannten im Rodacher Bezirk Anfang 1945 vorhandenen Industrien müssen noch die chemische, die kunststoffverarbeitende und Nahrungs- und Genußmittelindustrie der Vollständigkeit halber erwähnt werden, die zumeist mit Betrieben von untergeordneter Bedeutung hier vertreten waren.

Wenn wir unter Berücksichtigung der ostwestlichen Trennungslinie den Raum weiter aufteilen, dann kommen wir zu den bereits erwähnten vier Regionen. Von ihnen liegen je zwei im nördlichen und im südlichen Teil des Raumes. Im nördlichen Teil sind es der geschlossene Bezirk, der sich etwa durch die von den Gemeinden

1) Siehe "Die Wirtschaft im Coburger Land", Coburg 1952, S. 57.

Kipfendorf, Waldsachsen und Fornbach gebildete Grenzlinie umreißen läßt und die etwa eine Linie bildenden Gemeinden im Lautergrund unter Einschluß der etwas abseits gelegenen Gemeinde Esbach. Im südlichen Teil ist es die Linie der Gemeinden des Steinachtals von Fürth a. Berg bis Mödlitz und der zweite Bezirk, der in sich nach verschiedenen Richtungen hin wieder Differenzierungen aufweist, von Weidhausen bis Gauerstadt mit einer Abzweigung nach Rossach.

Die erste Region, das geschlossene Gebiet im NO, ist das Hauptgebiet der Spielwarenproduktion des Coburger Raumes, dessen Zentrum die bereits betrachtete Stadt Neustadt ist. Außer in Neustadt waren noch Schwerpunkte der betrieblichen Lokalisation dieser Industrie in Mönchröden, das sich mit seiner Vielzahl und durch die relative Größe der Betriebe von den übrigen Gemeinden abhob, und die unmittelbar an der heutigen Zonengrenze zwischen Neustadt und Sonneberg gelegene Gemeinde Wildenheid, in der die Kleinbetriebe vorherrschten. Der hauptsächliche Lokalisationsbereich dieser Industrie, der ähnlich wie in Neustadt vor allem das Puppenproduktionsgebiet war, umfaßte etwa das Gebiet östlich der Linie Fornbach - Unterwohlsbach - Mönchröden. In dem noch verbleibenden Restteil dieser Region dominierten zwar die Industrie der Steine und Erden und die Porzellanindustrie, aber er war durchsetzt von Spielwarenproduktionsstätten, die mehr hausgewerblichen Charakter trugen. In dem gesamten Nordteil herrschte die Kleinbetriebliche und vor allem die hausindustrielle Spielwarenproduktion vor. Sie wurde außer in Mönchröden, in Ebersdorf b. Neustadt durch eine Massemühle für Porzellan, in Wildenheid durch zwei kleinere Betriebe der Holzindustrie und in Mittelberg durch die Papierfabrik Cornely, die vor allem Packpapiere herstellte, unterbrochen.

Die Orte im südlichen Teil dieser Region, die in der Nähe der von Coburg nach Neustadt verlaufenden Verkehrslinien liegen, waren, insbesondere die größeren, soweit sie überhaupt über Spielwarenproduktionsstätten verfügten, von solchen anderer Industrien durchsetzt; zum Teil überwogen sogar letztere wie z. B. in Öslau.

Diese Gemeinde war der Standort des Annawerkes, das sich unter Einbeziehung seiner Gewinnungsstätten

nicht nur auf Öslau beschränkte, sondern Teilbetriebe in den benachbarten Orten lokalisiert hatte. Das Annawerk umfaßte sechs Abteilungen: die für feuerfeste Erzeugnisse, die nahezu 50 % der Kapazität des Werkes ausmachte; ferner eine Ziegelei und eine Röhrenfabrik, eine Steingutfabrik 1). Es beschäftigte 1939 über 850 Arbeitskräfte, von denen nicht ganz 95 % Männer waren. Die Gemeinde Öslau war außerdem der Sitz der Porzellanfabrik Goebel, die die größte Porzellanfabrik des Coburger Raumes neben dem Siemenswerk in Rodach war. Sie ist bekannt durch die Produktion der Hummelfiguren. Dieses Werk beschäftigte zusammen mit den ihm zugehörigen Betrieben in Öslau nicht ganz 500 Personen, von denen allerdings nur rund die Hälfte Männer waren.

Auch in Mönchröden bestanden außer den Spielwarenproduktionsstätten noch solche anderer Industriezweige, die zumeist von geringerem Umfang, ähnlich wie in Neustadt, bis auf einzelne Ausnahmen als Zulieferer der Spielwarenindustrie in Frage kamen.

In der zwischen Mönchröden und Öslau liegenden Gemeinde Einberg waren wie in den beiden vorher genannten Gemeinden neben der Spielwarenindustrie Produktionsstätten anderer Industriezweige vorhanden, bei denen es sich in dem Industriezweig Steine und Erden hauptsächlich um Sandgruben, also Gewinnungsstätten, handelte.

Wenn wir zusammenfassend von den beiden genannten Betrieben in Öslau absehen, stellt sich die Industriezweigzugehörigkeit der noch verbleibenden 69 Betriebe dieser Region wie folgt dar.

Die Verteilung der 69 Betriebe, die zu Beginn des Untersuchungszeitraumes in der ersten Region bestanden haben, auf die einzelnen Industriezweige in % 2)

Industrie	%
Steine und Erden	4
Metall	3
Spielwaren	72
Chemie	1
Porzellan	1
Holzbe- und -verarbeitung	9
Korbindustrie	4
Papier und Kartonagen	3
Nahrungs- und Genußmittel	3
Summe: 69 Betriebe	= 100

Die zweite Region (10 Industriebetriebe zu Beginn des Untersuchungszeitraumes) des nördlichen Teils des Raumes, die die Ortskette im Lautergrund umfaßt, nimmt in der Standortverteilung des Raumes eine gewisse Sonderstellung ein, und zwar insofern, als sie eine starke Mischung von Standorten verschiedener Industriezweige aufwies und keine der sonst vorherrschenden, weder die Spielwaren- noch die Holzindustrie, besonders in Erscheinung traten. Überhaupt einen der vorhandenen Industriezweige als dominierend herauszustellen, dürfte schwierig sein, da größere Betriebe verschiedener Industriezweige auch örtlich unterschiedlich auftraten. Beachtenswert ist allerdings, daß die Dichte der Standorte von Norden nach Süden hin zunahm und daß in Oberlauter ein Schwerpunkt größerer Betriebe lag, unter denen die Papierfabrik Oberlauter, die Seiden- und Krepppapiere herstellte, besonders zu erwähnen ist. Die kleine Gemeinde Esbach besaß nur einen Betrieb der Steine und Erden, die Dampfziegelei Esbach, die relativ groß war und die Grundlage für den verhältnismäßig hohen Einpendlerüberschuß abgab. Demgegenüber trat die Gemeinde Unterlauter durch die Zahl ihrer Standorte hervor, unter denen sich auch der einer Papierfabrik befand. Beachtlich ist bei dieser Region, daß die zu ihr gehörige noch zu erwähnende Arbeiterwohngemeinde Dörfles nordöstlich der Stadt Coburg noch keinen Standort eines Produktionsbetriebes aufzu-

Fußnoten von Seite 100:

- 1) Siehe "Die Wirtschaft im Coburger Land", Coburg 1952, S. 60 ff.
- 2) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebenstelle Neustadt, des Ordnungsamtes des Landkreises u. v. Befragungen.

weisen hatte, und Standorte von Spielwarenfabriken in der gesamten Region nicht nachzuweisen waren.

Außer in den genannten beiden Regionen befanden sich keine Industriestandorte mit Ausnahme von denen der Gemeinde Heldritt, die dem Rodacher Bezirk zugeteilt wurde, in dem nördlichen Teil des Coburger Raumes. Die beiden Regionen selbst waren durch den zwischen ihnen liegenden Forst voneinander getrennt, und das sich nach Westen an die zweite Region anschließende Gebiet war überwiegend landwirtschaftlich orientiert.

Die Aufgliederung des südlichen Teils des Raumes war in die Steinachtalregion und die übrige westliche Region vorgenommen worden.

Die Standortlinie der Steinachtalregion folgte den Orten Fürth a. Berg, Wörlsdorf, Hassenberg, Steinach a. d. St., Hof a. d. St., Gestungshausen und Mödlitz. Neben der vorherrschenden Korbindustrie, die hier insbesondere die geschlagene Arbeit (Waschkörbe, Reisekörbe usw.) betrieb, bestanden noch weitere holzbe- und -verarbeitende Betriebe mit unter 25 Beschäftigten in Fürth a. B. und Hof a. d. St. und außerdem eine Maschinenfabrik ebenfalls in Fürth a. Berg, ein Elektrizitätswerk in Steinach a. d. St. und eine Kalkbrennerei in Mödlitz, die aber alle unter 10 Personen beschäftigten.

Von den Betrieben der Korbindustrie hatten nur einzelne in Wörlsdorf, Hassenberg, Steinach a. d. St., Gestungshausen und Mödlitz über 10 Beschäftigte, aber keiner über 50. Die südlicheren Orte hatten mehr größere Betriebe aufzuweisen als die nördlicheren. Außer in Fabriken erfolgte auch hier die Produktion vielfach in Heimarbeit. Einen Anhaltspunkt für den Umfang und die Relation der Hausindustrie in den einzelnen Orten gibt die folgende Übersicht des Jahres 1928.

Örtliche Verteilung der Hausarbeiter in der dritten Region im Jahre 1928 1)

Ort	Arbeiter	von 100 der Einwohner waren Korbmacher
Fürth a. Berg	5	1,5
Wörlsdorf	3	2,2
Hassenberg	350	53,0
Steinach a. d. St.	35	15,9
Gestungshausen	230	32,9

1) Fugmann, E.: a. a. O., S. 245

Die Standorte der sich nach Westen anschließenden vierten und letzten Region befanden sich in den Orten, die an der zur Stadt Coburg führenden Eisenbahnlinie oder in ihrer Nähe liegen, ferner in den Orten, die an der Stichbahn Coburg-Rossach bzw. an der von der B. 4 bei Scherneck abzweigenden Straße nach Lichtenfels sich befinden, außerdem in den etwas abseits gelegenen Orten Scheuerfeld, Weitramsdorf und der mehr ländlichen Gemeinde Gauerstadt. In allen diesen Orten dominierten die Standorte der Holzindustrie mit Ausnahme der Gemeinde Creidlitz in der Nähe der Stadt Coburg, die eine stark gemischte Struktur aufwies.

Nicht nur die Standortdichte zeigte in dieser Region ein von Osten nach Westen verlaufendes Gefälle, sondern auch die unter dem globalen Begriff Holzindustrie zusammengefaßten einzelnen Spezialgruppen. Es zeigte sich nämlich von Osten nach Westen eine Abnahme arbeitsintensiver Produktionen. Was wir damit sagen wollen, geht aus dem Vergleich der hergestellten Erzeugnisse in den beiden diametral entgegengesetzt liegenden Orten Weidhausen und Gauerstadt hervor. In Gauerstadt war ein Sägewerk und eine Zimmerei lokalisiert, während in Weidhausen die Anfertigung von Feinflechschalen überwog. Wenn auch zwischen diesen Orten innerhalb der Region holzbe- und -verarbeitende Betriebe anzutreffen waren, so machte sich doch eine Verschiebung des Schwergewichts der Produktion in der angegebenen Richtung bemerkbar, die von der Feinflechschalenanfertigung in Weidhausen über die Wäschetruhefabrikation in Ebersdorf b. Coburg und Frohnlach zur Möbelproduktion in Weitramsdorf verlief, um einmal die markantesten Stationen des Gefälles aufzuzeigen.

Aus der Korbindustrie heraus hatte sich in dieser Region bereits die Polstermöbelherstellung entwickelt und bestand häufig neben der Korbwaren- und Korbmöbelproduktion in denselben Betrieben. Die Herstellung von Korbkinder- und -puppenwagen war wie übrigens auch im Steinachtal erst im Entstehen begriffen und bestand vor dem zweiten Weltkrieg zumeist nur in der Teilanfertigung für die Zeitzer Industrie.

Der Schwerpunkt der Holzmöbelindustrie lag in der etwas abseits gelegenen Gemeinde Weitramsdorf, wo die Möbelfabrik Wilhelm Albrecht, das führende Unter-

nehmen dieser Branche im Coburger Raum, ihren Sitz hatte.

Heimarbeiter in der Holzindustrie gab es vor allem in der Korbindustrie in den östlichen Orten dieser Region,

Örtliche Verteilung der Hausarbeiter in der vierten Region im Jahre 1928 1)

Ort	Arbeiter	von 100 der Einwohner waren Korbmacher
Weidhausen	900	66,9
Sonnefeld	900	60,0

weniger in der Polstermöbelindustrie, obgleich sie hier auch zu finden waren.

Die meisten Betriebe waren innerhalb dieser Region in Weidhausen und Sonnefeld lokalisiert, und zwar je 29. Während in Sonnefeld das Schwergewicht auf der Korbindustrie lag, gab es in Weidhausen schon einige Polstermöbel anfertigende Betriebe. In beiden Orten befanden sich daneben noch holzbearbeitende Betriebe.

Außer der erwähnenswerten Druckerei in Sonnefeld bestanden nur noch Betriebe mit unter 6 Beschäftigten anderer Industriezweige. In dem weiter westlich gelegenen Frohnlach waren nur kleinere Betriebe der Holzindustrie lokalisiert, die ähnlich wie in Sonnefeld Korbmachereien waren. In Ebersdorf bei Coburg trat die Korbindustrie, jedenfalls soweit es die Fabriken anbetrifft, mehr in den Hintergrund, stattdessen gewann hier die Polstermöbel- und die sonstige holzbe- und -verarbeitende Industrie mehr an Bedeutung. Neben diesen Industrien bestanden in Ebersdorf b. Coburg noch die Kofferfabrik Rudi Bonsack und die beiden Betriebe der Industrie der Steine und Erden, die "Ebersdorfer Klinker- und Hartsteinwerke Julius Glaese" und die "Ebersdorfer Schamotte- und Tonwerke G. m. b. H."

Von den weiter nach Westen folgenden Orten Oberfüllbach, Zeickhorn, Grub a. Forst und Niederfüllbach sind nur die chemische Fabrik Samuel Holtzapfel in Grub a. Forst, eine der ältesten Berlinerblau-Fabriken und die zwei metallverarbeitenden Betriebe in Niederfüllbach,

1) Fugmann, E.: a. a. O., S. 245.

außer den sonstigen insbesondere holzbe- und -verarbeitenden Betrieben der Holzindustrie zu erwähnen.

Von den die Stadt Coburg umgebenden Orten Lützelbuch, Seidmannsdorf, Creidlitz, Ahorn, Scheuerfeld und Beiersdorf, besaßen Lützelbuch, Seidmannsdorf und Beiersdorf nur kleinere meist mehr zum Handwerk hin tendierende Betriebe der Holzindustrie und Ahorn und Scheuerfeld zwei größere, aber auch nur überwiegend Betriebe der Holzbe- und -verarbeitung.

Creidlitz hatte außer den Betrieben der Holzindustrie drei Betriebe mit über 25 Beschäftigten verschiedener Industriezweige. Der größte unter ihnen, die Dampfziegelei Creidlitz, war zwar im Jahre 1940 stillgelegt worden, wurde aber im Jahre 1947 wieder in Betrieb genommen. Die andern beiden waren eine Porzellanfabrik und eine Metallwarenfabrik mit Kunstharzpresserei.

Von den im Süden liegenden Orten befanden sich Industriebetriebe in Niederfüllbach, Meschenbach, Birkach a. Forst, Untersiemau, Großheirath, Rossach, Scherneck und Haarth. Schwerpunkt der Lokalisation waren Untersiemau und Scherneck. Die Betriebe gehörten in erster Linie der holzbe- und -verarbeitenden Industrie an; ferner bestanden in Birkach a. Forst und Untersiemau jeweils ein Betrieb der Metallindustrie, von denen der in Birkach der größere war, und in Meschenbach, Birkach a. Forst, Untersiemau, Großheirath und Haarth jeweils ein Betrieb der Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

Weiter westlich waren nur noch sporadisch Betriebe in Weitramsdorf mit einer hervorzuhebenden Standortdichte und in Gauerstadt lokalisiert. In Weitramsdorf bestanden neben der bereits genannten Möbelfabrik Albrecht noch weitere sechs Betriebe, die hauptsächlich der Korbindustrie angehörten.

Außer den genannten Orten und den im Westen gelegenen Nachbargemeinden der Stadt Coburg war der westliche Teil dieser Region vorwiegend landwirtschaftlich orientiert, wobei man Gauerstadt noch mehr zur Landwirtschaft als zur Industrie hin tendierend ansehen dürfte.

Übersicht über die Verteilung der Industriebetriebe auf die einzelnen Industriezweige der vierten Region zu Beginn des Untersuchungszeitraumes unter besonderer Berücksichtigung der Holzindustrie 1)

Bezeichnung	absolute Zahl der Betriebe	(Industrie- zweige) in %	(Spezialgruppen der Holz- industrie) in %
Korbindustrie			44
Polstermöbel- industrie z. T. mit Korbindustrie			26
Holzbearbeitung			18
Ladenbau, Möbel und sonstige Holz- verarbeitung			12
Holzindustrie insgesamt:	124	85	100
Steine u. Erden		3	
Nahrungs- und Genußmittel		4	
Leder		1	
Metall		3	
Kunststoff- verarbeitung		1	
Druck		1	
Chemie		1	
Porzellan		1	
IV. Region insgesamt:	146	100	

1) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebenstelle Neustadt, der Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten und von Befragungen (die Relativzahlen sind abgerundet worden).

Über die Standortverteilung im südlichen Teil des Coburger Raumes in seiner Gesamtheit läßt sich damit sagen, daß die Schwerpunkte der Lokalisation der Industriestandorte in den Orten entlang der Hauptverkehrslinien lagen und nur Weitramsdorf eine wesentliche Ausnahme von dieser Regel bildete. Die gesamte Fläche innerhalb der Ringbahn war damit relativ arm an Industriestandorten und erst in Richtung auf die Stadt Coburg zu und auch in der Nähe der Bahnlinie traten einzelne Standorte auf. Westlich von der B. 4 waren nur noch vereinzelte Standorte in den Gemeinden in der Nähe der Stadt Coburg, mehr in Weitramsdorf und unter Einschränkung in Gauserstadt zu finden, wenn man von Scherneck, das in der Nähe der B. 4 liegt, absieht; sonst war dieses Gebiet (mit Ausnahme von den in ihm verstreut ansässigen Heimarbeitern) vorwiegend landwirtschaftlich orientiert.

Wenn wir nach dieser detaillierten Betrachtung wieder den Gesamtraum in Augenschein nehmen, dann läßt sich feststellen, daß die beiden Stadtkreise, an der Spitze die Stadt Coburg mit 30 % der 647 1) (außer den Siemens-Betrieben) erfaßten Betriebe, die im Raum bestanden haben, und Neustadt mit 28 %, die höchste Betriebsdichte auf engem Raum aufzuweisen hatten. Die vierte Region hatte zwar 23 %, die in ihr lokalisierten Betriebe waren aber über einen relativ großen Raum verteilt; ihr folgte die erste Region im NO mit 11 % und danach die dritte mit 4 und die zweite und der Rodacher Bezirk mit je 2 %.

II. Die Grundlagen der räumlichen Standortverteilung der Coburger Industrie zu Beginn des Untersuchungszeitraumes

Bei den einzelnen Betrachtungen war deutlich zum Ausdruck gekommen, daß die Betriebe die Nähe der Ver-

-
- 1) Diese Zahl und die folgenden Relativzahlen wurden zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebenstelle Neustadt, der Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten und von Befragungen (die Zahlen sind abgerundet worden).

kehrslinien, sei es Schiene oder Straße, bevorzugten. Den Stichbahnen Coburg-Rossach und Coburg-Rodach kam diesbezüglich eine geringere Bedeutung zu als den jetzigen und den ehemaligen Durchgangsverbindungen. Auch die Orte der Ringbahn von Ebersdorf b. Coburg bis Neustadt hatten eine bevorzugte Stellung in der Betriebslokalisation insbesondere der Holzindustrie. Die Landstraße von Öslau in Richtung Fischbach trat zwar als Anziehungspunkt von Fabriken in den Hintergrund, aber als Verbindungsweg zur Hausindustrie, die in den in ihrer Nähe gelegenen Orten Weißenbrunn vorm Wald, Schönstadt und Mittelberg ansässig war, kam ihr außer als Anfahrtsweg für die in Öslau beschäftigten Personen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Die Lage der Betriebe an oder in der Nähe der Hauptverkehrslinien scheint auf eine Verkehrsorientierung der im Coburger Raum lokalisierten Industrien hinzudeuten. Zum Zwecke der Untersuchung dieser Verkehrsorientierung müßte wegen der verschiedenen aufgetretenen Symptome unterschieden werden zwischen dem Vorteil der Lage an einem Punkt innerhalb des Coburger Raumes und dem Vorteil der Lage im Coburger Raum überhaupt. Bezüglich des letzteren müßten zwei Momente in Augenschein genommen werden, das Bezugsgebiet der Rohstoffe der Coburger Industrie und das Absatzgebiet der Erzeugnisse mit ihren jeweiligen Reichweiten.

Unter Auswahl der überwiegend verwendeten Rohstoffe der hauptsächlichen Industriezweige und der in ihnen vorherrschenden Betriebe ergeben sich folgende Rohstoffbezugsgebiete vor dem Kriege 1) :

Spielwaren:	Papier und Pappe aus Thüringen und Sachsen;
"	Textilien hauptsächlich aus Sachsen;
Porzellan und schwerkeramische Industrie:	Kaolin aus der Tschechoslowakei und der Oberpfalz, Ton aus dem Bezirk Coburg;
Metallindustrie:	die Rohstoffe dieser Industrie wurden vor allem aus dem Ruhrgebiet und von der Leopoldhütte Amberg bezogen;

1) Die Angaben beruhen auf Auskünfte v. Verbänden bzw. Betrieben.

holzbe- und -verarbeitende Industrie:

die Rohstoffe wurden hauptsächlich aus dem Thüringer Wald und dem Fichtelgebirge bezogen; Holz aus dem Thüringer Wald u. dem Spessart, Stoffe aus Sachsen, Oberfranken und dem Rheinland;

Polstermöbelindustrie:

die Weiden wurden hauptsächlich aus Schlesien und Polen bezogen.

Korbindustrie:

Die Aufstellung zeigt, daß die hauptsächlichlichen Rohstoffe der beherrschenden Industriezweige zwar überwiegend aus der näheren Umgebung bezogen wurden, daß aber auch wie bei der Metall- und Korbindustrie entfernter gelegene Bezugsgebiete in Frage kamen. Wenn man die Herkunft der übrigen Rohstoffe noch mit in die Betrachtung einbeziehen würde, dann würden die Bezugsgebiete eine weitere räumliche Differenzierung erfahren und zum Teil, wie z.B. für die Korbindustrie und die Polstermöbelindustrie, das außereuropäische Ausland mit einschließen müssen. Wir können mithin feststellen, daß die Bezugsgebiete räumlich sehr unterschiedlich lagen und gerade darin der Vorzug des Coburger Raumes zu sehen ist, daß er es ermöglichte, aus den verschiedensten Rohstoffgebieten die Rohstoffe für die Produktion in Coburg mit relativ geringen Transportkosten zusammenzuführen.

Das Absatzgebiet wies ähnliche Verhältnisse auf, nur daß hier das Gebiet teilweise noch viel weiter ausgedehnt war. Das geht vor allem aus dem Export hervor, der für die Coburger Industrie einen breiten Raum einnahm und schon frühzeitig gepflegt wurde, wie sich u. a. aus der Zusammenstellung des nach den USA ausgeführten Warensortiments aus dem hiesigen amerikanischen Generalkonsulatsbezirk vom Jahre 1913 im Vergleich mit 1950 ergibt 1) :

1) Lange, C. -H. : Die Bedeutung der Coburger Industrie für den Export, abgedruckt in "Die Wirtschaft im Coburger Land", Coburg 1952, S. 23 f.

Ausfuhr nach den USA
Vergleich zwischen 1913 und 1950

Gesamtausfuhr 1913	(Betrag in Dollar)	Gesamtausfuhr 1950 1)
Puppen und Spielwaren	(3 839 088, -)	Puppen u. Spiel- waren, Schau- fensterfiguren
Künstl. Glasperlen	(128 616, -)	Christbaum- schmuck
Glaswaren	(173 448, -)	Techn. Gläser
Glasmärbel	(7 557, -)	
Künstl. Glasaugen	(572, -)	Künstl. Gl. augen
Markt-u. Schultaschen	(1 060, -)	
Treibriemen	(2 692, -)	
Handschuhleder	(34 440, -)	
Kaninchenfelle	(53 306, -)	
Korbwaren	(365 406, -)	Korbwaren Wäschetruhen Stuhlrohr
Holzwaren	(27 433, -)	Tabletts, Möbel, Koffer, Feder- kästen
Bier u. Brantwein	(124 028, -)	Bier
Mineralwasser	(534, -)	
Hopfen	(243 733, -)	Hopfenextrakt
Baumwolle und Garne	(26 283, -)	Gardinen
Stickereien	(4 465, -)	Planen
Leinen	(3 861, -)	Korsetts
Wollwaren	(15 802, -)	
Trockene Farben	(5 562, -)	Farben u. Farb- stoffe, Farb- kästen
Fleischwaren	(393, -)	Fleischkonser- ven
Gelatine	(178 768, -)	
Maschinen	(303, -)	Holzbearbeitgs.-, Glühlampen-, Steinbearbeitgs.-, Werkzeug-, Blei- stiftspitz- maschinen, Kompressoran- lagen

1) Anmerkung:

Bei der angeführten Quelle
waren keine Zahlen für das
Jahr 1950 angegeben.

Gesamtausfuhr 1913 (Betrag in Dollar)		Gesamtausfuhr 1950
Metallwaren	(79 537, -)	Metallwaren Autozubehörteile Lineale
Stahl-u. Eisenwaren	(42 242, -)	
Stahlkugeln u. -Lager	(672 667, -)	
Manganoxyd	(7 119, -)	
Masken	(23 992, -)	Karnevalsartikel und Masken
Künstliche Blumen	(3 280, -)	
Medizinische Präpa- rate	(1 909, -)	Medizinische In- strumente Optische Geräte Kreppapiere Verlagserzeug- nisse
Papierwaren	(24 243, -)	Porzellanwaren u. Hummelfiguren
Porzellan u. Steingut	(761 725, -)	Grob- u. fein- keramische Er- zeugnisse
Porzellanmärbel	(12 378, -)	
Musikinstrumente	(21 786, -)	
Gewehre	(31 855, -)	
Lumpen	(26 876, -)	
Schiefererzeugnisse	(3 757, -)	
Oblaten	(21 881, -)	
Wetzsteine	(870, -)	Schleifmittel, Kunstharzpreß- teile, Elektroden, Kabel, Feuer- löschapparate, Anatomische Lehr- modelle, Geldzähl- kassen, Spezialdü- sen u. Filter.

Aus der Vielzahl der nach den USA ausgeführten Artikel nahezu aller Branchen ist beispielhaft zu erkennen, daß das Absatzgebiet der Coburger Erzeugnisse eine weit über Deutschland hinausgehende Ausdehnung hatte. Für den Inlandsabsatz, der im allgemeinen den Export überwog, kam

daher erst recht das gesamte Deutsche Reich als Absatzgebiet in Frage, zumindest was die transportkostentechnischen Möglichkeiten anbetrifft. Angesichts dieser Situation dürfte die zentrale Lage Coburgs für die hier lokalisierte Industrie kaum hoch genug veranschlagt werden können. Daraus läßt sich schließen, daß der Bestand der in Coburg lokalisierten Industrien nicht zu einem geringen Teil durch die zentrale Lage Coburgs gesichert war, die sowohl eine weiträumig verstreute Zuführung von Rohstoffen als auch einen weiträumigen Absatz ermöglichte.

Die aus der Gunst der zentralen Lage sich ergebende Transportorientierung setzte sich, wie wir gesehen haben, im Innern des Raumes fort.

Die weite Verbreitung der Hausindustrie und das Dominieren von Betrieben arbeitsintensiver Industrien, die Qualitätsprodukte herstellten, geben Anlaß zu der Vermutung, daß der Bestand der Coburger Industrie entscheidend von zwei Momenten abhing, einmal der geringen Lohnhöhe und ferner einer gewissen Fertigkeit. Beide Eigenschaften mußte die Arbeitskraft in hohem Maße besitzen, denn die Waren der beiden ursprünglich überwiegenden Industriezweige waren einer weltweiten Konkurrenz ausgesetzt, der gegenüber sie sich bis in die heutige Zeit zu behaupten vermochten.

Wenn wir den beiden angeführten Besonderheiten der Arbeitskräfte im Coburger Raum nachgehen, dann stoßen wir zunächst auf die bereits im allgemeinen Teil aufgeführten Eigentümlichkeiten der Coburger Bevölkerung; sie ergaben sich aus der eigenartigen Lage des Coburger Raumes zwischen Franken und Thüringen, die auf die Entwicklung der Coburger Bevölkerung und ihrer Einstellung nicht ohne Einfluß geblieben war. Diese Einstellung dürfte allerdings höchstens für die Erklärung der Qualität der Arbeitskräfte in Frage kommen, dagegen wohl kaum für die Höhe der Löhne. Letztere scheint vielmehr von der Zahl der Bewohner her zu erklären zu sein, und zwar aus dem Spannungsverhältnis zwischen Bevölkerung, Raum und vorhandenen Arbeitsplätzen. Möglicherweise ist sogar dieses Spannungsverhältnis auch der Ursprung für die Qualität der Arbeitskräfte.

Zur Untersuchung dieses Spannungsverhältnisses wollen wir, an den Gedanken Ernst Wagemanns 1) anknüpfend, daß sich bei bestimmten Bevölkerungsdichten Spannungen ergeben, versuchen, eine Beziehung herzustellen zwischen Bevölkerung und Lebensraum bzw. Bevölkerungsdruck und Arbeitsmöglichkeit. Wenn wir dabei von der Überlegung ausgehen, daß die ursprüngliche Beschäftigungsmöglichkeit die Landwirtschaft war und die Bevölkerung, die hier keine Beschäftigung fand, sich einer gewerblichen Tätigkeit zuwenden mußte, die in Heim- bzw. Fabrikarbeit bestand, dann müßte zwischen der Bevölkerungsdichte und der gewerblichen Arbeiterschaft (von dem Handel wird hier abgesehen) eine Verbindung bestehen, und zwar in jedem einzelnen Ort. Das müßte sich in dem Anteil der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen einerseits und der Bevölkerungsdichte andererseits erkennen lassen. Wenn wir diese beiden für jeden einzelnen Ort kombinieren, so ergibt sich, wie wir bereits früher 2) hervorgehoben haben, für die Orte im Raume Coburg für das Jahr 1939 eine Kurve, die generell bei einer erhöhten Bevölkerungsdichte auch einen erhöhten Anteil der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen erkennen läßt 3). Wenn wir dazu noch berücksichtigen, daß der Anteil der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen allgemein in Orten mit relativ schlechten landwirtschaftlichen Verhältnissen oder kleinen landwirtschaftlichen Betriebsgrößen überhöht war, dann dürfte das ein Zeugnis sein für den häufigen Zwang der Bewohner, einer gewerblichen Tätigkeit nachzugehen, wobei der sich daraus erklärende Angebotsdruck auf dem Arbeitsmarkt die Ursache für niedrige Löhne und diese wieder eine Komponente für die Erhaltung des Bestandes der Betriebe und damit der einzelnen Industriezweige in ihrer Verteilung über den Coburger Raum zu Beginn des Untersuchungszeitraumes gewesen ist. Die hohe Zuwachsrate der Coburger Bevölkerung vor dem zweiten Welt-

1) Siehe Wagemann, E.: Menschenzahl und Völkerschicksal, Hamburg 1948, S. 159.

2) Vgl. oben S. 37f.

3) Siehe Anhang Tabelle VII.

krieg, die nicht zu einem geringen Teil auf die der Hausindustrie immanente Bevölkerungsvermehrung zurückzuführen sein dürfte, tat das Ihrige zur Verstärkung des Angebots auf dem Arbeitsmarkt.

Daß die oben erwähnte Not zur Entfaltung der Fähigkeiten der Bevölkerung zwang und sie zu Qualitätsarbeiten werden ließ, dürfte ebenfalls für die Erklärung des Bestandes der Industriestandorte heranzuziehen sein.

Zusammenfassend läßt sich somit sagen, daß der Bestand der Standorte der Industrie zu Beginn unseres Untersuchungszeitraumes sich vor allem auf die zentrale Lage des Coburger Raumes, auf die niedrigen Lohnkosten und die Qualität seiner Arbeitskräfte gründen dürfte, wobei die letzten beiden, insbesondere die niedrigen Lohnkosten mit dem Zwang zur gewerblichen Betätigung zusammenhängen.

III. Die Neugründungen ¹⁾ nach dem zweiten Weltkrieg

In dieses System der räumlichen Verteilung der Industriestandorte und des sie erhaltenden Kräftezusammenhangs brachen die revolutionierenden Umwälzungen der Nachkriegszeit ein. Im wesentlichen wurden sie hervorgerufen durch die Verlagerung von Betrieben in den Coburger Raum von außerhalb, die Niederlassung mittellos gewordener Unternehmer und Arbeitskräfte außer-räumlicher Herkunft in verschiedenen Teilen des Coburger Raumes und schließlich durch das zeitlich unterschiedliche Wirksamwerden endogener und exogener Faktoren, die die Standortsstruktur unterschiedlich beeinflussen.

Die räumliche Lage Coburgs in der Nähe der sowjetischen Besatzungszone brachte es mit sich, daß der Coburger Raum vor allem für die in seiner Nähe auf sowjetzonomalem Gebiet gelegenen Betriebe und auch für Personen, die hier zur Gründung eines Betriebes schritten, als Niederlassungs- bzw. Ansiedlungsgebiet gewählt

1) Unter Neugründungen bzw. Neuerrichtungen wird die Aufnahme einer neuen bzw. andersartigen Produktion in einem Betrieb eines Ortes des Coburger Raumes verstanden, nicht aber ein Inhaberwechsel.

wurde. (Von der Gesamtzahl der 494, ohne Beachtung der innerräumlichen Wanderungen von Fremden neu gegründeten erfaßten Betriebe im Coburger Raum gehen rund 44 % auf Gründer zurück, die aus einem Streifen in 60 km Entfernung vom Coburger Raum aus Thüringen stammen.)

Die mit der russischen Besetzung der jetzigen Ostzone sich anbahnende Enteignungswelle und Veränderung des Gesellschaftssystems veranlaßte bereits vor der Währungsreform eine Anzahl von Unternehmen bzw. Gründern von Betrieben, teilweise sogar unter Mitnahme von Einrichtungsgegenständen und Führungskräften, nach Coburg, dem nahe gelegenen Gebiet außerhalb des sowjetischen Einflußgebietes, überzusiedeln. Im Zuge dieser Entwicklung sind fast alle größeren und namhafteren Betriebe, die überhaupt nach dem Kriege in den Coburger Raum gekommen sind und die aus der Sowjetzone stammen, vor der Währungsreform im Coburger Gebiet neu entstanden.

Von den Betrieben der Metallindustrie, die im Laufe ihres Bestehens im Coburger Raum eine Belegschaftszahl von über 50 Personen erreichten, waren es die Firma "Schwerka" aus Berlin, die die Stadt Coburg, und die Stahlhalterfabrik "Komet", die die Stadt Neustadt als Standort wählten.

Mit den aus der Ostzone vor der Währungsreform nach Coburg gekommenen Betrieben der optischen Industrie faßte dieser Industriezweig im Coburger Raum Fuß. Die beiden größeren in die Stadt Coburg verlagerten Betriebe waren das Zeiß-Optonwerk aus Jena und die Firma Kollmorgen aus Berlin.

Von den Betrieben der Glasindustrie, die durch ihr Hinzukommen weitere Spezialgruppen dieser Industrie in den Coburger Raum brachten, sind insbesondere zwei Betriebe zu nennen, die zwar schon während des Krieges Zweigbetriebe in Coburg errichtet hatten, aber erst nach dem Kriege, nachdem die Hauptwerke in der Ostzone enteignet worden waren, das Schwergewicht ihrer Produktion in den Coburger Raum verlagerten, die Firma "Vitram o. H. G." und die Firma "Glaswerk Schuller G. m. b. H." Die Produktion der aus Neuhaus (Thr.) stammenden Firma "Vitram o. H. G." erstreckt sich hauptsächlich auf Ampullen, Tablettengläser und Reagenzgläser und die der

aus Haselbach (Thr.) stammenden Firma "Glaswerk Schuller G.m.b.H." auf Hohlglasartikel und Glaswollerzeugung 1).

Von den übrigen Industriezweigen waren es vor allem drei größere Betriebe, die von aus der Ostzone stammenden Unternehmern im Coburger Raum nach dem Kriege vor der Währungsreform errichtet wurden, der Vogel-Verlag, der es im Laufe seines Bestehens in Coburg auf nahezu 450 Beschäftigte 2) brachte, die Firma Sonneberger Friedelfiguren, die sich im Raume Neustadt und ein Holzverarbeitender Betrieb, der sich in der Stadt Coburg niederließ.

Außer diesen größeren von aus der Ostzone stammenden Unternehmern im Coburger Raum vor der Währungsreform errichteten Betrieben sind noch weitere kleinere Betriebe verschiedener Industriezweige vor dem Währungsschnitt im Juni 1948 von Gründern, die aus der Sowjetzone kamen, in verschiedenen Teilen des Coburger Raumes ins Leben gerufen worden.

Wenn auch allen vor der Währungsreform aus der Ostzone abgewanderten Betrieben und Gründern ein Grund für die Abwanderung gemeinsam war, nämlich der Unterschied des Gesellschaftssystems im Osten und Westen, so unterschieden sie sich doch voneinander hinsichtlich der Motive, die sie veranlaßten, im Coburger Gebiet einen Betrieb zu errichten.

Die großen Unternehmen und auch diejenigen, die bereits früher in der Ostzone einen eigenen Betrieb besaßen, strebten danach, möglichst bald einen fundierten Betrieb im Coburger Gebiet aufzubauen. Dagegen gab es auch Gründer, die früher als Arbeitnehmer tätig waren und jetzt versuchten, durch die Errichtung eines Betriebes auf westdeutschem Boden unter Ausnutzung des vor der Währungsreform allgemein herrschenden Warenhungers sich selbständig zu machen. Darüber hinaus wurden Produktionsstätten von Personen eingerichtet, in denen Waren hergestellt wurden, die nur zum Tausch für die vor der Währungsreform knappen Lebensmittel dienen sollten und zumeist Behelfsartikel darstellten.

1) Siehe Thormann, H.: Die Glas-Industrie; abgedruckt in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 58.

2) Behrens, J.: Buchdruck- und Verlagsgewerbe; abgedruckt in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 160.

Nach der Währungsreform setzte ein grundlegender Wandel ein.

Die Verschärfung der Gegensätze zwischen Ost und West, die für den Coburger Raum schließlich die hermetische Abriegelung seiner nördlichen Grenze im Jahre 1952 brachte, führte zu einer verstärkten Flucht der Gründer von Betrieben, die auch nach 1952 noch andauerte. Diese im Grunde genommen forcierte Fortsetzung einer bereits vor der Währungsreform bestehenden Tendenz wurde noch erhöht durch das durch die Währungsreform in Westdeutschland geschaffene Währungsgefälle zwischen Ost- und Westdeutschland.

Neben das bisher mehr im Vordergrund stehende politische Motiv der Abwanderung trat noch das wirtschaftliche. Von den im Gefolge dieser Entwicklung aufgetretenen zahlreichen Neugründungen von aus der Ostzone stammenden Gründern gab es nur wenige, die im Laufe des Untersuchungszeitraumes einen größeren Umfang annahmen; die meisten behielten die Form des kleinen Betriebes.

Das wirtschaftliche Motiv führte teilweise zu sukzessiven Standortverlagerungen. Man errichtete einen Zweigbetrieb oder auch nur zum Schein einen Betrieb im Coburger Raum, häufig in der Nähe der Grenze, produzierte in der Hauptsache in der Ostzone, wo die Herstellung mit geringeren Kosten verbunden war und brachte die größtenteils oder vollständig hergestellten Erzeugnisse über die Grenze zum Zweigbetrieb, wo noch geringe Arbeiten und dann bzw. sofort der Absatz im Westen getätigt wurde, der einen relativ hohen Gewinn brachte. Eine derartige Manipulation bedingte die Möglichkeit eines nicht allzu schwierigen Grenzübertritts. Mit der zunehmenden Schwierigkeit, die Grenze zu überqueren, wurde auch die Produktion mehr in den Coburger Raum verlagert oder aber die Produktion und der Absatz auf das ostzonale Gebiet reduziert, womit die Schließung des im Coburger Gebiet bestehenden Zweigbetriebes verbunden war. Von den auf diese Manipulationen zurückzuführenden Neugründungen von Spielwarenzweigbetrieben, die auf diese Weise der Auflösung anheimfielen, konnten allein in der Stadt Neustadt zehn festgestellt werden.

Außer dieser Erscheinung und den Simultangründungen von nach der Währungsreform aus der Ostzone gekomme-

nen Personen sind noch diejenigen anzuführen, die zwar vor der Währungsreform in den Coburger Raum gekommen waren, aber erst später zur Gründung eines Betriebes schritten, und auch diejenigen, die nach der Währungsreform aus der Ostzone in den Coburger Raum übersiedelten und bei denen zwischen Ankunft und Vornahme der Gründung ein zeitlicher Lag bestand.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse vor der Währungsreform gaben nur wenigen inzwischen mittellos gewordenen Unternehmern die Möglichkeit, eine Produktionsstätte einzurichten und Rohstoffe für die Herstellung von Waren zu beschaffen. Daher stellte ein großer Teil der aus der Ostzone stammenden mittellos gewordenen Unternehmer die Gründung bis nach der Währungsreform zurück. Die Währungsstabilisierung und die in ihrem Gefolge auftretende kaufkräftige Nachfrage nach Gütern aller Art ermöglichten es auch diesen Unternehmern, einen Betrieb zu errichten und je nach der Initiative des einzelnen ihn im Laufe der Zeit zu einer mehr oder weniger hohen Blüte zu führen. Auf diese Weise ist es zu erklären, daß zumeist die Neugründungen der Flüchtlingsunternehmer in die ersten Jahre nach der Währungsreform fallen.

Durch das weitere Übersiedeln von Personen aus der Sowjetzone, die im Coburger Raum einen Betrieb gründeten, und außerdem durch den zeitlichen Lag zwischen Übersiedlung der Gründer und Gründung erfolgten in verhältnismäßig großem Umfang auch in den nach 1949 folgenden Jahren weitere Neugründungen im Coburger Raum, die verschiedentlich sogar zu Höhepunkten führten, wie z. B. die Neugründungen von glasverarbeitenden Betrieben, die auf ostzonale Gründer zurückgehen und die erst im Jahre 1953 den zahlenmäßigen Kulminationspunkt erreichten. Aber in neuester Zeit ließen auch die Neugründungen, wie allgemein, so auch aus dem Kreise der Flüchtlinge mehr und mehr nach (der Anteil der aus der gesamten Ostzone stammenden Gründer, die im Untersuchungszeitraum hier einen Betrieb errichteten, an der Gesamtzahl der fremden Gründer beträgt 62 %).

Die Neugründungen von Heimatvertriebenen (der Anteil der von außerhalb der Ostzone aus dem sowjetischen Machtbereich stammenden Gründer machte an der Gesamtzahl der fremden Gründer 30 % aus) weisen zum

Teil erhebliche Unterschiede gegenüber denen der aus der Ostzone stammenden auf. Schon hinsichtlich der im Coburger Raum erreichten Betriebsgrößen stehen sie hinter den letzteren zurück.

Von den sechs Gründern, die ihre Betriebe im Coburger Gebiet zu einer hohen Beschäftigtenzahl führten, stammen drei aus der Tschechoslowakei, zwei aus Westpolen und einer aus Schlesien. Alle sechs Betriebe haben im Laufe ihres Bestehens im Coburger Gebiet einen Umfang von mehr als 25 und zwei sogar über 100 Beschäftigte erreicht. Bei den sechs Firmen handelt es sich um die Wäsche- und Kleiderfabrik "Ofra" und einen metallverarbeitenden Betrieb, die in Neustadt, den Zeitschriftenverlag Ihl, die Radiofabrik "Padora" und einen papierverarbeitenden Betrieb, die in Coburg, und den Färberei- und Ausrüstungsbetrieb, der in Weidhausen errichtet wurden. Zu diesen Neugründungen muß noch eine Füllhalterfabrik gerechnet werden, deren Gründer ebenfalls aus den betreffenden Gebieten stammt, die aber bereits vor dem 31. 12. 1944 entstanden war.

Von den weiteren Neugründungen dieses Personenkreises sind nur vier im Untersuchungszeitraum über einen Umfang von zehn Beschäftigten hinausgekommen und alle übrigen darunter geblieben. Unter den neu gegründeten kleineren Betrieben befanden sich u.a. mehrere Webereien und eine größere Anzahl von Betrieben der Gablonzer Schmuckwarenindustrie, die bevorzugt in der Stadt Coburg errichtet wurden.

Obwohl der größte Teil von den außerhalb der Ostzone aus dem sowjetischen Machtbereich stammenden Gründern von im Coburger Raum errichteten Betrieben bereits vor der Währungsreform in den Coburger Raum gekommen war, ergriffen nur wenige die Initiative zur Neugründung eines Betriebes vor der Währungsreform. In erster Linie waren es Kleinstbetriebe mit familien-eigenen Arbeitskräften, die vor der Währungsreform entstanden sind. Von den erfaßten Betrieben nahmen dabei die Gablonzer Betriebe mit neun Gründungen vor der Währungsreform den ersten Platz ein.

Offenbar ist die geringe Zahl der Neugründungen von seiten der Heimatvertriebenen auf die bei dieser Personengruppe besonders hervorgetretene Mittellosigkeit

zurückzuführen, die im allgemeinen bei ihnen stärker verbreitet war als bei den Ostzonenflüchtlingen, die zum Teil noch die Möglichkeit hatten, Einrichtungsgegenstände aus der Ostzone in den Coburger Raum zu schaffen. Darüber hinaus wurde die Neugründung auch dadurch eingeschränkt, daß es ihnen bei den ohnehin schwierigen Verhältnissen vor der Währungsreform an Beziehungen zu der im Coburger Raum ansässigen Bevölkerung fehlte, die bei den Ostzonenflüchtlingen, jedenfalls soweit sie aus den benachbarten Grenzgebieten auf thüringischem Boden kamen, vielfach vorhanden waren. Außerdem kam es bei den Heimatvertriebenen nur vereinzelt vor, daß frühere Arbeitnehmer überhaupt versuchten einen Betrieb zu errichten; vielmehr blieb das zumeist denjenigen vorbehalten, die schon früher Inhaber von Betrieben gewesen waren.

Nach der Währungsreform setzten auch von Seiten dieses Personenkreises Neugründungen ein.

Bezüglich des Nachfragesoges nach der Währungsreform und der damit verbundenen besseren Aufbaumöglichkeit eines Betriebes waren die heimatvertriebenen Gründer gegenüber den aus der Ostzone stammenden häufig im Vorteil, da sich die Nachfrage nach Erzeugnissen, die früher in den außerhalb der Ostzone im sowjetischen Machtbereich gelegenen Produktionsgebieten hergestellt wurden, nunmehr mit dem Angebot der wenigen in Westdeutschland errichteten Betriebe begnügen mußte, während die aus der Sowjetzone stammenden, vor allem, wenn sie aus dem benachbarten Thüringen kamen, im Coburger Raum Konkurrenten hatten. Die Konkurrenz letzterer erklärt sich einmal aus der verwandten Wirtschaftsstruktur des südthüringischen Raumes mit dem des coburgischen und zum anderen aus der Tatsache, daß die früheren Konkurrenten, wie z. B. bei der Christbaumschmuck-Industrie, nahezu gleichzeitig in den Coburger Raum übersiedelten. Während auf diese Weise die neu gegründeten Betriebe der Heimatvertriebenen teilweise eher (vor allem die Gablonzer Betriebe bilden eine Ausnahme) ohne Unterstützung aufgebaut werden konnten, wie z. B. die Gardinenwebereien, die mit selbst hergestellten Webstühlen begannen, aber laufend ihren Produktionsmittelbestand ergänzen und moderni-

sieren konnten 1), blieb andererseits die Gründung neuer Betriebe im Vergleich zu den aus der Ostzone stammenden nur wenigen vorbehalten.

Die verwandte Wirtschaftsstruktur gestattete es nämlich zumeist den aus dem südthüringischen Raum stammenden Gründern, ohne besondere Schwierigkeiten ihre Produktion auf die im Coburger Raum ansässigen Industrien einzustellen, ja vielfach diente sogar ihre Produktion als Ergänzung für die im Raum ansässigen Industrien, wie z.B. bei der Spielwarenindustrie, bei der die Fabrikanten nach dem Ausfall der südthüringischen Zulieferer geradezu auf die Neuerrichtung von Zuliefererbetrieben warteten, da diese mithelfen konnten, die entstandenen Engpässe auszuweiten. Angesichts dieser Tatsache war es auch möglich, daß frühere Arbeitnehmer als Gründer neuer Betriebe auftreten konnten.

Dagegen erforderte die Neuerrichtung von seiten der Heimatvertriebenen zumindest ein hohes Maß von Anpassungsfähigkeit, die z.B. ein Sudetendeutscher bewies, der, von Beruf Friseur, eine Puppenperückenfabrik errichtete, oder aber die Entwicklung einer Unternehmerinitiative, die die Schwierigkeiten, die eine andersartige Wirtschaftsstruktur mit sich brachte, zu überwinden in der Lage war. Da die Neugründungen der Heimatvertriebenen eine dieser beiden Eigenschaften oder beide zur Voraussetzung haben mußten, wenn sie Aussicht auf Bestand haben wollten, gehören zu dieser Gruppe von Gründern im Vergleich zu den aus Südthüringen stammenden entschieden mehr frühere Inhaber von Betrieben als bei den letzteren. Die daraus zu erklärende Einschränkung der Zahl der heimatvertriebenen Gründer trug ebenfalls zu der relativ geringen Anzahl von Neugründungen von seiten der heimatvertriebenen gegenüber den aus der Ostzone stammenden Gründern bei.

Außer den aus den genannten Gebieten gekommenen Unternehmen und Gründern wurden auch Betriebe bzw. Zweigbetriebe von solchen Unternehmen und Personen errichtet, die ihren Sitz früher bzw. heute in anderen Teilen der Bundesrepublik hatten bzw. haben (ihr Anteil

1) Siehe Behrens, J.: Textil-Industrie; abgedruckt in:
Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 166.

an der Gesamtzahl der fremden Neugründungen beträgt 8 %).

Unter ihnen befanden sich die Evakuierten, die aus luftgefährdeten Gebieten des Westens in den Coburger Raum gekommen waren und im Untersuchungszeitraum im Coburger Gebiet einen Betrieb errichteten. Diese Gründungen verteilen sich auf verschiedene Industriezweige und ihr Umfang hielt sich auch in beschränktem Rahmen.

Neben den Evakuierten traten nach der Währungsreform auch westdeutsche Unternehmen als Gründer von Zweigbetrieben im Coburger Raum auf. Als Gründe für die Errichtung solcher Zweigbetriebe ließen sich die vom betrieblichen Standpunkt aus gesehen zeitweise (von nach der Währungsreform bis etwa 1953) günstige Arbeitsmarktlage und das Anlaufen der Hilfsmaßnahmen für das Grenzland feststellen. Für die Errichtung eines größeren Zweigbetriebes der Polstermöbelindustrie von einer im Ruhrgebiet ansässigen Firma sollen z.B. ausschließlich die Hilfsmaßnahmen relevant gewesen sein, und zwar insbesondere die Abschreibungsmöglichkeiten im Grenzland.

Außer den Gruppen der Fremden betätigten sich auch die Einheimischen im Untersuchungszeitraum als Gründer von Betrieben (von den rund 859 ohne Beachtung der innerräumlichen Wanderungen erfaßten Neugründungen entfallen rund 42 % auf einheimische Gründer), die fast ausnahmslos den bisher im Coburger Raum ansässigen Industriezweigen angehören und bis auf einen Zeitungsverlag in der Stadt Coburg nicht zu einer überragenden Größe aufstiegen.

Das erklärt sich einerseits aus der Qualität der Gründer und zum andern aus den Motiven zur Gründung, die zum Teil von denen der Fremden grundlegend abwichen.

Eine gewisse Gemeinsamkeit zeigen letztere bezüglich der Gründung vor der Währungsreform. Auch bei den Einheimischen stand hinter den Gründungen dieser Zeit das Motiv zur Herstellung von Erzeugnissen zum Zwecke des Eintauschens gegen Lebensmittel. Dieses Motiv erfuhr jedoch bei den Einheimischen noch eine Variation, und zwar insofern, als verschiedentlich Arbeitskräfte, die früher bei hiesigen Fabriken tätig waren, nicht in

den vor der Währungsreform in Geld entlohnenden Betrieben ihre Arbeit wieder aufnehmen, sondern selbst einen Betrieb gründeten und gemeinsam mit den Familienangehörigen die für den Tausch gegen Lebensmittel gedachten Güter herstellten.

In ähnlicher Weise traten auch diejenigen als Gründer auf, die auf Grund ihrer politischen Vergangenheit aus ihren Stellungen entlassen wurden. Sie bevorzugten ebenfalls wie die vorgenannten die Gründung eines Betriebes, dessen Produktion sich wie z. B. bei der Spielwarenindustrie auf Güter erstreckte, die ihre Eltern in Heimarbeit angefertigt hatten und an deren Fertigstellung sie in ihrer Jugend vielfach hatten mithelfen müssen. In Neustadt ließen sich allein zwölf einheimische Neugründungen auf solche Zusammenhänge zurückführen.

Sowohl vor als auch nach der Währungsreform traten verschiedentlich ehemalige Heimarbeiter, die im Raum ansässig waren, als Gründer neuer Betriebe auf, aber da es ihnen zumeist an kaufmännischen Kenntnissen fehlte, konnten ihre Betriebe, soweit sie sich überhaupt halten konnten, kaum an Umfang gewinnen.

Nach der Währungsreform trat bei den ursprünglichen Heimarbeitern häufig eine zeitliche Fluktuation von Betriebsgründungen auf, deren Ursache in der Ausrichtung des Willens zur Selbständigkeit oder Unselbständigkeit nach der jeweiligen Sozialpolitik zu suchen ist.

Außer den bisher aufgezeigten Gründen, die für die Erstehung von Kleinbetrieben der Einheimischen mitverantwortlich sind, sei noch die schon angedeutete Qualität der Gründer der fremden und der einheimischen Betriebe hervorgehoben.

Angeichts der Tatsache, daß, wie wir gesehen haben, die Gründer von fremden Betrieben vielfach früher oder heute (außerhalb des Raumes in Westdeutschland) selbst Inhaber von Betrieben waren bzw. sind und damit für sie eine Unternehmerqualifikation bis zu einem gewissen Grade anzunehmen ist, dürfte es verständlich sein, daß sie ihre Betriebe gegenüber den einheimischen Neugründungen eher entwickeln konnten.

Außer den Gründern der oben genannten Art, die nur in seltenen Fällen den Anforderungen, die an einen Unternehmer gestellt werden, entsprachen, ist auch für die sonst als Gründer aufgetretenen Einheimischen an-

zunehmen, daß sie größtenteils nicht den Anforderungen gerecht wurden; denn die qualifizierten Unternehmerpersönlichkeiten der Einheimischen dürften sich schon ein Betätigungsfeld in den bereits zu Anfang bestehenden Betrieben geschaffen haben.

Abgesehen von dem Unterschied der Qualifikation der einheimischen und fremden Gründer ist noch zu berücksichtigen, daß die fremden Unternehmer, die früher oder heute Inhaber von Firmen in ihrer Heimat waren bzw. sind, sich auf den good will ihrer Firma stützen konnten, der ihnen eine schnellere Entfaltungsmöglichkeit bot.

Im Hinblick auf die Relation der Gründungen vor und nach der Währungsreform unterscheiden sich die einheimischen und die fremden Neugründungen in ihrer Gesamtheit ebenfalls voneinander.

Das Verhältnis der Neugründungen von einheimischen zu fremden in den einzelnen Jahren nach dem 31. 12. 1944 in % 1)

Bezeichnung	1945	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	2)
einheim. Neugründungen	26	50	58	60	36	48	43	30	30	30	67	2)
fremde Neugründungen	74	50	42	40	64	52	57	70	70	70	33	
Summe der Neugründg.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	

Die einheimischen Neugründungen fallen im Vergleich zu den fremden mit Ausnahme der wenigen größeren fremden Betriebe, die zumeist schon bald nach der Beendigung des Krieges in den Coburger Raum kamen, mehr in die Zeit vor der Währungsreform.

1) Zusammengestellt und errechnet auf Grund der Unterlagen der Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten und von Befragungen (die Zahlen wurden abgerundet).

2) Bis zum Schluß der Untersuchungen im Juli 1955.

Abgesehen von den in einem anderen Zusammenhang bereits angedeuteten Gründen ist das auf das Vorhandensein oder die bessere Beschaffungs- bzw. Einrichtungsmöglichkeit von Produktionsräumen für die Einheimischen zurückzuführen. Außerdem konnten die Einheimischen auch eher Beziehungen anknüpfen mit den meistens im Raum ansässigen Zulieferern von Vorprodukten. Als Beispiel dafür seien die einheimischen Spielwarenfabrikanten genannt, die vielfach ihre Ersatzrohstoffe von der Massmühle in Ebersdorf b. Neustadt vor der Währungsreform beziehen konnten. Da den Fremden mit ihrer raumfremden Gütererzeugung vor der Währungsreform diese Möglichkeiten zumeist nicht zur Verfügung standen, mußten sie die Gründung auf die Zeit nach der Währungsreform zurückstellen.

Ein weiterer Unterschied zwischen fremden und einheimischen Neugründungen liegt in der Gesamtzahl. Diese lag nämlich im Untersuchungszeitraum bei den einheimischen wesentlich niedriger als bei den fremden (42 % zu 58 %). Das erklärt sich außer aus den bisher angeführten Gründen aus dem Hereinströmen einer relativ hohen Zahl fremder Unternehmer, denen nur wenige einheimische gegenüberstanden.

Außerdem scheinen auch die Fremden eher die Bereitschaft gehabt zu haben, einen Betrieb zu gründen als die Einheimischen, was aus der Entwurzelung der Fremden abzuleiten zu sein dürfte, denn das Risiko einer Neugründung konnte von den Fremden eher übernommen werden als von den Einheimischen, da letztere ihren guten Ruf in ihrer Heimat mit einer Neugründung aufs Spiel setzten, und sie deshalb nicht so schnell geneigt waren, einen Betrieb zu gründen wie die Fremden.

Für einen abschließenden Überblick über die Herkunft der Gründer von den im gesamten Untersuchungszeitraum im Coburger Gebiet errichteten Betrieben sind als Anhaltspunkt die Zahlenrelationen der erfaßten Betriebe geeignet. 1) Von den neu gegründeten Industriebetrieben

-
- 1) Die folgenden Zahlen wurden zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebenstelle Neustadt, der Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten und von Befragungen.

sind unter Vernachlässigung der innerräumlichen Wanderungen 859 erfaßt worden. Diese Zahl liegt wesentlich höher als die der Betriebe, die zu Beginn des Untersuchungszeitraumes bestanden (von diesen sind 647 erfaßt worden). Unter der Einschränkung, daß bei 4 % der oben erfaßten neu gegründeten Betriebe die Herkunft der Gründer nicht ermittelt werden konnte, können wir feststellen, daß rund 42 % der Gründer Einheimische und rund 58 % Fremde waren. Die meisten der fremden Gründer kamen aus einem Streifen, der 60 km auf ostzonalem Gebiet von den Grenzen des Coburger Raumes entfernt liegt. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der fremden Gründer bzw. der zugewanderten Betriebe beträgt rund 44 %. Zusammen mit den aus der übrigen Ostzone stammenden Gründern, deren Anteil rund 18 % ausmacht, steht die Ostzone mit 62 % an erster Stelle der Herkunftsgebiete der fremden Gründer. Ihr folgt die Tschechoslowakei mit 14 % und Schlesien mit 6 %. Von den übrigen Gebieten des sowjetischen Machtbereiches entfallen auf Polen 3, Ostpreußen 2 und die restlichen 5 %; aus den westlichen Gebieten stammten 8 % der im Coburger Raum errichteten Betriebe.

Die zeitliche Folge der Neugründungen nach dem Beginn des Untersuchungszeitraumes sowohl von Einheimischen als auch von Fremden konnte von 3 % der Neugründungen nicht festgestellt werden. Unter dieser Einschränkung nahmen die Neugründungen in ihrer Gesamtheit folgenden Verlauf im Untersuchungszeitraum:

Neugründungen von Einheimischen und Fremden
in den einzelnen Jahren nach dem zweiten Weltkrieg
in %

Summe	1945	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	1)
100	3	7	11	8	25	11	10	10	8	5	2	

Schließlich wollen wir uns noch den Betriebsgrößen zuwenden, die die neu gegründeten Betriebe im Untersuchungszeitraum im Coburger Gebiet erreichten. 2)

- 1) Bis zum Abschluß der Untersuchung im Juli 1955.
- 2) Inzwischen abgewanderte und aufgelöste Betriebe sind mit dem Durchschnitt der Beschäftigtenzahl des letzten Jahres ihres Bestehens im Coburger Raum angegeben, noch bestehende Neugründungen mit dem Beschäftigten-durchschnitt d. letzten Jahres vor Abschluß der Untersuchung.

Die Betriebsgrößen, die die fremden und einheimischen Neugründungen nach dem Kriege im Coburger Raum erreichten in %

Summe	0 bis	6 bis	10 bis	25 bis	50 bis	100 bis
	unter	unter	unter	unter	unter	unter
	6 Be-	10	25	50	100	500
	schäft.	Be.	Be.	Be.	Be.	Be.
100	68	12	14	3	2	1

Wie wir schon wiederholt angedeutet haben, war die Verteilung der gesamten Neugründungen im Untersuchungszeitraum über das Coburger Gebiet sehr unterschiedlich. Um diese Verteilung (die innerräumlichen Wanderungen werden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt) näher zu betrachten, gehen wir wieder nach der bereits vorgenommenen Einteilung des Coburger Raumes in einen Nord- und Südteil mit den jeweiligen zwei Regionen innerhalb dieser Teile und unter Beachtung der markanten Punkte der zwischen Nord und Süd verlaufenden Trennungslinie vor.

Von den im Untersuchungszeitraum sowohl von Einheimischen als auch von Fremden 859 1) vorgenommenen Neugründungen entfallen jeweils 35 % auf die Stadt Coburg und die Stadt Neustadt, 3 % auf den Rodacher Bezirk, 9 % auf die erste, 6 % auf die zweite, 2 % auf die dritte und 10 % auf die vierte Region.

Fügt man zu der Zahl der in den einzelnen Teilen des Raumes entstandenen Betriebe noch die entsprechenden Größenverhältnisse hinzu, dann wird die hervorragende Stellung deutlich, die die beiden Städte und insbesondere die Stadt Coburg bei der Standortwahl der Neugründungen einnahmen. (Siehe Tabelle auf der nächsten Seite.)

Von den in der Stadt Coburg vorgenommenen Neugründungen entfallen nur 26 % auf einheimische, dagegen 74 % auf fremde Gründer, während in der Grenzstadt Neustadt die Verhältnisse umgekehrt liegen, in der 42 % von Fremden und 58 % von Einheimischen gegründet worden sind.

1) Diese Zahl und die folgenden Relativzahlen wurden zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle in Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebenstelle Neustadt, der Ordnungsämter der 3 Verwaltungseinheiten und von Befragungen.

Die erreichten Betriebsgrößen der neu gegründeten Betriebe in den einzelnen Teilen des Coburger Raumes in % 1)

Teilraum	0 bis unter 6 B.	6 bis unter 10 B.	10 bis unter 25 B.	25 bis unter 50 B.	50 bis unter 100 B.	100 bis unter 500 B.
Coburg	34	37	46	25	22	80
Neustadt	43	24	14	20	14	20
Rodacher Bezirk	3	2	1	5	7	
I. Region	8	12	10	10	14	
II. "	4	10	6	25	22	
III. "	1	3	3	5	7	
IV. "	7	12	20	10	14	
Summe	100	100	100	100	100	100

Daraus ist zu ersehen, daß von den Fremden der Stadt Coburg als Standort der Vorzug gegeben wurde. Bezüglich der erreichten Größenverhältnisse der Betriebe in der Stadt Coburg unter Berücksichtigung der Herkunft der Gründer läßt sich sagen, daß die von Einheimischen gegründeten Betriebe bei weitem hinter denen der Fremden zurückstehen. Nur ein Verlag von mehr innerräumlicher Bedeutung erreichte, wie schon festgestellt, von den einheimischen Neugründungen in der Stadt Coburg über 100 Beschäftigte, während sonst keine einheimische Neugründung bis zum Abschluß der Untersuchung über 25 hinauskam.

Hingegen waren es bei den neu gegründeten fremden Betrieben allein drei, die über 100 bis zu 500 Beschäftigte erreichten, und zwar die Radiofabrik Padora, das Werk der optischen Industrie Zeiss-Opton und der Vogel-Verlag. Unter den Betrieben, die zwischen 50 und 100 Beschäftigte erreichten, befand sich eine Fabrik, die elektrotechnische Apparate herstellte, eine Glühlampenfabrik und ein Zeitschriftenverlag. Von den Be-

1) Siehe Fußnote 2) S. 126.

trieben, die zwischen 25 und 50 Beschäftigte erreichten, waren es je eine Maschinenfabrik, ein Betrieb der optischen Industrie, eine Glühlampenfabrik, ein Spielwarenbetrieb und eine Polstermöbelfabrik. Die noch verbleibenden zahlreichen von Fremden neu gegründeten Betriebe verteilen sich bis auf die Korb- und Kinderwagenindustrie auf alle Industriezweige, in denen neue Betriebe überhaupt entstanden. Unter ihnen befinden sich Industrien, die erstmalig oder doch in einem verstärkten Maße in der Stadt Coburg auftraten, wie die bereits erwähnte Radio- und optische Industrie, die beiden Spezialgruppen der Glasindustrie, die Christbaumschmuckherstellung und die Produktion von pharmazeutisch-chemischen Gläsern, die Gablonzer Schmuckwarenindustrie und die Textilindustrie mit ihren Webereien, insbesondere den Gardinenwebereien aus dem Sudetenland, und den Oberbekleidung herstellenden Firmen. Die Spielwarenindustrie der Stadt Coburg erhielt ebenfalls durch die zahlreichen Neugründungen, die zumeist von den aus dem Sonneberger Gebiet stammenden Gründern vorgenommen wurden, einen nennenswerten Zuwachs, nicht nur auf dem Gebiet der Puppenerzeugung, sondern auch in dem der Spielwarenindustrie verwandten Zweig der Karnevals- und Festartikelherstellung, die in der Gegend um Welitsch - Rothenkirchen - Pressig im Landkreis Kronach zu Hause ist und dort vornehmlich in Heimarbeit betrieben wird. Die in diesem Zusammenhang zu erwähnende Herstellung von künstlichen Blumen erhielt, soweit sie überhaupt vorhanden war, durch die Neugründungen ebenfalls einen Zuwachs.

Das Schwergewicht der neu entstandenen glasverarbeitenden Betriebe lag in der Stadt Coburg im Gegensatz zu Neustadt mehr auf der Herstellung von medizinisch- und chemisch-pharmazeutischen Glaswaren, wie z.B. Thermometer, Tablettengläser- und Reagenzgläserherstellung und der Glasgewinnung, die früher hauptsächlich in dem Raum um Neuhaus am Rennweg in dem benachbarten thüringischen Gebiet betrieben wurde 1); demgegenüber trat zeitweilig, so müssen wir einschränkend hinzufügen, die früher vornehmlich im Lauschaer Gebiet ansässige Christbaumschmuckindustrie 2) mehr in den Hintergrund.

1) Vgl. Fugmann, E.: a.a.O., S. 309.

2) Vgl. Fugmann, E.: a.a.O., S. 306.

Die insbesondere aus dem Raum Oberweißbach (Thr.) stammenden Gründer von Glühlampenproduktionsstätten wählten fast ausnahmslos die Stadt Coburg als Standort.

Die aus dem Raum Gablonz im Sudetengau stammende und auf Metall, Holz und Glas basierende Gablonzer Schmuckwarenerzeugung faßte ebenfalls in der Stadt Coburg durch die Neugründung von aus dem dortigen Gebiet übergesiedelten Gründern Fuß. Diese Industrie war anfangs mit zahlreichen Betrieben in der Stadt Coburg vertreten, von denen bis heute, vielfach nach dem Übergang auf Spezialfertigungen, oder auf solche sich bereits vorher stützend, noch einzelne Betriebe erhalten blieben.

Alle übrigen von Fremden vorgenommenen Neugründungen folgten in ihrer Güterherstellung den bereits früher in der Stadt Coburg ansässigen Industriezweigen.

Die Neugründungen von Einheimischen, die bis auf die erwähnte Ausnahme alle nur höchstens einen Umfang von 25 Beschäftigten erreichten, folgten in ihrem Produktionsprogramm zumeist den im Raum bereits vorhandenen Industriezweigen. Mit der Gründung von vier glasverarbeitenden Betrieben durch Einheimische kommt zum Ausdruck, daß sich hier die Einheimischen die Produktion ursprünglich fremder Industrien zu eigen gemacht haben.

In der Stadt Neustadt zeigt sich hinsichtlich der erreichten Betriebsgröße dasselbe Bild wie in der Stadt Coburg. Auch hier erreichte von den einheimischen Neugründungen nur ein Betrieb über 25 Beschäftigte, während es von den fremden acht waren; von den fremden kamen allerdings nur eine, die Firma Ofra, die Wäsche und Kleidung herstellte, auf über 100 und die Stahlhalterfabrik "Komet" zwischen 50 und 100, eine Baubeschläge und Werkzeuge herstellende Fabrik und vier Glasbläsereien und Christbaumschmuckbetriebe zwischen 25 und 50 Beschäftigte. In der Hauptsache entfallen die von Fremden vorgenommenen Neugründungen auf die bereits ansässig gewesene Spielwarenindustrie und auf die als Industrie entstandene Glasverarbeitung. Auch hier traten daneben Betriebe der Textilindustrie auf, die sich jedoch vielfach, wie auch die bereits früher außer der Spielwarenindustrie vorhanden gewesenen Industrien, sehr stark an die Spielwarenindustrie anlehnten. So stellen

z. B. die Strickereien teilweise Strickwaren für Puppen und daneben Kinderkleidung her.

Die von Fremden gegründeten metallverarbeitenden Betriebe wiesen demgegenüber mehr eine Unabhängigkeit von den heimischen Industrien auf.

Im großen und ganzen umfassen die von Fremden gegründeten neuen Betriebe in der Stadt Neustadt nicht so viel Industrien wie die der Stadt Coburg. Es fanden sich beispielsweise keine Neugründungen von Gablonzer Betrieben, von Maschinenfabriken und von Nahrungs- und Genußmittelbetrieben, ganz abgesehen von Neugründungen solcher Betriebe, die dem Südteil des Cöburger Raumes eigentümlich sind, wie etwa die der Polstermöbel- oder der Korbprodukteherstellung. Wenn auch holzbe- und -verarbeitende Kleinstbetriebe gegründet wurden, so trugen sie doch mehr handwerklichen Charakter.

Die von Einheimischen gegründeten Betriebe gehörten überwiegend der Spielwaren- und insbesondere der Puppenindustrie an. Erwähnenswerte Ausnahmen bilden hier, wie auch in der Stadt Coburg, die Betriebe der Glasindustrie, von denen sogar drei zwischen 10 und 25 Beschäftigten erreichten; ferner Betriebe der Textil- und Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

Der dritte Punkt der von Osten nach Westen verlaufenden Trennungslinie, der Rodacher Bezirk, hatte relativ die wenigsten Neugründungen aufzuweisen. Hier überwogen zwar an Zahl die einheimischen Neugründungen, die an der Gesamtzahl 58 % ausmachten, aber die Gründungen der Fremden erlangten im Laufe der Zeit mehr Bedeutung als die der Einheimischen, von denen hier nur einer über einen Umfang von 6 Beschäftigten hinauskam.

Von den Fremdneugründungen erreichte die aus Hildburghausen (Thr.) gekommene Herrenkleiderfabrik über 50 Beschäftigte in Rodach, und eine Stoffspielwarenfabrik, mit der die Stoffspielwarenproduktion in diesem Bezirk ihren Einzug hielt, zwischen 25 und 50. Außerdem konnte in Heldritt ein Spielwarenbetrieb einen Umfang in der Größenordnung zwischen 10 und 25 Beschäftigten erzielen. Alle übrigen Betriebe lagen unter 10 Beschäftigten.

Das Schwergewicht der Neugründungen, sowohl von Einheimischen als auch von Fremden, lag in der Holzbe- und -verarbeitung und in der Spielwarenherstellung, womit sie in etwa der Struktur der dort ansässigen Industrie entsprachen.

Außer Kleinstbetrieben der Textilindustrie entstand auch eine Produktionsstätte, die Thermometer, und eine, die Zelluloidschilder herstellte, um die aus dem Rahmen heraustretenden zu nennen.

In der ersten Region im NO, die einen relativ hohen Prozentsatz von Neugründungen zu verzeichnen hatte, sind diejenigen Betriebe ebenfalls, wie auch bei den bisher behandelten, zu einer größeren Bedeutung aufgestiegen, die von Fremden ins Leben gerufen wurden.

Die größten neu gegründeten Betriebe entstanden in dieser Region bis auf eine Ausnahme nicht, wie man vielleicht anzunehmen geneigt wäre, in den größeren Orten Öslau und Mönchröden, sondern in der unmittelbar an der Zonengrenze gelegenen Gemeinde Ebersdorf b. Neustadt. Hier entstanden vier Betriebe, von denen keiner unter 10 Beschäftigten erreichte, und zwei, ein Krippen und Figuren anfertigender Betrieb und eine Glasbläserei, sogar über 50. Unter den andern beiden befand sich ebenfalls eine Glasbläserei und ein Puppen herstellender Betrieb.

Der Betrieb, der in Öslau errichtet worden war, stellte Elektroartikel her und lag in der Größenordnung zwischen 25 und 50 Beschäftigten.

Sämtliche übrigen Betriebe kamen über einen Umfang von 25 Beschäftigten nicht hinaus und trugen häufig hausgewerblichen Charakter. Insbesondere wurden Betriebe, die entsprechend der früher hier ansässigen Industrie Spielwaren produzierten, gegründet.

Von den Neugründungen dieser Region machten diese Betriebe 75 % aus; außerdem traten die neu in den Coburger Raum gekommenen glasverarbeitenden Betriebe und die der Porzellanindustrie vor allem in Öslau hervor. Die im südlichen Teil des Coburger Raumes ansässige Polstermöbelindustrie schob sich durch die Neugründung einer Polstergestelle anfertigenden Produktionsstätte in Rothenhof, die charakteristisch ist für die Ausläufer der Polstermöbelindustrie, bis an die Peripherie der ersten Region heran. Andererseits erlebte die Spielwarenindustrie durch die Neugründung von Betrieben in Birkig und Kemmaten eine Festigung ihrer südlichen Grenze.

Der zahlenmäßige Hauptanteil sowohl von einheimischen als auch von fremden Neugründungen entfiel auf die Ge-

meinde Mönchröden. Dem früher in ihr dominierenden Industriezweig entsprechend waren es in erster Linie Spielwaren und insbesondere Puppen herstellende Betriebe. Auffallend ist, wie auch in den unweit von ihr gelegenen Orten Oberwohlsbach und Öslau, daß die Herstellung von künstlichen Blumen durch Neugründungen etwas mehr an Boden gewonnen hat. Mit Öslau verbindet sie noch die Tatsache, daß diese beiden Orte die einzigen waren, in denen Betriebe anderer Industriezweige als die der Spielwarenindustrie in nennenswertem Umfang entstanden sind, und zwar, neben solchen der Porzellanindustrie in Öslau, Betriebe der Metallverarbeitung, der Kunststoffverarbeitung, der Lederindustrie und der Textilindustrie.

Im Vergleich zu früher ist durch die Neugründungen, ganz abgesehen von Ebersdorf b. Neustadt, in den Orten, die von Ebersdorf bei Neustadt bis hin nach Weißenbrunn vorm Wald entlang der Zonengrenze liegen, die Zahl der Betriebe nicht unwesentlich gestiegen. So waren beispielsweise allein in Weißenbrunn vorm Wald vier neue Betriebe, von denen drei von Fremden gegründet waren, entstanden. Diese Betriebe waren fast ausnahmslos Spielwarenbetriebe.

Der Vollständigkeit halber seien noch die Neugründungen von zwei Spielwarenbetrieben in Haarbrücken, einer Strickerei und eines Faschingsartikel herstellenden Betriebes in Thann, zweier Spielwarenbetriebe, jeweils einer Glasbläserei und eines feinmechanischen Betriebes in Einberg erwähnt.

In der zweiten Region, die sich in einem schmalen Streifen von Dörfles ausgehend unter Einbeziehung von Esbach bis nach Rottenbach erstreckt, erfolgten die Neugründungen im Rahmen der früher in dieser Region vorhandenen, von Norden nach Süden zunehmenden Standortdichte und der Vielfalt der Produktionen.

In dieser Region finden wir wieder die Tendenz, daß diejenigen Betriebe, die im Laufe der Zeit hinsichtlich ihrer Größe eine Bedeutung erlangten, überwiegend von Fremden gegründet worden waren.

Bezüglich der Zahl, der erreichten Betriebsgrößen und der Vielfalt der Neugründungen tritt die im Süden der Ortskette gelegene Gemeinde Dörfles besonders hervor, in der früher keine Betriebe lokalisiert waren. In ihr wurden Betriebe gegründet, die folgenden Industrie-

zweigen angehörten: Metallverarbeitung, Spielwaren, Glasverarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung, Korb- und Polstermöbelindustrie und Textilindustrie.

Die nördlich davon gelegene Gemeinde Esbach weist nur Neugründungen von Fremden auf. Sie zeichnet sich ähnlich wie die Gemeinde Dörfles durch die Vielgestaltigkeit der Produktionen der neu gegründeten Betriebe aus. In dieser Gemeinde entstanden Betriebe, die folgenden Industriezweigen angehörten: Maschinenbau, Spielwaren, Holzverarbeitung, Textilindustrie und Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Das Schwergewicht lag auf den holzverarbeitenden Betrieben.

Die dritte Gemeinde, die von den Orten dieser Region in der Nähe der Stadt Coburg liegt, weist eine ähnliche Struktur der Neugründungen auf, wie die beiden vorhergehenden, die eine gewisse Verwandtschaft mit der Stadt Coburg hat. Neugründungen erfolgten hier in Unterlauter ohne Bildung eines eigentlichen Schwerpunktes in folgenden Industriezweigen: Steine und Erden, Metallverarbeitung, Spielwaren, Holzbe- und -verarbeitung, Korb- und Polstermöbelindustrie und Textilindustrie. Der Betrieb, der unter den neu gegründeten die höchste Beschäftigungszahl erreichte, war eine Damenhutfabrik; sie lag in der Größenordnung zwischen 25 und 50 beschäftigten Personen.

In den weiter nach Norden folgenden Orten läßt sowohl die Zahl als auch die erreichte Größe der neu gegründeten Betriebe zunehmend nach. Das Schwergewicht der Neugründungen in Oberlauter lag auf der Papierverarbeitung, daneben erfolgte die Gründung eines Karnevalsartikel herstellenden und eines holzverarbeitenden Betriebes. In Tiefenlauter entstanden eine Strickerei und ein Krippen herstellender Betrieb mit einem Umfang von über 10 Beschäftigten und zwei kleinere holzbearbeitende Betriebe, in Neukirchen zwei Produktionsstätten und in Tremersdorf eine kleinere Produktionsstätte und schließlich in Rottenbach ein aus Neuhaus (Thr.) stammender Betrieb, der mit über 6 Beschäftigten chemische Glaswaren herstellte.

In dieser Region ist das Auftreten von Spielwarenbetrieben beachtenswert, da nämlich darin die Ausbreitung des Lokalisationsgebietes der Spielwarenindustrie zum Ausdruck kommt. Außerdem scheinen die zahlreichen,

vielfältigen und teilweise bedeutenden Neugründungen in den der Stadt Coburg benachbarten südlichen Orten dieser Region auf eine das flache Land überbrückende Ausbreitung des Lokalisationsbereichs der Stadt Coburg hinzudeuten.

In der dritten Region, die sich im Vergleich zu den anderen Teilabschnitten durch ihre geringe Zahl von Neugründungen auszeichnet und sich im Osten des Raumes von Norden nach Süden erstreckt, ist nur eine Heizkissenfabrik in Fürth a. Berg im Untersuchungszeitraum entstanden, die im Laufe ihres Bestehens über 25 Beschäftigte hinauskam; alle anderen neu gegründeten Betriebe dieser Region blieben in ihrem Umfang hinter ihr zurück.

Das Schwergewicht der neu gegründeten Betriebe dieser Region bewegte sich im Rahmen der Holzindustrie, und zwar insbesondere der Kinderwagenproduktion. Ein Vordringen der Spielwarenindustrie in diesen Raum äußert sich in einer Gründung einer Puppenperückenfabrik in Fürth a. Berg und einer eigenartigen Erscheinung, die offenbar aus dem Zusammenreffen der von Norden vordrängenden Spielwarenindustrie und der in diesem Raum vorherrschenden Korbindustrie resultiert, nämlich der Aufnahme einer Korbspielwarenproduktion in Wörlsdorf. Außer in den genannten Orten sind noch Betriebe in Plesten, Steinach a. d. St., Hof a. d. St., Gestungshausen, Zedersdorf und Trübenbach entstanden. Von den genannten Orten ist nur Steinach a. d. St. hervorzuheben, und zwar wegen der Zahl der neu gegründeten Betriebe und wegen der Tatsache, daß drei kleine Betriebe errichtet wurden, die nicht der Holzindustrie angehörten.

In der vierten Region, die sich über den noch verbleibenden Rest des südlichen Teiles des Coburger Raumes erstreckt und der unter den Regionen der höchste Anteil der Neugründungen zufällt, liegt das Schwergewicht der Neugründungen mit 52 % bei den Betrieben der Holzindustrie und da speziell bei den Polstermöbel herstellenden Betrieben.

Die der Polstermöbelindustrie immanente Produktion in größeren Betrieben ließ hier vielfach neben den zahlreichen Kleinstbetrieben Betriebseinheiten in der Größenordnung zwischen 10 und 25 Beschäftig-

ten entstehen. Auch die ins Leben gerufenen Betriebe anderer Industriezweige weisen in hohem Maße diese Größenordnung auf. Bemerkenswerte Ausnahmen von dieser Regel gab es nur in Tambach (Altenhof), wo eine Porzellanfabrik, in Grub a. Forst, wo eine Polstermöbelfabrik und in Weidhausen, wo ein Färberei- und Ausrüstungsbetrieb ins Leben gerufen wurde, die alle der Größenordnung zwischen 50 und 100 Beschäftigten zuzuweisen sind.

Generell können wir hier bezüglich des Lokalisationsgebietes sagen, daß durch die Neugründungen weitere Orte für die Niederlassung von Betrieben in Frage kamen, womit sich der Lokalisationsbereich der Industrie in dieser Region ausdehnte bzw. dichter besetzt wurde.

Im einzelnen ergaben sich in Weidhausen Neugründungen nicht nur in der Holzbearbeitungs-, Korb- und Polstermöbelindustrie, sondern auch in der Textilindustrie.

In Sonnefeld fanden verhältnismäßig wenig Neugründungen statt. Außer einem Holzbearbeitungs- und einem Kinderwagenherstellungsbetrieb, wurden hier eine Gerberei, eine Weberei und ein Zigarren herstellender Betrieb gegründet.

In Frohnlach dominierte die Neugründung von Betrieben der Korb- und Polstermöbelindustrie.

Ebersdorf b. Coburg ist einer der wenigen Orte dieser Region, in denen sich die neu gegründeten Betriebe auf relativ viele Industriezweige verteilten. In dieser Gemeinde wurde ähnlich wie in Grub a. Forst, Creidlitz u. Niederfüllbach die Neugründung eines Spielwarenbetriebes, die sonst fast nur dem nördlichen Teil des Coburger Raumes vorbehalten blieb, versucht. Die sonst vorgenommenen Neugründungen in diesem Ort erstreckten sich auf folgende Industrien: Maschinenfabrikation, allgemeine Metallverarbeitung, künstliche Blumen neben der erwähnten Spielwarenindustrie, Gablonzer Schmuckwaren, Holzbe- und -verarbeitung, Korb- und Polstermöbelindustrie und Textilindustrie.

Durch die in den Orten Kleingarnstadt und Zeichhorn entstandenen Neugründungen von Polstergestelle herstellenden Fabrikationsstätten erfuhr die Polstermöbelindustrie eine räumliche Ausweitung bzw. Festigung ihres Lokalisationsbereiches.

Von den Neugründungen in Grub a. Forst ist vor allem das Entstehen einer Polstermöbelfabrik mit der Größenordnung zwischen 50 und 100 Beschäftigten hervorzuheben.

Durch die Neugründungen in Blumenrod und Spittelstein hat die vierte Region eine Ausdehnung ihres Industriestandortbereiches nach Norden erfahren und auf das früher von Industrie weniger berührte Gebiet innerhalb der Ringbahn übergreifen. Die Produktion der hier neu entstandenen Betriebe erstreckt sich auf die für das Randgebiet der Polstermöbelindustrie kennzeichnende Herstellung von Polstergestellen.

In den sich nach SW anschließenden Orten Neu- und Neershof, Rögen und Rohrbach, die bereits näher an der Stadt Coburg liegen, sind außer einem Bruchsteinbetrieb in Neu- und Neershof nur Betriebe der Polstermöbelindustrie neu entstanden.

In der Gemeinde Creidlitz, die zu Beginn des Untersuchungszeitraumes durch die Mannigfaltigkeit und die Größe der in ihr lokalisierten Produktionsstätten hervortrat, sind nur zwei Neugründungen erfolgt, und zwar die eines Holzverarbeitenden und die eines Spielwarenbetriebes, die beide von Fremden ins Leben gerufen wurden.

In dem sich nach Süden anschließenden Niederfüllbach sind nur einheimische Betriebe mit unter sechs Beschäftigten entstanden. Zwei von ihnen traten durch die Eigenart ihrer Produktion hervor; denn einer gehört der sonst auf den nördlichen Teil des Coburger Raumes beschränkten Spielwarenindustrie und einer der mit ihrem Schwergewicht in der dritten Region lokalisierten Kinderwagenindustrie an.

Im Südzipfel des Coburger Raumes sind Betriebe in den Orten Obersiemau, Untersiemau und Großheirath entstanden, die bis auf je einen in Ober- und Untersiemau einen über 6 Beschäftigte hinausgehenden Umfang erreichten. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Gründung der Tongewinnungsstätte in Großheirath, deren Produkt als Rohstoff für die führenden keramischen Betriebe des Coburger Raumes Bedeutung erlangte, je einer Möbel- und Polstermöbelfabrik und die Entstehung eines Lehrmittel herstellenden Betriebes in Untersiemau.

Von den im Westen unweit der Stadt Coburg gelegenen Gemeinden sind Ahorn und Scheuerfeld, Ahorn wegen der Größe und Scheuerfeld wegen der Eigenart seiner neu ge-

gründeten Produktionsstätten, hervorzuheben. In Finkenau (Ahorn) ist eine Maschinenfabrik, eine Buchdruckerei und ein Teigwarenbetrieb entstanden und in Scheuerfeld eine Glaswarenfabrikationsstätte.

Von den Neugründungen, die in den Orten Weitramsdorf und Altenhof erfolgten, gehören die in Weitramsdorf vor allem der dort bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes ansässig gewesenen Industrie an. In Tambach (Altenhof) entstand die Gräflisch Ortenburg'sche Steingutmanufaktur, ein Betrieb, der einen Umfang von über 50 Beschäftigten erreichte. Sie fußt auf den zum gleichen Unternehmen gehörenden Tongruben bei Muggenbach im Landkreis Staffelstein. Der Anlaß für die Entstehung der Porzellanfabrik in diesem Teil des Raumes war die zufällige Ansiedlung von Heimatvertriebenen in Tambach, die "vorwiegend Fachleute aus den Porzellanfabriken von Karlsbad" 1) waren.

In den weiter westlich gelegenen Orten dieser Region erfolgten sporadische Neugründungen, vor allem von Holzbe- und -verarbeitenden Betrieben, in Herbartsdorf und Gauerstadt, von denen keiner über sechs Beschäftigte hinauskam.

Außer den Neugründungen in der vierten Region wurden noch ein Betrieb in Meeder, der Kunstharzpreßwaren und Bleistiftspitzmaschinen herstellt, und je eine Weberei in Großwalbur und Breitenau, also in bisher landwirtschaftlich orientierten Orten, gegründet. Die Eigenart der Produktionsprogramme dieser Betriebe schien den Schluß zuzulassen, daß hier die Ausbildung eines neuen Industrielokalisationsbereiches sich anbahnen würde.

Die ins einzelne gehende Betrachtung der räumlichen Verteilung der Neugründungen hat gezeigt, daß diese nicht immer den ursprünglichen Lokalisationsbereichen, sei es im Hinblick auf die früher dominierenden Industriezweige oder die räumliche Ausdehnung der Industrie, folgten. Die Betrachtung ließ auch durchblicken, daß die räumliche Verteilung der Neugründungen häufig nicht den den Coburger Raum früher auszeichnenden Standortbedingungen, der Verkehrs- und Arbeitsorientierung, in genügendem Maße Rechnung trug.

Daraus läßt sich schließen, daß die räumliche Verteilung der Neugründungen vielfach einer anderen Orientierung folgt

1) "Die Wirtschaft im Coburger Land", Coburg 1952, S. 71.

Die Behandlung der Wohnraumverhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg hat uns schon gezeigt, daß durch das Einströmen von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen nicht nur der vorhandene Wohnraum überbelegt, sondern darüber hinaus Notunterkünfte errichtet werden mußten.

Für die zahlreichen nach dem Kriege in den Coburger Raum übersiedelten Betriebe und Unternehmer und auch für die einheimischen Gründer entstand dasselbe Problem bei der Errichtung ihrer Betriebe; denn auch die vorhandenen Produktionsräume waren von den zu Beginn des Untersuchungszeitraumes bestehenden Betrieben belegt und die Einrichtung von Produktionsstätten in eventuell in Frage kommenden Räumen mußte gegenüber der Einrichtung von Notunterkünften für die neu hinzugekommene Bevölkerung vor der Währungsreform und in der ersten Zeit danach zurückgestellt werden. Die Folge war, daß Neuerrichtungen von Produktionsstätten dort vorgenommen werden mußten, wo irgendwelche Räume für die Aufnahme einer Produktion hergerichtet werden konnten. Wie das im einzelnen geschah, ist aus dem Beispiel des Vogel-Verlages zu ersehen, der "in einer Mietbaracke, der Veranda und einem Zimmer einer Gastwirtschaft", "sowie in einem Ladenraum" 1) seinen Betrieb einrichtete. Ein großer Teil der Neugründungen in der Gemeinde Dörfles, die sich durch besonders zahlreiche Neugründungen nach dem Kriege auszeichnete, ist insbesondere auf den Umstand zurückzuführen, daß der in dieser Gemeinde gelegene Kasernenkomplex zum Teil für die Einrichtung von Betrieben freigegeben wurde.

Transportkosten oder überhaupt Kostengesichtspunkte wurden bei der Standortwahl zunächst weniger berücksichtigt.

Die unterschiedliche Größe des für die Produktion benötigten Raumes dürfte einer der ausschlaggebendsten Faktoren für die Verteilung der Neugründungen über den Coburger Raum gewesen sein. Denn in den ländlichen Gemeinden ließen sich vielfach irgendwelche Räume, die zumeist klein waren, für die Produktion in beschränktem Umfang herrichten, aber der Aufbau eines größeren Betriebes, selbst dann, wenn er seine Produktion dezentralisiert über verschiedene Gebäude verteilt aufgenommen hätte, wäre mit Schwierigkeiten verbunden.

1) Behrens, J.: Buchdruck- und Verlagsgewerbe, abgedruckt in: "Die Wirtschaft im Coburger Land", Cbg. 1952, S. 160.

ten verbunden gewesen, zumal die Unterbringungsmöglichkeit für die größeren Maschinen, die Führungskräfte und die zum Teil notwendige Versorgungseinrichtung fehlten. Umgekehrt stand der Errichtung von Klein- und Kleinstbetrieben in herrichtbaren Räumen der Städte kaum etwas im Wege.

Da die Städte und die größeren Orte insbesondere dann, wenn in ihnen bereits Industrie ansässig war, den Erfordernissen für die Aufnahme der Produktion eher entsprachen, ist es nicht verwunderlich, daß sie in erster Linie den Anziehungspunkt für die zu errichtenden Betriebe bildeten.

Bei denjenigen Betrieben, die für ihre Produktion nicht größere Räume benötigten, muß man unterscheiden zwischen einheimischen und fremden Neugründungen. Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen begannen häufig dort mit ihrer Produktion, wo sich irgendein freier Raum in der Gegend, in die sie durch Zufall hin verschlagen worden waren, für eine solche anbot. Daraus erklärt sich vor allem die Gründung von Betrieben in Orten, die vorher als Standorte für Betriebe kaum in Frage gekommen waren.

Die Einheimischen waren diesbezüglich vielfach im Vorteil, da sie einzelne der ihnen zur Verfügung stehenden Räume für die Produktion herrichten konnten. Da sie zu meist in den Gebieten der betreffenden Industriezweige, in denen der kleinbetriebliche Charakter vorherrschte, wohnten, erklärt sich die Aufnahme artentsprechender Produktionen der in den jeweiligen Gebieten ansässigen Industrien, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die betreffenden Gründer vielfach früher selbst in den jeweiligen Industriezweigen tätig waren.

IV. Die Standortbewegungen der Betriebe, die im Untersuchungszeitraum im Coburger Gebiet lokalisiert waren

a) Allgemeine Betrachtung

Mit der Herstellung eines geordneten Geldwesens durch die Währungsreform und der Rückkehr zu normalen wirtschaftlichen Verhältnissen, die in der Form der geordneten Wettbewerbswirtschaft ihren Ausdruck fanden, traten bis dahin verdeckte Kräfte in Erscheinung. Sie verursachten nicht nur Standortberichtigungen in der Form der Wanderungen von Industriebetrieben, sondern auch Auflösungen von im Coburger Gebiet im Untersuchungszeitraum lokalisiert gewesenen Betrieben.

Insgesamt haben im Coburger Raum 1506 1) Betriebe nach dem Kriege zeitweise oder dauernd bestanden. Von ihnen konnten 560 ermittelt werden, die dem Coburger Raum durch Auflösungen und durch Abwanderungen nach außerhalb verloren gegangen sind. Die Auflösungen sind an dieser Zahl mit 80 % (445) und die Abwanderungen nach außerhalb mit 20 % (115) beteiligt.

b) Die Abwanderungen in Gebiete außerhalb des Coburger Raumes

1) Allgemeine Übersicht

Unter den Abwanderungen in Gebiete außerhalb des Coburger Raumes, die sich auf folgende Jahre verteilen,

Die Abwanderungen in Gebiete außerhalb des Coburger Raumes nach dem Kriege in %

Summe	1949	50	51	52	53	54	55	2)
115=100	9	15	13	22	23	10	8	

nehmen die Neugründungen, die von Fremden vorgenommen worden waren, mit 83 % gegenüber den Abwanderungen derjenigen Betriebe, die bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes bestanden hatten (9 %) und den einheimischen Neugründungen (8 %) den ersten Platz ein.

Von den 69 größeren Betrieben, die nach außerhalb abgewandert sind und von denen das Ziel der Abwanderung ermittelt werden konnte, wurde der Süden der Bundesrepublik bevorzugt,

Die Abwanderung von Betrieben, die im Untersuchungszeitraum im Coburger Gebiet lokalisiert waren, nach ausgewählten Räumen außerhalb des Coburger Raumes in %

Summe	sonstiges Oberfranken	Mittel-franken	sonstige Südbayern	Unterfrank. ein-schl. d. Frankf. Raum.	Baden Wttbg.	Nord-rhein-West-falen	sonstige N.-west-dtsch. ld.	Berlin	Ostzone	Ausland
69=100	12	9	15	17	17	7	6	3	10	4

- 1) Diese u. die folg. Zahlen wurden zus. gestellt u. errechnet a. Grund v. Unterlg. d. Bezirksplanungsstelle Bayreuth, d. Arb. amtes Cbg. u. dessen Nebenst. Neustadt, d. Ordnungsämter d. drei Verwaltgs. einheiten u. v. Befragungen.
2) Bis zum Ende der Untersuchung im Juli 1955.

der rund 70 % der Abwanderungen aus dem Coburger Raum auf sich vereinigen konnte.

Unter den abgewanderten Betrieben befanden sich auch die Fremdneugründungen, die im Coburger Raum schon einen beachtlichen Umfang angenommen hatten und durch die Eigenart ihrer Produktion geeignet waren, die Mannigfaltigkeit der Industriestruktur zu bereichern.

So sind u. a. die beiden größten Betriebe der optischen Industrie dem Coburger Raum wieder verloren gegangen. Das Zeiss-Optonwerk ist 1951 von Coburg nach Oberkochen und die Firma Kollmorgen 1954 nach Göttingen abgewandert.

Der Vogel-Verlag hat seine Fertigung von Coburg nach Würzburg verlegt und die in der Stadt Coburg kurz nach der Währungsreform gegründete Dorst Keramikmaschinenbau G.m.b.H. ist im Jahre 1952 nach Kochel a.S. abgewandert.

Die in Neustadt entstandene Stahlhalterfabrik Komet verließ Neustadt schon Ende 1949, um in Besigheim a.N. einen Betrieb zu errichten.

Das Glaswerk Schuller verlagerte unter Zurücklassung eines Zweigbetriebes der Christbaumschmuckherstellung das Schwergewicht seiner Produktion nach Wertheim a.M., einem Ort, der auch auf eine Anzahl kleinerer glasverarbeitender Betriebe, die chemisch-pharmazeutische und medizinische Gläser herstellen, eine Anziehungskraft ausübte.

Unter den größeren Betrieben, die von Fremden gegründet worden waren und nach außerhalb abgewandert sind, befand sich auch die Heizkissenfabrik Wittmann & Co., die ihre Heizkissenfabrikation in der in der dritten Region gelegenen Gemeinde Fürth a.Berg aufgab und sich nach Heidelberg wandte.

Von den Webereien wanderten zwei, eine aus der Stadt Coburg und eine aus Sonnefeld, in den ostoberfränkischen Textilbezirk ab.

2) Die Gründe für die Abwanderung nach außerhalb

Wenn wir den Gründen nachgehen, die zur Abwanderung bzw. zur Nichtabwanderung führten, dann müssen wir angesichts der überwältigenden Differenz zwischen einheimischen und fremden Abwanderungen auch zwischen diesen beiden unterscheiden.

Der gewaltige Unterschied ist entscheidend auf die Heimatverbundenheit der einheimischen Unternehmer zurückzuführen, die bei den fremden entfiel und höchstens für die aus dem benachbarten thüringischen Gebiet stammenden Unternehmer ein Grund war, im Coburger Raum zu verbleiben.

Außerdem ist die Differenz zwischen einheimischen und fremden Abwanderungen darauf zurückzuführen, daß die fremden Unternehmer Coburg vielfach nur als vorläufige Zufluchtsstätte gedacht hatten und nur behelfsmäßig untergebracht waren. Des öfteren kam auch gerade bei den Fremden noch ein Moment hinzu, das sie geradezu aus dem Coburger Raum trieb, nämlich der psychologische Einfluß der Zonengrenze.

Dieses Moment wirkte natürlich auch auf die einheimischen Unternehmer ein, die aber darauf nicht mit der Verlagerung des gesamten Betriebes reagierten, sondern, wie in drei Fällen festgestellt werden konnte, mit der Errichtung von Zweigbetrieben in der Nähe der westlichen Grenze der Bundesrepublik, für deren Entstehung allein dieser Einfluß verantwortlich ist.

Wenn wir allgemein für alle Betriebe, die nach außerhalb abgewandert sind, die Gründe, die zur Abwanderung Veranlassung gaben, aufzuspüren versuchen, dann stoßen wir auch auf einen indirekten Einfluß, den der von der Zonengrenze ausgehende psychologische Druck auf die abgewanderten Betriebe ausgeübt hatte: Abnehmer von Gütern, die in den Betrieben des Coburger Raumes produziert wurden, vermieden es wegen der Nähe der Zonengrenze in den Coburger Raum zu kommen und zogen es vor, ihre Waren aus anderen Räumen zu beziehen. Das war z. B. der Grund für einen in der dritten Region ansässigen Fabrikanten, die Verlagerung seines Betriebes ins Auge zu fassen; er nahm aber davon Abstand, weil die Frachthilfemaßnahmen einen günstigen Einfluß auf die Preisgestaltung ausübten und ihm auf diese Weise noch ein ausreichender Absatz ermöglicht wurde.

Ein weiteres Motiv, das für einen Teil der nach außerhalb des Raumes abgewanderten Betriebe relevant gewesen ist, war das Zuvorkommen von Behörden derjenigen Orte, die das Ziel der Abwanderung waren. Die für Neubauten notwendige Geländeerschließung oder die Bereitstellung von Produktionsräumen und von Wohnungen für

Führungskräfte stieß häufig im Coburger Raum auf Schwierigkeiten, wodurch sich einige Unternehmer veranlaßt sahen, nach einem Standort außerhalb des Raumes Ausschau zu halten.

Vielfach war das auch der Grund, daß Betriebe gar nicht erst in den Coburger Raum gekommen waren, sondern gleich in Orten außerhalb Coburgs errichtet wurden. Allein in der Stadt Coburg sollen etwa 50 Unternehmer die Absicht gehabt haben, einen Betrieb zu errichten, aber das Vorhaben nicht verwirklicht haben, weil die Bereitstellung von Räumen bzw. Gelände nicht möglich war.

Von den Zielorten der Abwanderung wurde zum Teil die Bereitstellung von Gelände bzw. Räumen, Krediten und sogar steuerliche Erleichterungen versprochen und außerdem verschiedentlich auf das Vorhandensein von geeigneten Arbeitskräften aufmerksam gemacht.

Es ist verständlich, daß vor allem die fremden Unternehmer des Coburger Raumes auf solche Angebote eingingen, insbesondere dann, wenn die betreffenden Orte im Vergleich zum Coburger Raum eine günstigere Verkehrslage aufzuweisen hatten und ihnen der vom Eisernen Vorhang ausgehende psychologische Druck fehlte.

Außer den genannten Gründen, die einen Anlaß zur Abwanderung nach außerhalb gaben, kommen im wesentlichen noch vier hinzu.

Die veränderte Lage des Coburger Raumes innerhalb des Gesamtwirtschaftsgebietes brachte nicht nur eine Erhöhung der Transportkosten, sondern auch der Transportzeiten mit sich. Ob Transportzeit oder -kosten für die Abwanderung relevant waren, richtete sich jeweils nach den von den in Frage kommenden Betrieben durchgeführten Produktionen. So war z. B. für die Verlagerung des Vogel-Verlages die Transportzeit wesentlich mehr entscheidend als die Transportkosten.

Der zweite Grund war das Vorhandensein von Industriezweigen in anderen Räumen, denen die betreffenden Betriebe angehörten. Das war nicht nur wegen der dort vorhandenen Facharbeiter relevant, sondern auch wegen der in den betreffenden Gebieten ansässigen Zulieferer- und Abnehmerfirmen oder auch, und das war häufig der entscheidende Grund, wegen der Eigenart oder der Qualität der in den in Frage kommenden Bezirken erzeugten Produkte. In letzterem besteht nämlich beim Fachhandel verschiede-

ner Industrieprodukte über bestimmte Erzeugungsgebiete eine eingewurzelte Meinung, die sie veranlaßt, eine bestimmte Art bzw. Güte einer Ware aus einem fest umrissenen Erzeugungsgebiet zu beziehen. Diesbezüglich ist die Abwanderung einer in Coburg ansässig gewesenen Polstermöbelfabrik hervorzuheben, die ihren Standort deshalb nach außerhalb des Coburger Raumes verlegte, weil die im Coburger Raum hergestellten Polstermöbel nicht den höchsten Anforderungen entsprachen und diese Meinung auch von dem einschlägigen Fachhandel vertreten wurde. Durch die Verlagerung in das adäquate Erzeugungsgebiet versprach man sich eine verbesserte Berücksichtigung bei der Vergabe von Aufträgen, die sich auf das betreffende Erzeugungsgebiet konzentrierten, und erhoffte sich damit eine Absatzsicherung auf lange Sicht.

Ein weiterer Grund, der eine gewisse Verwandtschaft mit dem vorhergehenden hat, war die Zusammenführung von Betriebsteilen in Gebieten außerhalb des Coburger Raumes. So ist z. B. je ein Zweigbetrieb, der im Coburger Raum ansässig war, nach Bayreuth und Nürnberg zum Stammsitz der Unternehmen verlagert worden.

Der vierte Grund, der allerdings erst in neuester Zeit an Bedeutung gewann, ist die entstandene Knappheit an Arbeitskräften, und zwar nicht nur an Facharbeitern, sondern an Arbeitern allgemein. Das veranlaßte u. a. Betriebe, ihren Standort in das benachbarte Kronacher Gebiet zu verlegen, wo bis zum Schluß des Untersuchungszeitraumes noch genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen.

Von den weiteren Gründen, die zu einer Verlagerung nach außerhalb des Coburger Raumes Veranlassung gaben, konnten noch drei festgestellt werden.

Einer von ihnen waren die Unstimmigkeiten, die zwischen Unternehmern einerseits und den Behörden andererseits aufgetreten waren. Diese betrafen vor allem Schwierigkeiten, die sich aus den Bauvorhaben oder allgemein aus der Nichtberücksichtigung von Wünschen der Unternehmer ergaben. In der Stadt Coburg erklärten z. B. drei Unternehmer größerer Betriebe bei der durchgeführten Befragung, daß mit einer Verlagerung der gesamten oder eines Teils der Produktion nach außerhalb des Coburger Raumes wegen der Nichtberücksichtigung ihrer Anliegen von seiten der städtischen Behörden, insbesondere der Baubehörden, gerechnet werden müsse.

Der zweite Grund, der einen ganzen Komplex umfaßt und in gewisser Hinsicht eine Sonderstellung einnimmt, betrifft die Abwanderungen in die Ostzone, die relativ hoch waren. Dabei handelt es sich um kleinere Betriebe, die im Coburger Gebiet aufgelöst wurden und deren Leiter in die Ostzone zurückkehrten. Als Gründe für diese Abwanderungen konnten neben der bereits erwähnten Schließung von Zweigbetrieben ostzonaler Firmen die Heimatgebundenheit der Betriebsleiter, unmittelbar bevorstehende Enteignungen von Grundbesitz bei Nichtrückkehr des Eigentümers innerhalb einer bestimmten Frist und mangelnde Konkurrenzfähigkeit der errichteten Betriebe festgestellt werden.

Der dritte Grund betrifft die Verlagerung nach Berlin. Bei einem der beiden nach Berlin verlagerten Betriebe sollen die Hilfsmaßnahmen, die in Berlin den Betrieben zuteil werden, maßgebend für die Verlagerung gewesen sein. Dabei handelte es sich um den von einer Firma im Ruhrgebiet aus denselben Gründen im Coburger Raum errichteten Zweigbetrieb.

3) Die Gründe für die Nichtabwanderung nach außerhalb

Gegenüber den Gründen, die für die Abwanderung sprachen und auf Grund derer die Abwanderungen aus dem Coburger Raum erfolgten, gab es solche, die die Abwanderung hemmten.

An erster Stelle ist hier, wie bereits hervorgehoben, die Heimatgebundenheit der einheimischen Unternehmer zu nennen, die eine etwaige industrielle Erosion des Coburger Grenzgebietes entscheidend verhinderte. Diese Heimatgebundenheit erstreckte sich nicht nur auf den ansässigen Freundes- und Bekanntenkreis, sondern auch auf die Schönheit der Landschaft, die Anlagen und das Kultur- und Gemeinschaftsleben der Stadt Coburg, an dem der gesamte Raum lebhaften Anteil nahm. Und gerade der Förderung des Kultur- und Gemeinschaftslebens wurde behördlicherseits, wie wir bereits im allgemeinen Teil angedeutet haben, eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn diese Bemühungen auch zum Teil unter Vernachlässigung der Industrie auf die Förderung des Fremdenverkehrs ausgerichtet waren, so trugen sie doch, und vielleicht der Fremdenverkehr selbst, dazu bei, die einheimischen Unternehmer von einer Verlagerung ihres Betriebes Abstand nehmen zu lassen. Selbst für fremde Produzenten, vor allem dann, wenn sie

aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Coburger Raumes stammten, waren zum Teil diese Momente entscheidend für die Beibehaltung des Standortes innerhalb des Coburger Gebietes.

Wir sehen hier, daß Bemühungen, die ursprünglich gar nicht auf die Förderung der Industrie ausgerichtet waren, sondern zum Teil sogar einer industriefeindlichen Einstellung entsprangen, eine Festigung des Industriekörpers des gesamten Raumes herbeiführten und die entstandenen Nachteile teilweise in den Hintergrund drängten.

In engem Zusammenhang mit der Heimatverbundenheit der einheimischen Unternehmer steht die Lage ihres Besitztums im Coburger Raum, das sich auf Grundstücke, Gebäude, Fabrikanlagen und die mit letzteren fest verbundenen Einrichtungsgegenstände erstreckte. Die Hemmung der Abwanderung richtete sich hier vielfach danach, inwieweit das für die Produktion erforderliche Sachkapital mit dem Boden verbunden war. Bestand eine starke Bindung umfangreicher Kapitalgütermengen, dann zeigte man weniger die Neigung abzuwandern, wie z. B. bei der Industrie der Steine und Erden und der Porzellanindustrie, bei denen eine Abwanderung mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden gewesen wäre; war dagegen nur wenig Sachkapital an dem Boden gebunden und waren die Sachgüter transportabel, dann war eher die Möglichkeit zur Abwanderung gegeben. Da bei den Einheimischen häufig eine engere Bindung des Sachkapitals an den Boden bestand als bei den Fremden, so erklärt sich auch hieraus die geringere Abwanderungsfreudigkeit der Einheimischen gegenüber der der Fremden.

Die hier angeklungene Hemmung der Abwanderung aus wirtschaftlichen Gründen war auch auf anderen Gebieten zu erkennen.

Erzeugnisse, die mit dem Namen des Produktionsgebietes oder mit dem Produktionsgebiet als solchem eng verbunden waren, zwangen vielfach dazu, den Standort im Coburger Raum beizubehalten. So würden z. B. die Coburger Fahnenfabriken an einem verkehrszentraleren Ort, der eine bei diesem Artikel wesentliche schnelle Belieferung bzw. Pflege der Kundschaft über ein weites Gebiet ermöglichte, günstiger liegen als in dem durch die Abgrenzung der Ostzone an die Peripherie gedrängten Coburger Raum. Aber der Ruf der Coburger Fahnen ist derart mit dem

Raum oder genauer der Stadt verquickt, daß eine Verlagerung sich eher nachteilig als zum Vorteil auswirken würde.

Neben den angeführten Gründen und zum Teil auch als notwendige Voraussetzung für diese sind die staatlichen Hilfsmaßnahmen zu nennen, die die Abwanderungen nach außerhalb in starkem Maße gehemmt haben.

Von ihnen treten besonders zwei ausschlaggebende hervor, die Frachthilfemaßnahmen und die erhöhte Abschreibungsmöglichkeit im Grenzland.

Die Frachthilfemaßnahmen, die sowohl in dem Wegfall der Umwegkilometerberechnung als auch in der Rückvergütung von Frachtkosten, die für verschiedene Waren insbesondere frachtempfindliche bestanden, trugen zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der im Coburger Raum lokalisierten Betriebe bei. Welche Bedeutung diese Maßnahmen für die Coburger Industrie haben, läßt sich ermes-
sen, wenn man die durch die Errichtung des Eisernen Vorrangs entstandenen Frachtmehrkosten für Güter einzelner Industrien, auf die die Standortlokalisation im Coburger Raum ursprünglich nicht zugeschnitten war, vergleicht mit der Erhöhung der Preise der Waren der betreffenden Industrien und die aus dieser Diskrepanz sich ergebende Einschrumpfung der Absatzgebiete betrachtet. Als Beispiel sei die besonders schwer betroffene Schamotte- und Tonwarenindustrie erwähnt 1). Sie hat "eine Preiserhöhung um 65 %", "dafür aber eine Frachtkostenerhöhung" "auf die verarbeitete Kohle" "um 147 %", "auf die verarbeiteten Rohstoffe" "um 84 %" und "auf die Fertigerzeugnisse" "um 244 %" erlebt, so daß "in einem Werk die monatlichen durchschnittlichen Mehrfrachten gegenüber 1945 über 52.000, -- DM" betrugen. Was diese Verschiebung für die Wettbewerbsfähigkeit der Tonindustrie bedeutete, wird daraus ersichtlich, daß ihr Absatzgebiet, ganz abgesehen von dem Ausfall der Ostzone, zum Standort zu schrumpfte und der größte "Teil ihres Abnehmergebietes verloren" ging, "nämlich weite Teile von Norddeutschland, Württemberg und Hessen. Ihre Konkurrenz aus dem Westerwald, die

1) Siehe Oberfränkische Industrie- und Handelskammer Coburg: C o b u r g , eine Denkschrift; Über die Notlage eines Wirtschaftsbezirkes, Coburg (um 1951), S. 29 ff.

früher nur Baden, das jetzige Rheinland-Pfalz, sowie die Beneluxländer belieferte", hatte "diese Absatzgebiete übernommen und" "darüber hinaus die Coburger Tonindustrie, z. T. bereits in Oberfranken selbst (Selb) überspielen können. Dabei sind die Coburger Tone besser als die des Westerwaldes". Durch die Frachthilfemaßnahmen konnte die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert und das Absatzgebiet erweitert und damit der Bestand dieser Industrie im Coburger Raum gesichert werden.

Wenn auch die Frachthilfemaßnahmen nicht die gesamten entstandenen Mehrkosten und damit die eingeschränkte Wettbewerbsfähigkeit der Coburger Betriebe wettzumachen in der Lage waren, so haben sie doch die größten Härten beseitigen und dadurch die Abwanderung der Betriebe nach außerhalb einschränken können. Leider, so können wir hinzufügen, sind sie erst relativ spät in Kraft getreten. Vielleicht hätten sie dazu beitragen können, einzelne Abwanderungen aufzuhalten.

Die erhöhten Abschreibungen, die den Betrieben im Grenzland gewährt werden, haben ebenfalls zur Hemmung der Abwanderung in hohem Maße beigetragen. Sie wurden von vielen Unternehmern überhaupt als einzige Grenzlandhilfsmaßnahme angesehen, vor allem dann, wenn ihre Rohstoffe oder Waren entweder eine zusätzliche Frachtbelastung vertrugen oder aber von Straßenfahrzeugen befördert wurden, für die die Frachthilfe (Ferntransportunternehmen legen allerdings bei ihrer Frachtkostenberechnung für Transporte nach Nord- und Nordwestdeutschland, ähnlich wie die Bundesbahn, den Frachtweg über die Werratalbahn zugrunde) nicht gewährt wird.

Da diese Hilfsmaßnahmen ihrem Charakter gemäß insbesondere größeren Betrieben, die mit Gewinn arbeiten und für eine Abwanderung in Frage kämen, wie z. B. die Betriebe der Metallindustrie, zuteil wurde, hat sie die Abwanderung größerer Betriebe maßgeblich gehemmt.

Diese beiden Arten von Hilfsmaßnahmen, die entscheidend auf die Verhinderung der Abwanderung eingewirkt haben, sind aber, so muß generell festgestellt werden, fast nur größeren Betrieben zuteil geworden, da die Klein- und Kleinstbetriebe häufig nicht die für die Frachthilfemaßnahmen notwendige Mindestmenge für einen Posten zusammenbrachten oder die Kosten den größten Teil des Gewinns oder den Gewinn überhaupt verschlangen, und

somit auch für sie die erhöhte Abschreibungsmöglichkeit irrelevant war. So ist es zu erklären, daß zwar die Abwanderung größerer Betriebe durch diese entscheidend gehemmt worden ist, aber die erhebliche Mehrabwanderung von Klein- und Kleinstbetrieben scheint doch dafür zu sprechen, daß ihr hemmender Einfluß auf die Abwanderung dieser Betriebe sich nicht genügend durchzusetzen vermochte.

Den Kreditmaßnahmen ist bei weitem nicht die Bedeutung für die Hemmung der Abwanderung beizumessen, wie etwa den vorangegangenen Hilfsmaßnahmen. Das geht z.B. daraus hervor, daß in der Stadt Coburg allein drei Betriebe abgewandert sind, die insgesamt 36.500, - DM aus einem der Kreditprogramme erhalten hatten.

Eine gewisse Bedeutung bezüglich der Hemmung der Abwanderung ist den Kreditmaßnahmen lediglich im Hinblick auf die Finanzierung von Produktionsgebäuden beizumessen, da auf diese Weise die Produktion stärker an den Raum gebunden und somit eine Abwanderung erschwert wurde.

Auch die Bestimmung, daß den Betrieben des Grenzlandes bei der Verteilung von öffentlichen Aufträgen der Vorzug zu geben sei, war im Hinblick auf die Hemmung der Abwanderung, wenn überhaupt, nur von untergeordneter Bedeutung 1).

c) Die innerräumlichen Wanderungen

1) Allgemeine Übersicht

Die Wanderung nach Gebieten außerhalb des Coburger Raumes fand ihre Ergänzung in den Standortverlagerungen innerhalb, die zwar nicht für den Gesamttraum, aber für die in Frage kommenden Orte innerhalb des Raumes einen Verlust bedeuteten und zur Verschiebung der Standortstruktur beitrugen.

47 2) Betriebe konnten ermittelt werden, die eine Verlagerung innerhalb des Raumes durchführten. Unter ihnen befanden sich 11 Betriebe, die bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes bestanden hatten, 8 einheimische und 28 fremde Neugründungen.

1) Anmerkung: Bei der durchgeführten Befragung konnte in keinem Fall festgestellt werden, daß ein Betrieb wegen der Erteilung öffentl. Aufträge im Grenzland blieb.

2) Siehe Fußnote 1) Seite 141.

2) Die Orte der Zuwanderung

Bei diesen Wanderungen waren die beiden Städte das Hauptziel der Abwanderungen aus den übrigen Orten des Coburger Raumes. Während die Stadt Neustadt vor allem als Zuwanderungsort für Spielwarenbetriebe in Frage kam, verteilen sich die Zuwanderungen der Stadt Coburg auf die Metall-, Spielwaren-, Glas-, Papierverarbeitungs-, Leder- und Textilindustrie.

Neben den beiden Städten kamen vor allem die beiden der Stadt Coburg im Norden vorgelagerten Orte Dörfles und Esbach als Zuwanderungsorte in Betracht. Die Zuwanderung dieser beiden Orte sind überwiegend Abwanderungen aus der Stadt Coburg.

Während die Orte nördlich der Stadt Coburg relativ viel Zuwanderungen auf sich vereinigen konnten, waren die Orte südlich in unmittelbarer Nähe der Stadt, die sogar verkehrsgünstiger liegen, kaum das Ziel der inner-räumlichen Wanderungen. Das erklärt sich u. a. aus der Tatsache, daß das Gelände südlich der Stadt Coburg für die Errichtung von Betrieben weniger geeignet ist.

Die Orte, die außer den genannten noch mehr als eine Zuwanderung aus anderen Orten des Coburger Raumes nach dem Kriege erhielten, waren Öslau, Haarbrücken und Wildenheid. Die in diese Orte verlagerten Betriebe waren alle bis auf einen, der sich nach Öslau wandte, Spielwarenbetriebe. Überhaupt machte sich eine Konzentrationsbewegung aller über den Coburger Raum verstreut gelegenen Spielwarenbetriebe auf die Orte entlang der von Coburg nach Neustadt verlaufenden Verkehrslinien unter Ein-schluß der Städte bemerkbar.

3) Die Orte der Abwanderung

Die Orte des Coburger Raumes, aus denen die Betriebe abgewandert sind, verteilen sich über den gesamten Untersuchungsraum. Den höchsten Anteil haben wieder die beiden Städte und die Orte der ersten Region im NO. Ihnen folgen die vierte Region, die zweite Region und der Rodacher Bezirk. Aus den noch verbleibenden Gebieten ist je ein Betrieb aus Horb b. Fürth a. Berg und Großwalbur abgewandert. Das Ziel der Abwanderungen aus Neustadt war vor allem die Stadt Coburg; das derjenigen der Stadt Coburg waren die beiden, bereits oben erwähnten, nördlich der Stadt Coburg gelegenen Orte Dörfles und Esbach.

Damit läßt sich sagen, daß das Zentrum, also in erster Linie die Stadt Coburg mit den im Norden benachbarten Orten, das Agglomerationszentrum war, und daneben die Stadt Neustadt als Anziehungspunkt für die Spielwarenbetriebe in Frage kam.

4) Die Gründe für die innerräumliche Wanderung und für die Hemmung dieser Wanderung

Verschiedene Gründe, die wir schon bei den Verlagerungen nach außerhalb des Raumes kennengelernt haben, waren auch für die innerräumlichen Wanderungen ausschlaggebend.

Häufig stand auch hier das Produktionsraumproblem an erster Stelle. Für die Konzentrationsbewegung war beispielsweise die teilweise Räumung des Kasernenkomplexes in Dörfles und am nördlichen Stadtrand der Stadt Coburg von den Besatzungstruppen von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da die freigewordenen Räume z. T. Firmen zur Verfügung gestellt werden konnten.

Daneben traten aber noch weitere Faktoren hinzu, die wir schon bei den Hemmungsgründen der Wanderungen nach Gebieten außerhalb des Coburger Raumes angedeutet haben, nämlich die Tatsache, daß die Stadt Coburg das Kultur-, Geistes-, Vergnügungs-, Handels-, Verwaltungs-, Verkehrs- und Industriezentrum des gesamten Coburger Raumes war und ist. Wie das auf die Abwanderungen aus weniger zentral gelegenen Orten wirkte, ist aus den Aussagen eines Unternehmers zu ersehen, der seinen größeren Textilbetrieb von Rodach nach Coburg verlagerte. Der entscheidende Grund war der Umstand, daß dieser Unternehmer sich genötigt sah, mehrere Male am Tage von Rodach zur Stadt Coburg zu fahren und sich deshalb entschloß, gleich den gesamten Betrieb in die Stadt Coburg zu verlegen.

Auch die Tatsache, daß Verlagerungen von der Stadt Coburg in die benachbarten nördlichen Orte erfolgten, zeigt, daß man nicht bereit war, die Führungsvorteile, die sich aus der Lokalisation des Betriebes im Zentrum des Raumes in der Nähe der Stadt Coburg ergeben, aufzugeben. Durch die Verlagerungen von der Stadt Coburg in diese vorgelagerten Orte wollte man u. a. auch den hohen Preisen für Grundstücke, soweit solche überhaupt in der Stadt zu haben waren, und den höheren Lohnkosten, die sich durch die erhöhten Ortsklassen verschiedener Industriezweige 1) in der

T) Siehe Anhang: Tabelle III.

Stadt ergaben, entgehen. Die erhöhten Hebesätze der Gewerbesteuer sind höchstens als Ergänzung der vorher aufgezeichneten Abwanderungsgründe in Frage gekommen, waren aber nicht von ausschlaggebender Bedeutung.

Die innerräumlichen Standortverlagerungen nach Neustadt betrafen, wie wir gesehen haben, in erster Linie Spielwarenbetriebe und, so können wir noch hinzufügen, Betriebe anderer Industriezweige, die als Hilfs- oder Zuliefererbetriebe in Frage kamen. Diese Betriebsverlagerungen, soweit es sich nicht um Betriebe handelt, die als Produzenten von Teilfabrikaten der Spielwarenindustrie ihren günstigsten Standort ohnehin im Spielwarencentrum haben, sind darauf zurückzuführen, daß der Neustädter Raum mit der Stadt Neustadt als Schwerpunkt des Produktionsgebietes einer fest umrissenen Art von Spielwarenerzeugnissen auf westdeutschem Boden angesehen wurde und sich hier Einkaufszentralen befinden und Einkäufer sich in erster Linie nach Neustadt wenden. Daraus erklärt sich u. a. auch die Konzentration von Spielwarenproduzenten in den Orten, die entlang der Verkehrswege zwischen Coburg und Neustadt liegen; denn nach der Abschließung der Zonengrenze waren diese Wege die bevorzugte Reiseroute der nach Neustadt fahrenden Einkäufer von Spielwaren.

Diese Standortverlagerungen folgten also einer Absatzorientierung, die sich nicht auf den Letztabnehmer bezieht, sondern auf den Zwischenhandel.

Ein weiterer Grund für die innerräumlichen Wanderungen, ja zum Teil sogar für die Wanderungen nach außerhalb, war der vereinzelt unternommene Versuch, Industriebetriebe zur Finanzierung öffentlicher Einrichtungen besonders heranzuziehen. In einem Fall wurde beispielsweise im Anschluß an eine Gemeinderatssitzung, in der ein solcher Versuch unternommen wurde, von einem Unternehmer die Absicht geäußert, seinen Betrieb zu verlegen, da ein besonderer Beitrag zu einem Bauprogramm für ihn nicht tragbar sei.

Die Hemmungen der innerräumlichen Wanderungen waren, soweit solche überhaupt vorhanden waren, häufig mehr wirtschaftlicher Art, wie z. B. eine örtlich günstige Arbeitsmarktlage oder Vorteile, die den Unternehmern von seiten der örtlichen Gemeindeverwaltungen verschiedentlich zuteil wurden, wie etwa in einem Fall das Angebot verhältnismäßig billiger Gemeindegrundstücke, und Steu-

erstundungen in Verbindung mit niedrigen Hebesätzen, insbesondere denen der Gewerbesteuer.

Außerdem hat die Intensivierung des Ausbaues der örtlichen Versorgungseinrichtungen und der Verkehrswege im Landkreis nicht selten zur Beibehaltung des Standortes in den ländlichen Gemeinden beigetragen.

d) Die Auflösungen 1)

1) Zeitlicher Vergleich zwischen den Abwanderungen nach außerhalb und den Auflösungen

Die Auflösungen sowohl der alten als auch der neu gegründeten Betriebe unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Verteilung über den Zeitraum nach dem Kriege von den Abwanderungen. Wenn wir die 47 innerräumlichen Wanderungen als Auflösungen an ihrem bisherigen Standort ansehen, dann ergeben sich 607 Auflösungen und Abwanderungen nach außerhalb sowohl von alten als auch von neu gegründeten Betrieben, die sich auf folgende Jahre verteilen:

Vergleichende Übersicht über die Auflösungen und Abwanderungen nach außerhalb in den einzelnen Jahren nach dem Kriege in %

Summe	1945	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	2)
Auflösungen	492=100	1	1	1	4	18	17	11	15	14	13	5
Abwanderungen n. außerhalb	115=100					9	15	13	22	23	10	8

1) Die Zahlenangaben in diesem Kapitel wurden gemacht auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebenstelle Neustadt, der Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten und von Befragungen.

2) Bis Juli 1955.

Aus der Tabelle ist zu erkennen, daß Auflösungen bereits vor der Währungsreform erfolgt, aber keine Betriebe nach außerhalb abgewandert sind und daß sowohl die Auflösungen als auch die Abwanderungen nach außerhalb des Raumes 1952/53 eine relativ hohe Zahl erreichten.

Den Hauptbestandteil der Auflösungen vor der Währungsreform bilden alte Betriebe, deren Inhaber gestorben oder erkrankt waren und bei denen die für die Übernahme in Frage kommenden Personen die Betriebe nicht weiterführten. Zumeist handelte es sich dabei um Betriebe von unter 6 Beschäftigten, die Branchen angehörten, die auch nach der Währungsreform durch ihre hohe Auflösungsziffer hervortraten.

Nach der Währungsreform brachte die um 1949/50 eintretende Reinigungskrise einen großen Teil all derjenigen Betriebe zu Fall, die sich nicht den neuen Gegebenheiten anzupassen verstanden.

Gleichzeitig gab die sich nach der Währungsreform anbahnende Stabilisierungstendenz im Wirtschaftsleben denjenigen Betrieben, deren Lage im Coburger Raum unerträglich war, die Möglichkeit, ihren Standort zu verbessern. Deshalb setzten auch bereits kurz nach der Währungsreform die ersten Abwanderungen ein, die aber erst in den Jahren 1952/53 ihren Höhepunkt erreichten, als sich der Konkurrenzkampf durch das Nachlassen der infolge des Korea-Krieges anfänglich erhöhten Nachfrage verstärkte, der eine Ausrichtung auf einen möglichst günstigen Standort erzwang.

Wir sehen also, daß sowohl die Auflösungen als auch die Abwanderungen nach außerhalb sehr stark von den jeweils herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen abhingen und daß sich aus der Art dieser Verhältnisse die zeitlich unterschiedliche Lage der Höhepunkte erklärt.

2) Allgemeine Übersicht über die Auflösungen

In der relativ hohen Zahl der Auflösungen (445 ohne innerräumliche Wanderungen) sind auch größere Firmen enthalten, die fast ausnahmslos fremden Gründern ihre Entstehung verdanken.

Unter ihnen befinden sich die Radiofabrik Padora in Coburg, die 1951 aufgelöst wurde, ferner der Färberei- und Ausrüstungsbetrieb Geipel in Weidhausen, eine Teigwarenfabrik in Finkenau (Ahorn), eine Baubeschläge- und Werk-

zeugfabrik in Neustadt, eine Elektroartikelfabrik in Öslau und ein Spielwarenbetrieb in Dörfles; außerdem die Füllhalterfabrik Silco, die bereits kurz vor dem Beginn des Untersuchungszeitraumes gegründet worden war.

Die 445 erfaßten Auflösungen (ohne Berücksichtigung der 47 innerräumlichen Wanderungen) verteilen sich mit 35 % auf alte Betriebe, 32 % auf einheimische und 33 % auf fremde Neugründungen.

3) Die Auflösungen derjenigen Betriebe, die bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes bestanden hatten

Unter den Auflösungen der alten Betriebe befanden sich 82 %, die weniger als 6 und nur 2 %, die über 25 Personen eingestellt hatten.

Die relativ hohe Zahl der aufgelösten Kleinstbetriebe enthält allein 66 Betriebe der Spielwarenindustrie und 25 der Korbindustrie. Diese Auflösungen erklären sich außer aus den bereits erwähnten Gründen aus einer Nachfrageschiebung und aus der nachteiligen Entwicklung der Wettbewerbsverhältnisse der im Coburger Raum lokalisierten Industrien, als deren Ursache die Abschließung der Zonengrenze anzusehen ist.

Die Auflösungen der alten Betriebe verteilen sich prozentual auf folgende Teile des Coburger Raumes.

Regionale Aufteilung der aufgelösten Betriebe, die vor dem 31. 12. 1944 bereits bestanden hatten, in %

Stadt Coburg	35
Stadt Neustadt	53
I. Region	2
II. "	1
III. "	1
IV. "	8
<u>Summe: 153</u>	<u>= 100</u>

Da die hervorgehobenen Auflösungen der Korbindustrie vor allem in der Stadt Coburg und die der Spielwarenindustrie in der Stadt Neustadt erfolgten, schlagen sie sich auch in den hohen Auflösungsziffern dieser beiden Orte nieder.

Die Auflösungen in der vierten Region entfallen in erster Linie auf die drei Orte Ebersdorf b. Coburg, Sonnefeld und Weidhausen und umfassen ausschließlich Betriebe der Holzindustrie.

In der ersten Region sind nur Kleinstbetriebe der Spielwarenindustrie aufgelöst worden.

Betriebe, die anderen Industriezweigen als den genannten angehörten, sind nur in Coburg und Neustadt zugrunde gegangen, und zwar 4 Betriebe der Metallindustrie und 10 kleinere Betriebe verschiedener Industriezweige in Coburg und 2 Kleinstbetriebe in Neustadt.

4) Die Auflösungen der im Untersuchungszeitraum im Coburger Gebiet neu gegründeten Betriebe

α) Allgemeine Übersicht

Wenn wir die innerräumlichen Wanderungen der von Einheimischen und Fremden gegründeten Betriebe als einmalige Auflösungen (36) ansehen und sie zu den eigentlichen Auflösungen der Neugründungen hinzurechnen, dann ergibt sich eine Gesamtsumme von 328 aufgelösten Betrieben, die im Untersuchungszeitraum im Coburger Gebiet gegründet worden waren.

Von dieser Gesamtzahl der Auflösungen der neu gegründeten Betriebe entfallen auf die einzelnen Jahre nach dem Kriege:

Prozentuale Aufteilung der Auflösungen von Neugründungen auf die einzelnen Jahre nach dem Kriege

Summe	1947	48	49	50	51	52	53	54	55	1)
328=100	1	5	20	19	10	15	12	12	6	

Damit zeigt sich auch bei den Auflösungen von neu gegründeten Betrieben der gleiche zeitliche Verlauf der Häufigkeit nach der Währungsreform wie bei denen der alten Betriebe. Diesbezüglich gelten offenbar auch für sie die gleichen Gründe, wie wir sie dort in dem analogen Zusammenhang kennengelernt haben.

Bei den aufgelösten Neugründungen waren die Betriebe mit einem Umfang von unter 6 Beschäftigten noch stärker (90 %) vertreten, als bei den alten Betrieben; andererseits waren auch größere Betriebe unter den Auflösungen der Neugründungen, die über 50 und sogar über 100 Personen beschäftigt hatten.

Unter den 328 aufgelösten Neugründungen mit der oben angegebenen Abgrenzung nehmen die Auflösungen der von Fremden gegründeten Betriebe mit 54 % den ersten Platz ein. Das scheint die Annahme, die wir im Zusammenhang mit den Neugründungen angeführt hatten, zu bestätigen, daß die Fremden eher geneigt waren, das Risiko einer Neugründung auf sich zu nehmen als die Einheimischen;

1) Bis zum Abschluß der Untersuchung: Juli 1955.

und diese erhöhte Bereitschaft der Risikoübernahme muß als eine Ursache für die unterschiedliche Höhe der Auflösungen der einheimischen und fremden Neugründungen angesehen werden.

Auf die einzelnen Teile des Coburger Raumes entfallen von den 328 Auflösungen der Neugründungen (=100)

auf den Stadtkreis Coburg	rund 38 %
" " " Neustadt	" 46 %
" " " Bezirk Rodach	" 2 %
" die I. Region	" 3 %
" " II. "	" 3 %
" " III. "	" 1 %
" " IV. "	" 7 %

β) Die Gründe für die Auflösungen der Neugründungen

Die Betrachtung des zeitlichen Verlaufs der Auflösungen der Neugründungen hat uns den Einfluß der wirtschaftlichen Wechsellagen nach der Währungsreform auf die Auflösungen angedeutet. In Verbindung mit diesen oder auch unabhängig von ihnen traten als Ursachen für die Auflösungen der Neugründungen noch weitere Momente hinzu.

Als erstes ist hier der Zweck zu nennen, den der Gründer mit der Neuerrichtung des Betriebes verfolgt hatte. Soweit die Neugründungen von vornherein zur Überbrückung zeitweiliger Umstände erfolgt waren, war ihnen die Auflösung bereits zur Zeit ihrer Gründung immanent und trat in dem Augenblick ein, als die betreffenden Umstände entfielen; also z. B. die Betriebe, die von Personen gegründet worden waren, die aus politischen Gründen zeitweilig aus ihren Stellungen entfernt wurden, haben die Betreffenden dann wieder aufgelöst, wenn sie ihre früheren Stellungen wieder einnehmen konnten.

Ferner mußten die Neugründungen von Heimarbeitern, denen jede geschäftliche Erfahrung fehlte, wieder aufgelöst werden, nachdem der Nachfragesog an Intensität nachgelassen hatte, obwohl auch hier wieder zu betonen ist, daß die Gründungen bzw. Auflösungen von diesem Personenkreis von der jeweiligen Sozial- und Steuerpolitik des Staates stark beeinflußt wurden.

Hinzu kamen Auflösungen, die durch Nachfrageverschiebungen, von Rationalisierungsmaßnahmen größerer Betriebe eines Industriezweiges und durch finanzielle Fehlmanipulationen, denen z. B. ein gut fundierter neu

gegründeter größerer Betrieb in Weidhausen zum Opfer gefallen sein soll, heraufbeschworen wurden.

Außer den genannten kommen u. a. noch Gründe hinzu, die in der Person des Inhabers oder der Eigenart des Betriebes zu suchen sind.

In diesem Zusammenhang sind allerdings noch mehr spezifisch räumliche Gründe hinzuzufügen und näher zu beleuchten, nämlich die, die mit der Verteilung der Neugründungen über den Coburger Raum zusammenhängen.

Den neu errichteten Betrieben entstanden je nachdem, wo sie sich niedergelassen hatten und welche Produktion sie aufgenommen hatten, erhöhte Kosten, wenn an dem betreffenden Ort nicht die für sie verwendbaren Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Für einen in der Stadt Coburg neu errichteten Betrieb entstanden beispielsweise durch die Mehrarbeitszeit, die dadurch bedingt war, daß erst Arbeitskräfte angelernt werden mußten, anfangs etwa 150 % Lohnmehrkosten. Dazu traten vielfach noch Mehrkosten, die durch fehlerhafte Arbeitsweise entstanden. Wenn auch dieser Betrieb die auf diese Weise entstandenen Mehrkosten dank der günstigen Arbeitsmarktlage und der Umsichtigkeit seines Inhabers auffangen konnte und deshalb nicht aufgelöst wurde, so zeigt dieses Beispiel doch, daß hier eine Ursache für die Auflösungen lag.

Ein weiteres, vielfach entscheidendes Moment war die Schwierigkeit für die Unternehmer, einen Kontakt mit den Abnehmern der Produkte herzustellen und aufrecht zu erhalten. Diese Schwierigkeit erwuchs aus der räumlichen Lage des Ortes bzw. des Coburger Raumes in seiner Gesamtheit, in dem der Betrieb errichtet worden war. So dürften z. B. die Auflösungen der Spielwarenbetriebe im südlichen Teile des Coburger Raumes darauf zurückzuführen sein, daß sich die Nachfrage nur dem nördlichen Teile des Raumes zuwandte, wo das Lokalisationsgebiet der Spielwarenindustrie lag, und die kleinen im südlichen Teile des Raumes gelegenen Betriebe von ihr gar nicht berücksichtigt wurden. Dazu kam noch, daß die Betriebsinhaber der verstreut im südlichen Teil des Raumes errichteten Betriebe zumeist nicht den an sie gestellten Anforderungen entsprachen oder ihre Produktion nicht auf die Wünsche der Nachfrage ausrichten konnten, weil ihnen der Kontakt mit der Nachfrage und auch die Möglichkeit der Anpassung an die Erzeugnisgestaltung der führenden

Konkurrenzbetriebe, die im Neustädter Raum eine erhebliche Rolle spielt, wegen der räumlichen Distanz vom eigentlichen Produktionsgebiet fehlte.

5) Die Einschränkung der Auflösungen sowohl von alten als auch von neu gegründeten Betrieben durch staatliche Hilfsmaßnahmen

Die Auflösung sowohl von alten als auch von neu gegründeten Betrieben wurde vielfach durch staatliche Hilfsmaßnahmen eingedämmt. Vor allem die Frachthilfsmaßnahmen verhinderten durch ihre Frachtkostensenkung ein Absinken der Grenzbetriebe. Von den Kreditmaßnahmen ist unter Einschränkung den Zinsverbilligungen eine ähnliche Bedeutung beizumessen wie den Frachthilfsmaßnahmen; dagegen waren die Kreditgewährungen noch keineswegs mit einer Aufhaltung der Auflösungen verbunden. So sind z. B. in der Stadt Coburg von 20 Firmen, die eine Standortveränderung im weiteren Sinne erfuhren und an die Kredite aus einem Kreditprogramm gewährt wurden, 4 aufgelöst worden.

Auch hier läßt sich sagen, daß den Kreditmaßnahmen keineswegs die Bedeutung der Frachthilfsmaßnahmen zukommt, da sie noch entschieden mehr auf einen engen Firmenkreis beschränkt waren als die letzteren und ihnen daher die erforderliche Breitenwirkung fehlte.

Von verschiedenen Firmen des Coburger Raumes wurde zwar die Vergabe von öffentlichen Aufträgen als notwendig für die Bestandserhaltung angesehen, aber es konnte nur vereinzelt festgestellt werden, daß ein Betrieb mit einem solchen Auftrag bedacht worden war.

e) Die räumliche Verteilung der dem Coburger Raum erhalten gebliebenen neu gegründeten Betriebe 1)

Nachdem wir die räumliche Verteilung der Neugründungen und ihre Bewegungen, die Auflösungen und Wanderungen, kennengelernt haben, wollen wir uns im folgenden einen Überblick über die in den einzelnen Teilen des Raumes erhalten gebliebenen Neugründungen verschaffen.

1) Die Zahlenangaben in diesem Kapitel wurden gemacht auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebensstelle Neustadt, der Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten und von Befragungen.

Die Neugründungen nach dem zweiten Weltkrieg, die ohne Veränderung des Standortes innerhalb des Coburger Raumes bestehen geblieben sind, in ihrer prozentualen Aufteilung auf die einzelnen Teile

Stadtkreis Coburg	32
Stadtkreis Neustadt	30
Bezirk Rodach	3
I. Region	13
II. "	8
III. "	2
IV. "	12
Summe: 462	= 100

Wir folgen dabei wieder der bisherigen Einteilung des Coburger Raumes und beginnen mit dem Zentrum, der Stadt Coburg.

Von den in dieser Stadt neu gegründeten Betrieben ist nur ein Zeitungsverlag mit über 100 Beschäftigten erhalten geblieben, alle übrigen Betriebe dieser Größenordnung sind entweder aufgelöst worden oder aber abgewandert.

Ferner haben sich die Glühlampenfirmen, die von Fremden nach dem Kriege gegründet worden waren und eine Beschäftigtenzahl von über 25 Personen erreichten, ebenfalls sämtlich in dieser Stadt halten können. Von den noch verbleibenden Betrieben dieser Größenordnung besteht nur noch ein Spielwarenbetrieb.

Alle übrigen der Stadt Coburg erhalten gebliebenen neu gegründeten Betriebe liegen unter einem Umfang von 25 Beschäftigten und verteilen sich auf folgende Industrien:

Steine und Erden	Metall	Optik und Fein- me- chanik	Spielwaren, Kunstblu- men u. Fa- schings- artikel	Glas	Gablonzer Schmuck- waren	Chemie	
1 %	10 %	1 %	18 %	22 %	6 %	1 %	
Holzbe- u. ver- arbtg.	Korb- indu- strie	Pol- ster- möb.	Karto- nagen	Druck	Leder- ver- arbtg.	Textil indu- strie	Nahrungs- u. Genuß- mittel
1 %	2 %	6 %	1 %	1 %	2 %	24 %	4 %

Summe der Betriebe: 143 = 100 %

Aus der Aufstellung ersehen wir, daß die in starkem Maße von außerhalb gekommenen Textil- und Glasverarbeitungsbetriebe sich in der Stadt Coburg behaupten konnten.

Von den Gablonzer Schmuckwarenbetrieben, von denen ein großer Teil abgewandert ist bzw. aufgelöst wurde, konnten sich trotz der Konzentration der Gablonzer Industrie in Neugablonz in der Stadt Coburg einige Betriebe behaupten.

Die restlichen Neugründungen gehören bis auf die der feinmechanischen Industrie den Industriezweigen an, die bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes in größerem Umfange hier bestanden hatten.

In der Grenzstadt Neustadt sind von den neu gegründeten Betrieben der Größenordnung zwischen 25 und 50 Beschäftigten 3 Betriebe bestehen geblieben und alle übrigen, die über 25 Beschäftigte erreicht hatten, sind aufgelöst worden bzw. abgewandert. Von den drei bestehen gebliebenen Betrieben gehören 2 der Glas- und 1 der Textilindustrie an.

Alle übrigen Betriebe, die der Stadt Neustadt erhalten geblieben sind, sind über einen Umfang von 25 beschäftigten Personen nicht hinausgekommen und entfallen anteilmäßig auf folgende Industrien:

Steine und Erden	Metall	Optik und Fein- mech.	Spiel- waren allgem.	Holz- spiel- waren	Stoff- spiel- waren	Puppen	Fa- schings- u. Ge- schenk- artikel	
1 %	5 %	1 %	27 %	0 %	11 %	18 %	1 %	
Glas	Che- mie	Por- zel- lan	Holz- bear- beitg.	Holz- verar- beitg.	Papier- verar- beitg.	Kar- tona- gen	Textil- indu- strie	Nahrungs- u. Genuß- mittel
20 %	1 %	1 %	1 %	3 %	1 %	1 %	6 %	2 %

Summe der Betriebe = 136 = 100 %

Wir sehen, daß die Spielwarenindustrie, die bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes in der Stadt Neustadt dominierte, durch zahlreiche Neugründungen bereichert wurde.

Auch die aus dem benachbarten Thüringen stammende Glasindustrie, insbesondere die Christbaumschmuckindustrie, die in mancher Hinsicht mit der Spielwarenindustrie verwandt ist, konnte in der durch die Zonengrenze stark betroffenen Stadt Neustadt festen Fuß fassen.

Die neu gegründeten Betriebe der übrigen Industrien waren auch in der Lage, soweit sie sich den Standortverhält-

nissen anzupassen verstanden, ihre Position zu festigen. Diejenigen, die nicht dieser Notwendigkeit folgten, sind größtenteils aus dem Standortgefüge der Stadt wieder herausgelöst worden oder aber ihre Inhaber wiesen eine Qualifikation auf, die es ihnen erlaubte, sich ohne nennenswerten Schaden über die gebotenen Standortbedingungen hinwegzusetzen.

Von den größeren Betrieben im gegenüberliegenden Rodacher Bezirk hat nur eine Spielwarenfabrik, die die in diesem Bezirk ungewöhnliche Plüschspielwaren- und Stofftierproduktion betreibt, unter den Neugründungen keine weitere Standortveränderung erfahren. Diese Fabrik ist im Zuge der Ausweitung ihrer Produktion dazu übergegangen, auch Heimarbeiter, die in den der Stadt Rodach benachbarten Orten wohnhaft sind, in ihren Produktionsprozeß einzuschalten.

Im Gegensatz zu diesem Betrieb ist die aus Hildburghausen (Thr.) stammende Herrenkleiderfabrik nach Coburg abgewandert.

Alle übrigen (12) neu gegründeten Betriebe, die dem Rodacher Bezirk erhalten geblieben sind, haben einen Umfang von unter 25 Beschäftigten. Diese verteilen sich auf die Industrie der Steine und Erden, auf die Spielwaren-, holzbe- und-verarbeitende und die Textilindustrie. Von ihnen nehmen die Spielwaren- und die holzbe- und -verarbeitende Industrie, entsprechend der früheren Struktur, die führende Stellung ein, die beiden andern sind nur von untergeordneter Bedeutung.

Von den größeren neu gegründeten Betrieben im NO, in der ersten Region, sind nur zwei Betriebe mit über 25 Beschäftigten in der unmittelbar an der Grenze gelegenen Gemeinde Ebersdorf b. Neustadt erhalten geblieben, und zwar die Firma Sonneberger Friedelfiguren und eine Glasbläserei; die restlichen Neugründungen in der zweiten Region, die bestehen geblieben sind, konnten über eine Beschäftigtenzahl von 25 nicht hinauskommen und verteilen sich auf folgende Industrien:

Metall	Optik u. Fein- mecha- nik	Spiel- waren allgem.	Holz- spiel- waren	Stoff- spiel- waren	Puppen	künstl. Blumen
3 %	2 %	29 %	2 %	2 %	22 %	5 %

Faschings- u. Geschenk- artikel	Glas	Por- zel- lan	Holzbe- u. -ver- arbeitg.	Leder- verar- beitg.	Textil- industrie
3 %	11 %	5 %	10 %	3 %	3 %
<u>Summe der Betriebe: 58 = 100 %</u>					

Wir erkennen auch hier wieder, daß die Neugründungen, die dieser Region nicht verloren gegangen sind, sich sehr stark an die frühere Struktur der hier vorhandenen Industrie anlehnen. Lediglich die mit zahlreichen Produktionsstätten in den Raum geströmte glasverarbeitende Industrie hat sich neu in das Standortgefüge eingeschoben, blieb aber auf die Orte Ebersdorf b. Neustadt, Wildenheid, Mönchröden und Einberg, also vorwiegend auf Orte, die in der Nähe der Ferngasleitung liegen, beschränkt.

Bei den stärker in Erscheinung getretenen holzbe- und -verarbeitenden Betrieben, die insbesondere auf die Gemeinde Mönchröden entfallen, handelt es sich mehr um zum Handwerk hin tendierende Betriebe. Die erhalten gebliebenen Betriebe der Porzellanindustrie sind ausschließlich in der Gemeinde Öslau lokalisiert, die bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes größere Betriebe dieses Industriezweiges besaß.

Fast in allen Orten, in denen Spielwarenbetriebe gegründet worden waren, blieben einige bestehen, und die an der südlichen Peripherie in den Orten Birkig und Kemmaten entstandenen konnten es sogar zu einer Größe zwischen 10 und 25 Beschäftigten bringen.

Die restlichen Betriebe der noch verbleibenden Industriezweige dieser Region entfallen fast ausnahmslos auf die Gemeinden, die entlang den von der Stadt Coburg nach Neustadt führenden Hauptverkehrswegen liegen.

In der zweiten Region, die den Lautergrund umfaßt, ist von den größeren neu gegründeten Betrieben eine Polsterei und ein Teilbetrieb der Firma Schuller in Dörfles, eine Bekleidungs- und eine Ladenbaufabrik in Esbach, eine Damenhutfabrik in Unterlauter und eine papierverarbeitende Fabrik in Oberlauter bestehen geblieben. Die genannten Betriebe hatten jeder bei Abschluß der Untersuchung mindestens 25 Stammarbeiter.

Alle übrigen Betriebe dieser Region haben demgegenüber unter Ausschluß der beschäftigten Heimarbeiter einen Umfang von weniger als 25 Stammarbeitern. Unter

Einschluß der Heimarbeiter würde noch ein Betrieb in Tiefenlauter, der Krippen herstellt, und ein Papierverarbeitungsbetrieb in Oberlauter über eine Beschäftigtenzahl von 25 hinauskommen.

Wenn wir die in Heimarbeit Beschäftigten außer acht lassen, dann verteilen sich die Betriebe mit unter 25 Beschäftigten auf folgende Industriezweige:

Steine und Erden	Metall	Spielwaren allgemein u. Stoff- spielwaren	Holz- spiel- waren	Puppen	Faschings- u. Geschenk- artikel	Glas
3 %	10 %	10 %	3 %	6 %	6 %	3 %
Chemie	Holzbe- arbeitg.	Holz- verar- beitg.	Korb- indu- strie	Polster- möbel	Textil- indu- strie	Nahrungs- und Genuß- mittel
3 %	12 %	10 %	3 %	3 %	22 %	6 %

Summe der Betriebe = 31 = 100 %

Die meisten der aufgeführten bestehen gebliebenen Betriebe haben ihren Standort in den südlichen Orten dieser Region; nach Norden zu nimmt die Dichte und Größe der Betriebe ab, bis in Rottenbach schließlich, wo die dort gegründete Fabrikationsstätte für chemische Glaswaren abgewandert ist, kein neu gegründeter Betrieb mehr zu finden ist.

Die in dieser Region erhalten gebliebenen glasverarbeitenden Betriebe sind ausschließlich in der Gemeinde Dörfles lokalisiert.

Beachtenswert ist, daß hier die Spielwarenindustrie mit einigen Fabrikationsstätten Fuß gefaßt hat, wie u. a. aus der Erhaltung der Puppenschuhfabrikationsstätte in Unterlauter ersichtlich wird.

Die Betriebe der Korb- und Polstermöbelindustrie konnten sich nur in den der Stadt Coburg benachbarten Gemeinden halten.

Auch die Betriebe der Holzbe- und -verarbeitenden Industrie zeigten in den nördlicheren Orten eine größere Unbeständigkeit als in den südlicheren.

Die Lokalisation der papierverarbeitenden Betriebe hielten sich unter Einschluß des Betriebes, der Faschingsartikel herstellt, fast ausschließlich in Oberlauter, dem Sitz der Papierfabrik Oberlauter.

Die Erosion im nördlichen Teil dieser Region ist in erheblichem Maße auf die durch den Abschluß der Zonen-grenze bedingte Verödung der Verkehrswege zurückzuführen, die auch noch den letzten Rest des früher hier ohnehin nicht besonders stark pulsierenden Lebens erstarren ließ und zu einer einseitigen Ausrichtung auf die Stadt Coburg führte.

Oberlauter, das schon wesentlich südlicher liegt, zeigt eine Ausnahme hinsichtlich der Papierindustrie. Diese ist vermutlich auf das Vorhandensein der Papierfabrik Oberlauter zurückzuführen, deren Name eng mit dem des Ortes verbunden ist; denn durch den gleichlautenden Namen besitzt diese Gemeinde einen Ruf als Standort der Papierindustrie, der geeignet ist, die Aufmerksamkeit und damit auch die Nachfrage auf die am Ort ansässigen neuen Betriebe der Papierindustrie auszudehnen. Hinzu kommt noch, daß die neu entstandenen Betriebe zum Teil auf Arbeitskräfte zurückgreifen konnten, die zu diesem Industriezweig eine nähere Beziehung hatten, wodurch den Neugründungen ein erheblicher Teil der sonst nötigen Mehrarbeitskosten erspart blieb und damit die Wettbewerbsfähigkeit dieser Betriebe erhöht und ihr Bestand gesichert wurde.

Die Konzentration der bestehen gebliebenen Betriebe der Glasindustrie in Dörfles folgt einer Tendenz, die wir bereits in der ersten Region kennengelernt haben, nämlich der Konzentration der Betriebe in Orten, die zumeist an die Gasversorgung angeschlossen sind, und außerdem in der Nähe der beiden Städte bzw. an den sie verbindenden Hauptverkehrswegen liegen.

Im übrigen ist die gemischte Struktur dieser Region durch die neu hinzugekommenen Betriebe nicht zugunsten einer einseitigen verschoben, sondern vielmehr noch weiter aufgelockert worden.

Von den neu gegründeten Betrieben der dritten Region, die sich im Osten des südlichen Teiles des Coburger Raumes von Norden nach Süden erstreckt, ist der einzige Betrieb, der über eine Beschäftigtenzahl von 25 hinaus kam, die Heizkissenfabrik Wittmann in Fürth a. B., nach Heidelberg abgewandert. Somit sind dieser Region von den Neugründungen nur Betriebe mit einem Umfang von unter 25 Beschäftigten erhalten geblieben. Von ihnen heben sich zahlenmäßig die der früher hier bereits dominierenden Holzindustrie von den übrigen ab, und zwar insbesondere

diejenigen, die der Korb-, Polstermöbel- und der Kinderwagenindustrie angehören. Hervorgehoben zu werden verdient das Aufblühen der Kinderwagenindustrie, das uns noch in einem anderen Zusammenhang beschäftigen wird.

Die neu entstandenen Spielwarenbetriebe, die als Ausläufer des sich im Norden anschließenden Schwerpunktes des Spielwarenproduktionsgebietes anzusehen sind, lassen durch ihr Bestehengebliebensein eine räumliche Ausweitung dieser Industrie zum Ausdruck kommen.

Von den in der vierten Region neu errichteten Betrieben ist ebenfalls keiner erhalten geblieben, der über einen Umfang von 100 Beschäftigten hinauskam. Diejenigen, die bei Abschluß der Untersuchung mehr als 25 Personen eingestellt hatten, waren die Gräflisch Ortenburg'sche Steingutmanufaktur in Tambach (Altenhof); ein Zweigbetrieb der Firma Pora aus Ravensburg, der in Grub a. Forst Polstermöbel herstellt, und ein Betrieb in Untersiemau, der Mainaumöbel produziert. Alle übrigen, die erhalten geblieben sind, beschäftigen unter 26 Personen; sie verteilen sich anteilig auf folgende Industrien:

Steine und Erden	Metall	Spielwaren	künstl. Blumen	Holzbe- arbtg.	Holzver- arbeitung
8 %	4 %	2 %	4 %	14 %	12 %
Korb- industrie	Polster- möbel- industrie	Kinder- wagen	Leder- verar- beitung	Textil	
6 %	25 %	4 %	4 %	17 %	

Summe der Betriebe = 51 = 100 %

Hier wird wieder ersichtlich, daß die Produktionsstätten der ursprünglich dominierenden Industrie, in diesem Falle der Holzindustrie, mit insgesamt 61 % den größten Teil der dieser Region erhalten gebliebenen neu gegründeten kleineren Betriebe ausmachen. Trotz des Zuwachses einer relativ großen Anzahl von Textilbetrieben in dieser Region kann man nicht von einer Ausbildung eines neuen Textillokalisationsbereiches sprechen, da die bestehenden Betriebe ihre Produktion verschiedentlich an den Bedarf der Polstermöbelindustrie angepaßt haben oder aber, bis auf wenige Ausnahmen, nur von lokaler Bedeutung sind.

Die Standorte der bestehen gebliebenen neu errichteten Betriebe der Polstermöbelindustrie befinden sich vor al-

lem in dem Teil dieser Region, der sich von Niederfüllbach bis nach Weidhausen erstreckt. Der Südzipfel ist nur durch einen Polstermöbelbetrieb, der in dem an der Peripherie des Coburg-Lichtenfelser Korb- und Polstermöbelindustriebezirks gelegenen Ort Untersiemau besteht, bereichert worden.

Die meisten der neu gegründeten Betriebe der Korbindustrie sind in dem bereits früher als Schwerpunkt der Industrielokalisation hervorgetretenen östlichen Teil dieser Region bestehen geblieben, und zwar vornehmlich in den Orten, die von den nach Osten führenden Hauptverkehrswegen berührt werden; dagegen hat der westliche Teil mehr einen Zuwachs von sonstigen Holzverarbeitenden Betrieben erhalten.

Gegenüber der Differenzierung der räumlichen Lage der neu entstandenen Standorte dieser beiden Industrien sind die der Holzbearbeitenden Industrie gleichmäßiger über diese Region verteilt. Sie sind sowohl in dem westlichen als auch in dem östlichen Teil vertreten. Die Bestandsmöglichkeit der hinzugekommenen Betriebe dieser Industrie in dem östlichen Teil dieser Region wird auf die Ausweitung der Polstermöbelproduktion zurückgeführt.

Die Produktionsstätten für Kinderwagen, die in dieser Region in Sonnefeld und Niederfüllbach errichtet worden waren, konnten sich ebenfalls behaupten.

Beachtlich ist, daß sich von den in Weidhausen wiederholt errichteten Färberei- und Ausrüstungsbetrieben keiner halten konnte. Die übrigen neu gegründeten Betriebe der Textilindustrie, die keine Veränderung erfuhren, sind vor allem kleinere Strickereien und Wirkereien, für deren Standort insbesondere die Gemeinde Weidhausen in Frage kam.

Sämtliche Spielwarenbetriebe, die in dieser Region errichtet worden waren, sind bis auf zwei wieder aufgelöst worden. Dagegen haben sich diejenigen Betriebe, die künstliche Blumen herstellen, wenn man von einer Verlagerung von Ebersdorf b. Coburg nach Frohnlach absieht, halten können.

Bei den Betrieben der Industrie der Steine und Erden, die in dieser Region bestehen geblieben sind, handelt es sich in Neu- und Neershof und in Untersiemau um Gewinnungsstätten von Steinen und Sand und in Großheirath um eine Tongrube.

Von den noch verbleibenden Betrieben sind noch ein Lehrmittelbetrieb in Untersiemau, ein metallverarbeitender Betrieb in Ebersdorf b. Coburg und Lederverarbeitungsstätten in Sonnefeld und Frohnlach zu erwähnen, von denen letztere schon mehr handwerklichen Charakter tragen.

V. Die Veränderungen der Grundlagen der im Coburger Raum lokalisierten Industrie im Untersuchungszeitraum

Die ins einzelne gehende räumliche Betrachtung hat gezeigt, daß nach den Standortbewegungen der neu gegründeten Betriebe am Ende sich die zu Beginn des Untersuchungszeitraumes vorgefundene Grundstruktur allmählich wieder durchzusetzen begann, allerdings unter Eingliederung neuer bzw. verstärkt in den Coburger Raum gekommener und seßhaft gewordener Industrien wie z. B. der Christbaumschmuckindustrie und einiger Spezialgruppen der Textilindustrie. Zwar ist dieser Prozeß noch nicht abgeschlossen, aber so starke Bewegungen, wie sie der Untersuchungszeitraum erlebt hat, dürften wohl nicht zu erwarten sein, wenn nicht allzu starke Veränderungen auftreten, wie es beispielsweise die Angliederung der Ostzone bedeuten würde.

Für die am Anfang vorhandenen Industriestandorte hatten wir die sie tragenden räumlichen Kräfte aus der Spezialisierung der im Coburger Raum ansässigen Industrien hergeleitet, die ihrerseits auf der günstigen Verkehrslage und der Notwendigkeit für die Bevölkerung, sich einer gewerblichen Tätigkeit zuzuwenden, beruhte.

Die erhalten gebliebenen neu gegründeten Betriebe in den einzelnen Teilen des Coburger Raumes gehörten zumeist den alten Industriezweigen an, oder aber neuen, die ebenso wie die alten Spezialfertigungen durchführten und zum Teil, wie z. B. die Christbaumschmuckindustrie, ähnliche Grundlagen für ein Fortbestehen auf längere Sicht benötigten wie die einheimische Industrie.

Diese Grundlagen sind nun teilweise oder ganz entfallen.

Die günstige Verkehrslage ist zwar innerhalb des Raumes größtenteils erhalten geblieben bzw. wie in der dritten Region, wieder hergestellt worden, und damit keine Veränderung der Verkehrslage der Industrieorte im Innern des Raumes eingetreten, aber die Lage des Coburger Raumes in

seiner Gesamtheit hat sich zum Nachteil der in ihm lokalisierten Industrie entwickelt.

Diese Entwicklung brachte nicht nur erhöhte Frachtkosten, sondern auch durch die infolge des Ausfalles des thüringischen Gebietes notwendig gewordene Einbeziehung weiter entfernt gelegener Bezugs- und Absatzmärkte einen erhöhten Zeitverlust und wegen der durch die weitere Entfernung hervorgerufenen Einschränkung der Überwachungsmöglichkeit dieser Märkte auch ein erhöhtes Risiko. Zwar haben die Frachthilfemaßnahmen für einen großen Teil der Coburger Industrie eine spürbare Verminderung der Frachtmehrkosten gebracht, aber die übrigen Nachteile nicht zu mildern vermocht.

Die Einräumung erhöhter Abschreibungsmöglichkeiten, die man als eine Maßnahme zur Milderung dieser Nachteile auffassen kann, brachte wegen ihrer Eigenart und der für sie erforderlichen Voraussetzung der Gewinnerzielung nur für einen beschränkten Firmenkreis Vorteile und entbehrte der notwendigen Erfassung der gesamten im Coburger Raum lokalisierten Industrie.

Ähnliches gilt auch für die Kreditmaßnahmen und die übrigen Maßnahmen des Staates zur Förderung der Grenzlandindustrie.

Damit können wir zusammenfassend feststellen, daß die eine Grundlage, auf die die Industrie im Coburger Raum früher aufbaute, die günstige Verkehrslage, als entfallen angesehen werden muß.

Die zweite Grundlage, die wir zu Anfang kennengelernt haben, war die Notwendigkeit für die Bevölkerung, sich einer gewerblichen Tätigkeit zuzuwenden, wodurch ein ständiger Druck des Arbeitsangebotes vorhanden war, der der Industrie erlaubte, nur geringe Löhne zu zahlen und ihre Produktion arbeitsintensiv zu gestalten.

Nach dem Kriege büßte auch dieser Faktor stark an Bedeutung ein.

Das Eindringen der neuen Betriebe in das Kraftfeld der Berufszugehörigkeitsstruktur brachte vielfach für jene selbst erhebliche Nachteile mit sich.

Sie waren teilweise gezwungen, Arbeitskräfte aus anderen Orten heranzuziehen oder, wenn Facharbeiter für eine im Raume neuartige Produktion nicht zu haben waren, Hilfskräfte für die Herstellung der Erzeugnisse zu verwenden. Die Heranführung von außerörtlichen Arbeits-

kräften und die Einspannung von Hilfskräften in den Produktionsprozeß schlug sich in erhöhten Kosten nieder. Da diese Mehrkosten vor allem den fremden Neugründungen entstanden, weil sie vielfach in entlegenen Orten errichtet worden waren und eine für den Raum neuartige Erzeugung hervorbrachten, entfiel anfangs zum größten Teil für sie der früher vorhandene Faktor des günstigen Arbeitsangebotes, da es durch die erforderlichen Mehrkosten bei diesen Betrieben auf ein Minimum herabsank.

Dagegen waren die einheimischen Betriebe zumeist im Vorteil, da sie sich im allgemeinen dem in dem jeweiligen Teil des Raumes ansässigen Industriezweig anpaßten.

Wenn sich auch in der Folgezeit durch die Wanderungen sowohl der Bevölkerung als auch der Betriebe und durch die Einarbeitung der Hilfskräfte für die anfangs benachteiligten Betriebe diesbezüglich eine Besserung abzeichnete, so trat doch eine allgemeine Verschlechterung ein, von der letztere ebenfalls betroffen wurden, und die nicht zuletzt mit von den Neugründungen verursacht wurde. Sie brachte den Coburger Raum um seine frühere bevorzugte Stellung, die in dem starken Druck des Arbeitsangebotes bestand und auf die sich die Coburger Industrie aufbaute.

Die geringen Unkosten, die sich früher aus der Notwendigkeit zur gewerblichen Tätigkeit der Bevölkerung ergaben, erfuhren in neuerer Zeit mit der zunehmenden Verknappung der Arbeitskräfte und der sich darauf stützenden, ständigen höheren Lohnforderungen der Arbeitnehmerverbände einen Auftrieb.

Damit schied auch die zweite Grundlage, auf der die im Coburger Raum lokalisierten Betriebe basierten, zum größten Teil aus.

Trotz des fast vollständigen Ausfalls der Standortfaktoren des Coburger Raumes, der günstigen Verkehrslage und des vorteilhaften Arbeitsangebotes, konnten sich die alten und neu gegründeten Betriebe, wie wir gesehen haben, vor allem in denjenigen Gebieten behaupten, die sich durch Spezialproduktionen auszeichneten. Diese stützten sich auf geschulte Arbeitskräfte und überlieferte Fertigungsmethoden in den betreffenden Gegenden.

D) Schwerpunkte der industriellen Standortdynamik in den einzelnen Industriezweigen des Coburger Raumes nach dem zweiten Weltkrieg

I. Die wirtschaftlichen Schwankungen im Untersuchungszeitraum im Coburger Raum im allgemeinen und in ausgewählten Industriezweigen

Bisher haben wir die standortdynamischen Kräfte und ihre Wirkungen mehr unter räumlichen Gesichtspunkten betrachtet, und zwar unter Vernachlässigung der Betriebe, die zu Anfang bestanden hatten und keine Veränderung ihres Standortes von Ort zu Ort erfuhren. Im folgenden wollen wir versuchen, uns schwerpunktmäßig unter Einschluß der bisher in den Hintergrund getretenen Betriebe ein Bild von den Bewegungen und Veränderungen und den sie bestimmenden Ursachen im Rahmen der einzelnen Industriezweige zu machen.

Im Hinblick auf unser Vorhaben erscheint es angebracht, uns zunächst den alles überschattenden wirtschaftlichen Schwankungen, sowohl denen, die den Untersuchungszeitraum in seiner Gesamtheit betroffen haben, als auch denjenigen, die innerhalb seiner einzelnen Jahre aufgetreten und im Coburger Raum wirksam gewesen sind, zuzuwenden.

Als Charakteristika der Schwankungen wollen wir die Beschäftigtenzahlen jeweils Ende März und Ende September zugrunde legen. Die Zeitpunkte, durch deren Vergleich die Schwankungen der Jahre zum Ausdruck gebracht werden sollen, entsprechen zwar nicht genau den Höchst- und Tiefständen der Beschäftigten im Coburger Raum, denn beispielsweise lag der Tiefststand von 1950 bis 54 immer im Januar, aber das vorhandene statistische Material erfordert es, die angegebenen Zeitpunkte als Betrachtungsbasis zu wählen. Beide Arten von Schwankungen sind unter diesen Voraussetzungen, wenn man die Zahl der Beschäftigten unter Einschluß der Heimarbeiter Ende September 1951 = 100 setzt, aus der folgenden Darstellung zu erkennen.

Die Beschäftigtenrelationen im Coburger Raum
in den einzelnen Jahren nach dem Kriege (Ende
September 1951: 41.904 Beschäftigte = 100) 1)

	47	47	48	48	49	49	50	50	51	51	52	52	53	53	54	55	2)
Ende März	71		88		83		81		93		92		98		106		
Ende Sept.		77		86		80		94		100		100		109		124	

Die Angaben zeigen deutlich, worauf schon in einem anderen Zusammenhang hingewiesen wurde, daß die zunächst aufsteigende Entwicklung nach der Währungsreform wieder abwärts verlief, um anschließend erneut, nicht zuletzt unter dem Einfluß des Koreabooms, anzusteigen.

Die Saisonschwankungen, die hier nur leicht angedeutet werden, und auch das Schwergewicht der den gesamten Zeitraum beherrschenden Schwankungen treten deutlicher in Erscheinung, wenn wir diese universelle Darstellung noch detaillieren, indem wir die dominierenden Industriezweige einer gesonderten Betrachtung unterziehen.

Die Beschäftigtenrelationen (einschl. Heimarbeiter) in ausgewählten Industriezweigen des Coburger Raumes (die Zahlen der Beschäftigten von Ende Sept. 1951 werden jeweils = 100 gesetzt, jeweils Ende März und Ende Sept. der betreffenden Jahre 3)

47 47 48 48 49 49 50 50 51 51 52 52 53 53

Elektro- technik;																	
März	57		67		84		81		98		93		98				
Sept. 1951																	
abs. =																	
2.561																	
Sept.		62		74		83		88		100		90		101			
Keram. Industrie																	
März	43		61		77		82		94		99		97				
Sept. 51																	
abs. =																	
2.913																	
Sept.		52		72		76		91		100		96		101			

Fußnoten siehe nächste Seite.

Musikinstr.													
+Spielwaren													
März	31		84		57		50		81		70		82
Sept. 51													
abs.=3.133													
Sept.		36		60		50		87		100		110	131
Sportger.Bött- cherei, Drechs- lerei, sonst.													
Schnitzstoffver- arb. ,Korb-+Bür- stenw. -herst.													
Holzverarb'tg.													
März	47		80		69		68		95		80		83
Sept. 51 abs.													
= 4.249													
Sept.		47		72		59		79		100		83	94

Die Zahlen zeigen, daß die Schwankungen in diesen Industriezweigen sehr unterschiedlich waren. Die stärksten, sowohl die über den gesamten Zeitraum sich erstreckenden als auch die saisonalen, weist die Spielwarenindustrie auf, dagegen sind die saisonalen bei der elektrotechnischen und der keramischen Industrie kaum erkenntlich und eine Abschwächung der aufstrebenden Entwicklung dieser beiden Industrien tritt erst mit der rückläufigen Bewegung nach dem Koreaboom ein, um dann auch der allgemeinen Aufwärtsentwicklung nach 1952 langsam zu folgen. Die Spielwarenindustrie und auch die Holzverarbeitende Industrie weisen dagegen deutliche Rückschläge zur Zeit der Reinigungskrise auf.

Eine weitere Aufgliederung der ausgewählten Industriezweige in männliche und weibliche Beschäftigte zu den verschiedenen Zeitpunkten läßt den Einfluß der wirtschaftlichen Wechsellagen im Coburger Raum auf die Beschäftigtenrelationen der beiden Personengruppen erkennen.

- 1) Zusammengestellt u. errechnet auf Grund von Unterlagen der statist. Abteilung des Arbeitsamtes Coburg (die Zahlen wurden abgerundet).
- 2) Die Vergrößerung des Hauptamtsbezirks des Arbeitsamtes Coburg zum Staffelseiner Gebiet hin ist bei dieser Angabe zu berücksichtigen.
- 3) Zusammengestellt u. errechnet auf Grund v. Unterlagen der statist. Abt. des Arbeitsamtes Cbg. (d. Zahlen wurden abger.)

(Fußnoten von Seite 173).

Die Relationen von männlichen zu weiblichen Beschäftigten im März der betreffenden Jahre 1) (in %)

		47	48	49	50	51	52	53
Elektrotechnik	männl.	76	75	72	73	68	71	68
	weibl.	24	25	28	27	32	29	32
Summe		100	100	100	100	100	100	100
Musikinstrumente u. Spielwaren	männl.	49	43	36	32	28	27	23
	weibl.	51	57	64	68	72	73	77
Summe		100	100	100	100	100	100	100
Keramische Industrie	männl.	73	68	70	67	63	63	62
	weibl.	27	32	30	33	37	37	38
Summe		100	100	100	100	100	100	100
Sportgeräte, Böttcherei, Drechslererei, sonst.								
Schnitzstoffverabtg., Korb- u. Bürstenwaren- herst., Holzverabtg.	männl.	57	48	49	46	44	41	40
	weibl.	43	52	51	54	56	59	60
Summe		100	100	100	100	100	100	100

Während in der Spielwarenindustrie unabhängig von den Schwankungen nach dem Kriege ständig der Anteil der männlichen Beschäftigten im Laufe der Zeit abnimmt, schwankt dieses Verhältnis in der elektrotechnischen Industrie dauernd. Bei den anderen beiden Industriezweigen zeigt der männliche Anteil trotz allgemeiner rückläufiger Tendenz zur Zeit des höchsten Arbeitsangebotes Anfang 1949 noch einmal ein leichtes Ansteigen.

Alle die hier und überhaupt bisher aufgeführten Erscheinungen und die hinter diesen stehenden Kräfte haben in den einzelnen Industriezweigen des Coburger Raumes unterschiedlich gewirkt. Sie ließen 484 alte und 462 neu gegründete Betriebe bestehen, während sie bei 607 zu grundlegenden Standortveränderungen führten. Die hier klassifizierten Betriebe verteilen sich auf folgende Industriezweige.

1) Siehe Fußnote 3) S. 174.

Anteil der einzelnen Industriezweige an den alten und neu gegründeten bestehen gebliebenen Betrieben bzw. aufgelösten und abgewanderten Betrieben an der Gesamtzahl in % 1)

Industrie	Anteil an den be- stehenden alten Be- trieben	Anteil an den best. Neugrün- dungen	Anteil an d. aufge- lösten bzw. abgewand. Betrieben
Steine und Erden	4	2	1
Metallindustrie	8	5	7
Optik und Feinmechanik	0	0	1
Spielwaren	24	35	43
Glas	1	15	8
Chemie	2	1	2
Kunststoffverarbeitung	1	0	1
Porzellan	2	1	2
Holzbe- u. -verarbeitung	15	9	6
Korb- u. Polster- möbelindustrie	26	9	10
Papierindustrie	3	3	3
Druck u. Vervielfältigung	3	1	2
Lederindustrie	1	2	3
Textilindustrie	3	15	9
Nahrungs- u. Genußmittel	7	2	2
Summe:	484 Betriebe = 100; 462=100; 607=100		

In der tabellarischen Darstellung tritt deutlich der hohe Anteil der zahlenmäßigen Veränderungen der Betriebe in den beiden weit verbreiteten Industrien, der Spielwarenindustrie und der Korb- und Polstermöbelindustrie, hervor.

Wenn auch die Betrachtung der Veränderung der Betriebszahl für uns im Vordergrund stehen muß, so ist doch hervorzuheben, daß die genannten Industriezweige hinsichtlich der Veränderungen der Gesamtbeschäftigtenzahlen und der Umsätze von der Metallindustrie weit übertroffen werden, bei der sie aber nur von einigen wenigen großen Betrieben getragen wurden. Diese Veränderungen in der Metallindustrie wirkten ihrerseits, wie wir noch sehen werden, auf die Verschiebungen der obengenannten Art in der Spielwaren- und auch zum Teil in der Korbindustrie ein.

1) Zus. gestellt u. errechnet auf Grund v. Unterlg. d. Bezirksplanungsstelle Bayreuth, d. Arbeitsamtes Cbg. u. dessen Neb. stelle Neustadt, d. Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten.

II. Die Spielwarenindustrie

Vor dem Kriege war die Spielwarenindustrie auf den nördlichen Teil des Coburger Raumes beschränkt. Neben den sporadischen Produktionsbezirken Rodach mit Heldritt und der Stadt Coburg bestand im NO ein verhältnismäßig geschlossenes Produktionsgebiet.

Das letztere war ein Teil des eine Einheit bildenden Sonneberg-Neustädter Produktionsgebietes. In diesem Gebiet hatte sich eine weitgehende Arbeitsteilung herausgebildet, die nicht nur durch ihre räumliche Unterschiedlichkeit hervortrat, sondern sogar innerhalb dieser Produktionsgebiete bis in die einzelnen Heimarbeiterfamilien hineinreichte.

Im gesamten Produktionsgebiet stand die Puppenerzeugung im Vordergrund. Sie nahm mit etwa 43 % aller in der Spielwarenindustrie Beschäftigten die Spitze aller Spezialgruppen dieser Industrie ein. Ihr folgten die Holzspielwarenfertigung mit rund 18 %, die Stoffspielwarenproduktion mit rund 11, die Papierwarenherstellung mit rund 9 und die Atrappen- und sonstige Spielwarenanfertigung mit rund 19 % 1).

Der Anteil der hausgewerblich Tätigen an der Gesamtzahl der Spielwarenarbeiter war mit rund 44 % 2) im Jahre 1929 verhältnismäßig hoch. Im Coburger Teil des geschlossenen Spielwarenproduktionsgebietes lag er, wenn man die in Frage kommenden Orte zusammen betrachtet, mit 36 % wesentlich niedriger als im gesamten Sonneberg-Neustädter Raum.

Örtliche Verteilung der Spielwarenindustrie im Jahre 1929 (außer Glasspielwaren und Christbaumschmuck) 3)

Ort	Arbeiter	davon Hausarb.
Ebersdorf	7	7
Ketschenbach	19	6
Meilschnitz	4	4
Neustadt	2.267	850
Thann	9	2
Wildenheid	101	19
Einberg	4	2
Mönchröden	169	26
Brüx	2	2
Fischbach	3	3
Höhn	7	5
Weimersdorf	2	2
Oeslau	13	13
Summe	2.607	941
	100 %	36 %

Das Handelszentrum vor dem Kriege war vor allem Sonneberg, das den "Ruf der 'Weltspielwarenstadt' mit dem der ersten Puppenstadt des Reiches" 1) verband. Daneben trat die Stadt Neustadt, die "bayerische Puppenstadt" 1) als Niederlassungsort des Handels hervor. In diesen Orten, insbesondere in Sonneberg, saßen die Exporteure und Einkaufszentralen, wie z. B. die der Woolworth, und versandten die hier hergestellten Spielwaren in nahezu alle Länder der Erde. Selbst Betriebe außerhalb dieses engeren Lokalisationsgebietes, wie z. B. eine Fabrikationsstätte in Heldritt, lieferten in erster Linie an die dort ansässigen Abnehmer.

Die Tatsache der Handelsniederlassungen im Produktionszentrum muß von zwei Seiten her gesehen werden; einmal von der Seite des Absatzes nach außerhalb des Produktionsgebietes und zum anderen von der Seite des Bezuges aus dem Produktionsgebiet.

Durch den Absatz in alle Teile der Welt war der Ruf Sonnebergs als Spielwarenproduktionsgebiet gefestigt, an dem das gesamte Produktionsgebiet Anteil hatte und durch den sein Bestand gesichert wurde.

Andererseits hatte jedoch der Handel eine starke Markstellung inne, die es ihm ermöglichte, die für den Absatz in Frage kommenden Waren aus den zahlreichen Angeboten der Produzenten auszuwählen und den Preis zu diktiertieren; denn die Betriebsleiter waren auf Absatz angewiesen und mußten sich nicht nur in der Gestaltung der Erzeugnisse, sondern auch bezüglich des Preises an den Handel anpassen. Daß diejenigen, die in der Nähe des Handelszentrums ihren Standort hatten, eine Präferenz besaßen, da sie wegen der Nähe zum Handel bevorzugt be-

Fußnoten von Seite 177 .

1) Siehe Fugmann, E.: a. a. O., S. 283.

2) " " " " " " " 285.

3) Fugmann, E.: a. a. O., S. 526 f. Tab. 18

1) Siehe Fugmann, E.: a. a. O., S. 278.

rücksichtigt wurden, läßt sich denken; und so ist es zu erklären, daß die Standorte der Spielwarenproduktion vornehmlich in dem Handelszentrum selbst oder in seiner Nähe lokalisiert waren.

Das Vorherrschen der kleineren Betriebe und der Umfang der Hausarbeit dürfte darauf zurückzuführen sein, daß einerseits diesen Produzenten wegen des vom Handel bezahlten niedrigen Preises eine Kapitalbildung, die eine Erweiterung des Betriebes erlaubt hätte, nicht möglich war, und sie häufig nicht willens waren, selbst die Initiative im Absatzmarkt zu ergreifen, sondern den bequemeren Weg des Absatzes an die im Zentrum sitzenden Großabnehmer vorzogen; andererseits wären sie, wenn sie wirklich versucht hätten, eine Unternehmerinitiative im Absatzmarkt zu entwickeln, durch die Preise der Warenhäuser, die ihre Einkaufszentralen im Spielwarenproduktionsgebiet sitzen hatten, gezwungen gewesen, sich diesen anzupassen.

Das aber hätte bedeutet, daß sie den Wiederverkäufern einen angemessenen Gewinn hätten gewähren müssen, wobei ihr Verdienst unter Berücksichtigung der aufgewendeten Absatzkosten sich kaum über den erhoben hätte, den die Einkaufszentralen, die über ihre Warenhäuser direkt an den Letztabnehmer lieferten ihnen zugestanden hätten. Hinzu kommt noch, daß diese Unternehmer nicht mit dem Sortiment hätten aufwarten können, das die Einkaufszentralen zusammenzustellen in der Lage waren.

Wenn trotzdem einige Betriebe sich über den Umfang eines Klein- oder Kleinstbetriebes zu erheben vermochten, dann handelt es sich zum Teil um solche, die Spezialerzeugnisse herstellten, wie z. B. die Holzspielwaren erzeugenden Betriebe, und die damit sowohl gegenüber dem Handel im Zentrum als auch auf dem Absatzmarkt gegenüber den anderen Produzenten im Vorteil waren; oder, und das hängt eng mit dem Vorhergehenden zusammen, die Güter produzierten, für die ein Kapitaleinsatz eine wesentliche Kostenersparnis bedeutete, der wieder nur für einen beschränkten Kreis möglich war, oder aber um solche Betriebe, die durch weniger starke Konkurrenz am Orte begünstigt waren, wie z. B. die in der Stadt Coburg ansässigen Betriebe, die ein umfassendes Sortiment herstellten und damit den von außerhalb kommenden Einkäufern entgegenkamen, wobei sich die günstige Verkehrslage Coburgs zu ihrem Vorteil auswirkte.

Ein Beispiel aus der Zeit nach dem Kriege mag das Gesagte näher erläutern: Ein auswärtiger Einkäufer, der zwar von der Spielwarenherstellung im Coburger Raum wußte, aber nicht die Lokalisation der Betriebe, die speziell die von ihm verlangten Waren produzierten, kannte, versuchte zunächst in der Stadt Coburg, wo er ohnehin Aufenthalt hatte, sich näher zu orientieren. Dabei stieß er auf die in der Stadt Coburg ansässigen Betriebe, die durch ihr reichhaltiges Sortiment in der Lage waren, seinen Wünschen entgegenzukommen.

Nach dem Kriege waren die Verhältnisse einem grundlegenden Wandel unterworfen. Die Zonengrenzziehung brachte den Schnitt durch das Spielwarenproduktionsgebiet.

Vor der Währungsreform war das zwar noch weniger von Bedeutung, da der Absatz in nahe gelegene Gebiete im Mittelpunkt stand und nur wenig Interesse für den Export, soweit er überhaupt möglich war, bestand. Einzelne Firmen, wie z. B. die Firma August Schelhorn's Nachf., die als erste "im November 1946 ihre ersten Auslandsendungen abfertigen konnte" 1), wagten sich schon auf den Auslandsmarkt unter Überwindung des durch zahlreiche Hindernisse gehemmten Außenhandels vor, aber sie blieben vorerst noch Ausnahmen.

Die Zufuhr von Spielwarenteilen, wie z. B. Puppenaugen aus Glas und Puppenschuhen, die vornehmlich im thüringischen Gebiet produziert wurden, war zwar eingeschränkt aber auch das war vor der Währungsreform von untergeordneter Bedeutung, da man sich ohnehin zu dieser Zeit wegen des Rohstoffmangels zumeist darauf beschränken mußte, Behelfsartikel herzustellen.

Erst mit der Währungsreform in Westdeutschland setzten die Wandlungen in der Spielwarenindustrie des Coburger Raumes ein.

Durch den Ausfall der thüringischen Zulieferer entstanden Engpässe bei der im Coburger Raum lokalisierten Spielwarenindustrie. Diese wurden um so empfindlicher, je mehr sich die Nachfrage verstärkte und je schwieriger der Grenzübertritt und damit die Zulieferung wurde. Die neu entstandenen Flüchtlingsbetriebe, die die gesuchten Artikel herstellten, vermochten zwar teilweise

1) "Die Wirtschaft im Coburger Land", Cbg. 1952, S. 146.

die Lücke einzuengen, aber sie völlig zu schließen, dazu waren sie nicht in der Lage.

Da die Erzeugnisse dieser Fabrikanten ständig gefragt wurden, ist es zu verstehen, daß sich sogar neu gegründete Betriebe, die Teilartikel herstellen, die mit der Zonengrenzschließung knapp wurden, bis in die neuere Zeit hinein außerhalb des Produktionsschwerpunktes halten konnten, ohne eine Standortveränderung vornehmen zu müssen.

Nach dem Kriege sind zwar viele Spielwarenfabrikanten in den Coburger Raum gekommen und haben neue Betriebe gegründet, aber die gesamte Erzeugung dieser Betriebe macht doch bei weitem nicht den Ausfall des ganzen Spielwarenproduktionsgebietes auf thüringischem Boden wett.

Auf der Absatzseite hatte sich die Gesamtnachfrage um den Teil, der früher auf die Gebiete hinter dem Eisernen Vorhang entfiel, verringert. Dieser Nachfrageausfall kann jedoch nicht hoch veranschlagt werden, da selbst vor dem Kriege die Nachfrage der östlichen Länder gegenüber der der westlichen weit an Bedeutung zurücktrat 1). In dem für den Export interessanten westlichen Ausland bestand nach dem Kriege ein hoher Bedarf an westdeutschen Spielwaren, der sich im Zuge der zunehmenden Exporterleichterungen, vor allem nach der Einstellung der Tätigkeit der JEIA, als Nachfrage niederschlagen konnte. Die sich so entwickelnde, progressiv steigende Nachfrage konzentrierte sich jetzt fast nur noch auf das verbliebene Spielwarenproduktionsgebiet im Coburger Raum.

Die ostzonale Produktion litt unter dem Mangel an Qualitätsrohstoffen und war deshalb im Kampf um den Absatz im Nachteil. Hinzu kommt noch, daß in einigen Ländern, wie z. B. den USA, die Einfuhr von ostzonalen Spielwaren diskriminiert wurde. Wie das im einzelnen wirkte, ist deutlich aus den Einfuhrziffern von Spielwaren verschiedener Länder in neuerer Zeit zu sehen.

1) Die Ausfuhr nach Großbritannien betrug im Jahre 1938 allein über 10 Mill. RM; demgegenüber lag die Tschechoslowakei, die von den Ländern hinter dem jetzigen Eisernen Vorhang die höchste Einfuhrziffer von deutschen Spielwaren auswies (rund 348.000. -- RM im Jahre 1938), weit zurück.

Die Einfuhr von Spielwaren ausgewählter Länder
in Mio. to 1).

Schweden		1950	1951	1952
Einfuhr insgesamt		7,5	12,6	15,2
darunter aus der Bundesrepublik		3,4	5,6	9,0
" " " Sowjetzone		1,4	1,4	1,5
Canada		1951	1952	1953
Einfuhr insgesamt		27,1	33,0	43,2
darunter aus der Bundesrepublik		2,6	2,6	3,8
" " " Sowjetzone		0	0,2	0,2
U S A		1951	1952	
Einfuhr insgesamt		20,4	30,3	
darunter aus der Bundesrepublik		4,2	8,2	
" " " Sowjetzone		.	0,3	

Dazu ist noch zu berücksichtigen, daß im Jahre 1952 die USA mit über 12 und Schweden mit fast 9 Mill. DM 2) an der Spitze der Einfuhrländer von westdeutschen Spielwaren standen und der Export von Spielwaren aus der Sowjetzone eine staatliche Förderung erfuhr.

Wenn auch die Zahlen für die gesamte Bundesrepublik gelten, so ist doch die Spielwarenindustrie des Coburger Raumes in hervorragendem Maße an der in ihnen zum Ausdruck kommenden Exportsteigerung beteiligt. Deshalb gibt der Vergleich uns auch einen Anhaltspunkt für die Nachfragekonzentration auf das Coburger Spielwarenproduktionsgebiet bei Vernachlässigung des ostzonalen. Diese Entwicklung konnte auf die Spielwarenproduktion des Coburger Raumes nicht ohne Einfluß bleiben.

Sie bewirkte einerseits eine Verdichtung bzw. Erweiterung des Spielwarenproduktionsgebietes, was durch die zahlreichen Neugründungen sowohl innerhalb des früheren Lokalisationsbereiches als auch an dessen Peripherie zum Ausdruck kommt, und andererseits eine Erweiterung bereits bestehender Betriebe, die zumeist mit einer Rationalisierung verbunden war (siehe Tab. V im Anhang) und in nahezu allen Spezialgruppen der Spiel-

1) Zusammengestellt auf Grund von Unterlagen des Instituts zur Förderung der Spielwaren- u. Christbaumschmuckindustrie e. V. in Neustadt b. Coburg.

2) Nach Angaben des vorgenannten Instituts.

warenindustrie auftrat. Aus diesem Grunde findet man in Neustadt auch häufig die Meinung vertreten, daß die Schließung der Zongengrenze für die Spielwarenindustrie des Coburger Raumes nur Vorteile gebracht habe. Daraus geht schon hervor, wie hoch man den Ausfall des Sonneberger Produktionsgebietes einschätzt.

Um durch die Zuwanderung von Betrieben aus dem thüringischen Spielwarengelbiet keine Verschärfung der Konkurrenz herbeizuführen, war man ängstlich darum bemüht, eine Ansiedlung von Produzenten im Neustädter Raum möglichst zu verhindern, indem man den Flüchtlingen Schwierigkeiten in den Weg legte; man zwang sie auf diese Weise zur Weiterwanderung, wodurch in anderen Räumen neue Produktionen entstanden, die dem Neustädter Raum in seiner Gesamtheit Konkurrenz machen. So scheint u. a. auch nicht zuletzt das Entstehen der Spielwarenindustrie in anderen Bundesländern darauf zurückzuführen zu sein,

Die Spielwarenindustrie in ausgewählten Bundesländern 1)

Land	Jahr	Betriebe	Beschäftigte	Mill. DM Umsatz
Nordrhein-Westfalen	1938	-	-	-
	1953	31	Sept. 1.243	23,6
Niedersachsen	1938	-	-	-
	1953	19	279	11,1

wobei allerdings hinzugefügt werden muß, daß die Entstehung von Spielwarenproduktionen in anderen Gebieten auch durch die planlose Flucht der Produzenten aus dem ostdeutschen Raum und durch die Erweiterung der verschiedentlich bereits in kleinem Umfange ansässigen Industrie in einigen Bundesländern maßgeblich beeinflusst sein dürfte.

Durch die Verlagerung von drei Spielwarenbetrieben in den Coburger Raum aus anderen Ländern der Bundesrepublik, der keine Abwanderung von Betrieben, die spezifische Spielwarenerzeugnisse des Coburger Raumes hervorbringen, gegenübersteht, scheint die Vorzugsstellung des Coburger Raumes in der spezifischen Spielwaren-

1) Zusammengestellt auf Grund von Unterlagen des Instituts zur Förderung der Spielwaren- und Christbaumschmuckindustrie e. V. in Neustadt b. Coburg.

herstellung zum Ausdruck zu kommen; denn die außerhalb des Coburger Raumes lokalisierten Spielwarenbetriebe, deren Produktion derjenigen des Coburger Raumes glich, wurden von der Nachfrage weniger berücksichtigt, die sich wegen des noch überlieferten Rufes der Sonneberger Spielwaren vor allem auf die Spielwarenindustrie im Coburger Raum konzentriert.

Der Ausfall des Sonneberger Handelszentrums durch die Abschließung der Zonengrenze brachte nur eine teilweise Verlagerung des Handels nach Neustadt. Wenn auch zu beachten ist, daß einige Einkaufszentralen von Warenhäusern und Einzelhandelsvereinigungen (Vedes, Grohag usw.) und einige Verleger, wenn man diese noch in die Gruppe mit einbeziehen will, in Neustadt ansässig sind, so muß doch betont werden, daß der Handel vielfach von Nürnberger und Hamburger Exporteuren übernommen oder zum Teil auch von den aufstrebenden Firmen selbst in die Hand genommen wurde.

Das scheint ebenfalls ein Grund für die Erweiterung der Betriebe zu sein, denn auswärtige Exporteure ziehen es meistens vor, sich an größere Firmen zu wenden, um das Risiko auf ein Mindestmaß zu beschränken. Auch scheint die Einschränkung des Handels durch den Ausfall Sonnebergs den Unternehmern eine freiere Beweglichkeit im Absatzmarkt gebracht zu haben, wodurch ebenfalls die Erweiterungstendenz der Betriebe einen Auftrieb erhalten hat.

Das Vorhandensein von Einkaufszentralen im Zentrum dürfte im wesentlichen die Zuwanderungen von schwächeren Fabrikanten von außerhalb, die sich nicht selbständig im Absatzmarkt durchzusetzen verstehen, verursachen; diese hoffen hier einen angemessenen Absatz für ihre Produkte zu finden, zumal sich auch die von auswärts kommenden Einkäufer in erster Linie in das Produktionszentrum der Spielwarenindustrie begeben.

Der bevorzugte Reiseweg dieser Einkäufer nach dem Kriege scheint einen maßgeblichen Einfluß auf die Lokalisation der Neugründungen in den Orten an den Verkehrswegen zwischen Coburg und Neustadt ausgeübt zu haben.

Nahezu parallel zu dieser günstigen Entwicklung verlief eine andere, die zum Teil nachteilige Folgen hatte oder noch haben wird.

Ihr liegen zwei Ursachen zugrunde, einmal die verstärkte Konkurrenz im Absatzmarkt und zweitens die Verknappung der Arbeitskräfte im Coburger Raum.

Die teilweise Boykottierung vor dem Kriege und die mangelnde Pflege des Absatzmarktes kurz vor dem zweiten Weltkrieg und während des Krieges und auch in der ersten Zeit unseres Untersuchungszeitraumes führte in verschiedenen Ländern, sowohl in Europa als auch in Übersee, zum Ausbau der teilweise vorhandenen oder zum Aufbau einer neuen Spielwarenindustrie. Darüber hinaus begannen einzelne Länder bereits in verstärktem Maße und zum Teil in bedrohlichem Umfang Spielwaren zu exportieren, die nicht nur im Preis, sondern sogar in der Qualität denen des Coburger Gebietes überlegen waren.

Die hauptsächlichen Konkurrenzländer sind Italien und Japan. Die japanische Konkurrenz, die sich bis in neuere Zeit auf die Imitation von Sonneberger Spielwaren beschränkte, ging bereits in wachsendem Maße zu eigenen Entwürfen über und ist vor allem wegen der Billigkeit ihrer Produkte in ständigem Vordringen, insbesondere auf dem umstrittenen nordamerikanischen Markt.

Die italienische Konkurrenz tritt zwar nicht so preisgünstig auf wie die japanische, entspricht aber auf dem europäischen Absatzmarkt in ihrer Gestaltung der Erzeugnisse eher dem Publikumsgeschmack. Das ständige Vordringen der Konkurrenzländer gibt zu der Besorgnis Anlaß, daß die gesamte Spielwarenproduktion im Coburger Raum zum Erliegen kommen könnte.

Der zweite Grund, der teilweise mit dem vorhergehenden verknüpft ist, ist die Verknappung der Arbeitskräfte.

Die Spielwarenindustrie benötigt, um konkurrenzfähig bleiben zu können, billige und schöpferische Arbeitskräfte. Auf sie war sie aufgebaut und von ihnen wurde sie getragen.

Da die Billigkeit der Arbeitskraft nicht zuletzt von dem Angebotsdruck auf dem Arbeitsmarkt abhängig ist, läßt sich ermessen, was der Aufbau der Siemens-Werke in Neustadt und Rodach für die Spielwarenindustrie bedeutete.

Das Kabelwerk in Neustadt hat seine Beschäftigtenzahl im Laufe des Untersuchungszeitraumes ständig erhöht und wird voraussichtlich noch weitere Arbeitskräfte einstellen. Da das Verhältnis von männlichen zu weiblichen

Beschäftigten in diesem Industriezweig etwa 70 zu 30 ist, brachte die starke Erweiterung des Kabelwerkes eine verstärkte Abschwächung des Angebotsdrucks auf dem Markte für männliche Arbeitskräfte im Einzugsgebiet der Stadt Neustadt. Wie die Spielwarenindustrie darauf reagierte, haben wir bereits gesehen, nämlich mit einer ständigen Zunahme des Anteils der weiblichen Beschäftigten.

Dem Siemens-Werk in Rodach kommt eine ähnliche Bedeutung zu; wenn auch die Beschäftigtenzahl nicht so hoch ist wie die des Kabelwerkes in Neustadt, so ist doch zu berücksichtigen, daß der Arbeitsmarkt in Rodach ein wesentlich geringeres Arbeitspotential umfaßt als der des Neustädter Raumes und somit Beschäftigungsschwankungen in diesem Werk auch auf die dort ansässige Spielwarenindustrie nicht ohne Wirkung bleiben konnten.

Die zunehmende Abschöpfung des Arbeitsangebots durch das Siemens-Werk in Neustadt zwang die Unternehmer, die Arbeitskräfte in seasonschwachen Monaten weiter zu beschäftigen, da sie sonst damit rechnen mußten, daß diese zum Kabelwerk, das wegen der höheren Löhne und Sozialleistungen, der in Aussicht stehenden Gewinnbeteiligung und auch wegen der relativen Unabhängigkeit von saisonalen Schwankungen einen Anziehungspunkt bildete, abwanderten. Wie stark der vom Kabelwerk ausgehende Sog war, geht z. B. daraus hervor, daß sogar 11 Inhaber von Betrieben festgestellt werden konnten, die ihren Betrieb aufgaben und die Arbeit im Siemens-Werk aufnahmen.

Diese Gefahr der Abwanderung der Arbeitskräfte und die durch sie hervorgerufene Anpassung der Löhne der Spielwarenindustrie an die des Kabelwerkes verschlechterte die Wettbewerbslage der Spielwarenbetriebe nicht unwesentlich. Zahlreiche Auflösungen wurden herbeigeführt und auch Rationalisierungsmaßnahmen waren notwendig, die ihrerseits wieder einen Einfluß auf die Erweiterung der Betriebe ausübten.

Ähnlich wie die Erweiterung des Kabelwerkes, aber in einer abgeschwächten Form, wirkte die Entstehung der zugewanderten hohlglasverarbeitenden Betriebe, die auch in Neustadt ansässige Arbeitskräfte an sich zogen.

Die Rationalisierungsbestrebungen selbst, die zumeist von größeren Betrieben vorgenommen wurden, führten ebenfalls zu Schwierigkeiten in der Spielwarenindustrie,

und zwar bei den kleineren Betrieben, die häufig infolge dieser Maßnahmen der Auflösung anheim fielen. So sind z. B. mehrere Puppenkopfmalerkleinstbetriebe aufgelöst worden, weil durch die Arbeitsteilung in größeren Betrieben, die jedem einzelnen Maler die Bemalung des Puppenkopfes mit nur einer einzigen Farbe zuwies, ein höherer Ausstoß und damit eine Preissenkung ermöglicht wurde, die der Kleinstbetrieb dem Käufer nicht bieten konnte.

Das Durchhalten der Arbeitskräfte in den Monaten schlechter Saison und die mit der Intensivierung der Rationalisierung verbundene Massenproduktion verleiteten vielfach zu übermäßigen Produktionen zu Beginn eines Jahres, ohne daß die jeweiligen Modeströmungen, die sich in diesem Industriezweig von Jahr zu Jahr ändern, abgewartet wurden.

Hinzu traten noch weitere Momente, die als Ursachen für den neuerdings von ausländischen Einkäufern in einer Klage geäußerten "Mangel an Neuheiten" ¹⁾ anzusehen sind; nämlich einmal die verstärkte Nachfrage, auf Grund derer die Unternehmer zum Nachlassen ihrer Bemühungen um den Absatz verleitet wurden; ferner die Abwanderung von zum Teil hochqualifizierten Arbeitskräften in andere Industriezweige, wodurch die Qualität der Produkte nicht unerheblich sank, und das durch die Abwanderung hervorgerufene Nachlassen des Angebotsdrucks auf dem örtlichen Arbeitsmarkt, das sich außer in höheren Löhnen und damit in höheren Preisen für die Produkte ebenfalls in einer Qualitätsminderung oder genauer in dem Nachlassen der Bemühungen der Arbeitskräfte, Neuheiten zu schaffen, äußern mußte. Schließlich war auch die Rationalisierung der Schaffung von Neuheiten wenig förderlich, und zwar einmal wegen der erwähnten, sie erzwingenden Massenproduktion und zum andern wegen der mit ihr verbundenen eintönigen Arbeit der Arbeiter, deren schöpferische Kraft sie erschaffen ließ.

Alle Momente zusammen sind geeignet, die Nachfrage zu veranlassen, sich mehr und mehr von der Spielwarenindustrie des Coburger Raumes abzuwenden und damit ihren Untergang heraufzubeschwören. Es sind zwar in neuerer Zeit Bestrebungen im Gange, die auf eine Koordi-

1) Oberfränkische Industrie- u. Handelskammer zu Cbg.: Tätigkeitsbericht f. d. Geschäftsjahr 1954/55, S. 27.

nierung der Rationalisierungsmaßnahmen und des Absatzes abzielen, um die Preise der Produkte zu senken, bzw. ein einheitliches Vorgehen im Absatzmarkt zu ermöglichen, aber diese Bemühungen stoßen auf Schwierigkeiten, weil mit ihnen die Gefahr einer Imitation der Erzeugnisse, die besonders im Neustädter Raum befürchtet wird, verbunden ist.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß sowohl vom Absatzmarkt als auch von der innerräumlichen Arbeitsmarktlage her unterschiedliche Einflüsse auf die Spielwarenindustrie eingewirkt haben und daß die aufgekommene Konkurrenz in anderen Produktionsräumen und die Verknappung der Arbeitskräfte eine Gefahr für die Spielwarenindustrie im Coburger Raum heraufbeschworen haben.

III. Die Holzindustrie

Die Holzindustrie hatten wir aufgeteilt in die holzbearbeitende, die holzverarbeitende, die Korb- und die Polstermöbelindustrie.

Jede dieser Industrien war vor dem Kriege im Coburger Raum mit Betrieben verschiedenster Art vertreten, und zwar vielfach mit den unterschiedlichsten Produktionskombinationen der genannten Industrien und ihren Spezialgruppen. Die häufigste Kombination war die zwischen der Korb- und der Polstermöbelindustrie. Ihr war verschiedentlich sogar noch eine Holzmöbelproduktion angegliedert. Nur die holzbearbeitende Industrie wies weniger Kombinationen mit den anderen Industrien auf. Die Spezialgruppe der Korbindustrie, die Kinderwagen- und Puppenwagenproduktion, war vor dem Kriege erst im Entstehen und beschränkte sich zumeist auf die Herstellung von Korbgeflechten für die Zeitzer Kinderwagenindustrie. Die Korbindustrie, die in diesem Raum außer Korbgeflechten für Kinderwagen auch Korbwaren, Korbmöbel und Bastgeflechte herstellte, war mit den letzteren Erzeugnissen leicht rückläufig, und zwar zugunsten der Polstermöbelindustrie, die aus ihr hervorgegangen war.

Das Lokalisationsgebiet der Korb- und Polstermöbelindustrie war, wie wir gesehen haben, der südliche Teil des Coburger Raumes, und zwar vor allem das sich von der Stadt Coburg aus nach SO erstreckende Gebiet, ins-

besondere die Orte an der Bahnlinie im Osten. Dieses Gebiet bildete mit den benachbarten Räumen, vor allem mit den Landkreisen Lichtenfels und Kronach, ein zusammenhängendes Produktionsgebiet.

In diesem Gebiet waren nahezu alle Spezialgruppen der Korbindustrie und die Polstermöbelindustrie vertreten. Es zeigten sich auch hier, ähnlich wie bei der Spielwarenindustrie im Sonneberger Raum, regionale Unterschiede der Produktion, wie z. B. die Herstellung von Feinflechschalen in Weidhausen, von Nähkörbchen in Michelau, der Wiege der Korbindustrie im Lichtenfelser Raum, die Anfertigung von Bastwickelarbeiten in Wilhelmsthal im Landkreis Kronach und die Herstellung von Wasch- und Reisekörben (geschlagene Arbeit) im Steinachtal. Die Polstermöbelherstellung wurde vorwiegend im hiesigen Gebiet betrieben.

Der Bezug der Rohstoffe für die Korbindustrie wurde zum Teil von dem im Coburger Gebiet ansässigen Großhandel, durch Hamburger Importfirmen und von größeren Betrieben selbst vorgenommen. Der Hauptrohstoff, die Korbweiden, wurden vor dem Kriege bevorzugt aus Schlesien und Polen bezogen.

Der Absatz erfolgte an den Einzelhandel und zwar vor allem durch die Firmen bzw. durch die Verleger selbst.

In Deutschland bestanden für die Coburger Korbindustrie im wesentlichen drei Konkurrenzgebiete, die ihren Rohstoffbedarf zumeist aus eigenen Kulturen decken konnten; sie waren in der Pfalz, im Aachener Gebiet und in Westfalen, im Gebiet um Höxter, lokalisiert. Auf dem Weltmarkt kamen Japan, Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei und Belgien als Konkurrenzländer in Betracht.

Für den Auslandsabsatz schieden die übrigen innerdeutschen Herstellungsgebiete von Korbprodukten praktisch aus. Im übrigen war dieser vor dem Kriege sehr stark rückläufig. Vor der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre bis 1939 ging er auf etwa ein Zehntel zurück.

Die Polstermöbelindustrie, die ihre Entstehung und Ausweitung dem Rückgang der Nachfrage nach Erzeugnissen der Korbindustrie verdankte, bestand vor dem Kriege hauptsächlich neben der Korbindustrie in den südlichen und südöstlichen Orten des Coburger Raumes (unter Einschluß der im SW gelegenen Gemeinde Weitramsdorf). Ihre Erzeugnisse wurden häufig sogar parallel

zu denen der Korbindustrie in denselben Betrieben hergestellt. Daher ist es auch nur schwer möglich, eine Aussage über die Bedeutung der Polstermöbelindustrie vor dem Kriege zu machen, auch dann, wenn man versucht, das Schwergewicht der Produktion der einzelnen Betriebe festzulegen. Generell kann man nur sagen, daß sie vor dem Kriege noch bei weitem nicht die Bedeutung erlangt hatte, zu der sie sich in der Nachkriegszeit entwickeln konnte.

Da diese Produktion einen hohen Kapitaleinsatz erfordert, wurde sie hauptsächlich in Fabriken vorgenommen und ihre Erzeugnisse wurden, ähnlich wie die der Korbindustrie, vorwiegend an den Einzelhandel abgesetzt.

Nach dem Kriege begann sich eine grundlegende Wandlung anzubahnen.

Die zunehmende Abschließung der Zonengrenze hat sich auch bei der Korbindustrie ausgewirkt. Das Ausscheiden der Bezugsmöglichkeit der Rohstoffe aus Schlesien und Polen brachte die Notwendigkeit mit sich, die erforderlichen Korbweiden aus Holland und Belgien zu beziehen. Der weite Antransport der Rohstoffe und der durch den Ausfall der thüringischen und sächsischen Absatzgebiete erforderliche weitere Abtransport der Fertigwaren haben die Wettbewerbsfähigkeit des Coburger Erzeugungsgebietes für frachtempfindliche Waren, wie z. B. der Wasch- und Reisekörbe, derart zugunsten der weiter westlich gelegenen Erzeugungsgebiete von Korbprodukten verschoben, daß beispielsweise ein Absatz von Wasch-, Reisekörben usw. unmöglich wurde. Das brachte vor allem Schwierigkeiten für die in der dritten Region lokalisierten Produktionsstätten dieser Artikel.

Da bereits früher Korbgeflechte für Kinderwagen, namentlich für die Zeitzer Industrie, in dieser Region hergestellt wurden, verlegte man sich stärker auf diese Produktion und weitete teilweise die Herstellung auf komplette Kinderwagen aus, oder aber lieferte an andere Firmen, die zumeist die Produktion von kompletten Kinderwagen nach dem Ausfall der Zeitzer Industrie neu aufgenommen bzw. intensiviert hatten.

Außerdem begünstigte die durch die Abschließung der Zonengrenze bedingte Einschränkung der Produktion von Korbprodukten das Vordringen der Spielwarenindustrie

von Norden her in die dritte Region, da hier Arbeitskräfte in verstärktem Maße Beschäftigung suchten.

Auch der stark vordringenden Polstermöbelindustrie kam sowohl die durch die Abschließung der Zonengrenze bedingte Einschränkung der Korbprodukteherstellung als auch die strukturell rückläufige Tendenz derselben nach dem Kriege zugute, da sie in verstärktem Maße Arbeitskräfte benötigte.

Eine eigenartige Form des Absatzes hat sich in der Korbindustrie durchgesetzt, die sehr stark an die Verhältnisse erinnert, die wir bereits bei der Spielwarenindustrie hinsichtlich der Bedeutung Sonnebergs kennengelernt haben. Wenn auch der Absatz der Fertigwaren überwiegend in eigener Regie der Hersteller unter Einschaltung von Vertretern und Reisenden und durch Darbietung der Waren auf Messen und Ausstellungen geschieht, so ist doch beachtenswert, daß der Kaufring e. G. m. b. H., Düsseldorf ein sogenanntes Einkaufshaus in Ebersdorf b. Coburg unterhält, mit dessen Hilfe er "direkt beim Heimarbeiter" einkauft.

Angesichts der Neuentstehung und Erweiterung von Kinder- und Puppenwagenproduktionsstätten in diesem Raum wird "eine weitere Einkaufsorganisation im hiesigen Gebiet tätig", die "eine Vereinigung von Kinderwageneinzelhändlern" ist. Sie führt "regelmäßig Ausmusterungen" durch und fordert "hierzu die Hersteller zur Vorlage ihrer neuen Muster" auf. "Diese Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kinderwagenhändler e. G. m. b. H. hat ihren Sitz in Köln und soll ab 1. 1. 1956 nach Coburg verlegt werden".

Die Meinung der Hersteller über alle diese Einkaufsmaßnahmen von Konzernen und Einkaufsgenossenschaften läßt sich etwa darin zusammenfassen, daß sie "letzten Endes zu einem scharfen Preisdruck und zu einer Schmälerung der an sich bereits geringen Erlöse" führen. Wie sie sich im einzelnen auswirken werden, läßt sich vorerst noch nicht klar erkennen, aber vermutlich ist die steigende Anzahl der Auflösungen von Klein- und Kleinstbetrieben, die nur Erzeugnisse der Korbindustrie herstellen, nicht zuletzt auf diese Maßnahmen zurückzuführen. Andererseits dürfte aber der Bestand der Korbindustrie in diesem Gebiet durch die Maßnahmen eine Konsolidierung erfahren; denn der hiesige Produktionsraum

wird auf diese Weise von der Nachfrage stärker berücksichtigt und erhält laufend neue Anregungen, wodurch sich seine Position gegenüber den übrigen Erzeugungsgebieten weiter festigt. Daß er eine bevorzugte Markstellung bereits besitzt, ist u. a. daraus zu erkennen, daß keine Abwanderung eines Betriebes der Korbindustrie bekannt geworden ist, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß fast alle Betriebe der Korbindustrie in den Händen von Einheimischen liegen, die ohnehin weniger geneigt waren, den Produktionsraum zu verlassen; außerdem ist zu beachten, daß die Frachthilfemaßnahmen die Beibehaltung des Standortes im Coburger Raum förderten.

Wir haben verschiedentlich angeführt, daß der Korbindustrie eine rückläufige Tendenz innewohnt. Diese Aussage bedarf noch einer Erläuterung, und zwar sowohl hinsichtlich der Zeit als auch der einzelnen Erzeugnisse.

Die zeitabhängig rückläufige Tendenz zeigt sich im Grunde genommen nur bei der Korbmöbelherstellung. Diese ist auf eine Veränderung der Geschmacksrichtung zurückzuführen, die sich zunächst in größeren Orten bemerkbar machte und dann auf die umliegenden Nachfragegebiete übergriff; nur ländliche Nachfrageräume bilden heute noch den Kern der Nachfrage, aber auch hier gewinnt die neue Geschmacksrichtung mehr und mehr an Boden, was sich im Coburger Erzeugungsgebiet in Produktionseinschränkungen bzw. Umstellungen auf die Polstermöbelfabrikation äußert.

Die Korbwarenherstellung, die wegen der hohen Nachfrageelastizität sehr stark den Wirtschaftsschwankungen unterworfen ist, konnte in der Zeit nach der Währungsreform, als in verschiedenen Nachfragewellen die weniger nachfrageelastischen Güter bevorzugt gefragt waren, ihre frühere Stellung nicht gleich wieder einnehmen, sondern mußte erst den Ablauf dieser Wellen abwarten, um in neuerer Zeit wieder einen geringen Auftrieb zu erhalten, ohne jedoch ihre Vorkriegsposition zu erreichen.

Da die Korbmöbel- und Korbwarenherstellung im Coburger Raum weit verbreitet war, bezieht sich auch auf sie in erster Linie die Aussage über die rückläufige Tendenz der Korbindustrie nach dem Kriege.

Im Gegensatz zu ihnen sind andere Produktionen, wie wir an dem Beispiel der Kinderwagenherstellung gesehen haben, zum Teil wegen der rückläufigen Tendenz der Nach-

frage nach den oben genannten Erzeugnissen mehr in den Vordergrund getreten.

Neben der bereits erwähnten Kinderwagenindustrie ist hier insbesondere die Rohrmöbelproduktion zu nennen, die ihren Schwerpunkt in der Stadt Coburg hat. Mit ihren in neuester Zeit hergestellten Erzeugnissen traf sie eher den Publikumsgeschmack, und sie verstand es, in den letzten Jahren des Untersuchungszeitraumes eine derartig starke Nachfrage auf sich zu ziehen, daß die für die Herstellung benötigten Arbeiter kaum beschafft werden konnten. Die Schwierigkeit Arbeitskräfte zu bekommen, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Polstermöbelindustrie schon bald nach dem Kriege einen gewaltigen Aufschwung erlebte und im allgemeinen die Arbeitnehmer besser entlohnt. Sie hatte diejenigen Arbeitskräfte angezogen, die auf Grund der genannten rückläufigen Tendenz der oben angeführten Erzeugnisse freigesetzt worden waren. Diese jetzt in der Polstermöbelindustrie beschäftigten Arbeitskräfte zeigten wenig Neigung, zur auflebenden Rohrmöbelherstellung und damit zur Korbindustrie zurückzukehren, da letztere nachfrageelastischer und damit den Wirtschaftsschwankungen stärker unterworfen ist. Auch das Beharrungsmoment der Arbeitskräfte ist ein nicht zu unterschätzendes Hindernis für die Rohrmöbel herstellenden Betriebe, Arbeitskräfte zu erhalten. Der Nachwuchs, der eventuell den ganz allgemein in der Korbindustrie herrschenden Mangel an Arbeitskräften hätte beheben können, bleibt aus, weil die "Lehrlinge und Anlernlinge seit etwa 4-5 Jahren" "in anderen Industriezweigen günstigere Beschäftigungsmöglichkeiten und einen besseren Lohn finden. Der Arbeiterbestand in der Korbwarenindustrie besteht" z.B. "zur Zeit nur noch aus weiblichen Anlernlingen und alten Korbmachern" 1) was auch aus der allmählichen, anfangs dargestellten Verschiebung des männlichen Anteils der Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten der Korbindustrie zugunsten des weiblichen unabhängig von den Wirtschaftsschwankungen zum Ausdruck kommt. Von dieser Verschiebung wird insbesondere die Rohrmöbelherstellung in Mitleidenschaft gezogen, da sie

1) Oberfränkische Industrie- und Handelskammer zu Cbg.: Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1954/55, S. 10.

wegen der erforderlichen Holzbiegearbeiten kräftige Arbeitskräfte benötigt.

Die Ausweitung der alten und noch bestehenden Betriebe, die nur Produkte der Korbindustrie (ohne Polstermöbel) herstellen,

Die Verschiebung der Betriebsgrößen der Betriebe der Korbindustrie im Untersuchungs-

zeitraum, gemessen an der Zahl der Beschäftigten 1)

Zeit- angabe	Summe	0 bis 6	6 bis 10	10 bis 25	25 bis 50	50 bis 100	100 bis 500
Be- triebe		6	10	25	50	100	500

Ende

März

1948	78	41	15	16	5	-	1
------	----	----	----	----	---	---	---

Jahres-
durch-
schnitt

1953	78	40	8	17	7	5	1
------	----	----	---	----	---	---	---

ist außer auf die genannten Verschiebungen vor allem auf die allgemeine Konjunkturentwicklung zurückzuführen, von deren Anstieg auch diejenigen Spezialgruppen erfaßt wurden, denen, von der Geschmacksrichtung her gesehen, rückläufige Tendenzen immanent sind.

Die Auflösungen vor allem von alten Klein- und Kleinstbetrieben sind auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Neben den erwähnten Verschiebungen der Nachfrage, die selbst innerhalb der einzelnen Sparten der Korbwarenherstellung erfolgten, und denen die kleineren Betriebe häufig nicht genügend Rechnung trugen, sind die Form der Frachthilfemaßnahmen, die dieser Industrie gewährt werden und an denen die kleineren Betriebe nur geringen Anteil hatten, weiterhin die Einkaufsmaßnahmen der Gesellschaften und das Nachwuchsproblem zu nennen.

Es konnte festgestellt werden, daß der größte Teil der 24 im Coburger Raum aufgelösten alten Betriebe der Korbindustrie dann aufgelöst wurde, wenn der Inhaber

1) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksplanungsstelle Bayreuth, des Arbeitsamtes Coburg und dessen Nebenstelle Neustadt, der Ordnungsämter der drei Verwaltungseinheiten und von Befragungen.

starb bzw. schwer erkrankte. Das zeigt, daß der Nachwuchs fehlte, denn im allgemeinen werden Betriebe nach dem Tod des Inhabers von dessen Erben weiter geführt. Wenn das in diesen Fällen nicht geschah, ist anzunehmen, daß die als Erben in Frage kommenden Personen den Schwierigkeiten, mit denen die Korbindustrie in neuerer Zeit zu kämpfen hat, lieber aus dem Wege gingen.

Die Neugründungen von Einheimischen erfolgten vor allem vor der Währungsreform und sind aus der damals herrschenden Situation zu erklären. Daß rund 60 % von ihnen aufgelöst wurden, beweist, daß ihre Inhaber nicht den Anforderungen gewachsen waren, die die zunehmenden Schwierigkeiten nach der Währungsreform für die Korbindustrie an sie stellten.

Die relativ geringen Neugründungen von Fremden zeigen, daß diese Industrie vor allem den Einheimischen vorbehalten blieb. Daraus erklärt sich auch die Nichtabwanderung von Betrieben, die durch die Heimatverbundenheit der einheimischen Inhaber entscheidend bedingt war. Die Frachthilfemaßnahmen ermöglichten es zumeist auch von der Kostenseite her den Betrieb im Coburger Raum aufrechtzuerhalten.

Die Polstermöbelindustrie bildet, wie wir bereits festgestellt haben, im Coburger Raum eine Lebensgemeinschaft mit der Korbindustrie. Neben nur Polstermöbel herstellenden Firmen gibt es auch solche, die daneben auch Erzeugnisse der Korbindustrie herstellen oder solche, die sich auf die Produktion von Teilerzeugnissen wie z. B. von Gestellen für Polstermöbel beschränken.

Die Polstermöbelindustrie ist keineswegs erst in den letzten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg im Coburger Raum entstanden, vielmehr wurden bereits vor dem ersten Weltkrieg im Coburger Raum Polstermöbel hergestellt 1). Sie erhielt jedoch erst einen starken Impuls nach dem ersten Weltkrieg, als sich bei der Korbindustrie "Schwierigkeiten im Außenhandel und strukturelle und geschmackliche Veränderungen des Absatzmarktes" 1) bemerkbar machten, die die Unternehmer veranlaßten, als Ausgleich die Produktion von Polstermöbeln aufzunehmen.

1) Muth, W.: Die Polstermöbel-Industrie; abgedruckt in:
Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 96.

Dieselben Tendenzen zeigten sich nach dem zweiten Weltkrieg, nur daß die Verlagerung von der Korb- zur Polstermöbelindustrie nicht in erster Linie durch eine Gründungswelle von Polstermöbelbetrieben ausgelöst wurde, sondern durch eine Kapazitätserweiterung bereits bestehender Betriebe, die nur, oder neben Korbprodukten, Polstermöbel produzierten, oder aber durch eine Umstellung von Betrieben der Korbindustrie auf die Herstellung von Polstermöbeln, zum Teil unter Beibehaltung der Firmenbezeichnungen und der Produktionsräume, ja sogar unter teilweiser Aufrechterhaltung der Korbprodukteherstellung. Da diese Verschiebung zum Teil sogar unter Beibehaltung derselben Arbeitskräfte vonstatten ging, ist es schwierig, sie exakt zu erfassen.

Der Bezug der Rohstoffe von den Herstellern und auch der Absatz der Fertigfabrikate an den Einzelhandel wurde nach wie vor in erster Linie von den Herstellern selbst vorgenommen. Das ist erklärlich, weil die Produktion von Polstermöbeln wegen der zumeist kapitalintensiven Fertigung vor allem größeren Firmen vorbehalten bleibt, die eher die erforderliche Wendigkeit im Bezugs- und Absatzmarkt besitzen als kleinere.

Mit der Ausbreitung der Polstermöbelindustrie im Laufe der Zeit im Untersuchungsraum ging auch eine Qualitätsverbesserung einher, die sich aus der mehr und mehr in Erscheinung tretenden Konkurrenz der Hersteller in einem verhältnismäßig engen Raum erklärt. Diese Tendenz setzte sich auch nach dem zweiten Weltkrieg, vor allem nach dem Übergang vom Verkäufer- zum Käufermarkt, durch und hat inzwischen einen derartigen Stand erreicht, daß die Polstermöbelindustrie im Coburg-Lichtenfelser Raum zu einem Begriff in der Fachwelt geworden ist.

Daß sich diese Entwicklung nehmen konnte, ist einmal auf die zunehmend sich verstärkende Nachfrage nach Polstermöbeln im Laufe der Zeit und vor allem auf die rückläufige Bewegung der Korbindustrie zurückzuführen; denn die von dieser frei gesetzten Arbeitskräfte schufen in den Orten, in denen sich die Polstermöbelindustrie neben der Korbindustrie zu entwickeln begann, ein niedriges Lohnniveau und ein genügendes Angebot von für die Herstellung von Polstermöbeln geeigneten Arbeitskräften, wodurch sich trotz der allgemein höheren Lohnzahlung in der Polster-

möbelindustrie die Lohnkosten in mäßigen Grenzen hielten und die Wettbewerbsfähigkeit im Kampf um den niedrigsten Preis für die im Coburger Raum ansässige Polstermöbelindustrie entscheidend gestärkt wurde und sich ihr Absatzgebiet erheblich ausdehnen konnte. "Es klingt heute unwahrscheinlich", wenn man beispielsweise erfährt, "daß das Coburger und das angrenzende Lichtenfelser Gebiet ansehnliche Polstersessel schon in den Preislagen von 7, -- und 8, -- Mark herausbrachten" 1).

Wenn auch nach dem zweiten Weltkrieg sich die Lohnkosten zuungunsten der Polstermöbelindustrie entwickelten, so trat der andere Faktor, die steigende Nachfrage, mehr in den Vordergrund. Sie wurde von dem Bedarf der Besatzungsmächte vor und nach der Währungsreform, dem Nachholbedarf der einheimischen Bevölkerung und den Neuanschaffungsbestrebungen, insbesondere der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, die ihre Wohnungseinrichtungen verloren hatten, getragen, wobei der Polstermöbelindustrie die bevorzugte Anschaffung von Polstermöbeln zugute kam.

Erst in neuester Zeit ist durch die langsam rückläufige Intensität und durch die inzwischen geschaffene zusätzliche Kapazität "eine gewisse Überproduktion feststellbar, die sich auf die Verkaufserlöse erschwerend auswirkte; sie führte zu erheblichen Preisunterbietungen, weil die Firmen gezwungen waren, ihre Waren abzustoßen, um zu Kapital zu kommen" 2).

Die verstärkte Nachfrage führte auch zu Neugründungen neben den bisher erwähnten Produktionsumstellungen und -erweiterungen.

Von den Neugründungen, die sich relativ gut behaupten konnten, und auch von den Betrieben, die ihre Kapazität ausweiteten oder eine Produktionsumstellung vornahmen, waren nur wenige in der Lage, die erforderlichen Mittel für die Aufnahme bzw. Erweiterung und Umstellung der Produktion selbst aufzubringen. Meistens war man gezwungen, Kredite aufzunehmen, wobei die Mittel aus den Fonds der Kreditprogramme eine Erwähnung verdienen,

-
- 1) Muth, W.: Die Polstermöbel-Industrie; abgedruckt in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 96.
 - 2) Oberfränkische Industrie- und Handelskammer zu Cbg.: Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1954/55, S. 10.

obwohl man sich im allgemeinen mit der Prolongation kurzfristiger Bankkredite behelf, und zwar vor allem deshalb, weil eine zu lange Zeit bis zur Auszahlung der Kredite verlief und zudem die Befürchtung bestand, daß der Staatskredit aus irgendeinem Grunde nicht gewährt werden könnte. Auf diese Weise hätte man nämlich kostbare Zeit, in der man die Bauten aufführen, damit eine höhere Kapazität und mehr Gewinn erzielen konnte, verloren. Hinzu kommt auch hier, was allgemein gilt, daß diejenigen Stellen, die Auskünfte über die Bedingungen der Kreditgewährung und vor allem über die Auswirkungen der Kreditaufnahme für den einzelnen Betrieb geben konnten, zumeist zu wenig bekannt waren, so daß auch aus diesem Grunde der Versuch einer Kreditinanspruchnahme auf Grund der Programme häufig unterblieb.

Förderlich waren auch hier wieder die Frachthilfemaßnahmen, die die aus der verschlechterten Verkehrslage heraus entstandenen höheren Transportkosten verringerten, wodurch sich die Gewinnspanne erhöhte und damit die Selbstfinanzierung der Kapazitätsausweitung und der wegen der sich erhöhenden Arbeits- und Materialkosten 1) erforderlichen Durchführung der häufig damit zusammenhängenden Rationalisierungsmaßnahmen eher möglich war.

Ergänzend zu den Frachthilfemaßnahmen spielten die erhöhten Abschreibungsmöglichkeiten eine Rolle, die auf dasselbe hinausliefen.

Wir sehen also, daß die Entwicklung der Polstermöbelindustrie im Coburger Raum sowohl von der Kostenseite her als auch durch die Nachfrageverschiebung und durch die Konjunktur bestimmt wurde, daß sie auf diesem Hintergrund ihren Bestand sichern konnte und sich bei ihr im Laufe der Zeit Qualitätsverbesserungen durchgesetzt haben, die geeignet erscheinen, der Polstermöbelindustrie im Coburger Raum ein Fortbestehen zu ermöglichen.

Die Polstermöbelindustrie im Stuttgarter Raum, die gegenüber der Coburger nur hochwertige Spitzenqualitäten herstellt und sich als solche einen Ruf in der Fachwelt erworben hat, wird nicht als ernsthafte Konkurrenz angesehen, da die dort hergestellten Erzeugnisse von denen der Coburger zu unterschiedlich sind.

1) Oberfränkische Industrie- und Handelskammer zu Cbg.: Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1954/55, S. 9.

Die beiden Abwanderungen aus dem Coburger in den Stuttgarter Raum, von denen eine allein wegen der unterschiedlichen Produktion erfolgt ist, lassen diese Unterschiedlichkeit hervortreten. Die Meinung der Wiederverkäufer über die Qualität der in einem Raum hergestellten Erzeugnisse, die ebenso bei der Spielwaren- und bei der Korbindustrie vorhanden ist, ist ein entscheidender Faktor auf weite Sicht für die Wanderung zwischen Produktionsräumen und sogar für den Bestand eines Industriezweiges in einem Raum. Abwanderungen von Polstermöbelbetrieben in andere Räume, wo die Polstermöbelindustrie kein geschlossenes Produktionsgebiet besitzt, wie z. B. nach Berlin, konnten sich nur größere Firmen oder aber solche Betriebe leisten, deren Inhaber ausgesprochene Unternehmernaturen waren, wenn sie nicht durch die Verlagerung Nachteile erleiden wollten. Dieses Problem, das bei der Korb- und Spielwarenindustrie ebenso vorhanden ist, aber im Untersuchungszeitraum nur in den innerräumlichen Wanderungen zum Ausdruck kam und in diesem Zusammenhang verschiedentlich angedeutet wurde, zeigt, daß für einzelne Produktionen der Standort in dem Lokalisationsbereich zwingend gegeben ist, in dem die spezifische Produktion am häufigsten auftritt, weil die vom Fachhandel ausgehende Nachfrage sich hinsichtlich dieser Erzeugnisart bevorzugt auf einen bestimmten Raum konzentriert. Nur wirkliche Unternehmernaturen oder Markenfirmen sind in der Lage, sich über diesen Standortsfaktor hinwegzusetzen, ohne Schaden zu erleiden. Die Verbreitung des Lokalisationsgebietes im Zusammenhang mit der Dichte und der Kapazität ist dabei von der Intensität der Nachfrage abhängig; auch das zeigt sich deutlich im Coburger Raum.

Die steigende Nachfrage nach Polstermöbeln ließ z. B. an der Peripherie gelegene Schreinereien die Produktion von Polstergestellen und vielfach im Anschluß daran die Herstellung von kompletten Polstermöbeln aufnehmen.

Die Schrumpfung des Lokalisationsbereiches der Korbindustrie, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis an den Thüringer Wald reichte, mit dem Rückgang der Nachfrage zeigt andererseits, daß die Schrumpfung zunächst die außenstehenden Firmen erfaßt, da sie auf das Zentrum zugeht, wobei häufig, wie z. B. die einzelnen Betriebe der Korbindustrie im nördlichen Teil beweisen,

sen, auf lokalen Absatz sich beschränkende oder aber, wie bei der Porzellanindustrie, sich spezialisierende Betriebe erhalten bleiben. Da die neuen Polstermöbelbetriebe vereinzelt in verkehrsabgelegenen Orten entstanden sind, und die bei dem Rückzug einer Industrie im Coburger Raum erhalten gebliebenen Betriebe außerhalb des engeren Lokalisationsbereiches einer Industrie fast ausschließlich an den Hauptverkehrslinien liegen, ist anzunehmen, daß die verkehrsabgelegenen, vereinzelt auftretenden Polstermöbelbetriebe bei einem Rückschlag in der spezifischen Herstellungsart der Polstermöbelindustrie Coburgs zuerst der Auflösung anheim fallen, und zwar deshalb, weil den Orten das Moment der Betriebsdichte dieser Industrie, das in den südlichen Verkehrsorten vorhanden ist, fehlt, und der Handel sich in erster Linie diesen Orten zuwendet. Daneben spielen natürlich auch Kostengesichtspunkte, mangelnde Einsicht in Vorhaben und Absichten der Konkurrenz usw. eine Rolle.

Wenn sich auch eine rückläufige Entwicklung der Zuwachsrates in der Polstermöbelindustrie des Coburger Raumes - von der innerdeutschen Nachfrage ausgehend - abzeichnet, so ist doch fraglich, ob sie in absehbarer Zeit eine Schrumpfung des Lokalisationsbereiches in der oben angedeuteten Weise herbeiführen wird. Der Export ist erst (u. a. durch Lieferungen in die Niederlande) eingeleitet und bietet generell Ausweitungsmöglichkeiten; damit dürfte der Bestand der Polstermöbelindustrie im Coburger Raum gesichert sein, da das Exportgeschäft für den Bestand der Industrien im Coburger Raum von nicht zu unterschätzender Bedeutung war und ist, und die Polstermöbelindustrie ihre Bemühungen um den Export noch forcieren kann und damit eine Nachfrageerweiterung schaffen könnte.

Die noch verbleibenden Spezialgruppen der Holzindustrie wollen wir im Hinblick auf diese Untersuchung in die holzbearbeitende Industrie, die Ladenbau- und Möbelindustrie und die sonstige Holzverarbeitende Industrie einteilen. Unter letzterer sind Produktionsstätten zusammengefaßt, die u. a. Sperrholz, Holzwohle, Holzrahmen, Holzkleingegenstände usw. herstellen.

Die holzbearbeitende Industrie, die auf der Basis des Holzreichtums des nahe gelegenen Thüringer Waldes schon frühzeitig ¹⁾ in verschiedenen Teilen des Coburger Raumes

¹⁾ Vgl. Behrens, J.: Holzverarbeitende u. holzbearbeitende Industrie, abgedr. in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Cbg. 1952, S. 80.

entstanden war, ist durch die Zonengrenzziehung stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Ein führendes Sägewerk im Coburger Raum hat z. B. vor dem Kriege rd. 50 % seines Holzbedarfs aus dem thüringischen Gebiet, 40 % aus dem Coburger Raum und etwa 10 % aus der Tschechoslowakei bezogen. Nach dem Kriege hat sich dieses Werk auf den Bezug der Rohstoffe aus einem Gebiet innerhalb eines Halbmessers von 20 km von seinem Standort beschränken müssen. Die hohen Frachtkosten, die bei dieser Branche anfallen, lassen keinen weiteren Antransport zu, weil der Ausfall des ostzonalen Absatzgebietes und die damit verbundenen, weiteren Abtransportwege in die Bundesrepublik dazu zwingen, die Antransportkosten der Rohstoffe so niedrig wie möglich zu halten, um durch die Erweiterung des Absatzgebietes die vorhandene Kapazität auszulasten und auf diese Weise die Produktion rentabel zu gestalten.

Da eine Standortveränderung von Betrieben dieser Industrie mit erheblichen Kosten verbunden und daher nahezu unmöglich ist, ist man angesichts der höheren Frachtkosten und der gestiegenen Preise für Rohstoffe bestrebt, über die eigentliche Bearbeitung hinaus möglichst noch verarbeitende Abteilungen anzugliedern, die eine erhöhte Preisforderung für die zu erstellenden Erzeugnisse zulassen, womit die entstandene Frachtmehrbelastung zum Teil aufgefangen werden kann.

Wenn auch verschiedentlich eine Einschränkung der Produktion durch den Ausfall des ostzonalen Gebietes eingetreten ist, so hat doch der überwiegende Teil dieser Industrie dank der starken Bautätigkeit nach dem Kriege seinen Beschäftigtenstand behaupten können.

Bei der Holzmöbel- und Ladenbauindustrie bildeten sich nach dem Kriege ähnliche günstige Voraussetzungen wie bei der Polstermöbelindustrie heraus. Ihre Erzeugnisse sind nicht so frachtempfindlich wie die der holzarbeitenden Industrie, da sie bei geringerem Gewicht eine höhere Preisforderung zulassen. Zwar ist der erzielte Preis wegen der möglichen Variationen der Qualität sehr unterschiedlich, aber angesichts des hohen Bedarfs an Einrichtungsgegenständen nach dem Kriege konnte sich der Preis auf einem relativ hohen Niveau halten, wodurch den an die Peripherie gedrängten Betrieben des Coburger Raumes bis auf verhältnismäßig wenige Ausnahmen ihre Existenz gesichert blieb.

Die nicht unerheblichen Neugründungen in dieser Branche wirkten sich konkurrenzverstärkend aus und verschlechterten damit die ohnehin durch die Errichtung des Eisernen Vorhangs erschwerte Situation der bestehenden Betriebe.

Die sonstige holzverarbeitende Industrie weist eine überaus große Mannigfaltigkeit auf. Die in ihr zusammengefaßten Betriebe sind vielfach in irgendeiner Weise mit anderen Industriezweigen verknüpft; entweder als Zulieferer wie die Kisten herstellenden Produktionsstätten, die Verpackungsmaterial für andere Industriezweige liefern; oder durch die Verwandtschaft ihrer Erzeugnisse mit denen anderer Industriezweige, wie z. B. die Firma Habermass, deren Produktion wir bereits kennengelernt haben. Für beide Arten gilt daher das für die betreffenden Industriezweige Gesagte.

Bei denjenigen, die unabhängig sind und deren Erzeugnisse als fertige Waren an den Konsumenten gelangen, handelt es sich zumeist um kleinere Betriebe, die von innerräumlicher und zum Teil nur lokaler Bedeutung sind und zum Handwerk hinneigen.

IV. Die Metallindustrie

Da im allgemeinen zwei Voraussetzungen für die Entstehung einer Eisen- und Metallindustrie gelten, nämlich "nahe gelegene und ausreichende Rohstoffvorkommen sowie günstige Verkehrsbedingungen" 1) und erstere nicht im Coburger Raum vorhanden waren, ist es verwunderlich, daß die Eisen- und Metallindustrie fortschreitend an Umfang und Bedeutung im Coburger Raum gewonnen hat. Walter Muth führt hierzu folgendes aus: "Erfindergeist und technische Begabung, Geschicklichkeit und Leistungsvermögen der hier lebenden Menschen bildeten im Coburger Lande die entscheidenden" Voraussetzungen, "daß hier eine arbeitsorientierte, lohnintensive, keine Massen-, sondern hochwertige Qualitätserzeugnisse liefernde Industrie sich entwickeln konnte, die heute in ihren verschiedenen spezialisierten Zweigen wertvolle Veredlungsarbeit leistet und die Exportkraft der bayeri-

1) Muth, W.: Eisen- und Metall-Industrie; abgedr. in:
Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 29.

schen Wirtschaft stärkt" 1). Wenn auch Muth betont, daß diese Entwicklung abgelaufen ist, "ohne daß das Gebiet je Anschluß an die großen Straßen des Verkehrs gehabt hat" 1), so muß doch die zentrale Lage des Coburger Raumes vor dem Kriege im Gesamtwirtschaftsraum berücksichtigt werden, die die Ausbildung einer weiträumigen wirtschaftlichen Einflußsphäre der im Coburger Raum lokalisierten Metallindustrie ermöglichte, die ihrerseits eine wesentliche Voraussetzung für das Wirksamwerden der ihr immanenten Kräfte war.

Der Hinweis auf die Arbeitsorientierung und die Lohnintensität bestätigt auch hier wieder die eingangs erwähnte These, daß der Druck des Arbeitsangebotes im Coburger Raum bevorzugt lohnintensive Fertigungen hervorbrachte. Diese lohnintensiven Fertigungen, die hochwertige Qualitätserzeugnisse lieferten, ließen eine weitgehende Spezialisierung zu. Deshalb ist es zu verstehen, daß die Coburger Betriebe der Eisen- und Metallindustrie vor dem Kriege sich hinsichtlich ihres Produktionsprogrammes weitgehend voneinander unterschieden. Wir hatten bereits gesehen, daß sich das Produktionsprogramm der Betriebe dieser Industrie von der Eisengießerei über die Maschinenfabrikation der verschiedensten Art, die Karosseriefabrikation bis hin zur Herstellung von Kleineisenteilen, wie Zahnrädern und Fensterkurbel-Apparaten, erstreckte 2).

Die Errichtung des Eisernen Vorhangs hat die Position der Metallindustrie im Coburger Raum nicht unwesentlich verschlechtert. Auf der Kostenseite ist hier insbesondere die Frachtmehrbelastung der Kohlen zu nennen. Die Kohlezufuhr, soweit sie früher aus dem sächsischen Gebiet erfolgte, erfuhr eine einseitige Richtungsverschiebung zum Ruhrgebiet. Die damit verbundenen erhöhten Frachtkosten, für die die Frachthilfemaßnahmen in ihrer jetzigen Höhe keine entscheidende Milderung bedeuteten, beeinträchtigten die Wettbewerbsfähigkeit der Coburger Betriebe, zumal sich die Standorte ihrer Konkurrenz nach Angaben der Unternehmer im Ruhrgebiet und in

1) Muth, W.: Eisen- und Metall-Industrie; abgedr. in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 29.

2) Zu den einzelnen Arten der hergestellten Erzeugnisse der Metallindustrie im Coburger Raum s. "Die Wirtschaft im Cbg. Land", Coburg 1952, S. 29 ff.

Württemberg-Baden befinden, also in Gebieten, die gegenüber dem Coburger Raum einen Frachtkostenvorteil besitzen.

Auf der Absatzseite ist der mitteldeutsche Raum, der früher für die Betriebe des Coburger Raumes von hervorragender Bedeutung war, als Absatzgebiet ausgefallen. Wenn auch einzelne Spezialgruppen dieser Industrie nicht so stark betroffen wurden, wie etwa die Turbinenherstellung, deren Absatzgebiet vor allem Südthüringen war, so war doch für nahezu alle Betriebe die Notwendigkeit gegeben, in das früher von der kostenprivilegierten Konkurrenz beherrschte Gebiet vorzudringen, um auf lange Sicht den Absatz zu sichern oder aber, und das geschah vielfach, die Produktion weiter zu spezialisieren bzw. neue Erzeugnisse hervorzubringen, die einen weltweiten Absatz versprachen. So ist z. B. von einem größeren Betrieb, der Fahrzeugteile herstellte, zusätzlich die Produktion von Schreibmaschinen aufgenommen worden und von einem anderen die Produktion von Maschinen, die Pressen, Tiefziehen, Schlagen und Hämmern in sich vereinigen und die auf dem Weltmarkt erhöhte Beachtung finden.

Die geringe Zahl der Auflösungen von alten Betrieben im Untersuchungszeitraum zeigt deutlich, daß die oben von Muth angegebenen Eigenschaften der Coburger Bevölkerung und die Unternehmerinitiative der Leiter der Betriebe dieses Industriezweiges die sich nach dem Kriege einstellenden Schwierigkeiten zu meistern vermochten, wobei ihnen die verstärkte Nachfrage nach dem Kriege als eine nicht zu übersehende Stütze diente.

Die nach dem Kriege neu gegründeten Betriebe weisen eine zum Teil unterschiedliche Entwicklung gegenüber den alten Betrieben auf. Wenn wir von den verschiedenartigsten vor oder kurz nach der Währungsreform neu entstandenen Betrieben, von denen in der Reinigungsphase ein großer Teil wieder aufgelöst wurde, absehen, so können wir feststellen, daß sie im Coburger Raum zum Teil eine beachtliche Größe erreicht haben (siehe Tabelle V im Anhang). Das gilt insbesondere für die von Fremden gegründeten Betriebe, wobei allerdings hinzugefügt werden muß, daß sämtliche neu gegründeten Betriebe, die eine Größe von über 25 Beschäftigten erreichten, entweder aufgelöst wurden oder aber, und das war die Mehrzahl, abgewandert sind.

Von den aufgelösten Betrieben sind vor allem die Füllhalterfabrik Silco und die Radiofabrik Padora zu nennen, die für den Coburger Raum nicht adäquate Massenartikel herstellten und der Konkurrenz der außerhalb des Raumes lokalisierten Markenartikelfirmen nicht gewachsen waren. Massenartikel herstellende Firmen konnten sich zumeist nur dann behaupten, wenn sie als Zulieferer für die dominierenden Industriezweige des Coburger Raumes in Frage kamen und durch ihren Standort im Coburger Raum eine Präferenz der Lage gegenüber Firmen außerhalb des Raumes inne hatten.

Soweit es sich bei den Verlagerungen um Ziele außerhalb Oberfrankens handelte, kamen Düsseldorf, Frankfurt, Württemberg-Baden und als Besonderheit Kochel in Betracht. Wenn wir die Abwanderungsziele vergleichen mit der Meinung der im Coburger Raum verbliebenen Unternehmer über den günstigsten Standort, die Württemberg, Rheinland-Westfalen und Hessen als solchen ansehen, und zwar wegen der niedrigen Frachtkosten, erhöhter Steuervergünstigungen, Nähe der Kunden und Lieferanten, dann läßt sich vermuten, daß die angegebenen Gründe auch maßgebend für die bereits vorgenommenen Abwanderungen waren, und die Auflösungen teilweise auf die Nachteile des Standortes im Coburger Raum zurückzuführen sind.

Angesichts der Meinung der Unternehmer über den Vorteil der Lage in den außerhalb Coburgs gelegenen Gebieten dürfte die Gefahr der Abwanderung aus dem Coburger Raum für alle Betriebe dieses Industriezweiges, die noch in ihm verblieben sind, latent vorhanden bleiben. Diese könnte vor allem dann akut werden, wenn, um mit den Worten eines Unternehmers zu sprechen, "die steuerlichen Vergünstigungen durch Grenzlandsonderabschreibungen", "wie vorgesehen, ab 1956 wieder in Wegfall kommen".

Die Elektrotechnische Industrie, die insbesondere durch die beiden Siemens-Werke im Coburger Raum vertreten ist, hat nach dem Kriege einen allgemeinen Aufschwung erlebt. Verschiebungen der Produktion wurden vor allem im Rodacher Werk vorgenommen, die ihrerseits Ausfluß von Maßnahmen der Leitung des Unternehmens sind, und die im Rahmen der Planung für den gesamten Konzern gesehen werden müssen.

An eine Verlagerung der Werke scheint vorerst nicht gedacht zu sein, da beispielsweise umfangreiche Investi-

tionen im Neustädter Werk vorgenommen werden, die weitere Einstellungen erwarten lassen. Die Arbeitsmarktlage für die dort ansässige Spielwaren- und Christbaumschmuckindustrie dürfte sich hierdurch noch weiter verschlechtern.

Standortfragen, soweit sie die Transportkosten betreffen, scheinen für diese Werke von untergeordneter Bedeutung zu sein, da sie als Teile des namhaften Konzerns eine monopolartige Stellung einnehmen. Sie sind somit in erster Linie abhängig von der Gesamtnachfrage nach den von ihnen hergestellten Erzeugnissen, die für die nahe Zukunft als günstig angesehen wird 1). Soweit durch die Abriegelung der Zonengrenze Kostennachteile entstanden, wurden sie durch verstärkte Rationalisierungsmaßnahmen, insbesondere im Neustädter Werk, aufgefangen.

Für die Porzellanfabrik Elfabana, die als Zweigbetrieb der Elektrotechnischen Fabrik Bad Nauheim alle elektrotechnischen Porzellane, wie Isolatoren, Stöpselknöpfe, Sicherungen, Porzellanteile für Elemente, ferner Tropfer und Hähnchen herstellt, gilt analog das, was hinsichtlich der Standortfragen über die Siemens-Werke gesagt wurde.

V. Die Industrie der Steine und Erden

Bei dem Industriezweig der Steine und Erden muß unterschieden werden zwischen gewinnenden und verarbeitenden Betrieben. Reine gewinnende Betriebe fanden sich oder wurden gegründet in dem Gebiet um Einberg und im südlichen Zipfel des Coburger Raumes, bei denen es sich vor allem um Steine und Sand gewinnende Betriebe handelte. Kalk gewinnende Betriebe sind in der Muschelkalkzone lokalisiert; der größte unter ihnen, der sich in der Größenordnung zwischen 25 und 50 Beschäftigten bewegt, befindet sich in Unterlauter. Aus verschiedenen Äußerungen ging hervor, daß die Muschelkalkzone noch einen umfassenden Abbau von Kalk zuläßt.

1) Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr / Landesplanungsstelle: Grundlagen für die Aufstellung von Richtlinien zu einem Landesentwicklungsplan, München 1951, S. 385 und 452 f.

Von den Ziegeleien des Coburger Raumes, die zumeist auf örtlichen Lehmvorkommen basieren und ähnlich wie die zuvor behandelten Betriebe standortgebunden sind, sind die Dampfziegelei Creidlitz, das Dampfziegelwerk Esbach, die Ebersdorfer Klinker- und Hartsteinwerke und die Ziegelei Rodach besonders zu erwähnen. Wegen ihrer Standortgebundenheit und des beschränkten Absatzradius ihrer Produkte, der sich aus der Frachtempfindlichkeit ihrer Erzeugnisse ergibt, ist die Ziegelindustrie durch die Zonengrenzschließung besonders in Mitleidenenschaft gezogen worden.

Der Wegfall des südthüringischen Absatzgebietes bedeutete für die Ziegelindustrie eine "Einbuße von 50 Prozent ihres Umsatzes" 1). Wegen des begrenzten Absatzradius ihrer Erzeugnisse war sie nicht in der Lage, diesen Verlust durch die Erschließung neuer Absatzmärkte auszugleichen. Teilweise wurde er durch die erhöhte Bautätigkeit nach dem Kriege wettgemacht. "Von einer kontinuierlichen Vollbeschäftigung waren die Werke jedoch noch weit entfernt" 1). Um die vorhandene Kapazität auszunutzen, versuchten sie ihren Aktionsradius durch Aufnahme solcher Erzeugnisse zu erweitern, die eine höhere Fracht vertrugen. "Die neue Normung für Ziegel hat hier einen großen Auftrieb gegeben. Durch sie ist es endlich möglich geworden, die jahrtausendealten Vorzüge des Ziegels auszunutzen, diese den zeitgemäßen Forderungen anzupassen und einen modernen Baustoff aus ihm zu machen. Große Hohlsteinformate und geringe Wandstärken sind seine Charakteristika" 1).

Vielfach sind jedoch die in diese Richtung laufenden Bemühungen der Betriebe in ihren Anfängen stecken geblieben, da die dazu erforderlichen erheblichen Mittel fehlten 1). "Es ist nun der Wunsch der Ziegelindustrie", "daß gerade ihr bald Mittel zur Verfügung gestellt werden, die für die Modernisierung und den Ausbau ihrer Anlagen im obigen Sinne notwendig sind. Nur dadurch ist sie in der Lage, ihre Aufgabe als lohnintensiver Produzent zu erfüllen und krisenfest zu werden" 1).

1). Enders, S.: Das Grenzland will kein "Stiefkind" sein; erschienen in der Artikelserie: Zonengrenzraum-Brückenkopf des Bundes, des Cbg. Tageblattes v. 14. 11. 53.

An dem Beispiel der Tonwarenindustrie, das wir in einem anderen Zusammenhang anführten, haben wir bereits gesehen, welche Einschränkung der Wettbewerbsfähigkeit diese Industrie durch die Abschließung der Zonengrenze erfahren hat, und welche positive Wirkung die Frachthilfemaßnahmen auf die Wettbewerbsfähigkeit dieser Industrie gehabt haben (siehe S. 148 f.).

Soweit die Baukonjunktur zur Auslastung der Kapazität nicht ausreichte, wurde auch bei den übrigen Betrieben der Steine und Erden versucht, entweder durch kostensenkende Rationalisierungsmaßnahmen den Weg für eine Preissenkung frei zu machen, um auf diese Weise eine Absatzausweitung zu ermöglichen, oder aber durch Produktionsumstellungen neue Märkte zu erschließen und somit die Kapazität auszulasten. Diese Bemühungen waren dazu angetan, den Verlust des thüringischen Absatzmarktes durch Ausweitung des Absatzgebietes im westdeutschen Raum wettzumachen. Sie wurden durch Frachthilfemaßnahmen unterstützt. Daß der Versuch nicht in allen Fällen gelang, beweist die Tatsache, daß zum Teil Produktionseinschränkungen erforderlich wurden. Offenbar hat aber die Baukonjunktur dazu beigetragen, einen Massenzusammenbruch von Betrieben im Coburger Raum zu verhindern, ja sogar dem größten Teil der neu gegründeten Betriebe die Möglichkeit gegeben, ihre Existenz zu sichern.

VI. Die Porzellanindustrie

Die Porzellanindustrie des Coburger Raumes umfaßte im wesentlichen sechs Betriebe, die sich auf die Orte Coburg, Öslau und Creidlitz verteilten. Neben zwei kleineren Betrieben in Öslau und einem in Neustadt, die in der Nachkriegszeit entstanden sind, sind vor allem die Gräflich Ortenburg'sche Porzellanmanufaktur in Tambach (Altenhof) und die Firma Sonneberger Friedelfiguren, wenn man diese noch mit zur Porzellanindustrie rechnet, dem Coburger Raum erhalten geblieben.

Im Gegensatz zu der Porzellanindustrie Ostoberfrankens stellt die Porzellanindustrie im Coburger Raum mehr Spezialartikel her, und zwar in erster Linie Porzellanfiguren. Letztere werden vor allem von den beiden größten Porzellanfabriken des Coburger Raumes, der

Porzellanfabrik Goebel in Öslau (rd. 800 Arbeiter) 1) und der Porzellanfabrik Julius Griesbach (rd. 350 Arbeiter) 2) in Coburg-Cortendorf hergestellt. Bei der Firma Sonneberger Friedelfiguren, die nach dem Kriege aus Sonneberg in den Coburger Raum kam, wird neben der Herstellung von Figuren die Anfertigung von Krippen betrieben.

Die Porzellanfabrik Creidlitz AG. und die im Untersuchungszeitraum entstandene Gräflisch Ortenburg'sche Porzellanmanufaktur stellen in erster Linie in neuerer Zeit Gebrauchsgeschirr her. Durch forcierte Rationalisierungsmaßnahmen und durch Neuerungen, wie z. B. die Herstellung von feuerfesten Tee- und Kaffeekannen des Tambacher Betriebes, scheinen die zuletzt genannten Betriebe gegenüber den ostoberfränkischen Porzellanfabriken konkurrenzfähig zu sein. Ob sie sich allerdings gegenüber der ostoberfränkischen Konkurrenz bei der sich allmählich anbahnenden Sättigung der Nachfrage zu behaupten vermögen, wird wahrscheinlich von der Unternehmerinitiative der Inhaber der beiden Werke abhängen, denn das ostoberfränkische Erzeugungsgebiet in seiner Gesamtheit ist vielgestaltiger als die vereinzelt Betriebe des Coburger Raumes und deshalb ist anzunehmen, wie wir es schon bei anderen Industrien gesehen haben, daß sich die Nachfrage auf den ostoberfränkischen Raum konzentriert, und die Unternehmer des Coburger Raumes intensive Anstrengungen, sei es durch verstärkte Bemühungen am Absatzmarkt oder durch Umstellung der Produktion auf neue Erzeugnisse, machen müssen, um dieser Konzentration entgegenzuwirken.

Für die Betriebe, die figürliches Porzellan herstellen, bedeutet das Vorhandensein der ostoberfränkischen Porzellanindustrie kaum einen Konkurrenzfaktor, da ihre teilweise geschützten Spezialartikel einen Ruf besitzen, der weit über die Grenzen Deutschlands hinausgeht.

Die Konkurrenz, die ihnen auf dem Weltmarkt, insbesondere von Seiten Japans droht, dürfte kaum bestandsgefährdend für die im Coburger Raum ansässigen Betriebe werden. Das geht schon daraus hervor, daß der Export an den sich laufend steigernden Umsätzen maßgeblich beteiligt war und ist.

1) s. Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 65.

2) s. " " " " " " " " S. 67.

Von den Betrieben der Porzellanindustrie verdient noch ein Betrieb besondere Erwähnung, der unmittelbar an der Zonengrenzlinie weit ab von den Hauptverkehrslinien liegt, die Massemühle in Ebersdorf b. Neustadt. Dieser Betrieb liefert die von ihm hergestellte Porzellanmasse an verschiedene Porzellanfabriken, die über den gesamten westdeutschen Raum verteilt sind. Dank der Weitsichtigkeit des jetzigen Inhabers war es trotz der für diese Art der Produktion ins Gewicht fallenden ungünstigen Verkehrslage möglich, diesem Betrieb eine stabile Stellung im Markte zu verschaffen.

VII. Die Glasindustrie

Die Glasindustrie im Coburger Raum erstreckt sich auf vier verschiedene Produktionsgebiete und zwar: 1)

- 1) die Glühlampenherstellung;
- 2) die Erzeugung pharmazeutischer und medizinischer Gläser;
- 3) die Christbaumschmuckfabrikation;
- 4) die Glaswollegewinnung bzw. -verarbeitung.

Von den genannten Zweigen der Glasindustrie war im wesentlichen nur die Glühlampenherstellung im Coburger Raum vor dem Kriege seßhaft. Diese erhielt durch zahlreiche Zuwanderungen, insbesondere aus Oberweißbach (Thr.), einen beachtlichen Zuwachs. Sämtliche Betriebe haben in der Stadt Coburg Fuß gefaßt und sich bis auf einen halten können.

Die Stabilität der Glühlampen herstellenden Firmen in Coburg ist beachtlich, zumal berücksichtigt werden muß, daß, einmal ein Beispiel herauszugreifen, von einem größeren Betrieb rund 60 % des Absatzes früher in den mittel- und ostdeutschen Raum gingen und in Westdeutschland Großbetriebe dieser Branche vorhanden sind. Der Absatz sowohl der alten als auch der neuen Betriebe konnte aufrechterhalten bzw. erweitert werden durch die Herstellung von eigenen Spezialerzeugnissen, wie z. B. Schwachstromlampen verschiedener Größe und Ausführung, durch verstärkte Bemühungen um den Export und durch die intensivere Belieferung von Räumen, die für die Großbetriebe weniger als Absatzmarkt in Frage kamen. Letzteres war ein Moment, das für die Betriebe des Coburger Raumes von jeher von großer Bedeutung war. Wie ausschlaggebend es ist, geht aus der Äußerung eines Leiters

- 1) Vgl. Thormann, H.: Die Glas-Industrie, abgedruckt in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Cbg. 1952, S. 58.

eines größeren Unternehmens dieser Industrie hervor, der die in anderen Räumen ansässigen Großbetriebe wegen der räumlichen Differenzierung des Absatzes nicht einmal als ernsthafte Konkurrenten ansieht. Der Standort der Coburger Betriebe wurde daher als relativ günstig angesehen, da er die Pflege der in den Zwischenräumen gelegenen Absatzmärkte in hervorragendem Maße ermöglichte. Daraus ist andererseits zu ersehen, welche Schwierigkeiten sich für diese Betriebe nach der Errichtung des Eisernen Vorhangs ergaben, vor allem wenn man noch berücksichtigt, daß die für die materialintensive Fertigung benötigten Rohstoffe nicht mehr aus den benachbarten sächsischen und thüringischen Bezugsgebieten bezogen werden konnten, sondern weiter entfernt gelegene Rohstoffgebiete als Zulieferanten in Anspruch genommen werden mußten.

Von den anderen Zweigen der Glasindustrie waren nur vereinzelte Betriebe im Coburger Raum ansässig, wie z. B. ein Ersatzglaugen herstellender Betrieb in Mönchröden 1). Der hauptsächliche Lokalisationsbereich dieser Zweige war das südthüringische Gebiet. Dort waren unterschiedliche Verbreitungsräume der sieben Spezialzweige zu erkennen, die allerdings nicht immer scharf voneinander getrennt waren.

"Das größte Verbreitungsgebiet mit 19 Ortschaften und 3.455 Arbeitern" zeigte "die Christbaumschmuckindustrie, die in Sonneberg und Rauenstein den Südrand der Gebirgslandschaft, in Oberlind sogar das südöstliche Vorland" 2) erreichte. "Orte baumschmuckindustrieller Arbeiteranhäufung (und hoher Produktionsintensität)" waren "Lauscha und Steinheid mit 2.310 Beschäftigten = 73,8 % aller in diesem Spezialzweig Tätigen". "Lauscha und sein nächster Umkreis" war "Weltstandort dieses Spezialzweiges der Glasindustrie" 2).

Lauscha war mit Ernstthal und Neuhaus/Rwg. der wichtigste Platz der Kunstglasbläserei.

Die Standorte der Augenindustrie, die sich in die Fabrikation von erstens künstlichen Augen für Menschen und zweitens Puppen- und Tieraugen gliedert, lagen "im Zen-

1) Vgl. Fugmann, E.: a.a.O., S. 309.

2) Fugmann, E.: a.a.O., S. 306 f. ("Weltstandort" ist bei Fugmann gesperrt gedruckt).

trum des Altlokalisationsraumes der Glasindustrie mit dem Schwerpunkt in Lauscha, wo 1914 = 50, 1923 = 98" 1) und um 1930 ca. 70 Glasbläser 1) künstliche Augen für Menschen herstellten.

Die Glasinstrumentenindustrie war in der Hauptsache auf die fünf Gebirgsorte Neuhaus (Rwg.), Igelshieb, Ernstthal, Lauscha und Haselbach beschränkt.

Die drei Fabrikationsuntergruppen, erstens Thermometer, Aräometer, zweitens wissenschaftliche Instrumente i. e. S. (chemische, physikalische, pharmazeutische Geräte), drittens chirurgische Glasartikel gewöhnlicher Art, waren zusammen nur in Neuhaus-Igelshieb ansässig.

Die Thermometerherstellung (außer Fieberthermometer) in Neuhaus (Rwg.) stellte den südlichsten Zipfel des im mittleren nordwestlichen Thüringer Wald gelegenen Lokalisationsgebietes dar 2).

"In der räumlichen Verteilung der Fabrikation wissenschaftlicher Instrumente und Apparate" blieb unter den genannten fünf Orten Lauscha außerhalb dieser Verbreitungssondergrenze.

"Das südthüringische Verbreitungsgebiet der Produktion chirurgischer Glasartikel gewöhnlicher Art, dem Haselbach nicht" angehörte, stellte "den südlichen Teilraum einer ausschließlich auf den südöstlichen Thüringer Wald beschränkten" "Spezialproduktion der glasverarbeitenden Industrie dar." Der wichtigste "Produktionsort dieser Industrie" war Neuhaus (Rwg.). 3)

Die Herstellung von Glasgespinsten (außer von Feenhaar) wurde zumeist von mit Glasspinnmaschinen ausgestatteten Fabriken vorgenommen. Diese Glastechnik bestand "mit großem Produktionsvolumen in Lauscha, Steinach, Steinheid und Köppelsdorf" 4).

Damit haben wir die früher im südthüringischen Gebiet lokalisierten Zweige der Glasindustrie, die zum Teil nach dem Kriege in den Coburger Raum verlagert worden sind, kurz umrissen.

Die im Coburger Raum nach dem Kriege entstandenen Betriebe der Glasindustrie lassen keine so klare Abgren-

1) Siehe Fugmann, E.: a. a. O., S. 308 f.

2) Siehe Fugmann, E.: a. a. O., S. 309 f.

3) 4) s. Fugmann, E.: a. a. O., S. 309 f. ("chirurgischer" ist bei Fugmann gesperrt gedruckt).

zung der Lokalisationsbezirke der einzelnen Untergruppen dieser Industrie erkennen, wie sie früher im thüringischen Gebiet vorhanden war. Produktionsstätten fast sämtlicher Untergruppen bestehen in allen Orten des Coburger Raumes, die überhaupt Betriebe der Glasindustrie aufweisen, und daher lassen sich höchstens Schwerpunkte der Lokalisation der Untergruppen aufzeigen.

Unter Beachtung dieser Einschränkung können wir feststellen, daß das Gebiet um Neustadt in erster Linie der Standort der Christbaumschmuckindustrie und derjenigen Untergruppen ist, die irgendwie eine Beziehung zur Spielwarenindustrie haben. Dagegen finden sich in der Stadt Coburg häufiger Betriebe, die medizinische und chemisch-pharmazeutische Gläser herstellen.

Die Christbaumschmuckindustrie ist diejenige Gruppe, die im Coburger Raum mit zahlreichen Betrieben festen Fuß gefaßt hat. Diese Industrie, die verschiedene Verbindungen mit der Spielwarenindustrie aufweist, die vor allem mit dem Absatz zusammenhängen, besitzt ein relativ geschlossenes Produktionsgebiet, das sich weitgehend mit dem der Spielwarenindustrie deckt.

Welche Bedeutung dieser Tatsache beizumessen ist, geht daraus hervor, daß Betriebe, die sich in anderen Räumen niedergelassen hatten, zugewandert sind bzw. eine Zuwanderung beabsichtigen, und Betriebe, die den Versuch der Niederlassung außerhalb gemacht hatten, zum Teil zurückgewandert sind. Wir finden hier also eine ähnliche Tendenz, wie wir sie schon bei den dominierenden Industriezweigen des Coburger Raumes kennengelernt haben, nämlich eine räumliche Konzentration von Betrieben mit einer spezifischen Herstellung. Die Verbilligung durch den Masseneinkauf von Rohstoffen, das Vorhandensein von Facharbeitern und vor allem die Konzentration der Nachfrage auf das geschlossene Erzeugungsgebiet sind die Ursachen für die Agglomeration in diesem regionalen Bezirk.

Wenn auch durch die vorhandene Tendenz der Zuwanderung von Betrieben aus anderen Ländern der Bundesrepublik die Gefahr der Konkurrenz auf dem innerdeutschen Markt mehr und mehr zum Vorteil für das Coburger Erzeugungsgebiet eingedämmt wird, so bleibt doch die Konkurrenz auf dem Weltmarkt, die durch die Neuerrichtung von Betrieben ausgewanderter Unternehmer ins Leben gerufen wurde, weiterhin bestehen.

Das gilt insbesondere für den nordamerikanischen Absatzmarkt, der früher für die im südthüringischen Gebiet lokalisierte Christbaumschmuckindustrie von ausschlaggebender Bedeutung war. In neuerer Zeit sind in den USA Betriebe entstanden bzw. im Entstehen begriffen, deren Produktion unter Maschineneinsatz vorgenommen wird, und die wahrscheinlich einen großen Teil des nordamerikanischen Bedarfs in absehbarer Zeit zu decken in der Lage sein werden, was nicht ohne Rückwirkung auf die Christbaumschmuckindustrie des Coburger Raumes bleiben dürfte 1).

Von den noch verbleibenden Gruppen der Glasindustrie bevorzugten diejenigen Betriebe, die Glasaugen für Spielwaren herstellen, den Lokalisationsbereich der Spielwarenindustrie, und ebenso blieben diejenigen, die Glasaugen für Menschen herstellen, vor allem wegen der Ähnlichkeit der Produktion in diesem Verbreitungsgebiet.

Bei den Betrieben, die medizinische und chemisch-pharmazeutische Gläser herstellen, sind die Dinge noch im Fluß. Im Zuge der Aussiedlung hat sich eine größere Anzahl von Betrieben dieser Industrie im Raume Wertheim a. M. niedergelassen, wodurch sich dort ein gewisser Schwerpunkt gebildet hat. Betriebe dieser Industrie, die im Coburger Raum in großer Anzahl ansässig waren bzw. sind, verhielten bzw. verhalten sich sehr unterschiedlich. Die einen sind abgewandert bzw. zeigen eine Neigung abzuwandern, während sich bei den anderen verschiedentlich Bestrebungen bemerkbar machten, die Produktion von Christbaumschmuck aufzunehmen.

Die Begründung für die Abwanderung liegt nach Ansicht des Inhabers eines unmittelbar vor der Verlagerung stehenden Betriebes in der Tatsache, daß notwendige Zwischenarbeiten nur von Betrieben vorgenommen werden, die im Raume von Wertheim ansässig sind und deren Leiter eine Abneigung gegen jeglichen Schriftverkehr haben, wodurch sich außer Mehrkosten, die den ohnehin geringen Verdienst schmälern, nahezu unüberbrückbare

1) Anmerkung: Der nordamerikanische Markt ist nicht nur wegen seines großen Umfanges bedeutungsvoll, sondern auch wegen der dort herrschenden Sitte, sich den Christbaumschmuck in jedem Jahr neu anzuschaffen.

Schwierigkeiten ergeben hätten; ferner darin, daß die im Raume Wertheim lokalisierten Betriebe in erster Linie als Lieferanten der chemisch-pharmazeutischen Industrie in Frage kämen.

Diese Aussage kann auch als Anhaltspunkt für die Tendenz der Produktionsverschiebung der noch im Raume Coburg ansässigen Betriebe dieser Industrie dienen; denn der Anlaß dafür dürften die sich ergebenden Schwierigkeiten sein, denen man aus dem Wege zu gehen versuchte.

Ein Beispiel für die Diskrepanz, die sich aus der unterschiedlichen regionalen Niederlassung ergeben hat, liefert das Glaswerk Schuller, das einen Zweigbetrieb, der in der Hauptsache Christbaumschmuck produziert, im Coburger Raum bestehen gelassen, aber die anderen Produktionen nach Wertheim verlagert hat.

Für alle Betriebe der Glasindustrie entstehen in neuerer Zeit ähnlich wie bei der Spielwaren- und Korbindustrie wachsende Schwierigkeiten durch die Abwanderung von Fachkräften in andere, zumeist besser bezahlende Industriezweige, deren Ausdehnung noch keineswegs als abgeschlossen gelten kann. Der Sog geht in erster Linie von den größeren Werken dieser Industriezweige aus.

Für die Glasindustrie sind hier insbesondere das Kabelwerk in Neustadt, das Annawerk in Öslau und die Fabriken der Metallindustrie in der Stadt Coburg zu nennen, die ständig Arbeitskräfte an sich ziehen. In geringem Umfang wird die Auswirkung der Abwanderung der Arbeitskräfte dadurch gemildert, daß die in den genannten anderen Industrien arbeitenden Fachkräfte der Glasindustrie sich in ihrer Freizeit mit der Anfertigung von Glaserzeugnissen in Heimarbeit beschäftigen (eine ähnliche Erscheinung finden wir auch bei abgewanderten Fachkräften der Spielwarenindustrie). Aber diese Erscheinungen sind kein entscheidendes Hemmnis für die durch die Abwanderungen von Fachkräften hervorgerufenen Lohnsteigerungen, von denen insbesondere die chemisch-pharmazeutische Gläser herstellende Industrie, die ohnehin durch die Konkurrenz des Wertheimer Erzeugungsgebietes besonders leidet, schwer getroffen wurde, und die ebenfalls einen entscheidenden Einfluß auf die Abwanderungen und vor allem auf die Auflösungen von Betrieben, die nicht gering waren, ausübten.

VIII. Die Gablonzer Schmuckwarenindustrie

Von der früher in Gablonz ansässigen Industrie, die als sog. Gablonzer Schmuckwarenindustrie einen weltweiten Ruf genoß, hatten sich nach dem Kriege zahlreiche Unternehmer im Coburger Raum niedergelassen oder versucht, sich niederzulassen. Allein in der Stadt Coburg sollen etwa 30 Unternehmer den Versuch unternommen haben, Räume zu erhalten, aber sie konnten wegen der nach dem Kriege in der Stadt diesbezüglich aufgetretenen Schwierigkeiten nicht zur Gründung eines Betriebes schreiten.

Die durchgeführten Neugründungen dieser Industrie unterscheiden sich zum Teil grundlegend von denen der Glasindustrie, die aus dem südthüringischen Gebiet kam. Bei den Neugründungen der Gablonzer Industrie handelt es sich nämlich um solche, die nahezu ausschließlich von den Personen vorgenommen worden sind, die bereits früher als Unternehmer tätig gewesen waren, während sich unter den Gründern, die aus dem südthüringischen Gebiet stammten, häufig frühere Arbeitnehmer befanden.

Aus diesem Grunde sind die in den beiden Industrien erfolgten zahlreichen Auflösungen unter verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten.

Vorweg können wir feststellen, daß sich nur noch geringe Reste der Gablonzer Industrie im Coburger Raum befinden, die sich entweder auf die hiesige Nachfrage umgestellt haben, oder aber in Zusammenarbeit, wie früher in Gablonz, erzeugen und absetzen.

Der Grund für die zahlreichen Abwanderungen und Auflösungen von Gablonzer Betrieben wird in dem Neuerstehen der Gablonzer Industrie in Neugablonz gesehen. Gegenüber dieser Konkurrenz waren die im Coburger Raum ansässigen Betriebe nach Aussagen eines Fabrikanten bei einem "ausschließlich Gablonzer Produktionsprogramm nicht existenzfähig"; denn in Neugablonz hatten sich Spezialkräfte niedergelassen, die für eine Qualitätsproduktion unbedingt erforderlich waren, und außerdem waren die Mieten und die Realsteuern in der Stadt Coburg, die als hauptsächlicher Niederlassungsort für Gablonzer Schmuckwarenbetriebe in Frage kam, höher als in Neugablonz. Die Frage, ob der Einkauf der Rohstoffe oder der Verkauf der Erzeugnisse vom Handel in Neugablonz zentral gesteuert wird, wurde verneint, aber es

wurde betont, daß eine geringere Entfernung von Neugablonz aus zu den Rohstofflieferanten und den Abnehmern besteht.

Wir finden hier wieder die Tatsache, daß Betriebe mit einer spezifischen Produktion, bei denen der kleinbetriebliche Charakter vorherrscht, die Neigung zeigen, sich in einer regionalen Geschlossenheit zu sammeln, da sie außerhalb dieses Lokalisationsbereiches mit bestandsgefährdenden Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Auch hier tritt, wie bei den anderen Industrien immer wieder die entscheidende Bedeutung des Absatzes bei der Agglomeration hervor und zwar deshalb, weil die Nachfrage sich auf das Produktionsgebiet konzentriert, und die außerhalb dieses Gebietes gelegenen Betriebe von ihr, wenn überhaupt, kaum berücksichtigt werden.

Die Umstellung der noch ansässigen Gablonzer Betriebe auf die regionale Nachfrage im Coburger Raum und die in Einzelfällen vorgenommene Aufnahme der Christbaumschmuckproduktion zeigt deutlich, welche Bedeutung der Nachfragekonzentration auf ein Erzeugungsgebiet für die Standortdynamik beizumessen ist. Nur solche Betriebe sind in der Lage, sich über diesen Standortfaktor hinwegzusetzen und zur überregionalen Bedeutung aufzusteigen, die, wie auch von einem Betrieb der Gablonzer Industrie bestätigt wird, ihre Produktion auf eine neue spezifische Erzeugung umzustellen vermögen, die bei der Nachfrage Anklang findet, was wieder eine Unternehmerinitiative erfordert, die sich über alle Bindungen hinweg durchzusetzen vermag.

IX. Die optische und feinmechanische Industrie

Von der optischen und feinmechanischen Industrie sind an neu gegründeten Betrieben nach dem Kriege nur solche mit kleinerem Umfang erhalten geblieben. Die größeren Betriebe der optischen Industrie, das Zeiss-Opton-Werk und die Firma Kollmorgen, sind wieder abgewandert. Damit ist die optische Industrie dem Coburger Raum wieder verloren gegangen. Das Zeiss-Opton-Werk ist 1951 nach Oberkochen und der Zweigbetrieb der Firma Kollmorgen ist im Jahre 1954 nach Göttingen verlagert worden.

Als Gründe für die Abwanderungen wurden für beide Raumschwierigkeiten und außerdem für das Zeiss-Opton-Werk noch Schwierigkeiten mit den städtischen Behörden angegeben.

Diese Gründe mögen vielleicht der äußere Anlaß für die Abwanderung gewesen sein; ob sie jedoch das ausschlaggebende Motiv für die Abwanderung waren, muß sehr in Frage gestellt werden. Wenn auch dieses wohl kaum ergründet werden kann, so scheint doch die Richtung der Abwanderung uns einen Anhaltspunkt zu geben.

Dabei müssen wir von der Tatsache ausgehen, daß es sich bei den beiden Abwanderungen um namhafte Firmen handelt, die von einer zwingenden Niederlassung in einem Erzeugungsgebiet, wie wir sie verschiedentlich bei Industriezweigen kennengelernt haben, in denen der kleinbetriebliche Charakter vorherrscht, frei sind, da ihnen ein Ruf vorausgeht, der die Nachfrage auf die Betriebe als solche konzentriert, und bei denen auch die Orientierung nach Transportkosten eine untergeordnete Rolle spielt, da aus wenigem Material hochwertige Güter hergestellt werden. Die Höhe der Löhne und die Zahl der Arbeitskräfte scheinen auch nicht als ausschlaggebender Gesichtspunkt bei der Standortwahl in Frage zu kommen, da zur Zeit der Abwanderungen aus dem Coburger Raum das Arbeitsangebot noch relativ stark war und durch die Tarifbindungen eine allgemeine Nivellierung der Lohndifferenzen Platz greift.

Die Tatsache, daß der Zielort des Zeiss-Opton-Werkes unweit von dem Standort eines anderen Zeiss-Werkes liegt, scheint auf die Zusammenführung von Produktionen schließen zu lassen. Ob dieser Umstand aber maßgebend für die Verlagerung war, dürfte trotzdem zweifelhaft sein, da umgekehrt das dort ansässige Werk eine Verlagerung in den Coburger Raum hätte vornehmen können.

Die frühere Lokalisation der Betriebe und die Ziele ihrer Abwanderung aus dem Coburger Raum scheint eine andere Orientierung anzudeuten, nämlich die Notwendigkeit der Fühlungnahme mit einschlägigen wissenschaftlichen Instituten, die in den Herkunfts- und Zielorten oder in deren Nähe vorhanden waren bzw. sind. Darüber hinaus scheint das Heranziehen des Nachwuchses von Physikern, Mathematikern und Technikern, die für die Erstellung der Produktion bei dieser Industrie notwendig sind, in den Zielorten wegen der Nähe der Ausbildungsstätten leichter möglich zu sein als in Coburg. Diese beiden Momente dürften für die Abwanderung der optischen Industrie von hervorragender Bedeutung gewesen sein, wobei wahr-

scheinlich noch die günstige Verkehrslage als zusätzliches Motiv der Abwanderung hinzutrat.

X. Die chemische Industrie

Die chemische Industrie des Coburger Raumes umfaßt nach wie vor in erster Linie kleinere Betriebe, die chemisch-pharmazeutische Apparate, Seifen und Farben herstellen. Von Bedeutung sind nur zwei Farbenfabriken, die sich auch einen überregionalen Absatz sichern konnten. Die eine von ihnen ist die Firma Koch & Schmidt, die die bekannten Anker-Farbkästen produziert, und die andere ist die chemische Fabrik Samuel Fr. Holtzapfel in Grub a. Forst, die als Spezialität das Berliner Blau herstellt.

Von den sieben Neugründungen von chemischen Fabriken im Coburger Raum nach dem zweiten Weltkrieg sind nur zwei Kleinstbetriebe erhalten geblieben.

Von den alten Betrieben sind zwei Seifen herstellende aufgelöst worden.

Soweit die Betriebe nicht ihre Produktion auf die dominierenden einheimischen Industrien abstellten, wie es z.B. ein Betrieb der Edelmetallfarbenherstellung in Rodach tat, der Glanzgold für die Porzellan-, Steingut- und Glasindustrie herstellt¹⁾, oder ihren Absatz im Coburger Raum selbst fanden, hatten die Betriebe bis auf die beiden genannten Ausnahmen um ihre Existenz schwer zu ringen und sind vielfach, im Gefolge der nach der Währungsreform einsetzenden verschärften Konkurrenz von seiten der auswärtigen Großbetriebe, aufgelöst worden.

Zwei Abwanderungen erfolgten in die verkehrsgünstiger gelegenen Städte Wiesbaden und Frankfurt. Bei ihnen handelte es sich jedoch um Betriebe mit unter 10 Beschäftigten.

XI. Die kunststoffverarbeitende Industrie

Die kunststoffverarbeitende Industrie Bayerns, deren Schwerpunkt "im Raum Coburg-Kronach-Bamberg-Nürnberg" ²⁾ liegt, ist mit größeren Betrieben im Coburger

1) Behrens, J.: Chemische Industrie, abgedr. in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 176.

2) Behrens, J.: Kunststoffverarbeitende Industrie, abgedr. in: Die Wirtschaft i. Coburger Land, Cbg. 1952, S. 184.

Raum, insbesondere in der Stadt Coburg, vertreten. Unter ihnen befindet sich das älteste Kunstharz-Preßwerk Bayerns, die Firma Hermann Ros. Von den drei größten Betrieben des Coburger Raumes sind zwei in der Stadt Coburg und einer, der allerdings außer Kunstharzerzeugnissen noch Metallwaren herstellt, in Creidlitz lokalisiert.

Alle drei Werke haben nach dem Kriege einen beachtlichen Aufschwung genommen, der nicht zuletzt auf die allgemeine Verbesserung der Erzeugnisse zurückzuführen ist, die eine allmählich bevorzugte Verwendung von Kunstharz-Preßteilen anstelle der bisher verwendeten Metallteile brachte ¹⁾. Das erklärt auch die Tatsache, daß sich die alten Betriebe dieses Industriezweiges ohne Ausnahme halten konnten. Selbst von den von Fremden neu gegründeten Betrieben hat sich ein kleinerer in der sonst industriearmen Gemeinde Meeder behaupten können.

Abwanderungen sind nur von den von Fremden gegründeten Betrieben erfolgt. Einer von ihnen wurde in den Raum Heidelberg und ein anderer nach Nürnberg verlagert.

Da die Betriebe dieses Industriezweiges weniger standortgebunden sind, war das ausschlaggebende Motiv, das zur Abwanderung Veranlassung gab, von Fall zu Fall verschieden und zum Teil von der Einstellung des Inhabers abhängig.

XII. Die Lederindustrie

An der bayerischen Lederindustrie hat der Coburger Raum mit einigen verarbeitenden Betrieben Anteil. Wenn wir von den Betrieben absehen, die Ersatzprodukte herstellten, die für die Zeit vor der Währungsreform typisch waren, wie z. B. Hausschuhe gegen Materiallieferung, und die fast ohne Ausnahme später wieder aufgelöst worden sind, hat die Coburger Lederindustrie durch die Neugründungen nach dem Kriege eine Ausdehnung ihrer Kapazität erfahren.

Zu den bisher führenden Firmen dieser Industrie, der Hartplatten-Kofferfabrik Bonsack in Ebersdorf b. Coburg und der Kofferfabrik König in der Stadt Coburg, ist die

¹⁾Behrens, J.: Kunststoffverarbeitende Industrie, abgedr. in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Cbg. 1952, S. 184.

Lederwarenfabrik Wilhelm Stern 1) hinzugekommen, deren Produktion sich auf Ledertaschen der verschiedensten Art erstreckt. Außerdem ist in der Stadt Coburg und in der Gemeinde Öslau jeweils ein Betrieb der Lederindustrie mit einem Umfang von über 10 Beschäftigten nach dem Kriege hinzugekommen, der erhalten geblieben ist.

Die meisten der noch bestehenden Betriebe, sowohl die alten als auch die neu gegründeten, haben im Untersuchungszeitraum einen beachtlichen Aufschwung erfahren, der sich aus dem Nachholbedarf nach dem Kriege und der Änderung der Geschmacksrichtung gegenüber vor dem Kriege erklärt.

Für die Zukunft werden der Koffer- und Taschenherstellung, die von den Betrieben des Coburger Raumes in erster Linie betrieben werden, günstige Exportchancen in Aussicht gestellt 2), womit der Bestand der im Coburger Raum lokalisierten Betriebe für die nächste Zukunft gesichert sein dürfte.

XIII. Die Papierindustrie

Die papierherstellenden Betriebe des Coburger Raumes, die Papierfabrik Oberlauter in dem gleichnamigen Ort, die Papierfabrik Heinrich Cornely in Mittelberg und die Papierfabrik Walter Löhlein in Unterlauter, sind nach wie vor Einzelerscheinungen gegenüber den außerhalb des Coburger Raumes gelegenen Papierherstellungszentren. Dementsprechend ist ihre Produktion mehr einem spezifischen Bedarf angepaßt.

Die Herstellung der Papierfabrik Oberlauter erstreckt sich vornehmlich auf Seiden- und Kreppapiere, die der Papierfabrik Cornely auf Einschlag-, Tüten- und Packpapiere und die der Papierfabrik Walter Löhlein auf Packpapiere für die Spielwaren-, Glas- und Porzellanindustrie.

Alle drei Betriebe sind durch die Grenzziehung stark betroffen worden. Sie verloren "das thüringisch-sächsische Gebiet sowohl als Rohstofflieferant (Zellulose und

1)2) Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr / Landesplanungsstelle: Grundlagen für die Aufstellung von Richtlinien zu einem Landesentwicklungsplan, München 1951, S. 522 f.

Holzschliff) wie auch als Absatzbasis. Welchen Belastungen die Papierindustrie ausgesetzt ist, geht schon daraus hervor, daß für die benötigten Kohlenmengen, die aus dem Ruhrgebiet bezogen werden" und nicht selten im Laufe des Untersuchungszeitraumes einen Engpaß darstellten, "die Frachtkosten 50 Prozent des Kohlenpreises" ausmachen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Kohleverbrauch bei dieser Industrie verhältnismäßig hoch ist.

Die Papierfabrik Oberlauter "verlor das Hauptabnahmegebiet in Sachsen (Sebnitz), wo die Kunstblumenindustrie zu Hause ist, die früher waggonweise beliefert wurde. Durch die Grenzziehung gingen ihr 70 Prozent 1) ihres Absatzes nach Thüringen und Sachsen und 80 Prozent ihrer Rohstoffbasis verloren. Das gleiche gilt für die Papierfabrik Löhlein, Unterlauter, die gleichfalls 80 Prozent sowohl ihrer Rohstoffbasis wie ihrer Kundschaft durch die Trennungslinie gegenüber Sachsen und Thüringen einbüßte. Der Papierfabrik Heinrich Cornely, Mittelberg, verblieb sogar nur noch 10 Prozent ihrer alten Kundschaft" 2).

"Es war diesen Werken nur mit größter Mühe und äußersten Anstrengungen möglich, in den bayerischen Markt rohstoffmäßig hineinzukommen". 2)

In neuerer Zeit kam für diese Betriebe ein weiteres Problem hinzu, nämlich der Arbeitermangel. "Etwa 40 % der Arbeitskräfte" sind "Heimatvertriebene oder Sowjetzonenflüchtlinge, die im Falle auch nur" einer "vorübergehenden Entlassung sofort abwandern würden" 2). Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, "daß alle drei Papierfabriken nur 15 bis 30 Minuten von der Zonengrenze entfernt liegen und, dadurch bedingt, auch bei den Arbeitskräften ständig ein Gefühl der Unsicherheit herrscht" 2).

1) Gemeint ist wohl, daß der gesamte Absatz nach Thüringen und Sachsen verloren ging, und dieser 70 % des Gesamtabsatzes ausmachte.

2) Rosenplänter, A.: Wirtschaft im oberfränkischen Grenzraum (Musterbeispiel: Die Papierindustrie), erschienen in der Artikelserie: Zonengrenzraum-Brückenkopf des Bundes, des Coburger Tageblattes vom 14. 11. 53.

Wenn diese Betriebe trotz der durch die Zonengrenzlage bedingten Schwierigkeiten nach dem Kriege einen auf eine Aufwärtsentwicklung gerichteten Trend zu verzeichnen haben, so ist das einmal auf die allgemeine Mehrnachfrage nach Papier im In- und Ausland 1) und insbesondere auf die aufstrebende Entwicklung der von diesen Betrieben belieferten im Coburger Raum ansässigen Industrien zurückzuführen.

Die papierverarbeitenden Betriebe des Coburger Raumes zeigen zumeist eine starke Neigung hinsichtlich ihrer Erzeugnisse zur Spielwarenindustrie.

Die papierverarbeitende Industrie des Coburger Raumes läßt sich in zwei Gruppen aufteilen, in die Kartonagenherstellung und die sonstige papierverarbeitende Industrie. Zur letzteren gehören u. a. die Herstellung von Papierrosen und sonstigen Kunstblumen, die Anfertigung von Fensterdekurationsartikeln und die Produktion von Faschingsartikeln, um nur die wesentlichsten zu nennen. Diese Betriebe, die in der Gruppe der sonstigen papierverarbeitenden Industrie zusammengefaßt sind, sind es vor allem, die im Coburger Raum vielfach eine Produktionskombination mit Artikeln der Spielwarenindustrie aufweisen. So finden sich beispielsweise Betriebe, die Kunstblumen und Spielwaren gleichzeitig herstellen.

Von den Betrieben der sonstigen papierverarbeitenden Industrie befanden sich zu Beginn des Untersuchungszeitraumes nur relativ wenige im Coburger Raum, die alle unter 10 Personen beschäftigten. Erst nach der Währungsreform gewann diese Industrie durch zahlreiche Neugründungen, die weniger von Einheimischen als von Fremden vorgenommen wurden, und die bis auf eine Ausnahme in Frohnlach ausschließlich im nördlichen Teil des Raumes unter Einschluß der Stadt Coburg erfolgten, an Bedeutung. Neustadt, das Spielwarencentrum, kam zwar auch als Standort für die Betriebe dieser Industrie in Frage, aber eine Häufung der Niederlassungen konnte doch mehr in den Orten bzw. in der Nähe der Orte festgestellt werden, die den Papierfabriken als Standort dienten.

1) Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr / Landesplanungsstelle: Grundlagen für die Aufstellung von Richtlinien zu einem Landesentwicklungsplan, München 1951, S. 499 f.

Offenbar waren zwei Momente für die Standortwahl ausschlaggebend, nämlich einmal die Eignung der Arbeitskräfte und die Rohstoffzufuhr und zum andern die Verbindung mit der Spielwarenindustrie. Die Verbindung mit der Spielwarenindustrie besteht insofern, als der deutsche Zollltarif im Kapitel 97 Spielwaren und Spielzeug, Scherzartikel, Christbaumschmuck und Sportgeräte behandelt. Da diese Erzeugnisse von jeher exportiert wurden, haben die Exporteure regelmäßig nicht nur Spielwaren, sondern auch gleichzeitig Karnevals- und Festartikel in ihrem Sortiment geführt.

Diese Gruppe der Betriebe, die Karnevals- und Festartikel herstellen, zeigte im Untersuchungszeitraum eine ziemlich starke Bewegung, die sich sowohl auf die Auflösungen als auch auf die innerräumlichen Wanderungen (allerdings weniger auf die Wanderungen nach außerhalb) erstreckte. Diese Bewegung ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß der größte Teil der Neugründungen von Fremden vorgenommen wurde und sich deshalb auch aus den bei den allgemeinen regionalen Bewegungen der fremden Neugründungen angeführten Gründen erklärt.

Die zweite Gruppe der papierverarbeitenden Industrie, die Kartonagenherstellung, war vor dem Kriege innerhalb des Coburger Raumes in Neustadt konzentriert und war Zulieferant der Spielwarenindustrie. Von den nach dem Kriege gegründeten Betrieben ist nur eine Kartonagenfabrik in Coburg erhalten geblieben, demgegenüber aber hielten sich sämtliche alten. Da alle Betriebe zumeist Zulieferanten der Spielwarenindustrie sind, ist ihr Standort im Coburger Raum als günstig anzusehen und ihr Bestand im wesentlichen von der Entwicklung der Spielwarenindustrie abhängig.

XIV. Druckereien und Vervielfältigungsindustrie

Die Standorte der Druckereien des Coburger Raumes befinden sich vor allem in der Stadt Coburg, außerdem in der Stadt Neustadt und in Sonnefeld. Die Druckerei in Finkenau ist nach Nürnberg abgewandert.

Nach dem zweiten Weltkrieg sind hauptsächlich in der Stadt Coburg eine Anzahl neuer Betriebe entstanden. Unter ihnen befinden sich zwei namhafte Verlagsbetriebe, der Vogel-Verlag und der Verlag Karl Ihl & Co. K.G.

Der Vogel-Verlag war 1939 in Pößneck der größte Fachzeitschriften-Verlag Deutschlands und hatte dort eine Belegschaft von rd. 1.000 Personen. Der in Coburg wieder aufgebaute Verlag brachte es bis auf annähernd 500 kaufmännische und technische Mitarbeiter. Dieser Betrieb, der der größte seiner Art im Coburger Raum war, wurde nach Würzburg verlagert. Als Grund für die Verlagerung wurde die ungünstige Verkehrslage angegeben, die sich deshalb für diesen Betrieb so nachteilig auswirkte, weil die Belieferung der Kundschaft, bedingt durch die räumliche Lage im Coburger Raum sich zu sehr verzögerte, und die in den Industriezentren des Ruhrgebiets und im Baden-Württembergischen Raum ansässige Konkurrenz die Zustellung schneller durchführen konnte. Würzburg als Standort dieses Betriebes ermöglichte eine schnellere Belieferung sowohl des Ruhrgebietes als auch des Baden-Württembergischen Raumes.

Der aus "Asch-Franzensbad" stammende Ihl-Verlag, der bekannte Erfolgsblätter wie "Maschine und Werkzeug" und "Börse für Eisenhändler" 1) herausgibt, hat seinen Bestand im Coburger Raum behaupten und erweitern können, wenn auch hinzugefügt werden muß, daß er hinsichtlich der Größe weit hinter dem Vogel-Verlag zurücksteht.

Im Zuge der parteipolitischen Aufsplitterung nach dem Zusammenbruch ist in der Stadt Coburg eine neue Tageszeitung herausgegeben worden, was mit der Errichtung eines Betriebes verbunden war. Diese Zeitung, die auf den regionalen Absatz beschränkt blieb, vermochte sich im Laufe der Zeit durchzusetzen und konnte bereits eine beachtliche Auflage erzielen.

Außer den genannten Betrieben waren in der Stadt Coburg noch weitere zumeist kleinere Buchdruckereien nach dem Kriege entstanden, von denen jedoch bis auf zwei sämtliche wieder aufgelöst wurden.

Die im Coburger Raum ansässige Zeitungspressen hat durch die Zonengrenzziehung eine erhebliche Einbuße erlitten. Eine namhafte Coburger Zeitung hat z. B. durch den Ausfall des südthüringischen Gebietes rund 65 % ihrer Leser verloren. Trotzdem haben die Lokalpressen durch die zugewanderten Heimatvertriebenen und Ostzonenflüchtlinge und durch die erhöhte Lesefreudigkeit nach dem Kriege

1) Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 163.

nicht nur sich behaupten, sondern vielfach sogar ihre Auflagen beachtlich steigern können.

XV. Die Textilindustrie

Die Textilindustrie des Coburger Raumes hat durch die Zuwanderungen sowohl einen Zuwachs der Kapazität von bereits bestehenden Erzeugnisarten als auch eine weitere Angliederung von Untergruppen erfahren.

Die durch die Zuwanderungen im Coburger Raum neu belebte Textilindustrie steht in keinem organischen Zusammenhang mit dem auf eine 600-jährige Tradition sich gründenden Textilgewerbe. "Es hat zwar bis in das dritte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in Coburg Textilunternehmungen gegeben", aber "20 Jahre hindurch" "ruhten die Spindeln und Webstühle". "Die neuen Textilbetriebe in Coburg sind fast ausschließlich Unternehmungen, die von tatkräftigen, erfahrenen, durch den Krieg und seine Folgen nach Coburg verschlagenen Textilfachleuten in zäher und mühsamer Arbeit aus kleinsten Anfängen zuerst als Handbetriebe im Laufe der Jahre 1947 bis 1951 aufgebaut und bereits zu beachtlichen Unternehmungen entwickelt wurden" 1).

Die Facharbeiter, die in den neu entstandenen Fabriken beschäftigt sind, sind zumeist auch Vertriebene aus den sudetendeutschen und schlesischen Textilgebieten. Die zu geringe Zahl der Facharbeiter war das Problem, mit dem die neu entstandenen Betriebe im Coburger Raum zu kämpfen hatten. Sie mußten ihre Produktion mit angelernten einheimischen Kräften bewältigen, was anfangs zu erhöhten Kosten führte. Nur dem Umstand, daß die Absatzsituation zur Zeit der Entstehung der Betriebe für diese Industrie relativ günstig war, ist es zu verdanken, daß diese kritische Zeit überwunden werden konnte.

Von den Webereien, die zum Teil bereits während des Krieges als Zweigbetriebe in den "Luftschutzbunker Coburg" verlagert worden waren, und auch von den nach dem Kriege neu entstandenen Betrieben sind fast ausschließlich die Gardinenwebereien im Coburger Raum erhalten geblieben, dagegen sind die reinen Tuchwebereien

1) Behrens, J. : Textil-Industrie, abgedruckt in: Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952, S. 166.

teilweise aufgelöst worden oder aber abgewandert, und zwar, soweit das Ziel ihrer Abwanderung ermittelt werden konnte, vornehmlich in das Textilgebiet Nordostoberfrankens (Naila, Münchberg, Hof), also in ein Gebiet, das entschieden noch weiter nach Osten liegt und eine ähnlich nachteilige Lage im Gesamtwirtschaftsraum einnimmt wie das Coburger.

Neben dem Vorhandensein von Fachkräften und einer zwischenbetrieblichen Arbeitsteilung soll der Vorteil des Standortes im Nordostoberfränkischen Textilerzeugungsgebiet darin liegen, daß die Wiederverkäufer ihren Bedarf an bestimmten Spezialerzeugnissen hauptsächlich in diesem Gebiet decken. Wir finden hier also wieder die Tendenz, daß sich Splittergruppen dem Erzeugungsgebiet einer bestimmten Gattung von Erzeugnissen zuwenden.

Bei den Gardinenwebereien liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Dieser Industriezweig war angeblich vor dem Kriege in Bayern nicht vorhanden. Erst durch die Zuwanderung fremder Unternehmer hat auch dieser Industriezweig im Coburger Raum Fuß gefaßt. Er ist hier durch eine Reihe zum Teil namhafter Betriebe vertreten.

Diese Industrie hatte keine wesentlichen Abwanderungen von in Coburg in Erscheinung getretenen Betrieben zu verzeichnen, obwohl als präferenzierte Gebiete für den Standort vor allem Baden und Hessen angesehen werden. Als Gründe für die vorteilhafte Niederlassung in den genannten Räumen wurden von einem Unternehmer die günstigere Lage zum Kunden und zu den Lieferanten, niedrigere Gewerbesteuer oder "gar Erlaß" und weit bessere Darlehnsmöglichkeiten angegeben, und die Billigkeit der dort zu erhaltenden Kredite hervorgehoben. Der entscheidende Grund für die Nichtverlagerung war in diesem Falle jedoch die Sicherstellung der Geschäftsräume im Coburger Raum.

Durch die gesteigerte Nachfrage nach dem Kriege, der nur ein durch eine wesentlich eingeschränkte Produktionskapazität vermindertes Angebot gegenüberstand, sind die Betriebe des Coburger Raumes bis in die neueste Zeit hinein voll ausgelastet gewesen und konnten ihren Bestand größtenteils behaupten. Zur Zeit gehören sie in der Mehrzahl der Größenordnung zwischen 10 und 25 Beschäftigten an.

Die Strickereien, die vor dem Kriege insbesondere in Asch, Apolda und im Chemnitzer Raum lokalisiert waren, sind nach dem Kriege im Coburger Raum vereinzelt neu entstanden.

Diese Industrie, die anfänglich (etwa bis 1952) im Coburger Raum einen vielversprechenden Aufschwung genommen hatte, ist hier sehr stark rückläufig, und ein Unternehmer dieser Branche äußerte sogar, daß sie auf längere Sicht gesehen im Coburger Raum wegen der Standortnachteile nicht existenzfähig sei.

Durch eine Verlagerung etwa nach Württemberg, das wegen der Nähe der Lieferanten und Kunden, niedrigerer Steuern, des Vorhandenseins von Fachkräften und des Schwerpunktes der Lokalisation (auch Großbetriebe) Standortvorteile aufzuweisen hat, könnte nach Ansicht des Fabrikanten ein Betrieb zwar seine Existenz sichern, aber auch der dortige Raum würde ihm kaum eine Entwicklungsmöglichkeit bieten. Denn wegen der Sättigung des Nachholbedarfs im Inland und der bedeutenden Ausfuhr von Maschinen in Rohwolle-Länder, die diese Länder in die Lage versetzt, ihren Bedarf an Strickwaren selbst zu decken, unterliegt die Gesamtnachfrage einem Schrumpfungsprozeß, der Überkapazitäten entstehen läßt und die Konkurrenz verstärkt. Die daraus resultierende Preissenkungstendenz ist es, die sich ganz allgemein als Hemmschuh für die Entwicklung der Betriebe erweist; denn der ständige Modeumschwung erfordert laufend Produktionsumstellungen, die mit Neuanschaffungen von Maschinen verbunden sind. Dafür ist aber eine Kapitalbildung unumgänglich, die auch bei einer Standortverlagerung nicht in dem erforderlichen Umfang möglich ist, weil eben durch die abbröckelnden Preise der Gewinn zu schmal ausfällt. Angesichts dieses Zusammenhanges dürfte die Branche, auf weite Sicht gesehen, im Coburger Raum kaum Bestand haben.

Die Bekleidungsindustrie war zu Beginn des Untersuchungszeitraumes bereits mit kleineren Betrieben im Coburger Raum vertreten. Größere Betriebe dieses Industriezweiges gab es vor allem in der Stadt Coburg; diese stellten in der Hauptsache Wäsche und Kleider her. Diejenigen Betriebe, die Oberbekleidung produzieren, sind im wesentlichen erst nach dem Kriege entstanden.

Sowohl die alten als auch die neuen Betriebe, die Wäsche und Kleider herstellen, haben ihre Produktion zu-
meist auf den heimischen Bedarf abgestellt und kommen teilweise auch als Zulieferanten der einheimischen Industrie, insbesondere der Spielwarenindustrie, in Betracht. Dagegen sind diejenigen, die Oberbekleidung herstellen, zum größten Teil von überregionaler Bedeutung. Als Besonderheit der Bekleidungsindustrie verdient die Korsettfabrik Escora hervorgehoben zu werden, die mit über 100 Beschäftigten der größte Textilbetrieb des Coburger Raumes ist und ihren Sitz in der Stadt Coburg hat.

Ein Betrieb derselben Größenordnung, der Wäsche und Kleider anfertigte, war nach dem Kriege in Neustadt entstanden, ist allerdings später aus Neustadt abgewandert. Ein dritter Betrieb, der den beiden vorgenannten nur wenig an Größe nachsteht, ist die Herrenkleider-Fabrik Beyer & Pensky in Coburg, die zunächst von Hildburghausen (Thr.) nach Rodach, und später nach Coburg verlagert wurde. Ein weiterer Betrieb, der sportliche Oberbekleidung herstellt und eine ähnliche Größe aufweist wie die vorgenannte Herrenkleider-Fabrik, ist in Neustadt lokalisiert. Außerdem sind noch größere Betriebe nach dem Kriege von Fremden in Esbach und Unterlauter gegründet worden, von denen der in Unterlauter Damenhüte herstellt. Alle übrigen Betriebe dieser Branche sind bzw. waren über einen Umfang von 25 Beschäftigten zumeist nicht hinausgekommen.

Die neu entstandenen Betriebe dieser Gruppe hatten ähnlich, wie die der vorher behandelten, insbesondere mit dem Mangel an Facharbeitern zu kämpfen und mußten auch vielfach auf angelernte Kräfte zurückgreifen. Über die schlechten Saisonzeiten hinweg mußten und müssen vor allem heute die Arbeitskräfte durchgehalten werden, da die Gefahr der Abwanderung groß ist. Hinzu kommt, daß die Preise dieser Branche rückläufig sind; diese Entwicklung führt zu Belastungen, die für die Betriebe kaum tragbar erscheinen und die den Hauptgrund für den größten Teil der Auflösungen abgeben dürften.

Die Abwanderung der Betriebe der Bekleidungsindustrie läßt keine klare Richtung erkennen.

Als günstigere Standorte im Vergleich zu denen des Coburger Raumes für die Betriebe, die Herrenoberbekleidung herstellen, wurden von einem Unternehmer Aschaffenburg

wegen des Vorhandenseins von Fachkräften und der zentraleren Verkehrslage dieser Stadt, und das Rheinland wegen der Nähe der Kunden und überhaupt der günstigeren Auslieferungslage angegeben. Abwanderungen in die genannten Gebiete wurden allerdings im Untersuchungszeitraum nicht vorgenommen; jene müssen aber für die Zukunft als potentielle Abwanderungsziele angesehen werden, obwohl zu berücksichtigen ist, daß es sich hierbei um eine Spezialproduktion innerhalb der Oberbekleidungsindustrie handelt, und für die anderen Sparten der Oberbekleidungs- oder Bekleidungsindustrie überhaupt andere Räume als günstiger für die Lage eines Betriebes angesehen werden. Daß dem so ist, das dürften die effektiv erfolgten Abwanderungen aller Sparten der Bekleidungsindustrie bestätigen, denn die Zielorte der abgewanderten Betriebe weisen eine große Unterschiedlichkeit ihrer räumlichen Lage auf.

Nach dem Kriege sind neben den bereits bestehenden Färberei- und Ausrüstungsbetrieben in Coburg und in Untersiemau eine Anzahl neuer Betriebe entstanden. Der größte wurde von einem Sudetendeutschen in Weidhausen errichtet. Er beschäftigte über 50 Personen. Dieser Betrieb ist aber, wie die anderen von Fremden gegründeten Betriebe dieser Branche, wieder zugrunde gegangen. Gegenüber den von Fremden gegründeten Betrieben haben sich die von Einheimischen gegründeten fast ausnahmslos bis in die neuere Zeit hinein halten können.

Zum Schluß seien der Vollständigkeit halber noch die beiden alteingesessenen Fahnenfabriken erwähnt, auf die wir schon in einem anderen Zusammenhang eingegangen sind. Diese Betriebe haben trotz der nach dem Kriege für sie eingetretenen Schwierigkeiten einen beachtlichen Aufschwung erlebt.

XVI. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie

In diesem Zweig nimmt die Brauindustrie im Coburger Raum eine bedeutende Stellung ein. Die größten und alteingesessenen Brauereien, die Hofbrauhaus Coburg AG. und die Brauerei Scheidmantel e. G. m. b. H., haben ihren Sitz in der Stadt Coburg; daneben bestehen weitere kleinere Betriebe in Coburg, Neustadt, Birkach a. Forst, Meschenbach, Öslau und Untersiemau.

Als Zulieferer für die Brauindustrie hat sich nach dem letzten Weltkrieg die Horst-Company, die Siegelhopfen-Konzentrate herstellt, in Coburg, von Berlin kommend, niedergelassen. Sonst sind weder Zuwanderungen noch Abwanderungen, weder Neugründungen noch Auflösungen in dieser Industrie erfolgt.

Durch die Zonengrenzziehung ging den Coburger Brauereien ein großer Teil ihres Absatzgebietes im thüringischen Raum verloren. Der Verlust schwankt bei den einzelnen Betrieben zwischen 30 und 80 %. Da die Frachtkosten relativ hoch sind und deshalb ein nahe gelegenes Absatzgebiet vorteilhaft ist, entbrannte, um die Kapazität möglichst auszulasten, nach der Zonengrenzschließung der Kampf um das verbliebene und leicht erreichbare Absatzgebiet.

Zwar war die Nachfrage durch das Hineinströmen der Fremden und durch die allgemein höhere Konsumneigung gestiegen, aber der Absatzdruck war noch so stark, daß sich Anzeichen einer ruinösen Konkurrenz bemerkbar machten. Das erklärt sich einerseits aus dem Versuch ostoberfränkischer Brauereien, das Coburger Gebiet als Absatzmarkt für ihre Ware zu erschließen, das bisher bevorzugt den im Coburger Raum ansässigen Brauereien vorbehalten geblieben war, und andererseits aus der Kapazitätserweiterung einheimischer Brauereien, die auf einen Mehrausstoß hindrängten.

Als Formen der ruinösen Konkurrenz sind u. a. bekannt geworden: Geheime Preisunterbietungen, die den Wirten zugebilligt wurden, Einräumung von Zahlungszielen mit geringen Zinsen, Pachtvergünstigungen usw.

Wenn trotz dieser Machenschaften bisher keine Auflösungen erfolgten, so ist das dem Umstand zu verdanken, daß der Verdienst in dieser Industrie im allgemeinen noch ziemlich hoch ist, was nicht zuletzt auf die Verschiebung der Nachfrage vom Faß- zum Flaschenbier zurückzuführen ist. Von Fachleuten wird allerdings eine Verschmälerung der Verdienstspanse und damit möglicherweise ein Ausscheiden der Grenzbetriebe vorausgesagt.

Zu den fast ausnahmslos in den beiden Stadtkreisen ansässigen kleineren, alkoholfreie Getränke herstellenden Betrieben kamen drei Neugründungen in Neustadt und eine in Esbach hinzu. Diese Industriegruppe zeigt Anzeichen einer leichten Rückläufigkeit.

Die Süßwarenindustrie des Coburger Raumes hatte nach dem Kriege zahlreiche Neugründungen zumeist kleinerer Betriebe zu verzeichnen. Alle Neugründungen sind bis auf eine kleinere wieder aufgelöst worden. Die Süßwarenindustrie ist zur Zeit im wesentlichen im Coburger Raum nur noch mit einer namhaften altansässigen Feinbäckerei vertreten, die ihren Standort in der Stadt Coburg hat.

Die Zigarrenindustrie ist neuerdings in Esbach mit einem neu gegründeten kleineren Betrieb ansässig geworden.

Einige Betriebe der Mühlenindustrie, die mit zahlreichen Kleinstbetrieben an den verschiedensten Stellen des Coburger Raumes vertreten ist, zeigen angesichts der rückläufigen Tendenz in diesem Industriezweig die Neigung, ihre bisherige Produktion ganz aufzugeben und auf die Elektrizitätserzeugung umzustellen.

Die Konservenindustrie des Coburger Raumes liefert wieder ein typisches Beispiel für die Nachteile, die dem Untersuchungsraum durch die Errichtung der Zonengrenze entstanden sind. Diese Industrie, deren Absatzgebiet früher hauptsächlich Thüringen war und vom Standort der Industrie aus insgesamt nur einen Umkreis von 75 km umfaßte, mußte nach dem Kriege in den nord- und nordwestdeutschen Raum vordringen, wo sie mit zumeist kleineren Betrieben (in Hannover und Braunschweig), die wegen kürzerer Frachtwege wesentlich geringere Frachtkosten für den Transport ihrer Waren aufzuwenden hatten, konkurrieren mußte.

Da für den Transport der Konserven der Lastkraftwagen als Beförderungsmittel bevorzugt wird, wirkte sich für die Coburger Betriebe die Werkfernverkehrssteuer besonders nachteilig aus, die bei einem Betrieb sogar noch den letzten Rest des ohnehin schmalen Gewinns verschlang. Ob sich die Betriebe dieser Industrie angesichts der aufgeführten Sachlage im Coburger Raum halten werden, dürfte sehr zweifelhaft sein.

Von den noch verbleibenden Untergruppen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie seien der Vollständigkeit halber noch die ihnen zugehörigen größeren ortsansässigen Betriebe, die Fleischfabrik C. Grossmann A. -G. und die Milchverwertungsbetriebe, genannt, die in neuerer Zeit ausnahmslos einen beachtlichen Aufschwung erlebt haben.

E. Zusammenfassender Überblick, Gruppierung und Zusammenwirken der Standortfaktoren

Die vorliegende Untersuchung der industriellen Standortsdynamik im Raume von Coburg nach dem zweiten Weltkrieg ging von den Strukturfaktoren und ihren Veränderungen im Untersuchungszeitraum aus. Im Mittelpunkt dieser Betrachtung standen die Veränderungen, die sich aus dem Vorrücken des sowjetischen Machtbereiches ergaben. Von ihnen waren für den Coburger Raum zwei besonders schwerwiegend, einmal die Errichtung des sogenannten Eisernen Vorhanges und zum zweiten der Zuwachs der Bevölkerung des Raumes auf Grund des Einstromens von Personen aus Gebieten, die heute innerhalb der sowjetischen Einflußsphäre liegen.

Die Errichtung des Eisernen Vorhanges war insofern für unsere Betrachtung von Bedeutung, als dadurch der Coburger Raum eine Veränderung seiner räumlichen Gesamtlage erfuhr. Während er nämlich bis zum Ende des zweiten Weltkrieges nahezu im Mittelpunkt des großen Verkehrskreuzes des Deutschen Reiches lag, wurde er durch die veränderte Situation an die Peripherie der sich nunmehr auf das Bundesgebiet beschränkenden Verkehrslinien gedrängt.

Darüber hinaus verlor der Coburger Raum seine nahegelegenen Bezugs- und Absatzmärkte, was zu erhöhten Kosten führte, die für eine nicht geringe Zahl von Betrieben die Auflösung zur Folge hatten.

Der vom Eisernen Vorhang ausgehende psychologische Druck bewirkte ferner, daß stets ein Hang zur Abwanderung aus grenznahen Gebieten, sowohl von Arbeitskräften als auch von Betrieben, vorhanden war und daß zum Teil auch - vor allem im Hinblick auf die vorgenannten nachteiligen Veränderungen - dieser Hang in die Tat umgesetzt wurde.

Die zweite Folge, die das Vorrücken des sowjetischen Machtbereiches hatte, war der Heimatvertriebenen- und Flüchtlingsstrom. Dieser ergoß sich in erheblichem Umfang auch über das Coburger Land und machte den größ-

ten Teil des Bevölkerungszuwachses aus, der von 1939 bis 1950 rund 44 % betrug. Dieser Strom brachte Menschen mit den verschiedensten Eigenschaften in das Coburger Land. Gleichzeitig mit dem Menschenstrom kamen auch Unternehmen, die ihren Standort früher jenseits des Eisernen Vorhanges hatten.

Von den neu in den Coburger Raum gekommenen Personen trachteten viele danach, insbesondere ehemalige Unternehmer, einen Betrieb zu errichten, was ihnen, wenn auch zum Teil nur für kurze Zeit, gelang. Auf diese Weise entstanden im Coburger Raum Produktionsstätten, die die unterschiedlichsten Erzeugnisse herstellten.

Die Fremden, die im Coburger Raum einen Betrieb errichtet hatten, der sich im Laufe der Zeit durchzusetzen versprach, zeigten teils aus den im Zusammenhang mit der Zonengrenze erwähnten Erwägungen heraus, teils aber auch wegen der ihnen mangelnden Heimatverbundenheit die Neigung, dem Coburger Raum, der ihnen als erster Unterschlupf diente, den Rücken zu kehren. Wenn auch die Zahl der abgewanderten Betriebe nicht gering ist, so trat sie doch weit hinter die der Auflösungen zurück. Die höhere Zahl der Auflösungen erklärt sich im wesentlichen daraus, daß die erstellte Produktion den räumlichen Gegebenheiten zu wenig angepaßt war oder aber aus der Tatsache, daß die neu in Erscheinung getretenen Unternehmer nicht den Anforderungen entsprachen, die an sie gestellt wurden.

Die hier angeführten Probleme müssen im Zusammenhang mit der jeweiligen gesamtwirtschaftlichen Situation gesehen werden. Die Untersuchung ließ nämlich erkennen, daß Neuerrichtungen von Betrieben vor und nach der Währungsreform erfolgten, aber Abwanderungen ausschließlich und Auflösungen in erster Linie in die Zeit nach der Währungsreform fielen. Die Höhepunkte der aufgezeigten Betriebsveränderungen lagen jedoch vielfach unterschiedlich für die einzelnen Industriezweige, denen die betreffenden Betriebe angehörten. Es konnte gezeigt werden, daß Betriebe mit einer raumfremden Produktionserstellung sich insbesondere dann behaupten konnten, wenn sie sich im Laufe der Zeit den gegebenen Umständen anpaßten. Eine Sonderstellung nahmen allerdings diejenigen Betriebe ein, die von einer starken Unternehmerpersönlichkeit geleitet wurden oder Tochtergesellschaften von größeren Kapitalgesellschaften waren.

Betriebe, die die für die Bestandserhaltung notwendigen Voraussetzungen nicht besaßen, fielen entweder der Auflösung anheim, oder wanderten in solche Gebiete ab, die nach der Meinung des Unternehmers einen günstigeren Standort hatten. Es konnte gezeigt werden, daß Abwanderungen und auch Zuwanderungen aus wirtschaftlichen Motiven in solche Gebiete erfolgten, die nach der Ansicht der Käufer der Produkte für eine spezifische Produktion typisch sind. Durch den Zuzug in diese Gebiete hofften die betreffenden Unternehmer von der Nachfrage, die sich in erster Linie auf das Lokalisationsgebiet der betreffenden Produktionserstellung konzentriert, stärker berücksichtigt zu werden, als es bisher der Fall war. Als Ergebnis dieser Art der Standortdynamik, die sich aus Betriebserrichtungen, Auflösungen und Wanderungen zusammensetzt, konnte die Herausbildung einer raumadäquaten Grundstruktur der Coburger Industrie festgestellt werden. Von den Produktionsstätten mit für den Untersuchungsraum neuen Erzeugungserstellungen sind in einem größeren Umfang nur die der Christbaumschmuckindustrie erhalten geblieben. Diese fügen sich aber in den Rahmen der Coburger Industrie ein, da sie eine weitgehende Verwandtschaft mit der Spielwarenindustrie aufweisen, in deren Lokalisationsgebiet sie auch Fuß gefaßt haben.

Gleichzeitig mit diesen Lokalisationsveränderungen der Betriebe vollzog sich eine Produktionsverlagerung, die aber nicht abrupt, sondern in längeren Zeiträumen erfolgte. Ihr Ausgangspunkt war die vom Markt ausgehende Nachfrageverschiebung. Diese hatte weitgehende Produktionsumstellungen zur Folge, und zwar vor allem im südlichen Teil des Coburger Raumes. Durch den Nachholbedarf und durch das Bestreben der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, sich eine Wohnung in Westdeutschland einzurichten, entstand eine starke und noch anhaltende Nachfrage nach Wohnungsgegenständen. Da sich der Publikumsgeschmack in erster Linie den modernen Möbeln zuwandte, erstreckte sich die Nachfrage vor allem auf Polstermöbel. Das gab vielen ehemaligen Fabrikanten der Korbindustrie die Möglichkeit, der sich ständig verschlechternden Situation der Korbindustrie aus dem Wege zu gehen, indem sie die Produktion von Polstermöbeln aufnahmen bzw. diese auf Kosten der Herstellung von Korbprodukten erweiterten.

Da diese Fälle nicht vereinzelt vorkamen, sondern einen großen Umfang einnahmen, trat eine starke Verschiebung der Produktion von der Korb- zur Polstermöbelproduktion ein.

Auf ähnliche Momente geht auch die Entfaltung der Kinderwagenproduktion im Coburger Raum zurück. Der Ausfall des Zeitzer Produktionsgebietes, in das früher Kinderwagen-einzelteile aus dem Coburger Land geliefert wurden, einerseits und die starke Nachfrage nach Kinderwagen andererseits, bei gleichzeitigem Rückgang der Korbindustrie, führte im Coburger Raum zur Entfaltung der Kinderwagen-industrie aus der Korbindustrie.

Einen starken Auftrieb erlebte auch die im Coburger Raum weitverbreitete Spielwarenindustrie. Ähnlich wie bei der Kinderwagenindustrie ist der Aufschwung auf die starke Nachfrage im Zusammenhang mit dem Ausfall von Produktionsgebieten im thüringischen Gebiet zurückzuführen. Neben der Ausweitung des Produktionsgebietes nach Süden und Westen und einer Verdichtung der Produktionsstätten innerhalb des Lokalisationsraumes ging eine Verschiebung vom kleinstbetrieblichen Typus zu einem größeren einher. Als notwendige Voraussetzung für diese Erscheinung wurden der Ausfall Sonnebergs als Handelszentrum und die verschlechterte Situation auf dem regionalen Arbeitsmarkt angeführt.

Bezüglich der Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsgeschehen läßt sich generell feststellen, daß sich diejenigen Maßnahmen am vorteilhaftesten ausgewirkt haben, die innerhalb des Raumes die Startbedingungen am wenigsten veränderten, aber gegenüber anderen Räumen verbesserte Startbedingungen schufen.

Im einzelnen ist zu sagen, daß die Frachthilfemaßnahmen und die steuerlichen Erleichterungen maßgeblich an der Verhinderung der industriellen Erosion des Coburger Gebietes beteiligt waren.

Durch die Frachthilfemaßnahmen wurden die im Vergleich zu anderen Räumen verschlechterten Startbedingungen der im Coburger Gebiet lokalisierten Industrie wesentlich verbessert. Auf diese Weise konnten zahlreiche Grenzbetriebe dem Coburger Raum erhalten bleiben. Ganz wurde jedoch auch diese Maßnahme den Coburger Verhältnissen nicht gerecht, weil der ausgedehnte klein- und kleinstbetriebliche Charakter der Coburger Industrie eine weitere

Herabsetzung der geforderten Mindestgrenze verlangt hätte. Auf diese Weise wäre nämlich nicht die verheerend wirkende Differenzierung der Startbedingungen eingetreten, die mitverantwortlich ist für die zahlreichen Auflösungen der Kleinstbetriebe.

Durch die im Grenzland gewährten steuerlichen Erleichterungen, insbesondere durch die erhöhten Abschreibungsmöglichkeiten, konnten vor allem größere Betriebe im Coburger Raum zurückgehalten werden. Dabei handelt es sich in erster Linie um Betriebe, die entweder sehr rentabel arbeiten, wie z. B. die metallverarbeitenden Betriebe oder aber um solche, die durch ständige Nachfrageverschiebungen laufend neue Maschinen anschaffen müssen. Wenn auch dieser Maßnahme im Hinblick auf die Beibehaltung des Standortes im Coburger Raum eine beachtliche Bedeutung beizumessen ist, so muß doch festgestellt werden, daß auch sie nicht die zahlreichen kleineren Betriebe des Coburger Raumes erfaßte, die infolge der verschlechterten Standortverhältnisse nur mit geringem oder gar keinem Gewinn arbeiteten.

Die übrigen Maßnahmen des Staates traten an Bedeutung im Vergleich zu den zuvor genannten stark zurück.

Der weit verbreiteten Meinung über die heilende Wirkung der Kreditmaßnahmen konnte nicht zugestimmt werden. Die mit der Technik der Hergabe der Kreditvergünstigung verbundene Besserstellung einzelner Betriebe gegenüber anderen wurde sogar von Flüchtlingsunternehmern negativ kritisiert und scheint indirekt die Abwanderung gefördert zu haben, nämlich insofern, als derjenige Konkurrent, der nicht in den Genuß einer Kreditvergünstigung kam, zur Erhaltung des Betriebes u. a. gezwungen war, eine Standortverbesserung durchzuführen, um den Mangel auszugleichen. Daß er dabei auf die verlockenden Vorteile, die ihm in anderen Bundesländern geboten wurden, einging, ist nur zu verständlich. Darüber hinaus gaben die Kreditvergünstigungen keinerlei Gewähr für die Beibehaltung des Standortes im Coburger Raum. Es konnte in mehreren Fällen nachgewiesen werden, daß Betriebe, die Kredite erhalten hatten, aus dem Grenzland abgewandert sind 1) bzw. aufgelöst wurden.

1) Anmerkung: Der Verfasser mußte sich auf eine allgemeine Formulierung beschränken, ohne auf die Art der Kreditmaßnahmen und der mit ihnen verbundenen Bestimmung, den Standort nicht zu verändern, eingehen zu können.

Eine positive Wirkung ist den Kreditvergünstigungen lediglich bei der Förderung des Baues von Produktionsgebäuden beizumessen, da dadurch die Produktion stärker an den Raum gebunden wurde. Für den Coburger Raum war das aber weniger wichtig, weil die in Frage kommenden Polstermöbel- und Spielwarenfabrikanten ohnehin fast ausnahmslos im Coburger Gebiet geblieben wären. Man hätte im Gegenteil die zu Überkapazitäten führende stürmische Entwicklung der Polstermöbelindustrie durch Nichtgewährung von Staatsbürgschaften etwas abschwächen und das Auswahlprinzip mehr in den Vordergrund treten lassen können.

Von einer Bevorzugung des Grenzlandes bei der Verteilung öffentlicher Aufträge war bis zum Abschluß der Untersuchung im Juli 1955 wenig zu spüren. Insbesondere konnte in keinem Fall nachgewiesen werden, daß diese Maßnahme in irgendeiner Form die industrielle Standortdynamik beeinflußt hat.

Wenn wir das Zusammenwirken der Faktoren betrachten wollen, die bei der industriellen Standortdynamik im Coburger Raum nach dem zweiten Weltkrieg eine Rolle spielten, dann empfiehlt es sich, diese in zwei Gruppen aufzuteilen.

Der ersten Gruppe sind alle diejenigen Faktoren zuzuordnen, die sich einer Einflußnahme durch den einzelnen Betrieb entziehen, die also für den Betrieb objektiv gegeben sind, wie Verkehrslage, örtliche Arbeitsmarktlage, Kontakt- und Orientierungsmöglichkeit. Der zweiten Gruppe gehören alle diejenigen Faktoren an, die mit dem einzelnen Betrieb zusammenhängen, wie unternehmerische Fähigkeiten des Inhabers, Marktstellung usw.

Geht man von der Überlegung aus, daß die objektiven Faktoren eine Konstellation aufweisen können, bei der der Standort optimal ist, dann würden bei einer zunehmenden Abweichung vom optimalen Standort weg, ceteris paribus, die Nachteile zunehmen, bis schließlich eine Grenze erreicht wird, von der ab der Betrieb kaum noch existenzfähig ist.

Die Faktoren der zweiten Gruppe lassen sich alle auf die Unternehmerinitiative zurückführen. So hängt z. B. das Bestehen eines Meinungsmonopols von der Unternehmerinitiative des - früheren oder jetzigen - Inhabers eines Betriebes ab.

Da es unterschiedliche Unternehmerpersönlichkeiten gibt, läßt sich auch hier eine Abstufung vom Besseren zum Schlechteren hin vornehmen. An der Spitze der Skala stehen die Monopole, die z. B. durch die Möglichkeit der Preisvariation nahezu jeglichen Standortnachteil ausschalten können.

Beide Gruppen 1) traten aber nicht selbständig auf, sondern jeweils zusammen und waren in ihrem Zusammenwirken bestimmend für die industrielle Standortdynamik. Daher müssen sie auch hier zusammen gesehen werden.

Wenn wir auf die vorgenommene Untersuchung zurückblicken, dann können wir feststellen, daß sich die Coburger Industrie vor dem Kriege vor allem auf die günstige Verkehrslage, die Zahl und die Qualität der Arbeitskräfte stützte. Diese Faktoren waren die Voraussetzungen für den Bestand der Industrien im Coburger Raum. Die Veränderung der Verkehrslage, das Einströmen von Personen mit anderen Eigenschaften und schließlich die durch die Ausweitung der Großbetriebe angespannte Arbeitsmarktsituation schufen eine ganz neue Lage. Den dadurch veränderten Voraussetzungen mußten sich die Betriebe schließlich anpassen. Diese Anpassung erfolgte teils durch Standortveränderungen, teils durch intensivere Bemühungen im Absatzmarkt. Falls keine Anpassung in irgendeiner Form möglich war oder der Betrieb sich nicht anzupassen vermochte, fiel er der Auflösung anheim.

Von der Nachfrageseite her wurde der Standort ebenfalls beeinflußt. Wir haben feststellen können, daß sich die Nachfrage häufig bestimmten Produktionsräumen zuwendet. Im Coburger Raum galt dies insbesondere für die Spielwarenindustrie, deren Handelszentrum vor dem Kriege in Sonneberg lag. Dieses Handelszentrum war gleichzeitig die Nachfragezentrale für die zahlreichen kleineren Betriebe im Coburger Raum. Sie war auch das autonome Steuer für die Betriebsgrößen. Der Wegfall des Handelszentrums nach dem Kriege war der Hauptgrund für die Ausweitung der Betriebsgrößen. Bei anderen Zweigen, wie z. B. der Gablonzer Industrie, wirkte sich die Konzentration der Nachfrage ganz anders aus. Aber in jedem Fall

1) Anmerkung: Eine ähnliche Gruppenbildung nimmt auch Dittrich vor, v. dem wir uns sonst jedoch unterscheiden. Siehe Dittrich, E.: Unternehmerpersönlichkeit u. Standortbestimmung; Raumforschung u. Raumordnung, Heft 1/2 1943, S. 49 - 54.

erforderte die Differenzierung der Nachfrage nach Produktionsräumen eine Anpassung der Betriebe, sei es durch Ausweitung des Betriebes, durch Standortveränderungen oder durch Umstellung der Produktion auf die raumadäquate Herstellung.

Eine weitere Dynamik ging von dem ständigen Wandel der Geschmacksrichtung aus. Zu einer fundamentalen Änderung hat die anhaltende Verschiebung der Nachfrage von der Korb- zur Polstermöbelindustrie geführt, der entsprechende Produktionsumstellungen im Coburger Raum folgten.

Die staatlichen Förderungsmaßnahmen, soweit sie kostensparenden Charakter trugen, wirkten so, als ob die räumlichen Faktoren eine Veränderung erfahren hätten, die den Standort des von der Förderung erfaßten Betriebes zum optimalen Standort bewegt. Auch auf diese Veränderung hatte der einzelne Betrieb Rücksicht zu nehmen.

In allem klingt immer wieder die Notwendigkeit für den einzelnen Betrieb durch, sich den gegebenen Umständen oder sagen wir den objektiven Faktoren anpassen zu müssen.

Derjenige Betrieb, dessen Leiter eine überdurchschnittliche Initiative besaß, bewältigte diese Anpassung mit einer spielerischen Leichtigkeit. Vielfach gab es jedoch Betriebe, die mit den sich ständig ändernden Verhältnissen nur mühsam oder überhaupt nicht fertig wurden. Diese gerieten entweder ins Hintertreffen oder aber wurden gänzlich aufgelöst. Der größte Teil der Auflösungen in der Nachkriegszeit muß daher in erster Linie auf den Mangel an Unternehmerinitiative zurückgeführt werden.

Diejenigen Betriebe, die eine starke Marktstellung innehatten, konnten es sich leisten, weniger auf die objektiven Faktoren zu achten und anderen Postulaten zu folgen.

Abschließend läßt sich somit feststellen, daß die industrielle Standortdynamik nach dem zweiten Weltkrieg im Raume von Coburg ein Ausfluß des Zusammenwirkens der sich ständig verändernden objektiven Faktoren und der jeweiligen Unternehmerinitiative war, die die Leiter der einzelnen Betriebe besaßen.

Literaturverzeichnis

Schrifttum

- "Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandkammern": Die Auswirkungen der Ostzonengrenze auf die anliegenden Gebiete der Bundesrepublik (Erkenntnisse und Vorschläge), Braunschweig 1951
- Arndt, Helmut: Entwicklung und Bedeutung der Pendelwanderung und ihre Bedeutung für den Gesundheitszustand der Arbeiter unter besonderer Berücksichtigung des Textilgewerbes, Diss. Leipzig 1931
- Bauer, O.: Zum Strompreis in Bayern, Vortrag, gehalten am 15. 12. 1953 vor der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Erlangen; München ohne Jahr (Buchdruckerei F. Straub)
- Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr, Landesplanungsstelle: Grundlagen für die Aufstellung von Richtlinien zu einem Landesentwicklungsplan, München 1951
- Beckmann, Martin und Marschak, Thomas: An Activity Analysis Approach to Location Theory, Kyklos Vol. VIII - 1955, S. 125-143
- Behrich, Arno: Oberfranken im Würgegriff, Oberfränkische Verlagsanstalt, Hof 1950
- Benecke, Fred: Die Korbflechtindustrie Oberfrankens, Leipzig 1921
- Boeck, Hans: Über einige funktionelle Stadttypen und ihre Beziehungen zum Lande (Comptes rendus du congrès international de géographie, Amsterdam 1938, 2^{eme} section III a-e p. 88-122)
- Chamberlin, E. H.: The Theory of Monopolistic Competition, Oxford 1949
- Dittrich, Erich: Die Wiedereingliederung der Flüchtlingsindustrie in die Wirtschaft der Bundesrepublik, Bad Godesberg 1951
- Marktwirtschaft und Raumordnung, Raumforschung und Raumordnung II (1953) I

Standorttheorie und Wirklichkeit, Raumforschung und Raumordnung 1942, S. 63-67

Unternehmerpersönlichkeit und Standortbestimmung, Raumforschung und Raumordnung Heft 1/2 1943, S. 152-160

Edding, F.: Die Flüchtlinge als Belastung und Antrieb in der westdeutschen Wirtschaft, Kiel 1952

Engländer, Oskar: Kritisches und Positives zu einer allgemeinen reinen Lehre vom Standort, Zeitschrift für Volkswirtschaft und Sozialpolitik, V. Bd. 7.-9. Heft, 1926

Egner, Erich: Wirtschaftliche Raumordnung, Bremen-Horn 1950

Florence, Sargant P.: Investment, Location and Size of Plant, Cambridge 1948

Fugmann, Ernst R.: Der Sonneberger Wirtschaftsraum, Diss. Würzburg 1939, abgedr. in: Mitteilungen des sächs.-thür. Vereins für Erdkunde, Halle (Saale)

Gackstetter, Leonhard: Mehrkosten der oberfränkischen Industrie infolge Veränderung ihrer Standortsfaktoren seit 1945, Diss. Nürnberg 1950

Geiger, Hans: Die landwirtschaftlichen Verhältnisse im ehemaligen Herzogtum Coburg mit besonderer Berücksichtigung der Tierzucht, Diss. Leipzig 1927

Isard, Walter: Distance Inputs and the Space-Economy

Part I: The Conceptual Framework, The Quarterly Journal of Economics Vol. LXV Mai 1951 No. 2 p. 181 - 198

Distance Inputs and the Space-Economy
Part II: The Lokational Equilibrium of the Firm. The Quarterly Journal of Economics Vol. LXV August 1951 No. 3 p. 373 - 399

Interregional and Regional Input-Output Analysis: A Model of a Space-Economy, The Review of Economics and Statistics Vol. XXXIII November 1951 No. 4 p. 318 - 328

- Isenberg, Gerhard: Tragfähigkeit und Wirtschaftsstruktur, Bremen-Horn 1953
- Kannapin, H.E.: Der Strukturwandel des Zonengrenzraumes, Frankfurt 1953
- Keller, Robert v.: Die Verlagerung der großstädtischen Industrie, Leipzig 1938
- Kohlhausen, Heinrich: Das abendländische Bildnis seit 1500, Coburg 1952
- Landesarbeitsamt Nordbayern: Die Stellung Nordbayerns im Bundesgebiet
- Landratsamt Coburg: Der Landkreis Coburg, Coburg 1950
- Lauterbach, Albert: Man, Motives and Money, Ithaca, N.Y., 1954
- Lehmann, M.R.: Die betriebswirtschaftlichen und die technischen Ursachen der industriellen Ballung, Raumforschung und Raumordnung Heft 1/2 1943
- Leontief, Wassily: Some Basic Problems of Structural Analysis, The Review of Economics and Statistics Vol. XXXIV Februar 1952 No. I p. 1 - 9
- Lorenz, Ernst: Coburg, ein fränkisch-thüringisches Städtebild, Nürnberg 1928
- Lösch, August: Die räumliche Ordnung der Wirtschaft, Jena 1944
- Luttrell, W.F.: The Cost of Industrial Movement, Cambridge 1952
- Ludovici, J.W.: Industrieverlagerung, München 1935
- Meyer-Lindemann, Hans Ulrich: Typologie der Theorien des Industriestandortes, Bremen-Horn 1951
- Muth, Walter (Herausgeber): Die Wirtschaft im Coburger Land, Coburg 1952
- Münzinger, Adolf: Die württembergische Wirtschaft - Vorbild für den Osten? Raumforschung und Raumordnung Heft 5, 1943, S. 152-160
- Neef, Ernst: Das Standortproblem, Forschungen und Fortschritte, Oktober 1948, Heft 19/20, S. 241
- Nimptsch, R.: Übervölkerung, Bevölkerungsausgleich und Arbeitsmarkt, Köln 1952

- Ohlin, Bertil: Interregional and International Trade, Stockholm 1931
- Predöhl, Andreas: Außenwirtschaft, Weltwirtschaft, Handelspolitik und Währungspolitik, Göttingen 1949
- Das Standortsproblem in der Wirtschaftstheorie, Weltwirtschaftliches Archiv Bd. 21 (1925)
- Preiser, Erich: Die württembergische Wirtschaft als Vorbild, Stuttgart 1937
- Quante, Peter: Die Flucht aus der Landwirtschaft, Berlin 1950
- Reitinger, Karl: Die industriellen Standortsfaktoren Oberfrankens und ihre Beziehungen zu den Hauptindustrien des Regierungsbezirkes, Diss. Erlangen 1927
- Ritschl, Hans: Reine und historische Dynamik des Standortes der Erzeugungszweige, Schmollers Jahrbuch 51, 6 (1927)
- Röpke, Wilhelm: Notstandsgebiete, Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 266, 15/11/52
- Rössle, Karl: Das Betriebsgrößenproblem in seiner Bedeutung für die industrielle Ballung und Dezentralisation, Raumforschung und Raumordnung Heft 1/2 1943, S. 44-49
- Sauerteig, Alfred: Coburger Zeitungsgeschichte, Coburg 1949
- Scharke, Paul Friedrich: Aus Coburg Stadt und Land, Coburg 1951
- Scheu, Erwin: Des Reiches wirtschaftliche Einheit, Berlin 1926
- Schlier, Otto: Regionale Struktur von Wirtschaft, Besiedlung und Verkehr in Europa, Berlin 1950
- Seiler, Karl und Hildebrandt, Walter: Die Landflucht in Franken. In: Berichte zur Raumforschung und Raumordnung, Leipzig 1940, Bd. III
- Seiller, Friedrich: Wirtschaftliche Wandlungen im Lichtenfelser Raum, Diss. Erlangen 1954
- Stahl, Franz: Wirtschaftserschließung ein Finanzausgleichsproblem, München 1955

- Stucken, Rudolf: Der grenznahe oberfränkische Industrieraum. In: Mitteilungsblatt der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken (Bayreuth) Nr. 8, August 1953
- Teufel, Richard: Coburg, Landschaft und Kultur zwischen Obermain und Thüringerwald, Lichtenfels (ohne Jahr)
- Thalheim, Karl C.: Aufriß einer volkswirtschaftlichen Strukturlehre, Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft Bd. 99, 1938 - 1939
- Ballung und Dezentralisation als Problem der Raumforschung und Raumordnung, in Raumforschung und Raumordnung 1943
- Thünen, J.H.v.: Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie, Hamburg 1826
- Vasoldt, Franz: Die Webersche Standorttheorie im Lichte ihrer Kritiken, Berlin 1937
- Veste-Verlag: Coburg in Bayern, Festschrift der Stadt Coburg, Coburg 1950
- Wagemann, Ernst: Das Alterationsgesetz wechselnder Bevölkerungsdichte, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Hamburg 1941/52, Jahrgang 16
- Menschenzahl und Völkerschicksal, Hamburg 1948
- Wähler, Martin: Der deutsche Volkscharakter: Eine Wesenskunde der deutschen Stämme und Volksschläge, Jena 1937
- Thüringische Volkskunde, Jena 1940
- Weber, Alfred: Reine Theorie des Standortes, Tübingen 1909
- Weigmann, Hans: Ideen zu einer Theorie der Raumwirtschaft, Weltwirtschaftliches Archiv Bd. 34 (1931)II
- Politische Raumordnung, Hamburg 1935
- Willeke, Eduard: Von der raumgebundenen menschlichen Arbeitskraft, Jena 1937

Berichte, Zeitschriften, Zeitungen

Arbeitsamt Coburg: Monatsberichte

Bayerische Landesanstalt für Aufbaufinanzierung:
Jahresberichte

Bayerische Staatszeitung

Bayerischer Staatsanzeiger

Bayerisches Finanz-Ministerial-Amtsblatt

Coburger Tageblatt (eine in Coburg erscheinende
Tageszeitung)

Industrie und Handelskammer für Oberfranken
(Sitz Bayreuth), Mitteilungsblatt

Industrie und Handelskammer zu Coburg:

Coburg, eine Denkschrift (Über die Not-
lage eines Wirtschaftsbezirkes),
Coburg (um 1951)

Mitteilungen

Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr
1954/55

Landratsamt Coburg:

Beiträge zur Entwicklung der Verwal-
tungstätigkeit im Landkreis Coburg
1946 - 1955, Coburg 1956

Das Flüchtlingsproblem im Landkreis
Coburg 1945-51 (nicht veröffentlicht)

Monatsberichte der Bank deutscher Länder

Neue Presse (in Coburg erscheinende Tageszeitung)

Nürnberger Nachrichten: Nordbayerisches Wirtschafts-
jahrbuch, Jahrg. 1950; 1953

Stadtverwaltung Coburg:

Coburg und sein Fremdenverkehr
Berichtszeit 1.1.-30.9.54 (Maschinen-
schrift)

Das Heimatvertriebenen-Problem der
Stadt Coburg und die bisherigen Leistun-
gen zur Linderung des Vertriebenen-Elends.
Coburg 1951 (Maschinenschrift)

Die Coburger Wohnungsnot (Denkschrift
anlässlich des Besuches des Grenzland-
ausschusses in Coburg am 24. 3. 50)

Haushaltsplan, Rechnungsjahr 1938,
1950, 1954

Merkblatt für Wohnungssuchende,
Coburg 1955 (Maschinenschrift)

Statistik

Statistik des Deutschen Reiches, Berlin

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Berlin

Bayern in Zahlen, Bayerisches Statistisches Landes-
amt, München

Beiträge zur Statistik Bayerns, Bayerisches Statisti-
sches Landesamt München

Statistisches Jahrbuch für Bayern, Bayerisches Statisti-
sches Landesamt München

Angaben des Arbeitsamtes Coburg

Angaben der Bezirksplanungsstelle der Regierung von
Oberfranken

Angaben der Industrie- und Handelskammer zu
Coburg.

Angaben des Instituts zur Förderung der Spielwaren-
und Christbaumschmuckerzeugung e. V.
Neustadt b/Coburg

Angaben des Statistischen Landesamtes München

Angaben der Stadtverwaltungen Coburg und Neustadt,
des Landratsamtes und der Gemeinde-
verwaltungen des Landkreises.

Kartenwerke

Entwicklung des Elektrizitätswerkes Coburg; Städtische Werke Überlandwerke Coburg
Gemeindegrenzenkarte; Bayerisches Statistisches Landesamt München
Industriestandortkarte; Bezirksplanungsstelle der Regierung von Oberfranken, Stand vom 1. 9. 50
Straßenkarte; Landkreis Coburg; Landratsamt Coburg
Karte der Rohrleitungen des Ferngaswerkes; Ferngaswerk Franken-Thüringen, Neustadt b/Coburg
Kartographische Darstellungen der Verkehrsdichte 1936/37 und 1952/53
Außerdem sämtliche Karten, die als Beilage zu dem Werk: Grundlagen für die Aufstellung von Richtlinien zu einem Landesentwicklungsplan, herausgegeben wurden.

Sonstige Angaben

Einzelbefragungen von Behörden in München, Nürnberg und Bayreuth und von Betrieben und Beschäftigten im Coburger Raum.

Inhaltsverzeichnis des Anhangs

Gemeindegrenzenkarte des Raumes Coburg.

- Tabelle I: Allgemeine statistische Übersicht.
- Tabelle II: Wohnungsbau in ausgewählten Orten des Landkreises Coburg von 1948-1954.
- Tabelle III: Vergleich der Ortsklassen der Industriezweige im Coburger Raum nach dem Stand von 1950 und von 1955.
- Tabelle IV: Vergleich der Totalerhebungen 1936, 1950 und 1954.
- Tabelle V: Die Betriebsgrößenordnung der erfaßten Betriebe, die nach dem 2. Weltkrieg im Coburger Raum lokalisiert waren, gemessen an ihrer Beschäftigtenzahl.
- Tabelle VI: Die wirtschaftliche Situation in Industriebetrieben mit 10 und mehr Beschäftigten in den 3 Verwaltungseinheiten des Coburger Raumes.
- Tabelle VII: Darstellung der Bevölkerungsdichte der Orte des Coburger Raumes und des Anteils der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen in den einzelnen Orten des Coburger Raumes (ohne Coburg und Neustadt) im Jahre 1939.
- Tabelle VIII: Darstellung der Bevölkerungsdichte der Orte des Coburger Raumes und des Anteils der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen in den einzelnen Orten des Coburger Raumes im Jahre 1950.

Gemeindegrenzenkarte des Raumes Coburg ¹⁾



1) Statistisches Landesamt München, Heft 177 der
Beiträge zur Statistik Bayerns. (1950)

- | | | |
|----------------------|-----------------------|-------------------------|
| 1. Ahlstadt | 33. Grattstadt | 66. Neida |
| 2. Ahorn | 34. Großgarnstadt | 67. Neukirchen |
| 3. Aicha | 35. Großheirath | 68. Neuses a.Brand |
| 4. Altenhof | 36. Großwalbur | 69. Neuses a.d.Eichen |
| 5. Beiersdorf | 37. Grub a.Forst | 70. Neu- u.Neershof |
| b.Coburg | 38. Haarbrücken | 71. Niederfüllbach |
| 6. Bertelsdorf | 39. Haarth | 72. Oberfüllbach |
| 7. Beuerfeld | 40. Hassenberg | 73. Oberlauter |
| 8. Bieberbach | 41. Heldritt | 74. Obersiemau |
| 9. Birkach a.Forst | 42. Herbartsdorf | 75. Oberwasungen |
| 10. Birkig | 43. Hof a.d.Steinach | 76. Oberwohlsbach |
| 11. Blumenrod | 44. Höhn | 77. Öslau |
| 12. Bodersdorf | 45. Horb a.d.Steinach | 78. Öttingshausen |
| 13. Breitenau | 46. Horb b.Fürth | 79. Ottowind |
| 14. Brück | a.Berg | 80. Plesten |
| 15. Buchenrod | 47. Kemmaten | 81. Rodach b.Coburg,St. |
| 16. Creidlitz | 48. Ketschenbach | 82. Rügen |
| 17. Dörfles b.Coburg | 49. Kipfendorf | 83. Rohrbach |
| 18. Drossenhausen | 50. Kleingarnstadt | 84. Roseach |
| 19. Ebersdorf b.Cbg. | 51. Kleinwalbur | 85. Roßfeld |
| 20. Ebersdorf b.Neu- | 52. Kösfeld | 86. Roth a.Forst |
| stadt b.Cbg. | 53. Lempertshausen | 87. Rothenhof |
| 21. Einberg | 54. Leutendorf b.Cbg. | 88. Rottenbach |
| 22. Elsa | 55. Lützelbuch | 89. Rudelsdorf |
| 23. Esbach | 56. Mährenhausen | 90. Rüttmannsdorf |
| 24. Fechheim | 57. Meeder | 91. Schafhof |
| 25. Fischbach | 58. Meilschnitz | 92. Scherneck |
| 26. Fornbach | 59. Meschenbach | 93. Scheuerfeld |
| 27. Friesendorf | 60. Miersdorf | 94. Schönstadt |
| 28. Frohnlach | 61. Mittelberg | 95. Schorkendorf |
| 29. Fürth a.Berg | 62. Mittelwasungen | 96. Seidmannsdorf |
| 30. Gauerstadt | 63. Mödlitz | 97. Sonnefeld |
| 31. Gestungshausen | 64. Mogzenbrunn | 98. Spittelstein |
| 32. Gossenberg | 65. Münchröden | 99. Steinach a.d.St. |

- | | |
|---------------------|----------------------------|
| 100. Stöppach | 115. Weidach |
| 101. Sulzdorf | 116. Weidhausen b.Coburg |
| 102. Sülzfeld | 117. Weimersdorf |
| 103. Thann | 118. Weischau |
| 104. Tiefenlauter | 119. Weißenbrunn a.Forst |
| 105. Tremersdorf | 120. Weißenbrunn vorm Wald |
| 106. Trübenbach | 121. Weitzmadsdorf |
| 107. Unterlauter | 122. Wellmersdorf |
| 108. Untersiemau | 123. Wiesenfeld b.Coburg |
| 109. Unterwasungen | 124. Wildenheid |
| 110. Unterwohlsbach | 125. Wohlbach |
| 111. Waldsachsen | 126. Wörlsdorf |
| 112. Waltersdorf | 127. Zedersdorf |
| 113. Watzendorf | 128. Zeichhorn |
| 114. Weickenbach | 129. Ziegelndorf. |

III Stadtkreis Coburg

VIII " Neustadt

Anmerkungen zu Tabelle I.

- 1) Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns .
- 2) Bd. 132/5 der Beiträge zur Statistik Bayerns.
- 3) Bd. 132/5 " " " " "
- 4) Heft 141 " " " " "
- 5) Heft 141 " " " " "
- 6) Heft 177 " " " " "
- 7) Heft 177 " " " " "
- 8) Ergänzungsheft 4 zum Heft 170 der Beiträge zur Stat.Bayerns
- 9) Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns
- 10) Errechnet auf Grund der Angaben in Bd.132/5 der Beiträge zur Statistik Bayerns
- 11) Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns.
- 12) Heft 177 " " " " "
- 13) Heft 177 " " " " "
- 14) Heft 177 " " " " "
- 15) Die Hebesätze des Landkreises sind den Unterlagen des Landratsamtes und die der Städte den Unterlagen ihrer Verwaltungen entnommen.
- 16) Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Tabelle I

	Fläche in 1) ha	Wohn- be- völke- rung 2) 1939	davon männ- lich 3)	Wohn- be- völke- rung 4) 1946	davon männ- lich 5)	Wohn- be- völke- rung 6) 1950	davon männ- lich 7)	Wohn- be- völke- rung 8) 1955	Pers. je Wohn- mal- 9) wohn. 1950	Anteil d. Er- werbsp. i. Ind. + Handw. a. d. Ge- samtz. d. Er- werbsp. i. Jahr- 1950	Anteil d. Er- werbsp. i. Ind. + Handw. a. d. Ge- samtz. d. Er- werbsp. i. Jahr- 1950	Verhältn. d. Erwerbs- pers. a. Ort überhaupt z. d. am Ort wohnhaften Erwerbs- personen im Jahre 12)
Stadt Coburg	2.333,3	32.552	16.168	42.390	18.205	44.929	20.062	46.011	1,22	50	39	117
" Neustadt	942,4	9.605	4.558	11.933	5.197	12.813	5.860	13.136	1,22	81	69	112
Landkre. Cbg.	50.221,6	42.998	20.739	61.144	26.888	64.693	30.334	64.796	1,24	49,2	44	89
Ahletadt	998,0	258	130	345	169	344	175	288	1,19	3	7	72
Ahorn	579,8	907	441	1.148	521	1.224	560	1.265	1,34	62	47	95
Aicha	145,4	46	23	62	26	64	34	54	1,18	12	15	84
Altenhof	1.227,0	373	184	559	253	581	281	637	1,33	34	25	59
Beiersdorf	712,7	461	223	757	356	832	388	739	1,32	39	40	50
Bertelesdorf	364,6	418	196	525	225	589	253	539	1,26	46	42	50
Beuerfeld	399,5	138	60	221	105	209	99	177	1,28	8	30	71
Bieberbach	398,8	139	65	278	119	233	111	190	1,43	13	22	69
Birkbach a.F.	145,0	207	98	249	108	269	131	290	1,34	43	38	64
Birkix	237,6	122	62	140	59	158	65	153	1,19	44	42	70
Blumenrod	251,8	116	63	198	82	200	88	173	1,45	25	37	70
Bödersdorf	166,5	131	28	76	30	82	36	61	1,11	26	26	76
Breitenau	462,9	136	65	281	123	258	109	225	1,28	14	16	85
Brdx	435,3	69	42	81	40	77	38	97	1,17	35	33	75
Bucanenrod	346,1	204	91	322	143	307	155	263	1,18	23	21	86
Credlitz	213,2	1.116	549	1.499	663	1.413	659	1.734	1,26	75	59	98
Dörfling b. Cbg.	215,1	564	265	707	320	1.744	833	2.243	1,53	68	53	53
Drossenhausen	589,6	125	62	184	87	186	90	165	1,38	2	16	88
Ebersdorf b. Cbg.	525,6	1.458	699	2.003	867	2.237	1.055	2.319	1,21	64	59	131
" b. Neust.	143,3	187	90	233	101	260	119	275	1,30	58	48	71
Einberg	332,1	872	409	1.287	553	1.264	590	1.304	1,22	74	65	80
Elaa	681,6	325	144	506	229	505	248	467	1,30	12	11	59
Erbach	191,2	100	41	203	105	238	114	269	1,46	54	51	189
Feuchheim	363,9	157	81	293	125	288	135	237	1,31	26	27	84
Fischbach	48,4	132	66	166	66	179	85	189	1,41	61	42	76
Fornbach	308,3	68	33	95	44	109	53	99	1,26	18	18	87
Friesendorf	166,2	302	51	156	62	152	64	137	1,06	48	37	68
Frohnbach	360,2	908	431	1.220	519	1.283	593	1.292	1,18	64	56	78
Fürth a.B.	252,5	306	150	419	188	457	224	418	1,19	50	43	92
Geuerstadt	1.151,2	448	209	666	288	684	324	662	1,36	20	25	111
Gessungenhausen	574,9	642	279	900	356	840	361	799	1,11	54	47	80
Gossenberg	289,5	135	65	192	86	212	95	177	1,28	5	15	87
Grattstadt	729,8	254	132	363	171	364	181	351	1,35	9	14	90
Großgarnstadt	682,6	399	193	670	293	659	310	676	1,16	39	39	73
Großheirath	435,2	294	150	550	250	503	252	491	1,32	33	33	78
Großwalbur	783,4	567	267	909	394	914	426	861	1,37	23	29	76
Grub a.F.	463,9	1.066	506	1.454	638	1.459	689	1.473	1,16	65	58	66
Haarbrücken	311,7	227	108	270	113	300	139	311	1,10	44	52	60
Haarh	208,0	139	68	192	94	209	106	181	1,25	43	28	69
Hassenberg	183,3	687	338	812	351	821	383	832	1,20	33	66	67
Heldritt	609,3	472	231	691	304	730	353	715	1,27	36	35	78
Herbartsdorf	143,5	40	19	57	30	49	26	46	1,36	14	13	100
Höhn	96,8	117	59	148	72	152	85	143	1,19	33	36	58
Hof/Steinach	99,5	158	85	250	109	259	116	240	1,24	53	25	96
Horb/ "	299,7	97	45	149	63	139	60	128	1,16	27	19	88
Horb b. Fürth a.B.	193,5	47	25	100	43	104	48	94	1,42	3	22	78
Kemmaten	200,5	76	41	109	51	109	51	108	1,24	18	22	86
Ketschenbach	385,6	303	128	389	160	423	189	420	1,29	59	62	73
Kipfendorf	233,4	230	117	292	134	284	140	267	1,30	55	49	63
Kleinarmstadt	348,4	193	97	284	123	283	139	239	1,20	32	31	76
Kleinwalbur	326,5	96	51	163	74	175	88	164	1,29	-	4	87
Körsfeld	137,8	48	23	84	37	77	34	65	1,12	6	11	85
Lempertshausen	247,0	145	73	131	64	143	69	142	1,27	23	18	40
Leutendorf b. Cbg.	463,2	125	61	219	99	173	85	155	1,14	33	21	92
Lützelbach	99,3	421	179	592	242	547	235	513	1,27	43	38	70
Mahrenhausen	218,8	150	69	232	93	221	94	173	1,39	19	26	77
Meeder	1.174,6	737	358	1.149	499	1.103	506	1.067	1,17	26	36	58
Meilschnitz	496,5	230	123	308	145	315	168	302	1,16	36	29	88
Meschenbach	141,6	140	71	180	88	184	98	179	1,28	40	34	88
Mirsdorf	365,5	78	57	93	47	114	54	103	0,97	8	1	40
Mittelberg	163,9	219	108	277	117	286	135	273	1,17	57	47	78
Mittelwasungen	181,0	54	25	100	37	88	36	84	0,98	8	1	40
Mödlitz	326,3	119	66	174	81	204	101	160	1,19	25	19	70
Mönchsröden	1.054,3	1.263	755	1.115	924	2.201	1.032	2.274	1,25	73	61	86
Moggenbrunn	274,0	93	39	142	61	142	63	131	1,48	16	16	36
Neida	560,5	151	71	224	110	250	115	240	1,35	7	10	47
Neukirchen	281,8	212	100	365	175	335	165	381	1,32	24	29	70
Neuses a.Brand	162,9	164	78	225	94	216	99	170	1,17	50	24	261
" a.d. Elchen	455,4	268	137	372	177	368	183	369	1,20	21	22	115
Neu-u. Neershof	214,0	192	96	271	115	315	149	251	1,38	59	47	48
Niederfüllbach	251,7	624	287	900	373	894	415	914	1,35	60	47	101

Tabelle I (1.Forts.)

	Fläche in ha	Wohn- be- völke- rung 1939	davon männ- lich	Wohn- be- völke- rung 1946	davon männ- lich	Wohn- be- völke- rung 1950	davon männ- lich	Wohn- be- völke- rung 1955	Pers. je Wohn- mal- wohn.	Anteil d. Er- werbsp. i. Ind. + Handw. a. d. Ge- s. d. Er- werbsp. i. Jahre 1939	Anteil d. Er- werbsp. i. Ind. + Handw. a. d. Ge- s. d. Er- werbsp. i. J. 1950	Verhältnis d. Erwerbs- pers. a. d. überh. pers. a. d. Ort Erwerbs- pers. a. d. i. Jahre 1939
Oberfüllbach	276,9	277	134	404	170	382	178	340	1,11	43	31	87
Oberlauter	547,8	521	252	782	342	809	369	809	1,29	59	50	97
Obersiemau	168,6	167	78	227	96	256	116	275	1,30	44	44	74
Oberwasungen	254,5	75	34	109	49	111	56	85	1,17	10	7	103
Ottingshausen	204,7	267	125	376	175	390	190	354	1,26	45	49	71
Oselsau	230,4	1.614	780	2.219	975	2.616	1.233	3.030	1,23	77	67	159
Ottingshausen	422,0	141	69	211	97	196	93	191	1,08	7	7	97
Ottowind.	950,1	235	121	345	154	354	171	311	1,15	8	13	99
Plesten	260,4	86	39	136	60	139	62	112	1,29	11	20	90
Rodach Stdt.	2032,2	2.572	1.181	3.884	1.683	4.409	2.026	4.420	1,25	60	53	110
Rögen	305,8	109	52	179	83	198	87	173	1,07	24	30	81
Rohrbach	347,1	207	100	330	149	298	150	300	1,19	35	29	75
Rosbach	397,2	352	162	582	251	574	273	511	1,22	27	28	90
Rosfeld	1.026,8	299	146	351	169	397	195	376	1,16	5	7	94
Roth a.F.	204,4	122	71	172	79	172	83	160	1,24	29	33	68
Rothenhof	46,5	293	151	323	139	355	163	333	1,40	71	73	56
Rottenbach	708,5	129	61	222	95	225	103	235	1,34	22	23	79
Rudelsdorf	205,9	48	26	71	39	72	38	65	1,23	9	20	80
Rüttmannsdorf	123,0	63	30	76	28	81	31	104	1,24	18	23	81
Schafhof	204,1	123	63	213	98	277	116	250	1,24	43	29	65
Schornack	309,1	435	211	571	257	600	286	598	1,25	55	49	99
Schneuerfeld	485,6	926	453	1.169	505	1.210	555	1.229	1,21	58	40	65
Schönstedt	116,3	102	52	117	52	136	72	121	1,18	39	26	76
Schorkendorf	379,1	330	179	431	194	445	223	429	1,41	45	30	67
Seidmannsdorf	199,2	329	168	458	199	481	232	441	1,24	36	32	84
Sonnefeld	1.120,5	1.414	690	1.920	841	2.084	970	2.134	1,16	56	54	105
Spittelstein	209,9	143	66	221	92	216	105	208	1,22	30	36	68
Steinach/St.	162,1	124	113	297	125	294	128	291	1,09	67	59	161
Stöppach	274,7	210	109	301	137	320	150	305	1,32	34	33	62
Sulzfeld	221,7	92	42	93	44	89	43	91	0,95	8	3	97
Sulzdorf	112,9	35	19	50	22	57	25	49	1,43	15	23	84
Thann	320,0	131	65	188	86	203	102	198	1,38	44	47	54
Tiefenlauter	311,7	206	89	301	121	311	139	299	1,21	41	37	58
Tremerisdorf	307,0	85	39	145	68	145	79	144	1,51	15	17	83
Trübenbach	398,6	229	109	331	141	333	159	299	1,09	45	41	74
Unterslauter	460,9	710	334	1.030	453	1.064	484	1.056	1,26	55	43	65
Untersiemau	479,4	834	407	1.241	547	1.193	549	1.262	1,26	54	40	80
Unterwasungen	239,1	89	42	122	57	127	58	115	1,21	5	20	83
Unterwöhlbach	435,8	236	98	484	191	470	204	454	1,22	38	30	79
Waldsachsen	269,6	344	165	488	211	440	208	422	1,18	57	51	63
Waltersdorf	217,8	104	51	152	62	134	59	128	1,42	46	43	74
Watzendorf	301,7	134	64	213	99	218	103	203	1,23	12	16	89
Weidenbach	130,5	48	23	79	32	67	27	57	1,27	14	17	97
Weidach	261,1	462	230	574	263	654	314	663	1,23	48	40	64
Weidhausen	398,1	1.398	686	2.002	865	2.120	979	2.097	1,16	77	64	121
Weimersdorf	49,3	62	31	75	30	77	36	59	1,17	35	37	76
Weischau	192,7	50	24	79	34	83	43	79	1,06	8	13	104
Weisenbrunn	92,2	263	130	349	151	362	167	345	1,22	55	35	54
" v. Wald	430,3	354	175	474	215	511	244	469	1,19	25	21	79
Weitramsdorf	1.002,7	760	382	1.017	469	1.266	626	1.403	1,28	58	58	128
Wellmersdorf	322,5	104	44	145	60	159	62	128	1,23	19	31	73
Wiesenfeld	488,0	316	153	511	245	549	255	474	1,23	22	32	76
Wildenheid	256,8	990	479	1.247	541	1.383	648	1.526	1,34	78	65	68
Wörlsdorf	196,3	147	74	205	100	242	129	266	1,09	55	39	123
Wohlbach	235,8	152	75	205	83	223	113	229	1,27	35	33	69
Zedersdorf	377,6	149	78	203	105	199	91	170	1,05	15	15	91
Zeiekorn	133,2	137	68	240	111	224	105	181	1,23	43	30	90
Ziegelisdorf	157,6	82	41	138	61	122	54	112	1,54	4	7	105
Gefr. Gebiete	1.955,2	.	.	.	.	.	.	5	0,71	.	.	.

Tabelle I (2.Forts.)

Von den landwirtschaftlichen Betrieben hatten eine landwirtschaftlich benutzte Fläche von . ha ¹⁵⁾					Gewerbl.Ur- produktion u.verarbei- tend ¹⁴⁾ Gewer- be	Hebesätze der Realsteuern ¹⁵⁾										Straßen- entfernung in km zur Eisenbahn- station ¹⁶⁾
0,001 bis unter 2 ha	2 ha bis 5 ha	5 ha bis 20ha	20ha bis 50ha	50+ mehr ha	Ar- beits- stät- ten	Be- schäf- tig- te	Hebe- sätze der Grund- steuer A im Jahre 1949	Hebe- sätze der Grund- steuer A im Jahre 1954	Hebe- sätze der Grund- steuer B im Jahre 1949	Hebe- sätze der Grund- steuer B im Jahre 1954	Hebe- sätze d.Ges- amt- best. 1949	Hebe- sätze d.Ges- amt- best. 1954	Hebe- sätze d.Ges- amt- wer- t. in . wer- te Jahre best.			

Stadt Coburg	71	18	13	3	3	997	10.066	135	160	200	230	285	300-	Bhf.
" Neustadt	23	30	6	-	-	582	4.872	150	150	190	190	275	275	Bhf.
Landkreis Cbg. 2.002	1.006	1.617		218	24	1.583	11.077	132	149	136	152	201	222	-
Anletadt	2	3	27	13	-	6	13	125	125	130	130	200	200	6,0
Ahorn	32	12	9	1	1	19	108	135	175	115	160	210	225	3,0
Aicha	2	2	6	1	-	2	2	135	135	160	135	160	220	5,0
Altenhof	26	8	15	-	1	20	109	120	140	130	150	200	220	5,0
Beiersdorf	5	8	9	4	1	15	30	100	130	90	130	200	200	Bhf.
Bertelsdorf	11	7	5	4	1	4	8	125	150	110	160	200	230	1,5
Beuerfeld	1	3	12	3	-	2	3	85	115	120	145	150	200	3,5
Bieberbach	1	6	11	6	-	3	4	115	115	115	115	200	170	3,6
Birkach a.F.	18	7	11	-	-	10	34	100	150	90	140	160	210	3,5
Birkig	1	5	7	1	-	5	16	150	150	200	150	200	180	5,0
Blumenrod	3	1	14	-	-	4	11	130	160	180	160	200	230	4,3
Bodernsdorf	2	1	8	1	-	1	1	130	140	195	195	150	150	3,9
Breitenau	8	4	11	3	1	3	3	75	160	140	160	150	230	1,3
Brüx	3	4	5	-	-	4	5	130	200	140	200	150	200	5,1
Buchenrod	6	7	26	-	-	8	14	120	150	110	150	200	280	1,2
Credlitz	11	4	9	1	-	26	407	150	140	110	120	270	270	Bhf.
Dörfles b.Cbg.	19	3	4	-	1	22	67	180	150	120	125	220	230	Bhf.
Drossenhausen	1	-	8	9	1	1	1	120	200	170	200	150	200	2,8
Ebersdorf b/Cbg.	63	29	24	-	-	74	1.009	120	120	130	130	250	250	Bhf.
" b/Neustadt	6	4	7	-	-	8	28	130	130	110	110	200	200	2,8
Einberg	59	13	6	-	-	28	92	150	150	150	150	200	230	1,3
Elsa	9	6	32	2	2	9	14	115	150	150	160	200	230	3,4
Esbach	1	1	2	3	-	3	224	160	160	160	160	200	250	0,5
Fechheim	3	8	15	3	-	5	10	120	180	100	180	160	250	4,5
Fischbach	13	4	3	-	-	1	1	180	180	160	160	150	250	6,2
Fornbach	1	1	5	3	-	1	1	120	150	85	150	150	220	5,5
Friesendorf	2	5	5	3	-	2	3	110	160	125	160	150	220	2,1
Frohnach	45	26	22	-	-	53	231	140	140	140	140	250	250	Bhf.
Fürth a.B.	20	14	12	-	-	20	64	85	135	100	135	170	105	Bhf.
Gauerstadt	16	14	43	4	-	15	119	95	150	110	160	200	250	2,8
Gestunshausen	44	22	24	2	-	28	127	130	140	145	140	250	230	1,6
Gossensberg	3	3	19	1	-	4	6	105	105	125	125	200	200	4,8
Grattstadt	5	5	30	7	-	5	10	150	150	120	160	200	230	6,3
Großgarnstadt	21	24	26	6	-	14	46	110	160	120	160	200	230	2,7
Großheirath	19	8	18	3	-	9	54	180	150	120	120	180	240	Bhf.
Großwalbur	17	31	48	4	-	24	47	100	200	130	200	160	240	Bhf.
Grub a.F.	97	18	12	1	-	38	304	125	140	125	140	250	250	Bhf.
Haarbrücken	5	10	16	-	-	11	21	140	125	140	125	200	200	2,5
Haarh	6	2	12	-	-	2	2	125	125	160	125	200	165	2,0
Hassenberg	21	14	3	-	-	22	150	110	150	140	160	220	230	1,2
Heldritt	49	19	25	1	1	16	62	150	150	160	160	230	230	3,6
Herbartsdorf	1	-	1	3	-	2	3	130	200	140	200	150	200	3,1
Höhn	3	9	7	-	-	2	2	100	130	200	200	150	150	Bhf.
Hof/Steinach	5	4	3	1	-	6	49	140	140	110	110	250	250	7,0
Horb/Steinach	1	3	10	1	-	6	8	125	125	180	180	200	200	2,0
Horb/Fürth a.B.	2	1	9	-	-	1	1	125	160	125	160	150	160	2,0
Kemmaten	2	1	9	1	-	2	7	145	145	200	200	150	250	5,0
Ketschenbach	15	15	8	-	-	11	92	100	120	95	115	200	200	2,7
Kipfendorf	19	13	7	2	-	7	12	160	160	160	160	200	220	3,4
Kleinarnstadt	3	10	13	3	-	4	8	150	150	180	180	250	250	4,9
Kleinwalbur	-	1	7	5	1	1	1	100	140	85	125	150	200	3,0
Kösfeld	-	-	7	1	-	1	1	110	130	100	180	150	150	1,0
Lempertshausen	8	4	14	-	-	-	-	110	160	170	200	150	200	3,7
Leutendorf/Cbg.	9	2	7	2	-	2	2	160	160	120	120	150	150	Bhf.
Lützelbuch	25	1	13	1	-	7	14	170	170	155	155	235	235	4,0
Mährenhausen	11	8	13	-	-	-	-	145	145	145	145	200	210	4,9
Meeder	22	16	40	11	1	21	56	120	200	125	200	200	200	Bhf.
Meilschnitz	4	18	14	-	-	16	46	95	150	145	150	200	200	3,8
Meschenbach	1	2	-	2	1	5	19	125	150	115	160	205	230	Bhf.
Mirsdorf	-	-	4	5	1	1	1	150	150	200	200	150	200	4,8
Mittelberg	18	10	3	-	-	7	47	85	85	90	90	315	200	5,4
Mittelwasungen	-	2	9	1	-	2	2	125	125	100	100	200	200	2,6
Mödlitz	4	5	10	2	-	5	9	100	140	130	140	200	230	Bhf.
Mönchroden	109	2	9	3	-	83	503	200	120	130	120	250	250	Bhf.
Moggenbrunn	1	2	9	3	-	3	3	120	120	150	150	200	200	3,7
Neida	1	2	12	8	-	3	3	90	200	160	200	200	250	2,9
Neukirchen	6	19	10	1	-	7	18	130	160	150	200	200	220	1,6
Neuses a.Brand	7	16	4	2	-	3	4	185	185	150	150	200	230	2,3

Tabelle I (3.Forts.)

Von den landwirtschaftlichen Betrieben hatten eine landwirtschaftlich benutzte Fläche von . ha

Gewerbl. Urproduktion u. verarbeitende Gewerbe

Hebesätze der Realsteuern

Straßenentfernung in km zu nächsten Eisenbahnstation

	0,001 bis unter 2 ha	2 ha bis unter 5 ha	5ha bis unter 20ha	20ha bis unter 50ha	50+ mehr ha	Arbeitsstätten	Bearbeitigte	Grundsteuer A im Jahre 1949	Grundsteuer B im Jahre 1954	Grundsteuer C im Jahre 1949	Grundsteuer D im Jahre 1954	Hebesätze d. Gewerbesteuer im Jahre 1949	Hebesätze d. Gewerbesteuer im Jahre 1954	Station
Neuses a.d. Eichen	15	6	28	-	-	12	17	125	150	150	150	250	250	3,9
Neu-u. Meersdorf	7	2	7	-	1	4	7	155	155	150	150	200	200	3,0
Niederfüllbach	13	10	7	-	1	14	143	120	160	120	140	230	230	1,2
Oberfüllbach	20	14	17	-	-	6	12	160	160	140	140	360	250	4,3
Oberlauter	37	11	14	3	-	16	161	130	120	130	120	170	220	Bhf.
Oberriesum	9	5	4	-	1	7	40	100	100	100	100	200	200	2,9
Oberwesungen	1	2	5	4	-	3	6	125	150	100	100	140	180	3,6
Oberzollbach	19	12	8	1	-	14	19	150	150	120	150	220	220	3,3
Oeslau	41	5	4	-	4	63	1.648	200	150	100	130	250	250	Bhf.
Oettingenhausen	4	2	13	2	1	1	1	105	150	130	160	200	300	3,3
Ottowind	3	8	24	9	-	8	15	130	130	115	115	200	200	4,5
Plesten	1	3	10	1	-	4	9	90	90	110	110	150	150	1,3
Rodach Stdt.	128	31	44	-	-	102	1.254	200	170	180	150	300	250	Bhf.
Röthen	3	-	12	1	-	3	8	130	150	180	180	200	220	4,8
Roßbach	11	8	16	-	-	7	19	110	150	135	150	200	220	2,3
Rosbach	14	16	29	-	-	19	42	195	195	180	180	285	235	Bhf.
Rosfeld	-	10	43	6	-	10	17	140	160	180	200	200	200	3,4
Roth a.F.	3	2	8	4	-	2	7	125	125	125	125	200	220	1,6
Rothemhof	32	9	1	-	-	57	180	180	180	180	300	250	2,5	
Rudelsdorf	4	3	11	2	-	4	12	110	140	85	130	170	200	3,0
Rüttmannsdorf	2	1	8	1	-	-	-	145	160	100	180	130	200	3,4
Rüttmannsdorf	1	3	4	-	1	2	3	140	160	170	170	150	150	3,7
Scharhof	4	3	4	-	-	3	3	140	165	180	190	250	250	4,4
Schermbeck	20	13	16	-	-	19	84	150	150	150	160	200	230	1,7
Schneckenfeld	27	7	23	-	-	16	23	170	170	170	170	240	240	3,1
Schönstedt	7	8	6	-	-	5	12	140	180	180	180	190	250	5,0
Schorkendorf	15	10	19	1	-	4	8	175	175	205	205	300	300	7,1
Seidmannsdorf	18	9	19	1	-	17	11	121	150	125	150	325	200	Bhf.
Sensfeld	7	10	19	-	1	7	10	140	160	120	150	250	250	3,0
Stettin	3	3	3	-	-	1	1	140	170	170	170	250	250	3,0
Steinbach/St.	11	3	3	-	-	11	132	130	100	130	160	220	250	1,9
Stöppach	12	8	14	1	-	12	16	150	150	150	150	200	250	2,1
Sulzfeld	1	5	12	-	-	1	2	150	150	110	160	200	250	6,2
Sulzdorf	2	-	3	1	-	1	1	175	175	170	170	150	150	1,5
Wiem	1	-	3	-	-	4	9	140	140	140	140	180	180	2,8
Wilsdorf	1	-	3	-	-	1	1	140	140	140	140	180	180	2,8
Wismar	14	4	4	3	-	4	12	115	150	135	180	200	230	3,5
Witzendorf	1	-	3	-	-	1	1	140	140	140	140	180	180	3,2
Unterlauter	1	1	3	-	-	1	1	140	140	140	140	180	180	3,0
Unterwesungen	2	1	15	-	-	2	3	110	140	110	140	200	220	Bhf.
Unterzollbach	1	1	3	-	-	1	1	140	140	140	140	180	180	1,5
Waldsachsen	23	18	13	-	-	12	30	140	160	100	160	200	200	2,3
Waltersdorf	4	6	-	-	1	3	3	130	160	130	160	230	230	2,0
Watzendorf	6	2	18	-	-	4	6	90	90	115	195	150	165	3,5
Weidenbach	2	-	6	1	-	1	3	130	130	150	115	200	200	5,6
Weidach	27	10	9	-	-	11	24	170	170	170	170	220	200	1,9
Weidhausen	75	15	15	1	-	7	100	150	150	150	225	220	4,8	
Weimersdorf	3	5	2	-	-	2	5	140	200	200	200	250	250	Bhf.
Weischau	1	1	0	-	-	1	1	135	150	135	160	150	150	3,3
Wiesenburg a.F.	3	6	8	-	-	6	7	180	150	160	140	200	230	2,5
" " vorm Wald	22	14	17	2	-	13	25	170	170	170	170	250	250	9,0
Witzersdorf	30	10	21	1	-	32	484	95	150	90	160	225	230	6,8
Witzersdorf	1	3	3	-	-	4	6	125	150	180	180	180	220	4,6
Witzersdorf	13	12	13	-	-	13	43	115	150	150	150	250	250	Bhf.
Witzersdorf	35	21	7	-	-	71	291	100	120	120	120	185	185	1,9
Wohlbach	7	4	7	1	-	10	106	90	90	90	90	200	200	Bhf.
Zedersdorf	1	5	12	5	-	4	7	130	130	100	100	200	200	4,6
Zeichhorn	6	11	9	-	-	6	9	160	150	160	160	240	230	3,5
Zieff. Gebiete	-	3	1	-	1	5	30	150	100	150	100	200	180	2,0
Zieff. Gebiete	.	.	.	.	.	1	9	100	140	60	140	200	200	3,0

Tabelle II

Wohnungsbau in ausgewählten Orten des Landkreises Coburg
von 1948 - 1954 ¹⁾

Dörfles	: 113	Beiersdorf	: 19
Oeslau	: 266	Weidach	: 27
Einberg	: 57	Scheuerfeld	: 30
Mönchröden	: 131	Ahorn	: 62
Tnann	: 8	Scherneck	: 21
Haarbrücken	: 15	Untersiemau	: 58
Ketschenbach	: 12	Obersiemau	: 10
Wildenheid	: 103	Birkach a.Forst	: 19
Meilschnitz	: 9	Großheirath	: 11
Ebersdorf b. Neustadt	: 8	Rossach	: 14
Rottenbach	: 20	Weitramsdorf	: 102
Tremersdorf	: 5	Altenhof	: 27
Neukirchen	: 10	Creidlitz	: 188
Tiefenlauter	: 8	Niederfüllbach	: 50
Oberlauter	: 39	Grub a.Forst	: 71
Unterlauter	: 27	Großgarnstadt	: 34
Esbach	: 24	Ebersdorf b.Coburg	: 90
Horb b.Fürth a.Berg	: 6	Frohnlach	: 26
Fürth a.Berg	: 17	Sonnefeld	: 92
Wörlsdorf	: 24	Weidhausen	: 83
Hassenberg	: 24	Trübenbach	: 10
Steinach a.d.St.:	17	Meeder	: 23
Leutendorf	: 6	Großwalbur	: 13
		Rodach	: 144
		Heldritt	: 20
		Gauerstadt	: 25

1) Zusammengestellt nach Unterlagen des Landratsamtes Coburg.
Die Zahlen geben die Wohnungseinheiten an.

Tabelle III

Vergleich der Ortsklassen der Industriezweige im
Coburger Raum nach dem Stand von 1950 und von 1955 1)

Industrie	Zeitan- gabe	Stadtkrs.Cbg.	Landkreis Coburg	Stadtkrs.Neu- stadt
Ziegel- industrie	1950	2	Esbach Creidlitz Ebersdorf o.Cbg. u.Weidhausen 2; alle übrigen Gem. waren nicht ein- gestuft	3
	1955	2	2	3
Feinkerami- sche Indust.	1950	1	2	2
	1955	1	2	2
Betonstein- industrie	1950	2	3	3
	1955	2	3	3
Kaolin- industrie	1950	3	3	3
	1955	3	3	3
Rauchwaren- u.Pelzbe- kleidungs- industrie	von 1936 bis 1953	keine Ortsklasseneinteilung		
	1955	2	3	3
Schuh- industrie	1949	keine Ortsklasseneinteilung		
	1955	2	3	2
Beklei- dungsind.	1950	B	C	C
	1955	B	C	C
Polstermö- belindustr.	1952	B	C	C
	1955	B	C	C
Baugewerbe (-industrie)	1948- 1950	2	3	3
	1955	2	3	3
Glasin- dustrie	1950	keine Ortsklasseneinteilung		
	1955	"	"	"
Optik u. Feinmecha- nik	1950	nur eine Ortsklasse		
	1955	"	"	"

1) Zusammengestellt auf Grund von Unterlagen des Arbeitgeberverbandes in Coburg. Die Zeitangaben, die von 1950 abweichen, sind jeweils unterstrichen.

Tabelle III 1. Fortsetzung

Industrie	Zeitan- gabe	Stadtkrs. Cbg.	Landkreis Coburg	Stadtkreis Neustadt
Chemische Industrie	1950	2	3	3
	1955	2	3	3
Papierer- zeugende Industrie	1950	-	C	-
	1955	-	C	-
Papierver- arbeitende Industrie	1950	3	Oberlauter 4	-
	1955	3	Creidlitz 3 Oberlauter 4	-
Textil- industrie	1950	.	.	.
	1955	1	3	2
Vervielf- ältigungs- u. graph. Gewerbe	1950	2	4	3
	1955	3	3	3
Lederher- stellende Industrie	1953	3	3	3
	1955	3	3	3
Lederwaren- herstellende Industrie	1951	2	3	3
	1955	2	3	3
Kautschuk- u. Asbest- herstellung	1950	1	2	2
	1955	1	2	2
Polster- industrie	1950	2	3	2
	1955	2	3	2
Korbwaren- Korbmöbel- u. Kinderwagen- industrie	1949	2	Ahorn Creidlitz Dörfles Ebersdorf b. Cbg. Frohnlaich Gestungshausen Großgarnstadt Grub a. Forst Hassenberg Hof a. d. St. Lützelbuch Obersiemau Rodach Scherneck Scheuerfeld Seidmannsdorf Sonnefeld Untersiemau Weidach Weidhausen Weitramsdorf Wildenheid u. Würldorf 2; alle übr. Gem. 3	2

Tabelle III 2. Fortsetzung

Industrie	Zeitan- gabe	Stadtkrs.Cbg.	Landkreis Coburg	Stadtkreis Neustadt
Sägewerke	1947	1	3	3
	1955	1	3	3
Pinsel- u. Bürsten- machereien	1950	3	3	3
	1955	3	3	3
Spielwaren- u. Christ- baumschmuck- industrie	1950	keine Ortsklasseneinteilung		
	1955	" "	"	
Molkereien u. Käsereien	1950	3	3	3
	1955	1	3	3
Lebkuchen Kondito- reien	1952	2	3	3
	1955	2	3	3
Fleisch- industrie	1950	2	2	2
	1955	2	2	2
Nährmittel- industrie	1948	2	1	2
	1955	(der Tarif war bei 1 am niedrigsten) (die ³ Tarife entsprechen in ihrer Rei- henfolge denen der übrigen Industrien)		
Obst- u. Ge- müsever- wertung	1950	1	2	1
	1955	1	3	1
Essigsäure, Spirituosen u. Wein	1950	2	3	3
	1955	2	3	3
Mühlen- industrie	Tarif v. 4.2.36			
	1955	3	4	3
Brau- industrie	1950	2	3	2
	1955	2	3	2
Mälzerei	1950	3	3	3
	1955	3	3	3
Mineralwas- serindustrie	1950	2	2	2
	1955	2	2	2
Zigarren- herstellung ¹⁾	1950	3	3	3
	1955 ¹⁾	3	3	3

1) Soweit in Zeitlohn gearbeitet wird C.

Tabelle IV: Vergleich der Totalerhebungen 1936, 1950 und 1954 ¹⁾

Bezeichnung	Betriebe	Betriebe	Beschäftigte ²⁾	Beschäftigte	Beschäftigte	Umsatz ³⁾	Umsatz	Umsatz	Export
	Mai 1950	Sept. 54	30.6.36	Mai 50	Sept. 54	30.6.36	Mai 50	Sept. 54	Mai 50
Steine + Erden	16	21	931	1.286	1.327	233.355	970.320	1.884.459	109.062
Metallhalbwerkzeuge, Stahlbau (einschl. Waggonbau)									
Eisen-, Stahl-, Temper- + Metallgießerei	11	14	440	1.048	1.393	99.264	1.178.353	1.807.024	390.269
Fahrzeugbau (ohne Waggon- + Lokomotivenbau)	6		280	531	980	48.554	502.866	920.260	2.317
Elektrotech. Industrie	9	10	133	1.819	2.849	46.839	2.976.916	530.373 ⁴⁾	56.350
Feinmech. + opt. Indust.	7	3	9	252	22	1.074	26.881	20.575	6.733
Eisen-, Stahl-, Blech- + Metallwaren	18	12	561	906	1.216	165.279	1.135.380	1.773.149	13.936
Spielw.- + Musikinstrument.ind. (einschl. Christbaum-schmuck)	152	207	1.210	1.161	3.313	234.004	670.517	4.761.536	145.910
Glas- + Schmuckwarenindust.	24	16	115	300	248	18.990	147.635	204.959	5.679
Chem. Industrie (einschl. Ch.-faser)	10	10	43	65	91	17.663	122.544	174.439	5.990
Feinkeramische Industr. (einschl. Schleifmittel)	10	11	715	1.820	2.587	156.473	846.637	1.957.732 ⁵⁾	127.834
Stäbwerke + Holzbearbtg.	17	22	214	314	209	23.341	242.946	380.492	
Holzverarb. Ind. (einschl. Turn- + Sportger.)	114	101	2.045	2.944	4.992	596.979	2.810.547	7.315.866	33.222
Holzschliff-, Zellst.- + Papier- + Pappe verarb. Industrie	3	3	106	146	206	37.200	291.056	576.921	165
Papierverarb. Industrie	28	26	42	200	361	6.728	151.698	455.889	2.862
Druckereien + Vervielfältg.-Industrie	13	14	162	683	424	42.719	509.109	320.233	1.702
Kunststoffverarb. Ind.	8	9	49	146	280	8.830	85.584	296.443	
Kautschuk-, Asbest- + Leder verarb. (o. Leder-schuhe + Lederkleidg.) Ind.	5	8	82	148	225	12.683	62.494	350.167	
Textilindustr.	23	18	147	327	241	40.502	319.664	344.006	
Bekleidg. ind.	24	24	313	687	833	54.140	630.855	923.126	578
Obst- + Gemüseverarb. Industr.	5	5	45	66	257	5.654	163.380	632.292	
Brauereien	7	7	222	184	247	151.959	379.293	615.876	
Mineralbrun.-Mineralw. + Limonadenindustr.	7	7	-	26	36	-	23.702	53.894	
sonst. Nahrungs- + Genussg. industr.	8	10	113	111	163	64.462	163.986	374.585	
Summe	525	570	7.977	15.170	22.500	2.046.692	14.412.363	26.674.296	902.609

1) Zusammenge stellt u. errechnet auf Grund von Unterlagen d. Bayer. Statist. Landesamts in München.

2) Die Zählung von 1936 umfaßte nur Betriebe mit über 5 Beschäftigten; die Umsätze ergeben den Monatsdurchschnitt des Jahres 1936.

4) ohne Siemens.

5) ohne Siemens.

6) ohne Milchverarbeitung.

7) Die Zahlen wurden errechnet.

Tabelle V:

Die Betriebsgrößenordnung der erfaßten Betriebe, die
gemessen an ihrer Beschäftigtenzahl ¹⁾

nach dem 2. Weltkrieg im Coburger Raum lokalisiert waren,

Industrie	Art der Betriebe	Gesamtzahl der Betriebe	davon in der Größenordnung von						
			0-unter 6 Besch.	6-unter 10 Besch.	10-unter 25 Besch.	25-unter 50 Besch.	50-unter 100 Besch.	100-unter 500 u. mehr Besch.	
Steine und Erden	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 gegründet wurden und noch bestehen	17	4	4	2	3	1	3	
	Seit 1945 gegründete und noch bestehende Betriebe (Juli 1955) bestehende Betriebe Durchschn. 1954	17	3	4	3	2	1	3	
	Städtliche Betriebe, die seit 1945 gegründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	8	2	3	3				
Metallindustrie	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 gegründet wurden und noch bestehen	37	7	8	9	7	3	3	
	Seit 1945 gegründete und noch bestehende Betriebe (Juli 1955) bestehende Betriebe Durchschn. 1954	37	10	5	7	5	7	1	
	Städtliche Betriebe, die seit 1945 gegründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	23	16	4	3			2	
Optik und Feinmechanik	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 gegründet wurden und noch bestehen	-	-	-	-	-	-	-	
	Seit 1945 gegründete und noch bestehenden Betriebe (Juli 1955) bestehenden Betriebe Durchschn. 1954	-	-	-	-	-	-	-	
	Städtliche Betriebe, die seit 1945 gegründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	45	29	2	5	6	2	1	
Spielwaren (ohne Christbaum-schmuck)	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 gegründet wurden und noch bestehen	114	71	19	16	5	3		
	Seit 1945 gegründete und noch bestehenden Betriebe (Juli 1955) bestehenden Betriebe Durchschn. 1954	114	43	31	23	10	5	2	
	Städtliche Betriebe, die seit 1945 gegründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	163	115	23	23	2			
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 gegründet wurden und noch bestehen	268	243	17	6	2			

Tabelle V (1. Fortsetzung)

Industrie	Art der Betriebe	Gesamtzahl der Betriebe	davon in der Größenordnung von						100- und 500 unter mehr Besch.	500 und mehr Besch.
			0- unter 5 Besch.	6- unter 10 Besch.	10- unter 25 Besch.	25- unter 50 Besch.	50- unter 100 Besch.	100- unter 500 Besch.		
Glas- industrie (einschl. Christbaum- sohnack)	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 den 31.12.44 ge- gründet wurden und b) Durchschnitt 53 noch bestehen	5	1	2	1	1	2	1		
	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	70	35	13	16	4	2			
	Städtische Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	52	33	9	6	3	1			
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 den 31.12.44 ge- gründet wurden und b) Durchschnitt 53 noch bestehen	13	7	1	2	3	2	1		
Chemie und Kunststoff- verarbeit- ung	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	6	5	1						
	Städtische Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	15	12	2	1					
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 den 31.12.44 ge- gründet wurden und b) Durchschnitt 53 noch bestehen	74	25	14	21	9	4	1		
	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	41	33	4	2	2				
Holzbe- und -verarbeit- ung	Städtische Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	39	29	4	3	2	1			
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 den 31.12.44 ge- gründet wurden und b) Durchschnitt 53 noch bestehen	137	52	27	37	18	2	1		
	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	42	16	10	14	1	1			
	Städtische Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	63	41	8	12	1	1			
Korbindu- strie und Polster- möbel- industrie	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 den 31.12.44 ge- gründet wurden und b) Durchschnitt 53 noch bestehen	137	50	15	35	17	12	8		
	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	42	16	10	14	1	1			
	Städtische Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	63	41	8	12	1	1			
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 den 31.12.44 ge- gründet wurden und b) Durchschnitt 53 noch bestehen	137	50	15	35	17	12	8		

Tabelle V (2. Fortsetzung)

Industrie	Gesamtzahl der Betriebe	davon	in der Größenordnung von				
			0-unter 6 Besch.	6-unter 10 Besch.	10-unter 25 Besch.	25-unter 50 Besch.	50-unter 100 Besch.
Papier- industrie	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 ge- b) Durchschnitt 53 gründet wurden und noch bestehen	13	8	3	1	1	1
	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	13	7	3	1	1	1
	Samtliche Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	14	8	2	3	1	
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 ge- b) Durchschnitt 53 gründet wurden und noch bestehen	17	13	3	1		
Vertriebs- mittel- industrie	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	3	1	1			1
	Samtliche Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	9	6	1	1	1	1
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 ge- b) Durchschnitt 53 gründet wurden und noch bestehen	4	1	2		1	1
	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	6	3				
Leder- industrie	Samtliche Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	16	13	1			
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 ge- b) Durchschnitt 53 gründet wurden und noch bestehen	13	5	2	3	2	1
	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	70	45	7	15	2	1
	Samtliche Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	56	30	9	14	2	1
Textil- industrie einschl. Gablons- Schmuk- waren- zeugung	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 ge- b) Durchschnitt 53 gründet wurden und noch bestehen	13	5	2	3	2	1
	Seit 1945 gegründete und noch (Juli 1955) bestehende Be- triebe Durchschnitt 1954	70	45	7	15	2	1
	Samtliche Betriebe, die seit 1945 ge- gründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wanderung bzw. Auflösung	56	30	9	14	2	1
	Betriebe, die vor a) Ende März 1948 dem 31.12.44 ge- b) Durchschnitt 53 gründet wurden und noch bestehen	13	5	2	3	2	1

Industrie	Art der Betriebe	Gesamtzahl der Betriebe	davon					in der Größenordnung von					500 und mehr Besch.
			0-unter 6 Besch.	6-unter 10 Besch.	10-unter 25 Besch.	25-unter 50 Besch.	50-unter 100 Besch.	100-unter 500 Besch.					
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	Betriebe, die vor dem 31.12.44 gegründet wurden und noch bestehen	36	20	4	7	3	2						
	Seit 1945 gegründete und noch bestehende Betriebe	36	19	4	8	2	3						
	Sämtliche Betriebe, die seit 1945 gegründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wandering bzw. Auflösung	8	5	2	1								
		11	9		1	1							
Porzellanindustrie	Betriebe, die vor dem 31.12.44 gegründet wurden und noch bestehen	7		2	1	1	1	2	2	1			
	Seit 1945 gegründete und noch bestehende Betriebe	3		2	1		2						
	Sämtliche Betriebe, die seit 1945 gegründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wandering bzw. Auflösung	9	6	1	1	1	1						

Zusammenfassung aller Industrien

Summe aller Industrien	Betriebe, die vor dem 31.12.44 gegründet wurden und noch bestehen	484	205	91	104	53	21	10				
	Seit 1945 gegründete und noch bestehende Betriebe	484	174	81	112	55	35	23				
	Sämtliche Betriebe, die seit 1945 gegründet sind bzw. aufgelöst wurden; Durchschnitt des Jahres vor der Wandering bzw. Auflösung	462	284	74	85	12	6	1				
		607	471	54	52	17	9	4				

1) Zusammengefaßt und errechnet auf Grund von Unterlagen der Bezirksverwaltungsstellen der Regierung von Oberfranken, des Amtsbezirks Coburg und dessen Nebenstelle Meusdorf, der Ordnungs- und Statistikstellen der Bezirksverwaltungsstellen des Coburger Raumes und von den Bezirksverwaltungsstellen der Bezirksverwaltungsstellen des Coburger Raumes (die Siemenswerke sind in der Aufstellung nicht enthalten).

Tabelle VI

Die Entwicklung der Situation in Industriebetrieben mit 10 und mehr Beschäftigten in den 3 Verwaltungseinheiten des Coburger Raumes.

1)
Stadtkreis Coburg

Bezeichnung	1950				1951				1952			
	Jan.	April	July	Okt.	Jan.	April	July	Okt.	Jan.	April	July	Okt.
Betriebe	63	63	63	62	68	102	97	99	95	95	94	91
Beschäftigte	2.527	2.322	2.271	2.111	2.548	6.609	9.915	6.401	6.059	5.040	6.054	6.333
Gesamtumsatz (1000DM)	4.332	4.749	5.526	6.437	6.224	7.251	8.412	7.721	13.380	11.387	6.444	8.135
Löhne+Gehälter (1000DM)	1.063	1.059	1.271	1.311	1.432	1.557	1.573	1.575	1.560	1.626	1.661	1.772

Stadtkreis Neustadt

Bezeichnung	1950				1951				1952			
	Jan.	April	July	Okt.	Jan.	April	July	Okt.	Jan.	April	July	Okt.
Betriebe	12	12	12	11	24	24	24	24	30	30	30	31
Beschäftigte	1.980	2.115	2.259	2.633	2.354	3.111	3.032	3.065	3.097	3.086	3.123	3.184
Gesamtumsatz (1000DM)	2.970	2.735	3.023	3.107	5.314	7.215	7.984	8.158	6.440	4.962	4.545	5.837
Löhne+Gehälter (1000DM)	462	465	566	572	563	620	797	907	917	777	745	973

Landkreis Bamberg

Bezeichnung	1950				1951				1952			
	Jan.	April	July	Okt.	Jan.	April	July	Okt.	Jan.	April	July	Okt.
Betriebe	67	67	67	69	71	103	105	105	108	108	108	108
Beschäftigte	5.118	5.249	5.561	6.208	6.009	7.248	7.257	7.666	7.424	7.396	7.454	7.787
Gesamtumsatz (1000DM)	3.436	4.146	4.689	6.575	6.429	3.095	8.036	9.907	7.269	7.712	8.177	9.873
Löhne+Gehälter (1000DM)	1.012	1.039	1.142	1.360	1.530	1.756	1.650	1.912	1.767	1.775	1.806	2.056

1) . Heft 185 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Tabelle VII s.ums.

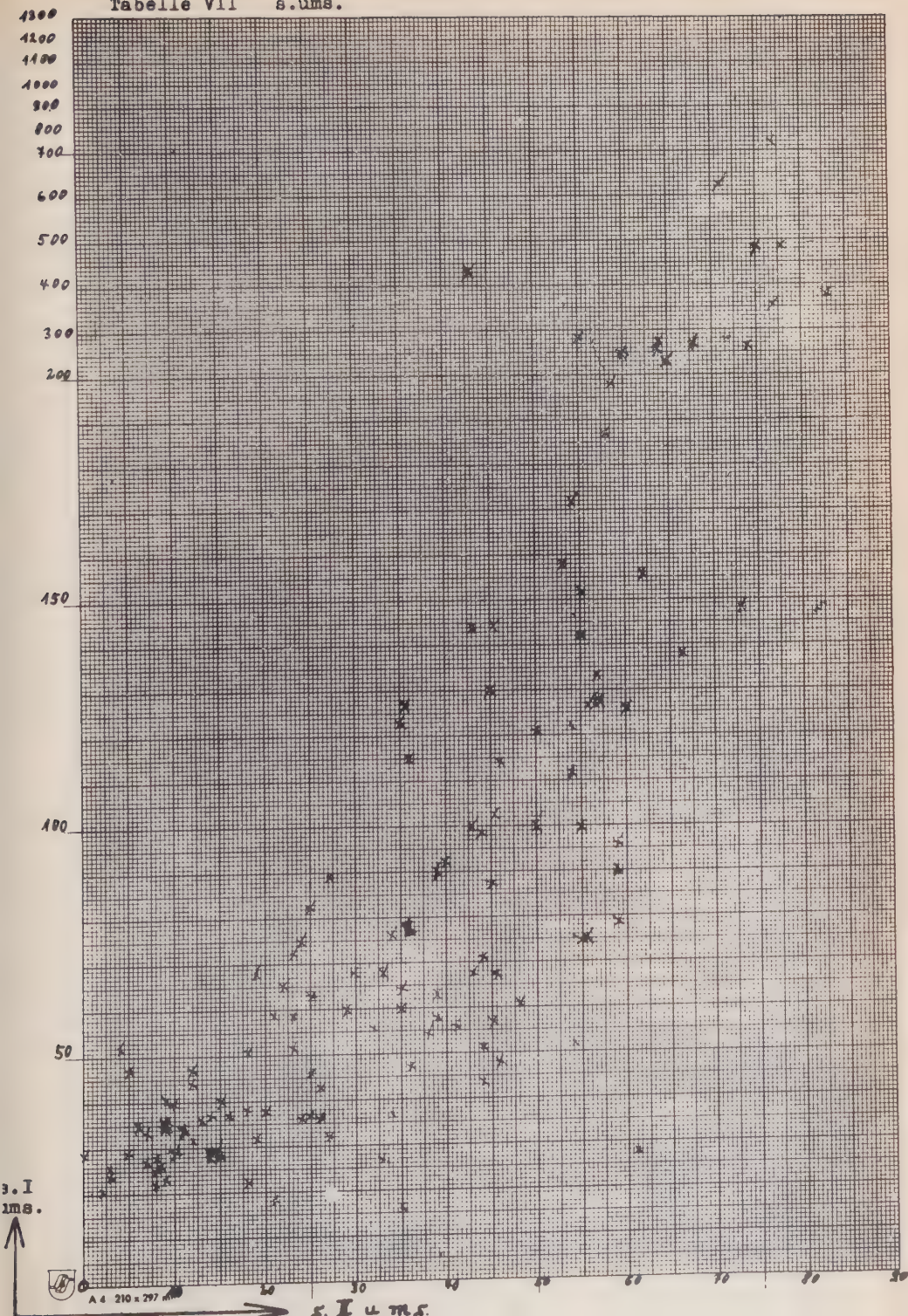


Tabelle VII

Darstellung der Bevölkerungsdichte der Orte des Coburger Raumes und des Anteils der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen in den einzelnen Orten des Coburger Raumes (ohne Coburg und Neustadt) im Jahre 1939 1).

I. Bevölkerungsdichte (siehe umseitig)

II. Anteil der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen.

1) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Angaben im Band 132/5 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

Tabelle VIII s.ums.

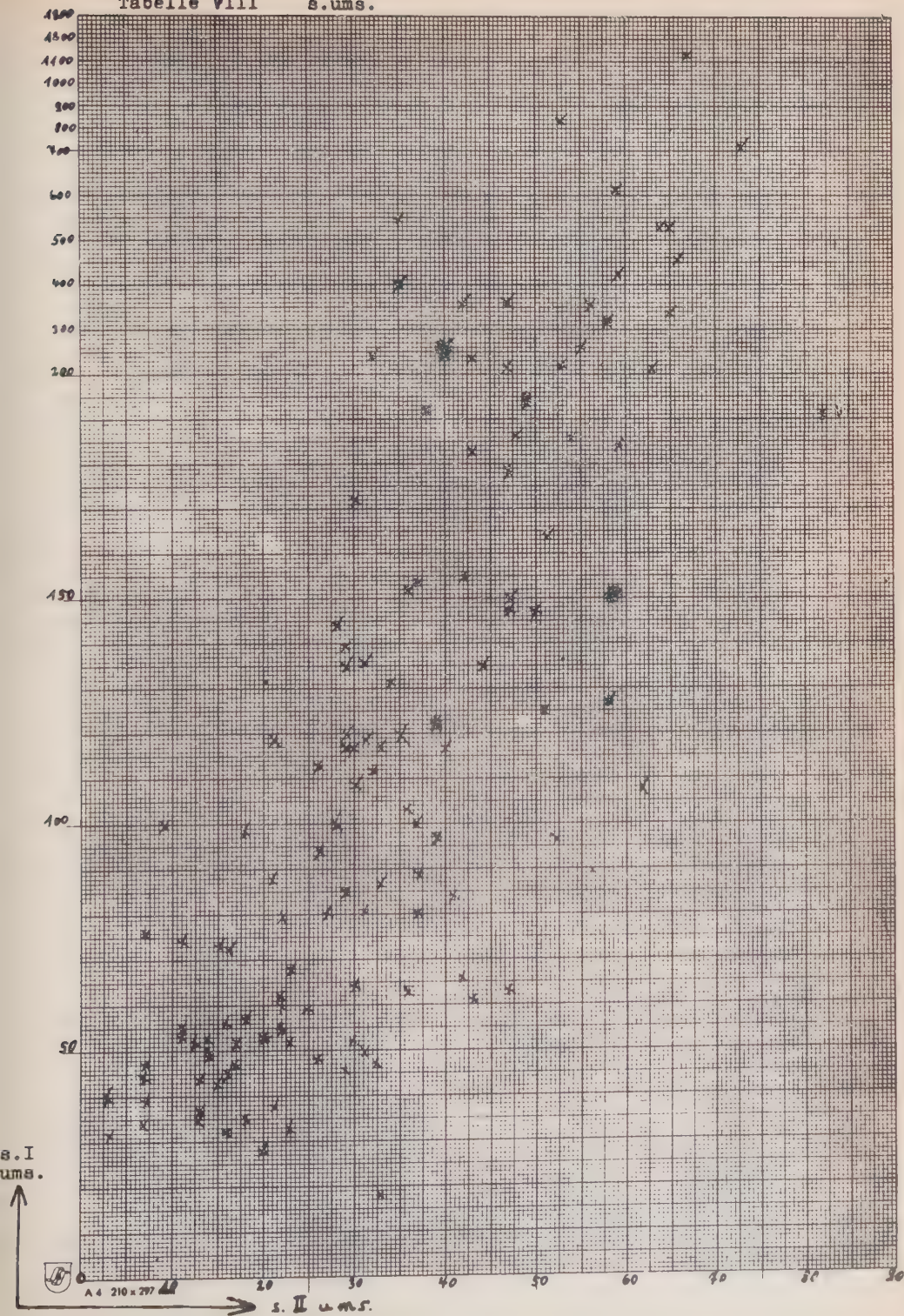


Tabelle VIII

Darstellung der Bevölkerungsdichte der Orte des Coburger Raumes und des Anteils der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen in den einzelnen Orten des Coburger Raumes im Jahre 1950 1).

- I. Bevölkerungsdichte (siehe umseitig)

- II. Anteil der Erwerbspersonen in Industrie und Handwerk an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen.

1) Die Grundlagen der graphischen Darstellung bilden die Angaben im Heft 177 der Beiträge der Statistik Bayerns.

L e b e n s l a u f

Ich, Karl Haffert, wurde am 20. Mai 1927 als Sohn des im November 1944 gefallenen Kaufmanns Karl Haffert und dessen Ehefrau Anna, geb. Böhmer, in Bochum geboren.

Vom 6. bis zum 10. Lebensjahr besuchte ich verschiedene Volksschulen Westdeutschlands. Der häufige Schulwechsel war durch den Beruf meines Vaters bedingt. Der Wechsel der Schulen setzte sich noch in der ersten Zeit während des Besuchs der höheren Schule fort, bis ich im Herbst 1939 zur Oberschule nach Herthen i/Westf. kam.

Im Juli 1943 wurde ich als Luftwaffenhelfer einberufen, erhielt aber noch bis zum September 1944 regelmäßig Schulunterricht. Der September 1944 brachte die Einberufung zum RAD, wo ich 10 Wochen Dienst tat. Anschließend wurde ich zur Luftwaffe eingezogen. Als Fallschirmjäger wurde ich im März 1945 an der Westfront verwundet.

Nach dem Kriege erhielt ich im März 1948 nach dem einjährigen Besuch der Städtischen Höheren Handelsschule in Gelsenkirchen das Abschlußzeugnis mit der Gesamtnote gut. Noch im gleichen Jahre legte ich am 8. Oktober nach dem Besuch eines Förderlehrganges für Kriegsteilnehmer die Reifeprüfung ab.

Im November 1949 begann ich das Hochschulstudium in Bamberg und studierte hier 3 Semester Jura. Zum Sommersemester 1951 wechselte ich an die Universität Münster über, wobei ich gleichzeitig mein bisheriges Studienfach verließ und das Studium der Volkswirtschaftslehre begann. Nach zweisemestrigem Verbleiben an der Universität Münster setzte ich das volkswirtschaftliche Studium in Erlangen fort, wo ich am 4. Dezember 1953 die Diplomprüfung für Volkswirte mit der Note gut bestand.

